

P. Werner/L. Thoma

Alpenvereinsführer



Samnaungruppe

Bergverlag Rudolf Rother · München

Besper Mr. 89	
eil.: 1 Km.	
manana Soft	
Pan	

SAMNAUNGRUPPE

Alpenvereinsführer

PAUL WERNER / LUDWIG THOMA

Ein Taschenbuch in Einzelbänden für Hochalpenwanderer und Bergsteiger zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben
vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein
sowie vom Alpenverein Südtirol

Band

Samnaungruppe

Reihe: Zentralalpen

Samnaungruppe

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge mit 39 Abbildungen, zwei Kartenskizzen und einer sechsfarbigen Wanderkarte 1:100000 (Lizenz Freytag & Berndt)



8 F 289 a (27

Umschlagbild: Stammerspitze und Muttler von Süden

Farbfoto: Ernst Höhne

Bildnachweis (Seitenzahlen): B. Clever (†) 123, 181, 187; L. Gensetter 93, 95; L. H. Hajek 87; E. Höhne 19, 209, 217, 223; H. Lindner 185; R. Mathis 55, 59, 73, 75, 79, 105, 121, 193, 211; R. Reinke 111; R. Rother 113, 155; L. Thoma 225; P. Werner 33, 63, 65, 69, 71, 77, 151, 159, 165, 167, 188/189, 191, 195, 197, 219.

Der Text aller in diesem Führer beschriebenen Routen wurde nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren ausgearbeitet. Autoren und Verlag können jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.



82 500

Alle Rechte vorbehalten 2. Auflage 1982 ISBN 3 7633 1241 2

Hergestellt in den Werkstätten Rudolf Rother GmbH, München (2047/1749)

Geleitwort zum Alpenvereinsführer Samnaungruppe

In der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein sowie vom Alpenverein Südtirol gemeinsam herausgegebenen Reihe "Alpenvereinsführer" erschien 1975 als 25. Band erstmals der Führer über die Samnaungruppe. Die zunehmende bergsteigerische Beliebtheit dieser vergleichsweise wenig bekannten Alpengruppe machte 1982 eine weitere Auflage notwendig, die, gestaltet nach den Grundsätzen und Richtlinien für Alpenvereinsführer, eine vollständige Wiedergabe der für den Bergsteiger interessanten Ziele darstellt.

Die Reihe der Alpenvereinsführer umfaßt jetzt bereits 43 Bände: Allgäuer Alpen - Ammergauer Alpen - Ankogel-/Goldberggruppe -Bayerische Voralpen Ost - Benediktenwandgruppe, Estergebirge und Walchenseeberge - Berchtesgadener Alpen - Bregenzerwaldgebirge -Chiemgauer Alpen - Dachsteingebirge West - Dachsteingebirge Ost -Dolomiten/Civettagruppe - Dolomiten/Cristallogruppe mit Pomagagnonzug - Dolomiten/Geisler- und Steviagruppe - Dolomiten/ Pelmo - Dolomiten/Schiara - Dolomiten/Sellagruppe - Eisenerzer Alpen - Ferwallgruppe - Glockner- und Granatspitzgruppe - Hochschwabgruppe - Kaisergebirge - Karnischer Hauptkamm - Karwendelgebirge - Kitzbüheler Alpen - Lechtaler Alpen - Lechquellengebirge -Lienzer Dolomiten - Loferer und Leoganger Steinberge - Niedere Tauern - Ortlergruppe - Ötztaler Alpen - Rätikon - Rofangebirge - Samnaungruppe - Schobergruppe - Silvrettagruppe - Stubaier Alpen -Tennengebirge - Totes Gebirge - Venedigergruppe - Wetterstein und Mieminger Kette - Ybbstaler Alpen - Zillertaler Alpen.

Die Reihe der Alpenvereinsführer trägt dem steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Führern für jede Einzelgruppe der Ostalpen Rechnung und wird weiter vervollständigt und ergänzt. Damit soll ein Werk entstehen, das ein zuverlässiger Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenze ist.

Frühjahr 1982

Für den Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins Raimund Zehetmeier Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des DAV, München Für den Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins Gedeon Kofler Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des OeAV, Innsbruck

Für den Alpenverein Südtirol **Dr. Gert Mayer**Erster Vorsitzender

Vorwort zur 2. Auflage

Nach dem tragischen Tode von Hans Jöchler im Jahre 1977 übernahmen Paul Werner, München, und Ludwig Thoma, Nauders, die Überarbeitung für die Neuauflage dieses Führers. Paul Werner hatte schon bei der Erarbeitung seines "Kleinen Führers durch das Obere Inntal" genauere Kenntnisse erworben, Ludwig Thoma, für den die Mundingruppe zu den "Hausbergen" zählt, konnte neben dieser Gruppe alle schwierigeren Routen beschreiben. Besonderer Dank gebührt Herrn Manfred Stein aus Kürten, Wegewart der Sektion Rheinland-Köln, der einen großen Teil der Korrekturen und Ergänzungen des gesamten Führerwerkes übernahm.

Die Samnaungruppe, seit dem Ausbau der Skizentren Ischgl – Samnaun und Serfaus immer mehr als Skiparadies bekannt, berühmt und im Winter dort entsprechend überlaufen, ist im Sommer und namentlich im Herbst nach wie vor ein Bergwandergebiet von teilweise großer Ursprünglichkeit geblieben. Liebhaber einsamer Bergwanderungen finden hier vielerorts immer noch eine Ruhe und Beschaulichkeit, die sie in den benachbarten Modebergen der Ötztaler Alpen und der Silvretta vielfach vermissen.

Da das Samnaun weniger vom eiligen Tages-Gipfelstürmer und Wochenendbergsteiger, vielmehr von weither gereisten, auch kulturell interessierten Urlaubern aufgesucht wird, wurde dem geschichtlichen und landeskundlichen Teil ein vergleichsweise breiter Rahmen eingeräumt.

München und Nauders, Herbst 1981

Paul Werner

Ludwig Thoma

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Geleitwort zum Alpenvereinsführer	
Vorwort	
Verzeichnis der Fotos	9
I. Einführender Teil	
1. Geographischer Überblick	
1.1. Lage und Begrenzung	10
1.2. Verkehrsverhältnisse	14
1.3. Grenzverhältnisse	
2. Zur Geschichte der Samnaungruppe	
2.1. Vorrömische Besiedlung	16
2.2. Römerzeit	
2.3. Christianisierung	
2.4. Romanisierung	
2.5. Völkerwanderung	
2.6. Zur Lokalgeschichte des Oberinntales und des Komperdell	
2.7. Zur Lokalgeschichte des Samnauntales	20
2.8. Zur Lokalgeschichte des Paznauntales	
2.9. Verkehrs- und Handelsgeschichte	
2.10. Sprachgeschichte	28
3. Allgemeines	
3.1. Menschen in der Samnaungruppe	30
3.2. Klima	
3.3. Geologie	40
3.4. Pflanzen und Tiere	
3.5. Schriften und Karten	45
4. Bergrettung	
4.1. Rettungsstellen	47
4.2. Das "Alpine Notsignal"	48
4.3. Hubschrauberbergung	. 48
5. Zum Gebrauch des Führers	
5.1. Allgemeines	. 50
5.2. Abkürzungen	
5.3. Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA	
J.J. Die benwierigkeitsbeweitung nach Olaa	, ,,

II. Täler und Talorte Seite 1. Die Täler in Österreich 52 1.1. Das Oberinntal 52 2.3. Das Val Sinestra 97 III. Hütten, Hüttenwege und Übergänge IV. Gipfelanstiege

Verzeichnis der Fotos

	Se	ite
tuine Steinberg bei Ramosch		19
Erkerbackofen in Wand bei Pfunds		33
chrofensteinaltar in Landeck		55
tBarbara-Kirche bei Fließ		59
Alte Römerbrücke" bei Tösens		63
Das Gehöft "Wand" oberhalb Pfunds		65
chaffbrunnen in Ladis		69
Fassadenpartie an einem Haus in Ladis		71
Die Ortschaft Fiß		73
Dorfstraße in Fiß		75
Palvaanalar Eakarker in Ladis		77
Wallfahrtskirche "Unsere Liebe Frau im Walde" in Serfaus		79
schgl mit der Ferwallgruppe		87
Blick von Laret gegen Plan im Samnaun		93
Samnaun mit Muttler und Val Maisas		95
Das Kölner Haus	. 1	105
Hexenseehütte mit Masnerkopf		111
Blick von der Scheid nach WSW		113
Alp Trida von Osten		121
Blick vom Flimjoch nach Osten		123
Im Kar der "Oberen Glockhäuser"		151
Pezid von Nordosten		155
Hexenkopf und Hexensattel von der Ochsenscharte		159
Blick vom Gmairerkopf nach Westen		165
Blick vom Gmairerkopf nach WNW		167
Blick vom Gmairerkopi nach whw		181
Unter dem Gipfel des Bürkelkopfes	٠.	185
Flimspitze von Süden	٠.	187
Zwischen Flimjoch und Bürkelkopf	28/	189
Am Grat zwischen Salàaser Kopf und Greitspitze	107	101
Piz Ot vom Piz Crappa Grischa	٠.	103
Blick von Samnaun nach Nordwesten		105
Piz Rots von NNW		107
Blick vom Piz Crappa Grischa nach SSW		200
Stammerspitz vom Piz Malmurainza		211
Stammerspitz aus dem Val Maisas	٠.	217
Stammerspitz und Muttler vom Piz Lat		210
Blick vom Piz Crappa Grischa auf die Mundingruppe		222
Mundingrat vom Piz Malmurainza		225
Mundingruppe von Nauders	٠.	223

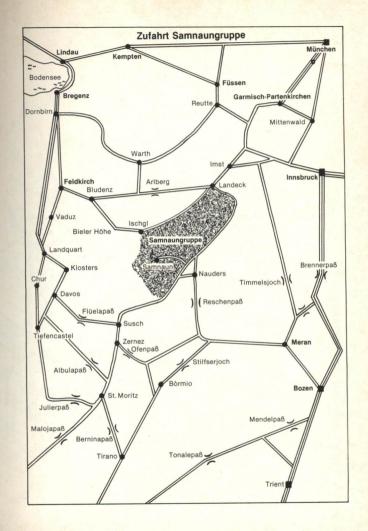
I. Einführender Teil

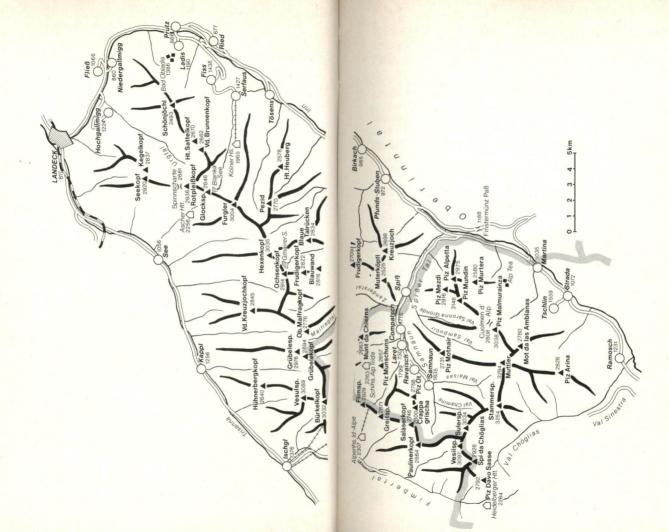
1. Geographischer Überblick

1.1. Lage und Begrenzung

Das Samnaun wird westlich gegen die Silvrettagruppe durch das Val Sinestra, das Fimbertal und den Fimberpaß, nordwestlich durch das Paznauntal, nördlich durch das Stanzertal (Sanna), östlich und südöstlich durch das Inntal, das Val Sinestra, das Val Chöglias und den Fimberpaß begrenzt. Der südliche Teil des Hauptkammes zieht sich als schmaler, hoher Grat vom Fimberpaß nordöstlich bis Finstermünz. Höchster Punkt und größte Erhebung der gesamten Gruppe ist der Muttler, 3294 m. Ein zweiter Kamm von größerer Längserstreckung, iedoch geringerer Kamm- und Gipfelhöhe zieht sich vom Zeblasjoch nordöstlich bis Landeck. Hier überwiegen die sanften Erhebungen, welche - ausgenommen Vesulspitze und Bürkelspitzen - unschwierig zu besteigen sind. Die Scheide zwischen Nord- und Südkamm der Samnaungruppe ist das Samnauntal, mit seinen Seitentälern ein fast rundes Talbecken, und das ostwärts anschließende zum Inn führende Spisser Tal. Das ins Fimbertal führende Zeblasjoch, auch Samnauner Joch genannt - ein hochalpiner Grenzübergang - ist mit 2545 m die "tiefste" Einsattelung zwischen den beiden Hauptkämmen. Der Schergenbach, der am Zeblasjoch entspringt und Samnaun- und Spißtal durchfließt, bildet in seinem Unterlauf die österreichisch-schweizerische Grenze; südlich seiner Einmündung in den Inn spricht man vom (schweizerischen) Unterengadin, nördlich davon vom (österreichischen) Oberinntal.

Die Samnaungruppe ist von den Randtälern aus und durch die vielen Seitentäler leicht zugänglich. Die Bergbesteigungen sind meist unschwierig und wegen der Schönheit der Wanderungen und Fernsichten äußerst lohnend. Mehrere bewirtschaftete und unbewirtschaftete Schutzhütten bieten sich als willkommene Tourenstützpunkte an. Auch lohnende Kletterfahrten fehlen nicht. Insbesondere die Mundingruppe zieht den Kletterer schärferer Richtung an. Für den Skilauf ist das Gebiet ganz besonders geeignet. Touren- wie Pistenläufer kommen voll auf ihre Kosten. Die Skizentren von Ischgl und Serfaus gehören zu den großen Skistationen Österreichs.





1.2. Verkehrsverhältnisse

Landeck, wichtigster Verkehrsknoten im westlichen Tirol, ist der einzige Zugang von Norden und Ausgangspunkt jeglicher Fahrten ins Oberinntal.

Landeck ist Expreß- und Schnellzugstation der internationalen Westbahnlinie Wien – Zürich.

Parallel zur Bahnlinie führt auch die wichtigste Ost-West-Straßentrasse Österreichs: von Innsbruck nach Landeck demnächst als Autobahn, von Landeck durch den Arlbergtunnel als Schnellstraße. In Imst, 19 km östlich von Landeck, kommt die nächste Autoverbindung aus dem Norden hinzu, die Straße über den Fernpaß.

Die Straße durchs Oberinntal über den Reschenpaß ist Teilabschnitt der gut ausgebauten Straßenverbindung Landeck – Südtirol, nach dem Brenner die wichtigste Nord-Süd-Verbindung nach Italien. Vor dem Finstermünzpaß zweigt die zum Teil schmale Straße in das schweizerische Unterengadin ab.

Von Landeck führt eine Postautobuslinie ins Oberinntal, Kaunertal, Stanzer Tal und Paznauntal. Ebenso sind Landeck und Schuls (Scuol, Unterengadin) durch eine Postbuslinie verbunden. Überdies bestehen direkte Internationale Postbuslinien München – Landeck – St. Moritz über den Fernpaß, sowie Füssen – Stilfser Joch und Augsburg – Meran.

Von der Oberinntal-Strecke kann der motorisierte Urlauber praktisch ganzjährig alle Seitentäler befahren.

Der Bau einer Schnellstraße Ulm – Mailand ist bereits geplant. Sie durchstößt in zwei langen Tunnels die Schlucht der Finstermünz, überbrückt beim Südportal die Schlucht des Valdigestei hoch über dem Talboden, führt tief unter dem Dorf vorbei und mündet südlich der Mühlen in die heutige Bundesstraße. Der Bau dieser Straße dürfte aber noch lange auf sich warten lassen.

Postautolinien

Landeck - Ischgl - Galtür:

ab Landeck/Bahnhof 7.30, 10.45, 12.40, 15.45, 17.20, 18.10 (an Werktagen außer Samstag), 19.30 (vom 26. 6. bis 12. 9.)

Landeck - St. Moritz:

ab Landeck / Bahnhof 14.30

Landeck - Prutz - Pfunds - Nauders - Reschenpaß:

ab Landeck/Bahnhof 7.35, 10.45 (an Werktagen), 12.20, 14.00 (an

Werktagen bis 9. 7. und ab 13. 9.), 15.45, 17.20, 18.15 (an Werktagen außer Samstag)

Landeck - Reschenpaß - Mals - Meran:

ab Landeck/Bahnhof 7.35, 12.20, 17.20

Landeck - Ried - Ladis - Serfaus:

ab Landeck/Bahnhof 8.10, 10.45 (vom 26. 6. bis 12. 9. und vom 22. 12. bis 17. 4.), 12.40, 14.10 (an Samstagen bis 3. 7. und ab 11. 9.), 15.35, 17.20

Landeck - Stanz:

ab Landeck/Stadt 6.45 (an Werktagen), 12.10 (an Werktagen), 18.15 (an Werktagen außer Samstag)

Zugverbindungen

Sommerfahrplan, Schnell- und Eilzüge:

Abfahrt in Richtung Innsbruck: 3.44, 7.17, 9.26, 9.31, 10.36, 11.09, 11.23, 12.17, 14.56, 15.16, 19.10, 21.45, 22.54

Abfahrt in Richtung Bregenz: 7.21, 7.56, 10.08, 14.01, 14.59, 16.55, 17.42, 18.34, 19.07, 20.35, 21.26

Ankunft aus Richtung Innsbruck: 7.16, 7.50, 10.05, 13.58, 14.54, 16.51, 17.40, 18.29, 19.02, 20.33, 21.20

Ankunft aus Richtung Bregenz: 3.40, 7.13, 9.24, 9.16, 10.32, 11.04, 11.21, 12.14, 14.53, 15.12, 19.06, 21.42, 22.51.

Alle Angaben ohne Gewähr!

1.3. Grenzverhältnisse

Das Dreiländereck Österreich – Schweiz – Italien befindet sich unter dem Gipfel des Piz Lad etwas nordwestlich des Reschenpasses. Selbst wenn man nicht die Absicht hat, einen Abstecher in die Schweiz oder nach Italien zu machen, empfiehlt sich unbedingt die Mitnahme aller nötigen Papiere in den Urlaub; man weiß nie, ob man nicht doch einmal einer lokalen Schlechtwetterfront über die Wetterscheide nach Italien ausweicht oder sonst einen der vielen lohnenden Tagesausflüge riskieren will.

Das gesamte schweizerische Samnauntal ist zollfreie Zone. Die Zollgrenze nach der Schweiz befindet sich erst in Martina. Aus diesem Schweizer Zollausschlußgebiet können zahlreiche Waren besonders billig eingekauft werden. Bei den bevorzugten zollfreien Produkten handelt es sich vor allem um Spirituosen, die teilweise bis zu 60 % billiger

sind, um Parfums und Kosmetikartikel, die bis zu 30—40 % unter den Preisen in der Schweiz und der BRD liegen, und um Benzin, das in Samnaun ungefähr zur Hälfte der üblichen Verkaufspreise erhältlich ist. Die Zollvorschriften wurden nach temporären Einschränkungen wieder gelockert, so daß bei Ausschöpfung der maximal zulässigen (zollfreien) Einkaufsquoten beträchtliche Ersparnisse erzielt werden können. Weitere preisgünstige Artikel sind Tabakwaren, Feuerzeuge, Pfeifen, Schokolade, Zucker, Weine, Uhren, Bekleidung, Skiausrüstung, Autoreifen, elektrische Apparate, Schmuck usw. Auf alle Fälle die jeweiligen Zollbestimmungen beim Zoll erfragen!

Kurios sind die Grenzverhältnisse beim österreichischen Spiß: Wer als Österreicher vom österreichischen Pfunds wenige Kilometer ins ebenfalls österreichische Spiß fahren will, muß zweimal an einer österreichischen Zollstation den Paß zeigen.

2. Zur Geschichte der Samnaungruppe

2.1. Vorrömische Besiedlung

Wann zum ersten Mal Menschen in den Raum der Samnaungruppe eingedrungen sind, läßt sich nicht mehr sicher feststellen. Die ältesten Funde stammen noch aus der Bronzezeit, also etwa um 1800 v. Chr., so ein frühbronzezeitlicher Depotfund in Ried im Oberinntal, bestehend aus einer Dolchstabklinge, einem Ösenhalsring, einem Randleistenbeil, Bronzedrahtspiralröllchen und Bernsteinperlen, sowie einer spätbronzezeitlichen Lanzenspitze aus der Umgebung von Reschen. Die Urnenfelder bei Zams, Prutz und Ladis bezeugen die illyrische Besiedlung zwischen 1300–400 v. Chr., wahrscheinlich durch den Stamm der Breonen.

Die Ortsnamen Angedair und Perjenn wiederum weisen auf die Einwanderung der Kelten hin, denen flüchtende Etrusker und Veneter folgten. Da die vorrömischen Siedler im gesamten übrigen Inntal erwiesenermaßen zuerst von den überflutungssicheren Hochflächen Besitz ergriffen, ist anzunehmen, daß auch im Bereich des Samnaun die Hochterrasse von Serfaus zuerst besiedelt wurde. Diese ersten Siedler kamen hier mit Sicherheit nicht durch die enge Schlucht von Landeck, sondern vom Engadin her, über die Berge und Jöcher, wahrscheinlich über den Fimberpaß.

2.2. Römerzeit

Schon im Jahre 16 und 15 v. Chr. erfolgte der Eroberungsfeldzug des römischen Feldherrn Drusus. Das Samnaun wurde wie das gesamte übrige Nordtirol als Teil der Provinz Rätien dem römischen Reich einverleibt, 34 n. Chr. bauten die Römer den Reschen zur wichtigsten römischen Heer- und Handelsstraße über die Alpen aus – zur "Via Claudia Augusta" (siehe auch Verkehrsgeschichte, 2.9.). Zwei in Serfaus gefundene Römermünzen bezeugen, daß die Römerstraße über die Brücke von Tösens nach Serfaus hinaufführte, sie folgte hier sicherlich großenteils den schon vorhandenen Wegen und Furten auf den Hochflächen.

2.3. Christianisierung

Mit den Römern kam auch das Christentum über den Vinschgau und Graubünden schon sehr früh ins Oberinntal (4. Jhdt.). Nach urkundlichen Überlieferungen hat der heilige Valentin schon um 450 als Missionar zu beiden Seiten des Reschenpasses gewirkt. Er hat wohl auch die Christengemeinde von Serfaus besucht. Auch die uralte Verehrung des heiligen Zeno deutet auf die frühe Christianisierung hin.

2.4. Romanisierung

Die Römer pflegten die vorgefundenen einheimischen Stämme soweit nur möglich zur Unterstützung und Hilfeleistung zu verpflichten, vor allem legten sie Wert auf die Erhaltung von Wegen und Brücken sowie auf die Bereitstellung von Marschverpflegung, Tragtieren und Trägern. Die Voraussetzungen für diese Partnerschaft boten sich wohl am besten in der vermutlich schon geschlossenen Siedlung von Serfaus.

Während der rund 500 Jahre dauernden römischen Besetzung erlernten die Einheimischen allmählich ein Vulgärlatein, aus dem sich später die rätoromanische Sprache entwickelte. Auch konnte eine allmähliche Verschmelzung der römischen Besatzungsmacht mit den Eingeborenen – von den Römern als "Räter" bezeichnet – nicht ausbleiben.

So entstanden jene rätoromanischen Geschlechter, die dann etwa bis zum Beginn des 11. Jhdt. das noch freie Land um die Silvretta besiedelten. Der Hauptstrom dieser Rätoromanen stammte aus dem Unterengadin und dem Vinschgau, wo sie schon früh ein blühendes Wirtschaftsleben entwickelt hatten. Die Rätoromanen beherrschten meistenlich die Viehwirtschaft und waren stets auf der Suche nach neuen Almgründen und Sommerweiden. Auf dieser Suche kamen die Rätoromanen auch auf die Hochterrasse von Serfaus, wo sie seßhaft wurden und die Spuren der eigentlichen Ureinwohner wohl restlos tilgten.

2.5. Völkerwanderung

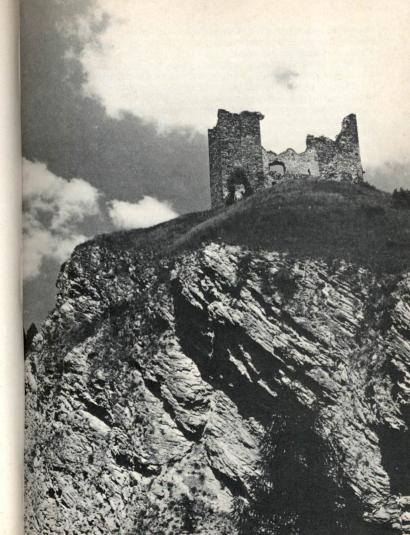
Im 2. Jahrhundert n. Chr. beginnen die Einfälle der Alemannen, später drangen Ostgoten ein. Die Stürme der Völkerwanderung im ausgehenden 5. Jhdt. beendeten die Römerherrschaft endgültig.

Die Germanen begannen erst im frühen 6. Jhdt. von Norden her in den Alpenraum einzudringen. Zwischen dem 6. und 8. Jhdt. erfolgte die erste bajuwarische Besiedlung, bereits am Ende des 6. Jhdt. wurde das Inntal mit den Grafschaften Ober-, Mittel- und Unterinntal zu einem Teil des Herzogtums Bayern. Ende des 8. Jhdt. wurde Bayern mit all seinen Gebieten dem fränkischen Großreich einverleibt. Mit der bajuwarischen Einwanderung begann die an Volkskraft schwächere rätoromanische Bevölkerung die Unterschicht zu bilden, über die sich im Laufe der Zeit das germanische Element legte. In friedlichem Nebeneinander sanken die Rätoromanen zu einer Minderheit herab, das Land wurde allmählich weitgehend germanisiert. Die Bajuwaren begannen zwar schon früh, sich von Norden in die Alpentäler emporzusiedeln. drangen aber erst spät auf die Hochflächen vor, die endgültige Germanisierung ist hier erst ins hohe Mittelalter, frühestens ins 11. Jhdt anzusetzen. So konnte auch die Hochterrasse von Serfaus noch lange ihr rätoromanisches Volkstum bewahren und rätoromanische Geschlechternamen bis auf den heutigen Tag vererben. Erst im hohen Mittelalter haben sich die Familiennamen als vererbte Geschlechternamen eingebürgert.

Im allgemeinen gilt die bajuwarische Besiedlung schon gegen Ende des 14. Jhdt. als abgeschlossen; neben den Bajuwaren haben sich wohl auch Stämme der benachbarten Schwaben angesiedelt.

2.6. Zur Lokalgeschichte des Oberinntals und des Komperdell

Die Grafschaftsgewalt im Oberinntal hatten ursprünglich die Grafen von Ronsberg aus dem Allgäu inne; Ulrich von Ulten, der Schwiegersohn des letzten Ronsbergers, benennt in seinem Testament Finstermünz als Grenze seines tirolischen Erbbesitzes. Als er 1248 ohne Erben starb, ging sein Nachlaß vorübergehend in den Besitz des Bischofs Bruno von Brixen. Schon 1254 wurden die Grafen von Tirol die alleinigen Träger der Herrschaftsgewalt, sie waren gleichzeitig Grundherren und gaben ihren Grund und Boden an die bajuwarischen Siedler gegen entsprechenden Zins zu Lehen. Im Jahre 1248 kam das Oberinntal an die Grafschaft Tirol. Nach dem Tode des Grafen Albert von Tirol im



Jahre 1253 teilten seine zwei Schwiegersöhne das Erbe. Neben den Grafen von Tirol trat das Kloster Stams als bedeutender Grundherr auf. Während sich auf der Hochfläche von Serfaus und Fiß schon längst ein blühendes Wirtschaftsleben entwickelt hatte und hier bald ein wirtschaftlicher Zusammenschluß erfolgt war, wurde die sumpfige waldreiche Talsohle erst viel später besiedelt; schließlich entstand auch hier, auf der rechten Inn-Seite, eine zweite große Wirtschaftsgemeinde. Da die einzelnen Orte weit verstreut auseinanderlagen und sich die Organisation dieser Wirtschaftsgemeinde stetig verfeinerte, entstanden aus dieser Gemeinde noch im Hochmittelalter zwei neue soziale Verbände mit den Mittelpunkten in Prutz und Kauns. Als sich im Spätmittelalter die Gerichtherrschaft als Organ der Landesherrschaft ausprägte, fand man im Gericht Laudeck bereits die Trennung in drei Wirtschaftsgemeinden vor: Zum uralten "Berger-Drittel" gehörten Serfaus, Fiß und Ladis, zum "Ebner-Drittel" Prutz, Ried, Fendels, Tösens und zum "Kauner-Drittel" schließlich Kauns, Faggen, Kaunerberg und Kauner-

Im 14. Jhdt. wurden die Rechte und Pflichten dieser drei Wirtschaftsgemeinden, der "Drittel", in den sog. "Weistümern" aufgezeichnet und abgegrenzt; während uns im 14. Jhdt. im Weistum des Kauner- und Ebner-Drittels noch zwei geschlossene Wirtschaftseinheiten begegnen, besagt das Weistum des viel älteren Berger-Drittels, daß sich hier die Bergdörfer Serfaus, Fiß und Ladis bereits als einzelne Dorfgemeinschaften abgetrennt hatten, mit eigenen Alm- und Heimweiden und Waldrechten. Auf der Hochterrasse waren schon im 14. Jhdt. die meisten Bauern frei, abhängig waren nur noch jene, die Grund und Boden vom Landesfürsten oder vom Kloster Stams als Lehen innehatten. Aber bereits gegen Ende des 14. Jhdt. treffen wir ausschließlich auf freie und unabhängige Bauern – in der übrigen k. u. k. Monarchie gab es Leibeigenschaft und Lehensverhältnis hingegen vielfach bis ins 19. Jhdt.

2.7. Zur Lokalgeschichte des Samnauntales

Das Samnauntal dürfte bereits im 11. Jhdt. durch Rätoromanen, Unterengadiner und Walser aus dem Paznauntal besiedelt worden sein. Jedenfalls steht fest, daß die ersten Siedler über die Muttlerscharte kamen. Samnaun war in frühesten Zeiten nur während weniger Monate als Sommersiedlung der nahen Engadiner Bauern, als sog. "Maiensäss" bewohnt. Erst viel später erfolgte die Einwanderung talaufwärts, vom Inntal her, über Saumpfade auf der Tiroler Seite des Schergenbaches. Von dort her wurde auch die Germanisierung eingeleitet, die erst ums Jahr 1800 abgeschlossen wurde.

Samnaun wird 1249 erstmals mit kirchlichen Rechten in einer Papsturkunde genannt. Die Chronik des Klosters Marienberg verzeichnet um 1350 auch Güter in Samnaun; die Bauern waren zinspflichtig. Damals unterstand Samnaun verwaltungsmäßig dem Tal Remüs, heute Ramosch.

1406 unterstand Samnaun kurz österreichischer Verwaltung. In der Reformationszeit teilten die Samnauner mit dem angrenzenden bündnerischen Unterengadin zwar das politische Schicksal, das Jahrhunderte lang durch Rechte der Grafen von Österreich gekennzeichnet war, nicht aber das konfessionelle. Als nach dem Grundsatz "Cuius regio eius religio" die geistige Fron unerträglich auf dem Leben der Menschen zu lasten begann und das ganze Engadin vom Maloja bis Martina mit Ausnahme von Tarasp zur Reformation übergegangen war, blieben die Samnauner bei ihrem alten Glauben, nur ein Sechstel bis ein Fünftel der Bevölkerung wurde evangelisch.

1620 erteilte man dem Tal erstmals einen "Ammann" von Remüs. 1622 sollen wieder die Österreicher Graubünden besetzt haben, die Montafoner brannten alle Orte nieder.

1630 bis 1635 litt Samnaun wie die umliegenden Täler an der Pest, die die Bevölkerung bis auf ein Zehntel dezimiert haben soll. Erst 1652 kaufte sich Samnaun wie die meisten Gemeinden von der österreichischen Herrschaft los.

1750 wütete nochmals eine schwere Seuche. 1798 bis 1800 brandschatzten die Franzosen, die Besetzung dauerte bis 1803.

Die Samnauner, die sich von Pest, Lawinen- und Murenkatastrophen und sonstigen politischen und wirtschaftlichen Rückschlägen stets aus eigener Kraft und Zähigkeit erholten, fanden dank ihres guten kaufmännischen Instinktes im Tourismus – nicht zuletzt dank der Zollfreiheit – einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung.

Der Name Samnaun, nach der die ganze Berggruppe benannt wurde, lautete übrigens ursprünglich Samignum – eine mehrfache sprachliche Verschleifung von Sankt Magnus, dem Patron der ersten Kirche des Tales.

2.8. Zur Lokalgeschichte des Paznauntales

Das Paznaun ist siedlungsgeschichtlich ein außergewöhnlich interessanter Raum. Einen Hinweis auf die Besiedlung durch die Rätoromanen vom Engadin her über den Fimber- und Futschölpaß, die für das 9. Jhdt. angenommen wird, stellt auch die spätere, Jahrhunderte andauernde Zugehörigkeit der Ortschaften des Oberpaznauns zum Gericht Nauders dar.

Im Mittelalter gehörte das Tal, obwohl räumlich eine Einheit, zwei verschiedenen Grafschaften und Herzogtümern an. Der äußere Teil des Paznaun war Bestandteil der alten Grafschaft im Oberinntal und des Herzogtums Bayern, wie auch später des Gerichtes Landeck. Der innere Teil einschließlich Ischgl gehörte jedoch zur Grafschaft Unterengadin und Vinschgau und mit dieser zum Herzogtum Churrätien. Sowohl das Herzogtum Bayern als auch das Herzogtum Churrätien gehörten ab dem 8. Jhdt. dem Frankenreich und somit ab dem 10. Jhdt. dem Deutschen Reich an.

Seit dem 12. Jhdt. besaßen die Grafen von Tirol die Grafschaftsgewalt im Unterengadin und im Vinschgau, von wo aus sie im 13. Jhdt. ein selbständiges Landesfürstentum errichteten, zu dem das ganze Etsch-, Eisack- und Inngebiet gehörte. Seit dieser Zeit erscheint auch als ein Teil der alten Grafschaft Unterengadin und Vinschgau das Landgericht Nauders, zu dem auch das innere Paznaun gehörte, das bis gegen 1300 von den Romanen in erster Linie wohl nur als Weidegebiet genützt wurde. Die älteste Grundherrschaft im Paznaun ist im 12. Jhdt. nachweisbar. Diese hatten die Herren von Tarasp im Unterengadin und in der Folge das von ihnen gegründete Kloster Marienberg inne, welches 1163 von den Herren von Tarasp die Alpe im Fimbertal (alpis Finna) und Höfe "in Patzenun" bekam.

Das Untere Paznaun, das obere Stanzertal und das mittlere Lechtal bilden als Gebiete jüngerer Besiedlung eine gewisse Einheit. Alle drei stehen bereits unter dem Einfluß des schwäbisch-alemannischen Kulturkreises, wenn auch ihre Sprache noch dem Bayerischen zuzurechnen ist.

Das Unterpaznaun mit den beiden Orten Kappl und See hingegen war in kirchlicher, gerichtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zum Oberinntal orientiert, was ursächlich mit der Besiedlung zusammenhängt, die von Serfaus und Fiss aus erfolgte. Zeugnis dafür gibt uns bereits ein Weistum des Fisser Dingstuhles aus dem 14. Jhdt., das uns Aufschluß darüber gibt, daß die im Unterpaznaun gelegenen Almen vom Komperdell aus bewirtschaftet wurden.

Im früheren Mittelalter, als in unseren Gebieten noch Allmendland im Überfluß vorhanden war, bildete sich oftmals im Wege fortgesetzter Übung die Gepflogenheit heraus, die Schneeflucht auf den den Almen benachbarten, nicht verschneiten, tiefergelegenen Gemeinweiden zu suchen. Die Gemeinden Ladis, Fiß und Serfaus, welche laut den aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gerichtsweistümern seit unvordenklichen Zeiten auch jenseits des Gebirges, nur über Jöcher von ihnen aus erreichbare weite Almgebiete besaßen, fuhren bei Schneefall mit ihrem

Vieh seit je bis hinab in die Ebene der Trisanna, hat doch das Weidegebiet dieser uralten Berggemeinden ursprünglich bis zu den Ufern des Paznaunertalflusses gereicht. Als dort allmählich Dauersiedlungen angelegt wurden und sich die selbständige Gemeinde See bildete, wurde es zur Sicherung der alten Fluchtweiderechte der Gemeinden Fiß und Serfaus nötig, dieselben im Laudegger Gerichtsweistum festzuhalten. So öffnen die Fisser, daß sie "drei perg ehenhalb des jochs" haben und "ob si ehehaft not darzue brächte, so sollen si varen mit irem vieh auf die ebne hinz an das wasser (= Trisanna) auf der gemainde, und da soll uns niemant engen noch iren"

Das landesfürstliche Haupturbar von 1286 erwähnt unterm Gericht Laudeck noch keine Abgaben aus dem Paznaun, jedoch in dem von 1406/12 finden wir Angaben über Lieferungen aus dem Paznaun. Wie stark nachwirkend alte Weiderechte auf spätere Verwaltungsgrenze waren, zeigt die Tatsache, daß sich das Gericht Laudeck bis zum rechten Ufer der Trisanna erstreckte, also bis zur Grenze der Weiderechte der Serfauser. Am linken Ufer begann das Gericht Landeck. Noch heute bildet das rechte Ufer der Trisanna die Gemeindegrenze.

Romanische Namen haben sich hier vorwiegend bei den Almen erhalten, nur vereinzelt treffen wir auch romanische Hof- und Flurnamen. Die typische Gehöftform ist der bayrische Einzelhof, der nur Weiler und langgezogene Straßendörfer bildet.

Die Talenge beim Totenmannbach, die zwischen Ulmich, dem letzten Weiler von Kappl, und Ebene, dem ersten Weiler von Ischgl liegt, bildete durch Jahrhunderte die alte Wirtschafts- und Gerichtsgrenze zum Oberen Paznaun; der Bestand an Orts- und Flurnamen erweist diese Talenge auch als uralte Kulturgrenze.

Das Oberpaznaun stand besitzrechtlich und wirtschaftlich fast ausschließlich zum Unterengadin in Beziehungen, die schon 1163 von den Grafen von Tarasp begründet worden waren, als diese dem Kloster Marienberg die Güter im Raum Ischgl übertrugen. Auch kirchenrechtlich gehörten Ischgl und Galtür bis ins 16. Jahrhundert zu den Pfarren Sins (Sent) und Steinsberg im Unterengadin. Gerichtlich unterstand das Oberpaznaun bis in die Mitte des 19. Jahrhundert dem Gericht Nauders.

Im oberen Paznaun treffen wir romanische Hof- und Flurnamen auch in der Talsohle noch häufig an; die Häuser drängen sich nach romanischer Art zu Massendörfern zusammen. Ein gewisser romanischer Einfluß vom oberen Tal her ist trotz der späteren bayrischen Besiedelung auch heute noch im unteren Teil des Tales geblieben. Darauf weisen auch einige noch heute im Unterpaznaun gebräuchliche romanische Lehnwörter hin:

Thaja, lat. altegia = Hütte, unterengadinisch teja = Sennhütte; gande, rätoromanisch gonda = geröllbedeckte Fläche.

Eine teilweise völlig eigene Besiedelungsgeschichte hat hingegen Galtür— es wurde wohl seit 1320 neu besiedelt, als die Walser ins Paznaun kamen; die ersten, romanischen Siedler hinterließen nur den Namen (Galtür = "Caltura" = Rodung).

In den Amtsrechnungen des Richters von Nauders zu Anfang des 14. Jahrhunderts findet sich der Hinweis, daß Leute, die Walser genannt werden, sich in Galtür niedergelassen haben und dafür eine Steuer von 12 Pfund Berner an das landesfürstliche Amt in Nauders zahlen. Die Walser stammten von der alemannischen und somit deutschen Bevölkerung des oberen Wallis, des Quellgebietes der Rhône, ab und legten in den obersten Tälern der Alpen Siedlungen an, wo die Romanen nur Almen bewirtschafteten. Ähnliche Walsersiedlungen wie im Paznaun bestanden im Montafon und im Walsertal in Vorarlberg. Von dort dürften auch die Walser gekommen sein, denen der Tiroler Landesfürst die Niederlassung in Galtür und ähnlich wohl auch in Ischgl gestattete. In Urkunden findet sich bis um 1400 die Bezeichnung "Walser auf Galtür".

Blutige Fehden, Unterdrückung durch Ritter und Vögte, vielleicht auch Zeiten der Dürre hatten die Walser bewegt, ihre Heimat zu verlassen. In Galtür sind die Merkmale einer alten Walsersiedlung bis heute erkennbar geblieben; verstreut liegende Gehöfte bestimmen noch heute den Siedlungscharakter. Das von Romanen begründete Ischgl hingegen, wo die Zuwanderung der Walser erst etwas später einsetzte, hat seine ursprüngliche, typisch romanische Siedlungsstruktur bewahrt. Um 1400 dürfte das gesamte Paznaun jedoch bereits ein vollkommen deutsches Gepräge gehabt haben und im 15. Jahrhundert dürfte die Besiedlung größtenteils abgeschlossen gewesen sein, denn seither hört die Anlage größerer Gehöfte auf; später wurden nur noch kleinere Rodungen durchgeführt.

Ursprünglich gehörten Ischgl und Galtür zum Gericht Nauders. Die beiden Siedlungen unterstanden dem Herrschaftsrichter zu Sins, soweit sie nicht Chur hörig waren. Die weite Entfernung des Gesichtssitzes und das Unabhängigkeitsbestreben der Walser führten jedoch zu eigenen Richtern für Galtür und Ischgl. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1453 hatte Galtür bereits zu diesem Zeitpunkt einen eigenen Richter; Ischgl folgte 1460.

Diese Richter entschieden jedoch nur über Rechtsstreitigkeiten, während das Steuer- und Verteidigungswesen sowie die Kriminalgerichtsbarkeit in den Händen des Richters von Nauders blieben. Die Ischgler

und Galtürer wählten ihren Richter selbst — keinen gelehrten Juristen, sondern einen "Gemeintsmann", der auch kein Gehalt bezog, sondern nur von Fall zu Fall eine Taxe. Die Amtsperiode dieser Richter dauerte drei Jahre.

Mit diesen "Gemeintsmännern" dürften die Ischgler nicht schlecht gefahren sein, denn ein Bericht aus dem Jahre 1802 erzählt uns, daß "die dortigen Insassen mit dieser Gerichtsverfassung innigst zufrieden" sind. Diese besondere Gerichtsverfassung wurde den Ischglern wie den Galtürern 1638 von Kaiser Ferdinand III. und von Erzherzogin Claudia, hernach 1780 von Kaiser Joseph II. und 1793 von Kaiser Franz I. bestätigt.

Über viereinhalb Jahrhunderte blieb die Gerichtsverfassung in Kraft. Erst die Bayern brachten es zu Wege, den Ischglern vorübergehend ihre gerichtliche Freiheit zu rauben. 1810 wiesen sie die beiden Gemeinden Ischgl und Galtür dem Landgericht Landeck zu. Diese neue Ordnung erwies sich als sehr nachteilig, denn die Paznauner mußten den langen und mühsamen, im Winter besonders durch Lawinen gefährdeten Weg nach Landeck zurücklegen, um zu ihrem Recht zu kommen.

Alle diese Umstände mochten Kaiser Franz dazu bewogen haben, am 14. März 1817, also einige Jahre nach der Rückgabe Tirols an Österreich, den Gemeinden Ischgl und Galtür zusammen mit Mathon wieder ein eigenes Gericht zu geben, dessen Sitz in Ischgl war. Erst 1849 wurden Ischgl und Galtür endgültig mit dem Gericht Landeck vereinigt. Eine interessante Parallele über die Ausübung der Schneeflucht auf der angrenzenden Allmende ist auch für das Stanzertal zu erbringen. Dieses bildete ursprünglich von der Landecker Brücke bis zum Arlberg eine einzige Großgemeinde und Markgenossenschaft, welche auch über die nördlichen Jöcher in einige Seitentäler des Lechtales hinübergriff. Die Stanzertaler fuhren nun bei Schneefall mit ihrem Vieh von ihren im Lechgebiet liegenden Almen hinunter bis unter den Kienberg, den untersten Weiler im Kaisertal, soweit das Recht ihrer Großgemeinde reichte. Inzwischen hatten sich in Kaisers Siedler dauernd niedergelassen, welche der Stanzertaler Markgenossenschaft (dem sogenannten "Zweiteilgericht") ihr altes Fluchtweiderecht zu bestreiten begannen. Am Montag nach Lichtmeß (6. Februar) 1385 entschied der Richter zu Landeck in diesem Streit wegen des Notweiderechtes am Berge Kaiser und verbriefte den Stanzertalern ihr altes Recht. Diese dürfen nun weiterhin bei ehehafter Not und besonders bei Schneewetter sich dieser Weide bedienen, während die Leute von Kaisers ihnen dieselbe weder verwehren noch sie darin beeinträchtigen dürfen, zumal diese nur aus Erlaubnis der Gemeinde des ganzen Stanzertales und nicht aus eigenem Rechte dort säßen.

2.9. Verkehrsgeschichte

Die Geschichte des **Oberinntal**s ist auf das engste mit dem Reschenpaß verknüpft. Schon vor der römischen Besetzung bestand ein Saumpfad über den Reschen, den die Römer dann ab 34 n. Chr. zur Straße ausbauten. Dieser Alpenübergang, die "Via Claudia Augusta", verlief von Verona über Trient, das Etschtal aufwärts über den Reschen in das Inntal und weiter über den Fernpaß nach Augsburg.

Da die breite Talsohle des Inn noch zum größten Teil Überschwemmungs- und Augebiet war, führte die Straße über das heutige Serfaus, Fiß und Ladis zur Enge von Pontlatz. Die Schloßanlage Laudeck soll auf einen Wachturm zum Schutze der Straße zurückgehen. Spuren die ses alten Verkehrsweges, der noch bis ins Mittelalter dem Fernverkehr diente, sind heute noch erhalten, so die Römer-Brücke bei Tösens.

Auch am Reschen folgten die mittelalterlichen Verkehrswege der alten Römerstraße. So wurde der Reschen, die sog. "obere Straße", die wichtigste Verbindung zwischen den beiden Handelsmetropolen Augsburg und Venedig.

Das mittelalterliche Frachtwesen war straff organisiert. Die Landesfürsten waren darauf bedacht, daß der Verdienst aus den Warentransporten im Lande blieb. Die einheimischen Fuhrwerksbesitzer waren zu Genossenschaften zusammengeschlossen und hatten die Frachten in einer bestimmen Reihenfolge, der sog. "Rod", von einer Niederlage zur nächsten zu liefern. Der Lohn wurde pro Wagenfracht nach einem festen Tarif ausgezahlt. Lagerhäuser dieser Rodleute standen in Imst, Zams, Prutz, Nauders und Glurns.

Interessant ist die unterschiedliche Verkehrsbelastung der Reschenstraße, über die Aufzeichnungen der Zollstätten genau Auskunft geben. Die stärksten Frachtleistungen verzeichnete man in den Wintermonaten von November bis März, wenn das Fahren mit dem Schlitten den Transport erleichterte und die Bauern, die als Rodleute die Fuhrwerke bereitstellten, die Zugtiere nicht zur Feldarbeit benötigten. Den schwächsten Verkehr verzeichnete man in den Hochsommermonaten Juli und August.

Eine Fracht mit der "Rod" brauchte von Venedig nach Augsburg drei bis vier Monate, mit dem einachsigen Wägelchen der Kaufleute fast um die Hälfte weniger.

Über die unwegsamen Pässe zogen "Sämer" mit ihren Saumtieren. Aus dem Süden holte man Veltliner Wein und andere italienische Waren nach Tirol, auf dem Rückweg transportierte man Salz.

Erst um 1380 wird die alte Straße durch die Finstermünz als befahrbar

bezeichnet. Unter Maximilian I. wird die Paßstraße durch die Finstermünz weiter ausgebaut. Die historische Trassenführung ist heute noch in Teilstücken erhalten.

Zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia bestanden bereits Postkurse, die einmal täglich zwischen Landeck und Meran verkehrten. Das gefährliche Teilstück durch die Finstermünz nach Nauders mit seinen Abgründen und die schweren Schneestürme am Reschen waren unter den Fuhrleuten gefürchtet.

Erst 1853 bis 1854 wurde unter Ingenieur Karl Ritter von Ghega, dem Schöpfer der Semmeringbahn, die heutige Straße durch die Finstermünz gebaut. Oberhalb Stuben führt sie über die Kajetanbrücke über den Inn und führt in gleichmäßiger Steigung von 9 % entlang der östlichen Schluchtwände zur Festung Nauders bis auf die Hochfläche nahe des Dreiländerecks. Jeder Meter dieser Straße, jede Galerie, jeder Tunnel ist aus dem Fels gesprengt. Tief unten tobt und grollt der Inn, eingezwängt zwischen senkrechte Felswände. Diese nun fast 130 Jahre alte Straße, gelegentlich immer wieder verbessert und verbreitert, bewältigt auch heute noch den modernen Verkehrsstrom. Die Straße durch die Innschlucht von der Kajetansbrücke nach Martinsbruck wurde erst 1911 gebaut. Früher mußte man den Umweg über die Finstermünzstraße und die Norbertshöhe machen.

Auch zwischen dem Oberpaznaun und dem Engadin bestand namentlich im 17. und 18. Jhdt. reger Handelsverkehr. Die Sämer in Ischgl und Galtür hatten bis zu zehn Pferde im Stall. Diese Sämerzüge brachten Eisen, Kupfer, Salz und landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Augsburger Gegend nach dem Süden durchs Engadin über den Berninapaß ins Veltlin. In Tirano besuchten die tüchtigen Walser die großen Märkte und brachten Wein, Branntwein, Reis, Getreide und Kolonialwaren auf den langen Wegen bis ins Schwabenland. Daher kommt es auch, daß sich Paznauner Familien in Luxemburg, Trier, Koblenz, Augsburg, Ulm und Memmingen niederließen. Es kam zur Gründung großer Handelskompanien, und die Ischgler nannten sich voll Stolz die "Herren Ischgler".

Die Verbindung zum Süden hörte erst auf, als im Zuge der napoleonischen Kriege das Oberpaznaun auch kirchlich vom Bistum Chur getrennt und zuerst Augsburg, später Trient angeschlossen wurde. Samnaun besaß bis in jüngere Zeit keine Straßenverbindung zum Inntal, erst 1900 baute man den Weg im Tobel-Schergenbach, und 1912 folgte die immer noch düstere, kurvenreiche und durch viele Tunnels geführte Poststraße Martina – Vinadi – Samnaun.

Nebenbei interessant: Landeck besaß die erste europäische Post! Hans Breitenauer hat auf Rat Kaiser Maximilians 1497 den Postdienst auf der "unteren Straße" von Mailand über das Wormser Joch nach Deutschland übernommen.

2.10. Sprachgeschichte

Auch heute noch zeugen viele rätoromanische Flur- und Bergnamen, Volkssagen, ja sogar Familiennamen aus der vorgermanischen Zeit. Die rätoromanische Sprache selbst dürfte im Oberinntal erst zwischen 1200–1250 erloschen sein, denn noch im 12. Jhdt. ist ein vereinzeltes Auftreten dieser Sprache belegt. Nach anderen Quellen soll in Nauders die rätoromanische Sprache, das Romaunsch, noch im 17. Jhdt. gesprochen worden sein. Um 1360 trugen in Nauders von 42 seßhaften Familien erst 18 einwandfrei deutsche Namen. Mit der Abtrennung des Unterengadins im Jahre 1652 haben die romanisch sprechenden Gerichtsleute des zuvor gemischtsprachigen Nauders ihren sprachlichen Rückhalt am Engadin verloren und im Laufe des 17. Jhdt. die romanische Sprache aufgegeben: die deutschsprachigen Pfundser konnten den in "romanischer Amtssprache" geführten Gerichtsverhandlungen in Nauders schon 1516 nicht mehr folgen.

Aus der Lehrschriftenreihe des Österreichischen Alpenvereins

Pit Schubert

Alpine Eistechnik

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenverein

Allgemeine Ausrüstung – Alpintechnische Ausrüstung – Fahrt, Gefährten, Seilschaft – Eis und seine Gefahren – Knoten – Anseilen im Eis – Anbringen von Sicherungspunkten im Eis und Firn – Sicherungstheorie – Sicherungspraxis – Gehen und Sichern auf Gletschern – Spaltenbergung – Gehen und Sichern im Steileis – Biwak im Eis – Rückzug im Eis – Überleben im Eis – Alpines Notsignal – Schwierigkeitsbewertung im Eis. 272 Seiten. Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 12. Auflage 1981.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Im schweizerischen Teil des Inntales, im Engadin, leben romanische Sprache und romanisches Volkstum noch heute fort. Auch die Ladiner in verschiedenen Dolomitentälern und die Graubündner sprechen noch rätoromanische Dialekte. Die wichtigsten rätoromanischen Ausdrücke aus Feld, Wald und Flur sind nachstehend wiedergegeben.

agüzza - spitzig alb - weiß aua - Wasser bel, bella - schön besch - Schaf blais - steile, breite Halde confin - Grenze cotschen - rot crap, crappa - Fels crasta - Kamm cuogn - Keil cuolm - Gipfel cuort - kurz cuost - Hof dadaint - innerhalb dadora - außerhalb dayo - hinter en - Inn fenga - Heuboden fil - Grat flüm, flim - Fluß fontana - Ouelle fuorcla - Bergsattel fuorcletta - kleiner Sattel ged - Wald giuf - Joch gonda, grava - Schutthalde grisch - grau grond - groß isla - Insel lad - weit, breit lai - See laièt - kleiner See

larèt - Lärchenwald lavina - Lawine marsch - faul, schlecht munzatsch - großer Berg munt - Berg muòt - Hügel Mehrzahl muottas nair - schwarz ot - hoch palü - Sumpf parai - Felswand pischa - Horn pitschen - klein piz - Spitze plan - Ebene pra, prada - Wiese punt - Brücke resgia - Säge salèt - Weidegebüsch sass - Fels, Stein sella - Sattel spadla - Schulter stavel - Stall suvretta - kleiner Wald teia, tea - Alphütte urezza - Wiede vadrèt - Gletscher val - Tal valetta - Tälchen veder - alt vial - Weg vierd - grün

(Aussprache: st wie scht, ch wie tscht; bei den Silben ge, gi, go und gu wurd das g wie dsch gsprochen.)

3. Allgemeines

3.1. Menschen in der Samnaungruppe

Die Römer haben alle Völkerschaften und Stämme des Alpenraumes von der Westschweiz bis über den westlichen österreichischen Alpenraum – also bis zu den Siedlungsgebieten der Taurisker und Noriker – unter dem Sammelnamen "Räter" zusammengefaßt. Es ist allerdings nicht viel, was uns die antiken Geschichtsquellen über diese Räter zu berichten wissen. Die Römer interessierten sich nur wenig für die von ihnen unterjochten Völker: für sie war die strategische Bedeutung des Landes viel wichtiger als die Kenntnis der Sitten und Gebräuche, Kulturen und Religionen. Livius hat die Räter als kriegerisches und räuberisches Volk dargestellt, das immer wieder in Oberitalien einfiel. Auch Strabo schreibt, daß die Räter die Nachbarn Italiens überfallen hätten und in den eroberten Dörfern Norditaliens nicht bloß Männer und Knaben, sondern auch jene schwangeren Frauen, die nach dem Spruch der Seher berufen gewesen wären, Knaben zu gebären, rücksichtslos getötet hätten.

Erst unter Kaiser Augustus ist diesen Raubüberfällen durch die Niederkämpfung Rätiens ein Ende gemacht worden. Allerdings sind solche Berichte nicht so zu werten, wie sie auf den ersten Blick hin erscheinen; die erwähnten Gründe sollten vermutlich nach außen hin den Römern Anlaß für die Unterwerfung Rätiens sein und vor der Geschichte und der Umwelt als Vorwand für die Besetzung des Landes dienen.

Dies war die Ausgangssituation für den römischen Feldzug gegen die Räter im Jahre 15. v. Chr. unter dem Oberbefehl des Drusus und Tiberius, der beiden Stiefsöhne des Augustus. Sie überwanden in harten blutigen Kämpfen den ersten Widerstand der sich verzweifelt wehrenden Räter. Die im Eisacktal wohnenden Isarken wurde bezwungen und ihre Plätze niedergebrannt, dann rückten die Legionen über den Brenner gegen das Inntal vor.

Diese Siege besingt Horaz in seinen Carmina, und aus den Schriften des Florus erkennen wir die Wildheit und die Verzweiflung, mit welcher diese Bergstämme ihre Heimat verteidigten. Sogar die Frauen nahmen am Kampfe teil und schleuderten, wenn ihnen die Wurfgeschoße ausgegangen waren, den römischen Soldaten angeblich ihre kleinen Kinder ins Gesicht, nachdem sie diese vorher an den Felsen zerschmettert hatten.

Die Räter waren in Ausrüstung und Bewaffnung weit unterlegen und mußten schließlich den kampferprobten Legionen weichen.

Die römische Besetzung brachte aber sicher keine jähe Unterbrechung der bestehenden Verhältnisse, die Romanisierung ging sicher nur langsam und zögernd vor sich, auch die römische Kultur wird durch das Beharrungsvermögen der Bergstämme vielfach nur sehr zäh Eingang gefunden haben. Ein Rest dieses freiheitlichen Sinnes scheint sich auch noch zu viel späteren Zeiten erhalten zu haben.

Über die Freiheit des rätoromanischen Bauern und ihre Bedeutung für sein Wesen schreibt H. Wopfner: Unter den Romanen des mittelalterlichen Churrätien, des späteren Graubünden, sind im 13. Jhdt. freie Bauern, die auf Eigengut saßen, und freie bäuerliche Gemeinschaften erweislich; diese bäuerliche Freiheit bestand sicherlich schon lange vor dem 13. Jhdt. Mit Churrätien sind in der Römerzeit, wie im Mittelalter, der Westen Tirols, der Vinschgau und das oberste tirolische Inntal in engem kulturellem Zusammenhang. Die romanische Sprache hat sich im tirolischen Westen zum Teil bis herab ins 17. Jhdt. erhalten. In diesem alten rätoromanischen Volksgebiet Tirols begegnet, so wie im romanischen Graubünden, alte bäuerliche Freiheit und alter bäuerlicher Eigenbesitz im 13. Jhdt.

Das Gericht Landeck zeigt sich in seinem im 14. und 15. Jhdt. entstandenem Weistum als freie bäuerliche Gemeinschaft. Die bäuerliche Freiheit ist hier im späteren Mittelalter stärker verbreitet als etwa im östlichen Nordtirol, wo sich die Bajuwaren zuerst ausgebreitet haben. Die Freiheit der bäuerlichen Bevölkerung Westtirols geht also zum Teil wohl auf die alte Freiheit der tirolischen Urbevölkerung zurück.

Bei den Bajuwaren und Alemannen, die sich seit dem 5. und 6. Jhdt. in den Tälern Tirols ausbreiteten, bestand die Masse des Volkes, wie bei anderen Germanen, aus kleineren, freien Grundbesitzern, die wir wohl mit Bauern von heute vergleichen dürfen. Die Unterwerfung unter germanische Herrschaft, die Angliederung Nord- und Südtirols an das bayerische Herzogtum und später an das fränkische und das deutsche Reich bedeutete für die Urbevölkerung Tirols keineswegs eine allgemeine Verknechtung. Zu einer solchen fehlte der Anlaß, da die Ausbreitung der bayerischen Herrschaft über den größten Teil Tirols im Westen friedlich erfolgte und ebenso die Ausbreitung der Alemannen im westlichen Tirol – abgesehen vielleicht von ersten Vorstößen – in Form einer über Jahrhunderte sich erstreckenden friedlichen Durchdringung sich vollzog.

Gegenüber dem Adel war die soziale Stellung des Tiroler Bauern eine günstigere als in den meisten deutschen und nichtdeutschen Ländern. Der Bauer war in Tirol nicht Untertan eines adeligen Grundherrn, sondern nur Untertan des Landesfürsten. Die Forderung nach gleichem

Recht und Gericht für alle Landesbewohner, wie sie die Bauern im 11. Meraner Artikel aufgestellt hatten, fand zwar keine Erfüllung, aber die Landesordnung von 1532 wie die folgenden Landesordnungen machen in der allgemeinen Rechtsfähigkeit keinen Unterschied zwischen Bauern und Adeligen. Freie Bauern, die auf Eigengut saßen, mochten sich wohl einem Ritter ebenbürtig halten. Im alten Freibauerngebiet des Oberinntals wurden bereits im 14. Jhdt. im Weistum des Gerichts Laudeck-Ried Bestimmungen über Heiraten zwischen Angehörigen des Bauernstandes und des Adels getroffen; solche Heiraten dürften also wohl des öfteren vorgekommen sein.

Ausdruck dieser Freiheit war eine gutausgebildete und selbständige Gemeindeverwaltung mit frei gewählten Gemeindemännern. An der Spitze jedes Dorfes stand der Dorfvogt; ein weiterer wichtiger Mann war der Waalwirt oder Waalmeister, zuständig für die geordnete Durchführung der überaus wichtigen künstlichen Bewässerung.

Großen wirtschaftlichen Aufschwung brachte seit dem 15. Jhdt. der am Rotenstein betriebene Bergbau. Die starke Bevölkerungszunahme und die Einwanderung vieler Bergknappen aus Südtirol und dem Unterinntal hatten zur Folge daß z. B. Serfaus um das Jahr 1750 über 1100 Einwohner hatte. Zu dieser Übervölkerung trug sehr wesentlich auch die sog. "Realteilung" der Anwesen bei. Der bäuerliche Besitz wurde – im Gegensatz zu anderen Gegenden mit anderen Rechtsformen – auf alle Kinder gleichmäßig aufgeteilt, jedes bekam seinen Anteil am Grund- und Hausbesitz sowie an Vieh. Trotz wiederholter mühsamer Neurodungen hatte die Besitz-Zersplitterung schließlich – nach mehrmaliger Teilung der ehemaligen Großhöße – die Grenze des ökonomisch Möglichen erreicht, ja diese Grenze teilweise weit überschritten.

Als dann im 17. Jhdt. der Bergbau am Rotenstein erlosch, führte die Überbevölkerung in Arbeitslosigkeit und tiefe Not. Auch als im 18. Jhdt. der Bergbau vorübergehend wieder aufgenommen wurde, konnten bei weitem nicht alle Arbeitssuchenden beschäftigt werden. So zogen viele als Handwerker, teilweise in Gruppen den Sommer über in die Fremde, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen.

Als zu Beginn des 19. Jhdt. Napoleon ganz Europa mit Krieg überzog, der Bergbau abermals stillgelegt wurde und auch die Bautätigkeit im Ausland weitgehend aufhörte, kamen auch über das Oberinntal wieder besonders bittere Zeiten. Viele Bergleute zogen im Sommer in die Steiermark, um am Erzberg ihr Brot zu verdienen. Andere wanderten endgültig in die Städte ab, wo die beginnende Industrialisierung bessere Verdienstmöglichkeiten versprach, viele wanderten ab 1870 in die USA aus.



Erkerbackofen bei einem Gehöft in Wand oberhalb Pfunds

Wie es beim Abschied dieser Wanderer, der sogenannten "Fortzieher", herging und über das Leben der Zurückbleibenden berichtet Grissemann anschaulich von seiner Heimat Grins im Stanzertal. Seine Schilderung gibt die Zustände wieder, wie sie etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestanden:

"War dann das Felleisen (eine hölzerne Kiste an einem Lederriemen auf dem Rücken getragen) mit den wenigen Habseligkeiten gepackt und von den Nachbarn Abschied genommen, dann ging es am nächsten Morgen allein oder in Gesellschaft einiger Wandergenossen zum Dorf hinaus. Die Frauen gaben ihren Männern und die Mädchen ihren Buben noch ein weites Stück Weges das Geleite. Da trugen dann die Weiber und Mädchen das Felleisen.

Im zweiten oder dritten Nachbardorf, das am Wege lag, wurde dann noch eingekehrt und ein Glas Wein auf glückliche Heimkehr getrunken. Dann kam der schwere Augenblick des Abschieds. Es entsprach ganz dem herben, tiefgläubigen Wesen des Oberländers, daß er den letzten Händedruck mit seinen Lieben nicht vor Zeugen im Wirtshaus tauschen wollte. Man ging lieber noch ein Stücklein mitsammen weiter bis zur nächsten Wegkapelle vor dem Dorf. Dort wurde dann "pfüatet" ("Pfüat Gott") gesagt. Daß es dabei besonders bei den Frauen und Mädchen nicht ohne "Reahra" (Weinen) abging, ist wohl leicht begreiflich. Man nannte darum auch solche Kapellen "Reahrkappala". Solche "Reahrkappala" gibt es im Oberland noch manche. Eines steht östlich von Zams an der Straße von Schönwies, eines in Fließ am Weg nach Landeck, eines mit einer recht schönen Statue der "Schmerzhaften" am Zeinisjoch, bis wohin die Weiber von Kappl ihre Männer begleiteten.

Die Frauen von Grins gingen mit ihrem Männern über Strengen, Flirsch und Schnann bis zur "Reitrinne" vor Pettneu und haben dann auf dem Heimweg bei ,Seelenzoll', einer Wegkapelle außer Schnann, noch ein recht kräftiges Vaterunser für die glückliche Heimkehr ihrer Männer gebetet. Es war auch ein sehr schweres Los, das die Weiber daheim erwartete. Sie mußten nicht nur den ganzen Sommer über mit ihrer meist recht vielköpfigen Kinderschar ohne Vater fertig werden, auch alle Arbeit in Haus und Stall, auf Acker und Wiese mußten sie bei meist recht magerer Kost allein besorgen, wenn nicht ab und zu ein mitleidiger Nachbar aushalf. Es wäre ganz gegen den Brauch gewesen, wenn der Mann während des Sommers Geld geschickt hätte. Die sauer verdienten Fränklein hielt er hübsch beisammen bis zur Heimkunft. Auch daß sich Mann und Frau den Sommer über öfters schriftliche Nachricht schickten, kam nur selten vor . . . Der Mann in der Fremde und das Weib daheim hatten das gleiche Ziel: man mußte schinden und sparen, daß ein hübsches Sümmchen zusammenkam" (Tiroler Heimatblätter, Band IV, S. 167ff).

Aus dem Oberinntal zogen gelegentlich sogar Frauen auf Zeit in die Fremde, um bei der Erntearbeit Dienste zu leisten. Grissemann berichtet darüber:

"Ich habe in meiner Jugend (siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts) selbst noch einige arme Weiber in Grins gekannt, die zur Erntezeit zum "Ücheren" auf zwei bis drei Wochen ins Schwabenland pilgerten. So um Jakobi herum wanderten sie in vier bis fünf Tagen zu einem Bauern ins Schwabenland und verdingten sich dort für die Zeit der Kornernte als Arbeiterinnen, je eine bei einem Besitzer. Einen halben Tag mußten sie dem Bauern bei der Arbeit helfen, den andern Halbtag durften sie für sich verwenden und auf dem Acker die zurückgebliebenen Ähren (Öcher, Ücher, Ücheren) sammeln. Bei großem Fleiß brachte dann so eine Ücherin im ganzen vier bis fünf Streichmaß (4 Streichmaß 72 Kilo) Körner zusammen. Mit dem Erträgnis ihrer Arbeit zogen dann die Weiber wieder heim" (Tiroler Heimatblätter, Band IV, S. 172).

Im 18, und 19. Jhdt, war die wirtschaftliche Not in manchen Familien schließlich so bitter, daß die Kinder - wohl ab dem 10. vereinzelt sogar ab dem 6. Lebensjahr - sommers über in die Fremde, ins benachbarte Schwaben ziehen mußten, um dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. An die 600 bis 700 Kinder zogen um Josephi (19. März) mit einem wegkundigen Führer, meist einer älteren Person zu Fuß ins Schwabenland, wo sie nach 12-14 tägigem Marsch auf den Märkten ausgestellt wurden und wo ihnen der Führer auch half, bei den schwäbischen Bauern einen kärglich entlohnten Dienstvertrag zu erhalten: die Knaben als Gänse-, Schweine- oder Pferdehirten, die Mädchen als Kinds- oder Dienstmagd. Erst im Spätherbst kamen die Kinder wieder zurück. Den meisten ging es wohl nicht schlecht im Schwabenland, einige blieben für immer dort, weil es ihnen besser gefiel als zu Hause, manche haben sich sogar draußen verheiratet. Einige starben jedoch unter den Anstrengungen, denen sie ausgesetzt wurden. Diese "Schwabenkinderzüge" gab es bis ans Ende des 19. Jhdt., allerdings konnten die Kinder dann mit der Bahn fahren und wurden von Priestern begleitet. So kam es schon im 18. Jhdt. wieder zu einem deutlichen Besiedlungsrückgang, seit der 2. Hälfte des 19. Jhdt. gingen auch die landschaftlich genutzten Flächen zurück; mit dem Aufkommen der Eisenbahn und der weiteren Abwanderung von Arbeitskräften in die Industriestädte verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter.

Ein achtzigjähriger Greis aus Pfunds, der 1874 als Achtjähriger ins Schwabenland gezogen war, erzählte noch 1950 in der Tiroler Tagespost:

"Nach einem langen harten Wanderweg kamen wir auf dem Kindermarkt in Ravensburg an. An mich trat ein Bauer heran, der mir mit seiner derben Gestalt und seinen stechenden Augen Furcht einflößte. Ich getraute mir nicht zu sagen: "Mit dir gehe ich nicht!" Dafür verlangte

ich den Kaufpreis von 45 Mark, weil ich sicher glaubte, der sei ihm viel zu hoch. Aber o Schreck! Er kaufte mich! Ein kleines, behäbiges Bäuerlein neben ihm zahlte für meinen Bruder 25 Mark . . . Schon der erste Anfang meines Tagewerkes war schwer. Für acht große Ochsen mußte ich das Futter aufwerfen, ich mußte sie striegeln und bürsten und den Mist aus dem Stall schieben . . . Zur Hütezeit pfiff mir mein Bauer oft schon um 2 Uhr in der Nacht. Dann trieb ich die Ochsen auf die Weide. Um 6 Uhr brachte mir der Knecht das ersehnte Frühstück. Hernach wurde wieder eingespannt und die Arbeit ging fünf Stunden durchaus. Wieder durften die Tiere bis 1 Uhr weiden. Zu der Stunde bekam ich endlich mein Essen. Das war gut und ausgiebig; es hatte mich ja auch bis in die Nacht hinein bei Kräften zu halten. Nachdem die Tiere von 1 bis 6 Uhr im Joch waren, mußte ich sie noch einmal vier Stunden weiden lassen. Um 10 Uhr abends erst durfte ich zurück ins Haus. Hungriger und müder noch, als ich dann war, kann niemand mehr sein!

Nie in der langen Zeit hat mir eine gute Seele die Kleider geflickt und meine Wäsche gewaschen. So kam ich zerrissen und zerlumpt, voll Ungeziefer, mit Narben und Wunden an Händen und Füßen in die Heimat zurück. Hätten mir gute Kameraden nicht das Bündel abgenommen, ich hätte es in meiner Schwäche nicht mehr heimtragen können.

Die Mutter schlug beim Wiedersehen weinend die Hände über dem Kopf zusammen. Bei ihr waren alle meine Leiden zu Ende."

Traurig wie die Familienverhältnisse waren früher vielfach auch die Verhältnisse in Haus und Hof. Wenn auch Güter- und Häuserteilung vor allem in den geschlossenen Dörfern auftreten, so ist es doch auch bei den Einzelhöfen - vor allem bei jenen des westlichen Tirols - im Zusammenhang mit der Teilung des Hoflandes zu einer Teilung des Hauses gekommen. Auch droben auf den Bergen ist durch die Hausteilung jenes wirre Durcheinander im Besitz der einzelnen Wohn- und Wirtschaftsräume entstanden, wie es drunten in den Dörfern begegnet. Die ursprüngliche Hausform wurde droben auf dem Berg durch Ein-, Zuund Umbauten oft noch mehr unkenntlich gemacht als in den Dörfern. Weitgetriebene Hausteilung, Teilung in drei und mehr Teile sowie die ungenügende Sonderung der einzelnen Anteile an den Wohn- und Wirtschaftsräumen führten zu schweren Mißständen. Schlechter baulicher Zustand des geteilten Hauses ergab sich daraus, daß jeder der Teilbesitzer Arbeiten der Instandhaltung auf die anderen Teilbesitzer zu überwälzen trachtete.

Berichte aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jhdts., also aus jener Zeit, in welcher die Hausteilungen ihren

Höhepunkt erreicht hatten, wissen manches von den ungünstigen Auswirkungen zu erzählen, welche sich aus dem Zusammenwohnen mehrerer Familien in den geteilten Häusern ergaben.

Im Oberinntal schreibt ein Beobachter im Jahre 1806, hier seien "die kleinsten Häuser zwischen zwei, drei und vier Familien verteilt, die in der ärmlichen Küche ihre Nahrung bereiteten und zur Winterszeit in der nämlichen Stube in Bezirken, deren Grenzen mit Kohle bezeichnet sind, Tag und Nacht zubringen".

Noch dreißig Jahre später konnte Staffler berichten: "Vergleicht man die Häuserzahl mit der Volkmenge, so ergibt es sich, daß jene beinahe um ein Drittel kleiner ist als die Familienzahl und daß im Durchschnitt in einem Hause sieben Menschen wohnen. Wird dabei berücksichtigt, daß die meisten Wohnungen auf dem Lande sehr klein, nur eine Stube und zwei oder höchsten drei Kammern und eine Küche enthalten, so läßt es sich kaum erklären, wie so viele Menschen auf dem Lande in so engen Räumen Unterkunft finden."

In Serfaus waren durch fortgesetzte Teilung 170 bäuerliche Betriebe entstanden und im Jahre 1775 von den damaligen 98 Häusern nur 56 ungeteilt. Die anderen Häuser zerfielen besitzrechtlich in Hälften, Viertel, Drittel und Sechstel. Diese Zwergbetriebe konnten trotz intensivster Bewirtschaftung des verfügbaren Bodens für die Ernährung der kinderreichen Familien nicht ausreichen.

Wie es in manchen dieser geteilten Häuser des Oberinntals aussah, beschreibt nicht ohne Humor der Grundbuchkommissär Doktor Rudolf Plangg, der bei der Anlage des Grundbuches im Bezirk Landeck viele Häuser zu besichtigen hatte.

"Ein mächtiges Mauerwerk wölbte sich ober uns. Auf holperigem Steinboden schritten wir vorsichtig vorwärts. Es war ein Bild, das sich nachher mir immer wiederholte, die typische Bauweise dieser uralten Mauerhäuser im obersten Inntal: ein kolossales Gewölbe mit dickem Gemäuer und steinernem Boden bis rückwärts in die Tenne verlaufend und beiderseits von niedrigen Türen und wackeligen Holztreppen, die teils aufwärts, teils abwärts, stets aber in geheimnisvolles Dunkel führen, begleitet. Aus diesem Halbdunkel tauchen rechts und links etliche weibliche Gestalten mit zipfelmützig aufgebundenen Kopftüchern hervor. Barfüßige Kinder hüpften auf ihren mohrenfarbigen Beinen neugierig in den Rahmen dieses abenteuerlich anmutenden Bildes herein. Nach der Mitteilung, daß sich diese Behausung dreier Eigentümer erfreue, deren Besitztum vom Keller bis unters Dach nach allen vier Winden zerstreut liege, blieb uns nichts übrig, als Raum für Raum von unten bis oben zu durchgehen und Lage, Bestimmung und Größe neben

dem Namen des Eigentümers fein säuberlich auf eine Skizze zu bringen. So stiegen wir also zunächst in die unterirdischen Räume, mit Papier und Bleistift versorgt und mit einem Stock bewaffnet, hinab. Dieser tat uns vorderhand die unentbehrlichsten Dienste, denn Stufe um Stufe abtastend, kamen wir auf tückisch abschüssigen und ungleichen Steinstufen in das stockdunkle Verlies des Vorkellers. Ein schmaler Gang weitete sich auf einmal zur breiten, hochgewölbten Grotte . . . Bei näherem Zusehen erblickte ich einige Seitenlöcher, zu denen von unserem Boden Stufen hinabführten. Das waren die Eingänge zu den eigentlichen Kellern. Wir krochen in einen solchen hinein, um seine Lage zu zeichnen; da wir uns aber im Vordringen ein paarmal gedreht hatten, war uns die Orientierung verlorengegangen, und wir mußten bis zum Hausgange zurück, um die vermißte Weltrichtung wieder aufzunehmen . . . Im Erdgeschoß des Hauses machte sich vor allem auf jeder Seite eine große Stube mit riesigen Maueröfen und winzigen, blumenverhüllten Fenstern breit. Desto schmäler war der Raum der in sie einmündenen Kämmerchen zugemessen, die teilweise den Luxus eines Fensters nicht kannten und eher einem großen Wandkasten glichen als einem Zimmer; das galt besonders von den Schlafkammern, die sich möglichst in der Nähe des Ofens hielten und von der Stube bloß durch eine nicht ganz zur Decke reichende Holzwand mit durchbrochenem Gitterwerk getrennt waren. In diesem und noch manch anderem Hause fanden wir Nebenzimmer eines Nachbarbesitzers, der nur durch des anderen Stube in sein Eigentum eintreten konnte. Zu diesem bunten Nebeneinander gesellte sich noch ein verquickteres Übereinander der verschiedenen Eigentumspartikeln. So gestaltete sich unsere Skizze immer mehr und mehr zu einem Mosaik ineinander verschachtelter Eigentumsanteile aus. Für mich war es ein Vorgeschmack dessen, was meiner im neuen Amte an Mühen und Plagen noch harrte, wenn ich bedachte, daß beispielsweise in Fließ allein 25 solcher geteilter Objekte (Häuser und Wirtschaftsgebäude), auf viele Stunden Weges verstreut, die steilen Sonnseiten der weiten gebirgigen Umgebung besiedeln. Wir waren gerade im Begriff, eine Stube zu verlassen, als ich im Umsehen noch zwei kaum merkliche Türen in der getäfelten Rückwand entdeckte. Wir öffneten die eine Tür, um eben hineinzugehen, und wären bei einem Härchen in die Tiefe gestürzt; die Nebenkammer lag nämlich ein halbes Stockwerk unter der Stube, von der eine steile Holztreppe hinabführte. Wir betraten die andere Kammer, deren Türe neben der einen Kammertüre war. Ich ging hinein, in der Meinung, wieder einige Stufen abwärts zu steigen, doch da ging ich abermals fehl. Wohl war wieder eine Stiege hinter der Tür, diese führte jedoch in die Höhe, denn diese Kammer lag um einen halben Stock höher als die Stube. Eine derartige Stockwerk-

halbierung war mir noch nirgends begegnet. Nun kam eine Küche an die Reihe. Eine enge Pforte unter steinernem Spitzbogen leitete in einen hochgewölbten, weiten Raum mit holperigem Steinboden und schwarzen Mauern, woran sich eine jahrzehntealte Rußschicht mit glasigem Glanze, rissig wie die Rinde eines alten Birnbaumes, anschmiegte. Ein offener Herd mit altmodischem Dreifuß und ein gewaltiger Backofen bildeten nebst den leergewordenen Speck- und Fleischstangen in der Höhe das Zubehör dieser Koch- und Selchkapelle . . . Nachdem zum Schlusse noch die allen Besitzern gemeinsamen Räume, die gegenseitigen Dienstbarkeiten, zum Beispiel Recht des Gehweges des A über den Abort des B, um in seinen Abort zu gelangen, zu Papier gebracht worden waren, verließen wir endlich die Behausung, um unser Augenmerk den Ställen, dem Stadel und dem Hofraum zuzuwenden.

Jeder Eigentümer verfügte über einen Kuhstall, einen Schaf- und Ziegenstall, einen Schweinestall, über Streuschupfen, Wagenschupfen, Holzhütte, Heubarren, Obstschupfe und weiß Gott, was noch alles in der bäuerlichen Behausung an finsteren Löchern unter so einem steinbeschwerten Schindeldache zwischen Düngerhaufen und Zwetschgenbäumen sein Dasein fristet. Dem alten Herkommen nach waren diese Räume der Nachbarn möglichst unter- und ineinander geschachtelt, so daß es an verwickelten Wechselbeziehungen, gegenseitigen Rechten und Reibungsflächen wahrlich nicht fehlte.

Auf dem gemeinsamen Hofe saßen fünf Düngerhaufen. Der überaus ausgeprägte Rechtssinn der Eigentümer kam dadurch zum Ausdruck, daß sich ein jeder mit Eifer für die Ausscheidung seines Mistplatzes aus dem gemeinsamen Hofe einsetzte und die Parzellierung verlangte. Wie es der Geometer hernach angestellt hat, die winzigen Plätzchen dem Maßstabe entsprechend auf die Katastralmappe zu zeichnen, weiß ich allerdings nicht." (Tiroler Heimatblätter 1927, S. 85 ff).

Beredtes Zeugnis der Hausteilungen sind die allenthalben noch sichtbaren Erkerbacköfen, von denen oft zwei bis drei Stück aus den verwinkelten Wänden herausragen. Diese halbkuppelförmigen, meist von einem primitiven Vordach geschützten und auf Holzstützen aufgesetzten Erkerbacköfen sind ein charakteristisches bauliches Merkmal des Oberinntals.

3.2. Klima

Wie in allen Gebirgstälern herrscht auch im Samnaun ein rauheres Klima als im ausgesprochen milden Mittel- und Unterinntal. Die Nähe des Alpenhauptkammes, der Wetterscheide, wo die Klimaeinflüsse des öst-

lichen Atlantik mit denen des Mittelmeeres zusammenstoßen, sorgt für gelegentliche Sturmwinde. Während die Talenge selbst oft kalt und nebelig sein kann, zeichnen sich die Gebirgsorte jedoch durch intensivere Sonneneinwirkung aus. Besonders die Hochterrasse von Serfaus bietet hervorragende klimatische Verhältnisse, was schon die Tatsache des ertragreichen Anbaus von Weizen, Gerste, Roggen und Obst auf fast 1500 m Höhe beweist.

Das oberste Inntal, der Vinschgau und das Engadin gehören zu den trockensten Gebieten der Alpen. Hier erreicht der Alpenbogen seine größte Breite, und mächtige, allseits hochaufragende Bergketten zwingen die mit West- bis Nordwestwind herangeführten feuchten Meeresluftmassen zum Aufsteigen und Ausregnen, bevor sie die genannten Gebiete erreichen. Bei Übersteigen der Bergketten kommt es bei allen Windrichtungen zu föhniger Auflösung der Wolken. Auch wenn die feuchten Luftmassen der tiefen Furche des Inntals zu folgen versuchen, werden sie durch Engpässe zum Aufsteigen und zur Abgabe ihrer Feuchtigkeit gezwungen. Winde aus Nord oder West sind kaum spürbar. Dafür weht aber durchschnittlich an 67 Tagen im Jahr der Föhn über den Reschen; Sturmstärke erreicht er aber selten.

Im Herbst 1926 wurde auf Anregung des Vereins "Deutsch-Davos" mit einer wissenschaftlichen Beobachtung und Untersuchung des Klimas von Serfaus begonnen, wofür eigens das kleine Observatorium im sog. "Hochserfaus" errichtet wurde. Die meteorologischen und medizinischen Untersuchungen, die über 25 Jahre ohne Unterbrechung durchgeführt wurden, ergeben eine lückenlose Beobachtungsreihe über alle Klimafaktoren und zeigen, daß das Gebiet der Hochterrasse ideale Voraussetzungen für einen Hochgebirgskurort bietet und einem Vergleich mit dem berühmten Davos oder Arosa durchaus standhält.

Serfaus bietet zu allen Jahreszeiten wesentlich mehr Sonnenschein, als seiner Höhenlage durchschnittlich zukommt. Mit mehr als 100 Sonnenscheinstunden in jedem Monat übertrifft es alle gleich hoch gelegenen Kurorte. Auch die Zahl der Tage mit geschlossener Schneedecke – im Mittel 165 Tage im Jahr – liegt relativ hoch und garantiert eine lange Skisaison. Das günstige, gesunde Klima – ursächlich für die Besiedlung in frühester Zeit – war auch ausschlaggebend für die Errichtung der Kinderheilstätte Neuegg bei Ladis.

3.3. Geologie

Die Samnaungruppe gehört geologisch zwei sehr verschiedenen Bereichen an. Der Hauptkamm liegt vom Grüblekopf an (mit einer kurzen Unterbrechung bei Malfrag) bis zum Dialkopf oberhalb von Landeck

und zum Schönjöchl oberhalb von Prutz in Gneisen und Glimmerschiefern, welche mit jenen der Ferwall- und Silvrettagruppe eine geologische Einheit bilden. Der Süd-(SO)abhang des Kammes und dieser selbst vom Bürkelkopf an gegen Südwesten, sowie alle südlichen (südöstlichen) Seitenkämme gehören dem Gebiet der sogenannten "Bündnerschiefer" an, einer mannigfaltigen Schichtfolge jüngeren Alters, welche im Inntal von Prutz bis Ardez beiderseits des Inn, vornehmlich aber im Nordwesten desselben, im Samnaun sich ausbreitet.

Die Gneise des Hauptkammes sind glimmerreiche Schiefergneise, welche von zahlreichen kleinen und einzelnen größeren Adern und Lagern granitischen Gesteins durchdrungen sind; unter letzteren besonders sehr grobkörnige weiße sogenannte Pegmatitgänge. Auch kleine Lager von hornblendereichem Amphibolit sind mehrerorts, so z. B. am Hexenkopf eingelagert. Am Blankakopf treten feinkörnige quarzreiche Bänke stärker hervor. Alle diese Einlagerungen geben dem Gebirge etwas schroffere Felsformen, während an dem daran anschließenden Schönjöchlkamm die gerundeten breiten Formen der Glimmergneise zum vollen Ausdruck kommen, in niedrigeren Teilen noch verstärkt durch die Abschleifung seitens der Eiszeitgletscher.

Der Ostwestverlauf der Schichten schneidet die Kammlinie zumeist in spitzem Winkel; wo sich der Kamm nordwärts wendet, überqueren ihn die Gneise, am Schönjöchlkamm gehen beide miteinander. Der Abfall der Schichten ist bis zum Rotpleiskopf gegen Norden gerichtet, nördlich von ihm gegen Süden. Das Nordgefälle kommt in den Plattenhängen der Paznauner Seite und der manchmal sägezähnigen Gestalt felsiger Seitenkämme zur Geltung.

Am Rotpleiskopf und an den Gamsbergspitzen sind Glimmerschiefer muldenförmig den Gneisen eingelagert.

Am Nordabfall der Gatschkopf-Gruppe tritt ein plötzlicher Wechsel ein: die schön kristallinen, von weißen Pegmatitadern durchschwärmten Gneise enden an einer durch schwarze Zermalmungsgesteine kenntlichen, gegen Süden geneigten Überschiebungsfläche, unter welcher stark verquetschte und verschieferte Gneisglimmerschiefer und Knotengneise sowie schmale Schuppen paläozoischer und triadischer Gesteine (besonders die "Verrucano" genannte Schichtgruppe der Permformation; Fisseralm-Thialkopf, Giggleralm) hervorkommen und, tiefer am Gehänge, die Terrasse von Tobadill bildend, die Quarzphyllite liegen.

Die Bündnerschiefer des Gebietes sind eine wechselreiche Folge von gut gebankten dunkelgrauen Kalken, Kalkschiefern, Tonschiefern, feinen Sandsteinen, feinkörnigen Breccien und selten auch gröberen Konglomeraten. Wo die Kalke vorherrschen und große Mächtigkeit erreichen, wie z. B. in der Finstermünz, formen sie steilwandige, schroffe Berge, während die Sandsteine und Schiefer leichter durch die Verwitterung zerfallen und sanfte Sättel und Mulden zur Ausbildung kommen lassen.

Eine an solchen Gesteinen reiche Zone, die sogenannten "bunten Bündnerschiefer" (braun, grünlich, rötlich) zieht dem Rand der Gneise entlang vom Fimbertal bis Prutz und hat verursacht, daß hier die Seitentäler des Inns, welche im Unterlauf in steilen, engen Schluchten die kalkigen grauen Bündnerschiefer durchbrechen, in weiten Ursprungskaren sich öffnen, welche durch breite niedere Sättel verbunden sind und so gewissermaßen eine hochgelegene Wegsenke parallel zum Inntal bilden (Serfaus – Masneralpe – Ochsenkopf – Fließer Alm – Salàas), der auch die Befahrung durch das Almvieh und Skifahrer folgen. An manchen Stellen finden sich im Verbande der Bündnerschiefer dunkle Eruptivgesteine. Aus solchen bestehen z. B. Bürkelkopf, Schwarzwandspitze und die Flimspitze (Diabas und Serpentin).

Die Bündnerschiefer sind zu einem hohen Gewölbe aufgebogen, dessen Achse SW – NO verläuft. Der Piz Mundin liegt in seinem Scheitel. Den Kern des Gewölbes bilden hier Bündnerschiefer, darüber sind Diabase gebreitet, besonders am Nordabhang, und diese werden wieder von den Bündnerschiefern ummantelt.

Die Bündnerschiefer fallen nach allen Seiten unter die Gneise ein, diese sind über sie hinaufgeschoben (besonders schön weiter im Westen am Kamm Fluchthorn – Piz Buin der Silvrettagruppe und am Piz Cotschen zu sehen, weil hier die Auflagerung flach ist, während sonst die Schubfläche meist sehr steil abfällt). In der Randzone der Bündnerschiefer sind, in Schollen zerbrochen und verschleppt, Kalke und Dolomiten der Trias und des Lias (untere Abteilung der Juraformation) enthalten. Die fossilreichen Kalke des Lias ragen als nackte Felsklippen und Mauern aus dem begrünten Schiefergelände heraus, in auffälligem Zug von Malfrag bis zum Tasnapaß (Greitspitze, Heidelberger Hütte). In der Randzone erscheint ferner in langen Zügen Verrucano, besonders bei Prutz-Serfaus in Gestalt von Seritzitschiefern, Quarziten und Quarzkonglomerat; im Verrucano auch Gipslager (Salas) und Eisendolomit, in welchen am Rotenstein bei Serfaus ein Bergbau auf Fahlerz und Kupferkies umging.

Ein Überschiebungszeuge ist auch die Stammerspitze, deren oberster Teil aus Trias- und Liaskalken besteht, die mit scharfer horizontaler Trennungsfläche dem Bündnerschiefer aufliegen. Das Alter der Bündnerschiefer ist noch nicht genau bekannt; Teile derselben gehören zur Kreideformation, manches vielleicht zum Tertiär; wie weit ältere mesozoische Formationen noch daran beteiligt sind, ist unbekannt.

So lehrreich die Bündnerschiefer für den Geologen sind, so unerfreulich sind sie für den Hochtouristen, dem sie einförmige schuttbeladene Berge und brüchige Felshänge darbieten. Die touristisch anziehenden Berge der Samnaungruppe liegen im Gneis oder in den Einschaltungen fremder Gesteine; so die Stammerspitze, Bürkelkopf, Piz Mundin. Reine Bündnerschieferberge sind Muttler, Vesulspitze, Hohe Spitze (Piz Ot), Piz Arina, Piz Mottana und Munschuns. Letzterer wird im Osten von einer großen Serpentinmasse unterbaut, welche am Piz Nair den Grat erreicht und über die Alpe Compatsch sich ausbreitet. Den Südwestabfall des Piz Munschuns (Minschuns) gegen den Ausgang des Tasnatales hin bedeckt eine granitische Masse (Mot del hom).

Ein interessantes geologisches Phänomen finden wir bei Serfaus:

Vom westlichen Ortsrand von Serfaus zieht sich ein gewaltiger Moränenwall empor bis zum Kölner Haus. Am Ende dieser ehemaligen Seitenmoräne haben sich durch Abtragung und Erdrutsch interessante Erdpyramiden gebildet. Im Gegensatz etwa zu den berühmten Erdpyramiden bei Bozen tragen die Serfauser Erdpyramiden keine Steine auf ihrer Spitze, die vor weiterer Abtragung schützen; diese Pyramiden verdanken ihr Dasein nur dem sehr festen Moränengestein und den geringen Niederschlägen.

In der Samnaungruppe finden wir im Gegensatz zu den Kämmen und Graten der Ötztaler Alpen nur kleine Gletscher:

An den Nordflanken von Muttler, Mundinturm, Stammerspitze, Piz Rots, Piz Chamins finden sich beachtliche Gletscher im Schatten steiler Nordwände.

In dem von Nord nach Süd streichenden Hauptkamm der Samnaungruppe fanden nur sehr wenige Gletscher noch ein genügend kaltes Nordwandbett. So kann sich hier noch der Bürkelferner behaupten. Gerade hier verläuft der Samnaungrat ein kurzes Stück in ostwestlicher Richtung.

Winzige Gletscher finden sich noch am Furgler, Hexenkopf, Glockspitze und Planskopf (in den Nordwestabhängen).

3.4. Pflanzen und Tiere

Die Pflanzenwelt ist auf bestimmte Bedingungen festgelegt, an die sie sich in sehr langer Zeit gewöhnt hat. Je verschiedenartiger die geologi-

sche Zusammensetzung, die klimatischen Gegebenheiten einer Gegend ausgefallen sind, desto mehr Arten (nicht Einzelpflanzen) können Lebensmöglichkeit finden. So betrachtet wird der Nordteil relativ eintönig, der südliche wesentlich vielgestaltiger aussehen.

Daraus darf nicht geschlossen werden, der Nordteil um Hexenkopf, Furgler, Rotpleiskopf sei eine pflanzenarme Gegend. Sie ist sogar sehr blumenreich; das wird jeder gern bestätigen, der diese Berge kennt. Aber es sind eben nur "Urgesteinspflanzen", Pflanzen, die leicht sauren oder neutralen Boden notwendig haben oder vertragen. Typische Vertreter dieser Pflanzen sind: Stengelloses Leimkraut, Kleine Küchenschelle, Frühlings-Küchenschelle, Gletscher-Hahnenfuß, Hungerblümchen, Gelbe Hauswurz, Moos-Steinbrech, Petersbart, Echter Alpenklee, Rostblättrige Alpenrose, Preiselbeere, Alpen-Azalee, Zwerg-Primel, Klebrige Primel, Fleischroter Mannsschild, Breitblättriger Enzian. Das ist natürlich nur ein kleiner Teil, der aber wieder auf basischem Untergrund kaum vorkommt.

Da im südlichen Teil der Samnaungruppe auf Grund des vorhandenen Gesteins basische und saure Böden entstehen müssen, können auch viel mehr Pflanzenarten gedeihen. Es können dort also alle Alpenpflanzen leben, die im Rahmen ihrer sonstigen Ansprüche dorthin passen. Es ist erstaunlich, was dort alles zu finden ist! Und wer die geologische Einführung gelesen hat, wird wissen, wo! Nämlich dort, wo Kalk und Urgestein zusammentreffen. Also unterm Gletscherchen und an den Südwänden der vielumworbenen, aber schwierigen Stammerspitz ebenso wie in der Einsamkeit der zerrissenen Piz-Mundin-Gruppe. An diesen Stellen sind sogar echte Kalkgebirgsblumen zu bewundern, aber knapp daneben wieder Urgesteinsflora.

Die Vielfalt der Flora des südlichen Teils der Samnaungruppe wird durch eine Eigenart des Unterengadins noch erweitert, seine Trockenheit und in begrenztem Ausmaß auch seine Wärme. Das sind verschiedene Gräser, aber auch reizvolle Blumen (Esparsett-Tragant und Rundblättrige Hauhechel) und duftende, welche an die Südalpen erinnern wie die Artemisien. Auf jeden Fall wird jeder Pflanzenfreund hier auf seine Rechnung kommen, um so mehr, wenn er die geologischen Gegebenheiten im Auge behält.

Die Tierwelt der Samnaungruppe ist in den meisten Teilen - wenn man in erster Linie an Alpentiere denkt - nahezu vollständig. Auffallend ist, daß die meisten Gebiete mit Wintersport (Alp Trida, Idalpe, Komperdell) einen Rückgang der Häufigkeit der Tiere beklagen müssen. Das ist eine Beobachtung, die auch schon in anderen Gegenden gemacht werden mußte. Scheue Tiere (Gemsen, Hühnervögel) meiden Gegenden

mit Unruhe, während andere sich kaum etwas daraus machen (Murmeltiere). Eine - nicht immer anzuwendende - Erklärung wäre, daß die winterschlafenden Tiere den menschlichen Winterlärm einfach verschlafen.

Von den typischen Alpentieren kommen, außer den schon genannten, vor allem der Steinadler vor, der stark geschützt wird. Die neugierige Alpenflühlerche (Accentor alpinus) ist weit verbreitet und immer noch gehört in der Samnaungruppe die Alpenspitzmaus (Sorex alpinus) zu den erfreulichen Gipfelerlebnissen. Ob die Schneemaus (Arvicola nivalis) hier wirklich vorkommt, ist nicht einwandfrei erwiesen. Sicher gibt es dagegen das Schneehuhn. Die Alpendohle - auch Schneekrähe genannt - kommt häufig vor, allerdings nur die rotschnäblige Form. Eine farbenprächtige Erscheinung ist der Alpenmauerläufer, den man allerdings nur selten zu Gesicht bekommt.

Unter den Tieren auf der Erde sind Kreuzottern und Bergeidechse besonders auf den steppenähnlichen Berghängen überm Inntal heimisch, die ein warmes und trockenes Klima besitzen und sich auch botanisch von der übrigen Samnaungruppe abheben.

Zu den aufgezählten, vorwiegend als Alpenbewohner bezeichneten Tieren kommen noch sehr viele Waldtiere in der noch verbreiteten Waldzone auf der Paznauner Seite, ebenso auf der Inntaler Seite vor.

3.5. Schriften und Karten

Schriften:

Paul Werner: Kleiner Führer durch das obere Inntal, Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München

Andre Beerli: Graubünden, herausgegeben vom Touring-Club der Schweiz

Josef Parth: Sommerwanderführer durch das Paznaun, Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München

Gottfried Juen: Serfaus, Herausgeber: Fremdenverkehrsverband Ser-

faus Robert Klien: Wanderführer Pfunds, Herausgeber: Fremdenverkehrs-

verband Pfunds Prof. Dr. Hermann Wopfner: Bergbauernbuch, Tyrolia Verlag Inns-

bruck - Wien - München Helmut Mang: Tiroler Berggemeinden im Wandel / Serfaus - Fiß - La-

dis, Wagnersche Universitätsbuchhandlung Innsbruck

Kleiner Urlaubsberater Ladis. Herausgeber: Fremdenverkehrsverband Ladis

Grieben-Reiseführer Band 245: Nordtirol West, Verlag Karl Thiemig

Zahlreiches Prospektmaterial und Auszüge von Chroniken von allen

Karten:

BV-Tourenblätter, Mappe 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) SAC/Bündner Alpen, Band 8 (Silvretta und Samnaun) Stecher, Oberpaznaun (Silvretta - Samnaun - Ferwall)

NLK Blatt 249, Tarasp, 1:50000

Amtl. Österr., Blatt 171, Nauders, 1:50000 Amtl. Österr., Blatt 144, Landeck, 1:50000

Amtl. Österr., Blatt 145, Imst, 1:50 000

Freytag/Berndt-Wanderkarte Nr. 37 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun), 1:100 000

Wanderkarte Kaunertal/Pitztal, 1:50000, Herausgeber Buchhandlung Jöchler, Landeck

Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blatt 1159: Ischgl Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blatt 1179: Samnaun Landeskarte der Schweiz 1:50 000, Blatt 239: Arlberg

Herausgeber: Eidgenössische Landestopographie Wabern - Bern Wanderkarte von Prutz 1:25 000, bearbeitet von F. Stummvoll, erhält-

lich am Verkehrsamt Prutz

Wanderkarte Serfaus, Fiß, Ladis, 1:25000, erhältlich an den dortigen Verkehrsämtern

Wanderkarte Pfunds, 1:50000, erhältlich am Verkehrsamt Pfunds Freytag/Berndt-Touristenkarte 1:100000, Blatt 25, Ötztaler Alpen Skikarten 1:50000, Samnaun Ost und West, Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München

Wanderkarte 1: 100 000 "Unterwegs im Rätikon, Silvretta, Ferwall und Samnaungruppe, herausgegeben von der Centrum Werbung, Inns-

Am Rande:

Freytag/Berndt-Touristenkarte 1:100000, Blatt 37, Rätikon, Silvretta und Ferwallgruppe

Kompaß-Wanderkarte 1:50000, Blatt 41, Silvretta-Ferwallgruppe Kompaß-Wanderkarte 1:50 000, Blatt 34, Landeck - Nördl. Samnaungruppe

Die Höhenangaben der verschiedenen Kartenwerke weichen z. T. von-

4. Bergrettung

Jeder verantwortungsbewußte Bergsteiger, insbesondere der Kletterer sollte sich über die grundlegenden Fertigkeiten der Selbst- und Kameradenhilfe im Klaren sein. Gerade ein Sturz in das Seil kann bei einem Nichtbeherrschen der Sicherungstechniken fatale Auswirkungen haben.

Ist eine Hilfe nur über eine organisierte Rettung möglich, muß diese erst einmal alarmiert werden.

4.1. Rettungsstellen

Alarmierung des Flugrettungsdienstes in Österreich Innsbruck, Telefon 05222/27777. Alarmierung des Flugrettungsdienstes in der Schweiz Alarmzentrale: Telefon 01/474747.

Damit der Verunglückte die anfallenden Rettungskosten (selbst bei kleineren Aktionen schon um die 1000 Franken) nicht selbst tragen muß, tut er gut daran, einen "Gönnerbeitrag" von Sfr. 20,- auf das Postscheckkonto der SRFW (Zürich 80-55 909) einzuzahlen. Vom Tag der Überweisung an ist der Einzahler 1 Jahr lang gegen alle im Rahmen einer derartigen Rettungsaktion anfallenden Kosten voll versichert.

Bergrettung

Samnaun Telefon 084/95128 084/95220 Ischgl Telefon 05444/5202

4.2. Das "Alpine Notsignal"

Dieses Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

• Innerhalb einer Minute wird sechsmal in regelmäßigen Abständen mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben.

Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.

• Die Rettungsmannschaft antwortet mit dreimaliger Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt.

Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.

Man präge sich das "5-W-Schema" ein:

- WAS ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- WANN war das Unglück?
- WO passierte der Unfall, wo ist der Verletzte! (Karte, Führer)
- WER ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- WETTER im Unfallgebiet? (Sichtweite)

4.3. Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

Für eine Landung ist zu beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürfen nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30 × 30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in "Yes-Stellung" eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE SEGNALI INTERNAZIONALI D'ALLARME IN MONTAGNA SIGNAUX INTERNATIONAUX D'ALARME EN MONTAGNE SENALES INTERNACIONALES DE ALARMA EN MONTANA

> JA OUI SI



Rote Rakete oder Feuer Razzo rosso o luce rossa Fusée ou feu rouge Cohete de luz roia



OCCORRE SOCCORSO NOUS DEMANDONS DE L'AIDE PEDIMOS AYUDA

WIR BITTEN UM HILFE

Rotes quadratisches Tuch Quadrato di tessuto rosso Carré de tissu rouge Cuadro de tejido rojo



NEIN NON NO



WIR BRAUCHEN NICHTS NON ABBIAMO BISOGNO DI NIENTE NOUS N'AVONS BESOIN DE RIEN NO NECESITAMOS NADA

5. Zum Gebrauch des Führers

5.1. Allgemeines

Richtungsangaben sind stets auf die Marschrichtung bezogen. Die Zeitangaben sind reichlich bemessen. Sie gelten für den gesamten beschriebenen Weg. Die Normalanstiege werden jeweils an erster Stelle aufgeführt. Sie bilden in der Regel die am wenigsten schwierigen Führen auf die Gipfel. Zweckmäßige Ausrüstung (feste Bergschuhe mit Profilgummisohlen, Wetter- und Kälteschutz) darf als selbstverständlich angesehen werden. Auf Steigeisen wird in der Regel verzeichtet werden können, jedoch ist die Mitnahme eines leichten Eispickels bei zahlreichen Touren, insbesondere im Frühsommer und Herbst anzuraten. Die als Skiabfahrten interessanten Routen werden vor der Randzahl mit \star gekennzeichnet.

5.2. Abkürzungen

AH = Abseilhaken

AV = Alpenverein

B = Betten

bew. = bewirtschaftet, markiert

pez. = bezeichnet

DAV = Deutscher Alpenverein

E = Einstieg

ganzj. = ganzjährig Ghf. = Gasthof

H = Haken

Jhdt. = Jahrhundert

M = Matratzenlager

m = Meter

Min. = Minuten N = Norden

N = Norden

nördl. = nördlich O = Osten

ÖAV = Österr. Alpenverein

östl. = östlich

P. = Punkt (mit Höhenzahl)

R = Randzahl

S = Süden

SH = Standhaken

SL = Seillänge Std. = Stunde(n)

südl. = südlich

UIAA = Union internationale des Associations d'Alpinisme

W = Westen westl. = westlich

5.3. Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA

Die UIAA fordert eine eindeutig unterschiedliche Schwierigkeitsbewertung von freier und künstlicher Kletterei. Die Bewertung der Schwierigkeit reiner Freikletterei ist durch römische Ziffern I bis VII bezeichnet, ab Grad III mit Zwischenstufen "untere (—)" und "obere (+)" Grenze. Die Bewertung einer Route erfolgt nach ihrer schwierigsten Stelle.

Die in diesem Führer vorkommenden Schwierigkeitsgrade sind wie folgt definiert:

- I = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felskletterei (kein leichtes Gehgelände!). Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichts erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit ist bereits erforderlich.
- II = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht.
- III = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.
- IV = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.
- V = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperlichen Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung.
 Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrat V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.

II. Täler und Talorte

1. Die Täler in Österreich

Drei Täler begrenzen die Samnaungruppe in Österreich: der relativ kurze Talabschnitt der Sanna, das Paznauntal und das Oberinntal. Während letzteres seine Fortsetzung nach Südwesten hin im schweizerischen Unterengadin findet, gelangt man vom Paznauntal über die Silvretta-Hochalpenstraße ins Montafon. Das Tal der Sanna verbindet Paznaun-und Oberinntal. Durch sämtliche genannten Täler führen gut ausgebaute Straßen, welche die jeweiligen Ausgangsorte für den österreichischen Anteil der Samnaungruppe verkehrsmäßig günstig miteinander verbinden.

1.1. Das Oberinntal

Unter Oberinntal versteht man die Talfurche zwischen Martinsbruck (Austritt des Inns von der Schweiz nach Österreich) und Landeck. Die von Martinsbruck ausgehende Nordostrichtung ändert sich bei Ladis/Prutz in eine rein nördliche, um dann nach Landeck eine östliche Richtung einzunehmen. Von Prutz bzw. Ried zweigen die Bergstraßen nach Ladis, Fiß und Serfaus ab. Das Oberinntal ist Teilabschnitt der hervorragend ausgebauten Straßenverbindung Tirol – Reschenpaß – Südtirol (Vinschgau, Meran), neben dem Brenner die wichtigste Nord-Süd-Verbindung nach Italien.

Ähnlich dem Ötztal, Pitztal oder Paznaun ist das oberste Inntal vom weitläufigen Mittleren Inntal topographisch so stark abgeneigt, daß man es zunächst fast als eines der "Seitentäler des Inn" empfindet.

• 1 Landeck, 816 m

8000 Einwohner, Bezirkshauptstadt, Ausgangspunkt der Postbuslinien ins Oberinntal, Bahnstation der Expreß- und Schnellzuglinie Wien – Zürich, wichtigster Verkehrsknotenpunkt sowie wirtschaftliches Zentrum Westtirols.

Post, vier Ärzte, Apotheke, Krankenhaus, Hallenbad, geheiztes Schwimmbad in Perjen, Freibad im Tramser Weiher, Sauna, Heimatabende und Kino, zwei Campingplätze, Bergführerstandort, große Hotellerie, Kfz-Werkstätten.

Landeck ist Ausgangspunkt für Touren auf den Venet und den Thialkopf, aber auch für die nördlich aufragenden Lechtaler Alpen.

Bergbahnanlagen:

Venet-Seilbahn (708–2208 m), Talstation 400 m vom Bahnhof Landeck und vom Bahnhof Zams, 50-Personen-Kabine, Fahrzeit 8 Minuten, Betriebszeit 9–17 Uhr, Bergstation mit großem Selbstbedienungsrestaurant und drei Schleppliften im Winter.

Thial-Sessellift (820–1400 m), Talstation in Perfuchs, Fahrzeit 15 Minuten, Betriebszeit 9–17 Uhr, Sa. und So 8–18 Uhr.

Topographie:

Auf einem Felsplateau unmittelbar am Rand eines Felsabsturzes über dem rechten Ufer des Inn steht Schloß Landeck als bauliches Wahrzeichen des Ortes. Am Fuße des Krahberges, auf der Öd, einer unterhalb des Schlosses ostwärts bis Zams sich dehnenden Geländeterrasse, liegen die Pfarrkirche und die Evangelische Kirche. Gegen Osten wird die Talebene vom Schloßfelsen bis zu den hinter Zams liegenden Vorbergen von Rifenal gesäumt. Die westliche Talseite begrenzen Ausläufer der Lechtaler Alpen, die Ferwallgruppe und der Thialkopf, dessen nördlicher Seitensporn sich mit der südwestlichen Kante des Krahberges bei Schloß kreuzt und hier die Felswandungen der Innschlucht bildet. Die stark gegliederte Parseiergruppe prägt die eindrucksvolle Kalkfelskulisse der Nordumrahmung.

Gegen Süden schließt der lange bewaldete Rücken des Schönjöchls das Panorama. Wo sich die Kanten der drei Gebirgsstöcke in ihren Senkungen verschneiden und den Talkessel nach drei Seiten von den sich anschließenden Talbildungen abschließen, schauen durch die Einschnitte auf allen drei Seiten aus der Ferne großartige Berggruppen in das Talbecken herein. So von Nordosten über den Vorsprung bei Rifenal die Mieminger und von Südwesten die Ausläufer des Ferwalls mit dem Hohen Riffler.

Von Westen her rauscht durch Wald und Auen, Felder und Wiesen die Sanna und mündet eine kurze Strecke unterhalb der Burschlbrücke in den von Süden sich durch die Felsschlucht zwängenden Inn.

Ortsgeschichte:

Funde in Perjen, Grins und Stanz gehen auf die ältere Bronzezeit zurück. Die Ortsnamen Stanz und Zams weisen auf illyrische Besiedlung hin, die Ortsnamen Angedair und Perjen sind keltisch, Römerfunde in Perjen und Grins datieren aus der Zeit zwischen 16 v. Chr. bis 60 n. Chr.

1254 nennt die Urkunde den Ort "Landeke".

1282 erscheint das Gericht Landeck erstmalig urkundlich. Um diese

Zeit geht die Gerichtsbarkeit der Dingstätten Zams mit Angedair, Zammerberg, Saurs, Schönwies und Stanzer Tal mit Perfuchs, Kappl, St. Anton und Kaisers auf den landesfürstlichen Pfleger in Landeck über. Die Ortsnamen Grinnes, Piyans, Prukke, Profusse (Perfuchs), Angedayr und Taveldilli (Tobadill) werden bereits 1275 bis 1300 in einem Steuerverzeichnis genannt.

Diese Orte wuchsen, obwohl sie verschiedenen Dritteln oder Dingstätten angehörten und als Steuer- und Wirtschaftsgemeinden völlig voneinander geschieden waren, infolge ihrer Nachbarschaft seit dem 14. Jhdt. zu einer Kirchengemeinde "Landeck" zusammen. Die wichtige Verkehrslage bewirkte die Entwicklung Angedairs zu einem marktartigen Ort. Allein erst 1900 erreichte er seine Vereinigung mit Perfuchs zu der politischen Gemeinde "Landeck". 1904 war deren Erhebung zum Markt und 1923 zur Stadt.

Sehenswürdigkeiten:

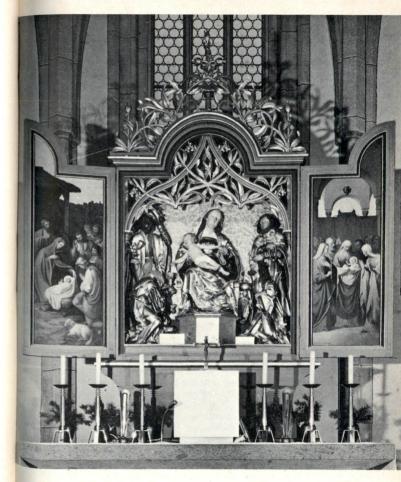
Schloß Landeck ist Wahrzeichen, Wappenmotiv und mit seinem Heimatmuseum Hauptsehenswürdigkeit der Stadt.

Die natürliche Befestigungslage der Burg ist nicht besonders gut, denn von Nordwesten zieht sich das Gelände nur wenig ansteigend zur Burg hinan; hier mögen auch verkehrsstrategische Erwägungen eine Rolle gespielt haben. Die urpsrüngliche Anlage umfaßte den Bergfried mit zunächst fünf Geschossen. Durch nachträgliche Umbauten in fünf geschichtlichen Bauperioden sind die ehemaligen Verhältnisse völlig verschleiert. Die ersten Baurechnungen für die Burg Landeck stammen aus den Jahren um 1300, so daß man trotz fehlender anderer Quellen annehmen kann, daß das Geschlecht der Görz-Tiroler unter Meinhard II. die Burg als Neubau errichtete.

So dürfte das Schloß von Anfang an als landesfürstlicher Stützpunkt und als Gerichtsgebäude gedacht gewesen sein. Es entspricht hinsichtlich den "bereits etwas erstarrten Regeln eines fortgeschrittenen Burgenbaues" und der angenommenen Gründungszeit um 1300.

Bald nach der Erbauung des Schlosses erscheinen auch ein "castellanus" als Verwalter, ein Unterrichter, Schreiber und andere kleine Beamte.

Die weitere Geschichte des Schlosses ist sehr wechselvoll. Es wurde relativ häufig verpfändet, so u. a. 1377, 1488 und später, 1518 bis 1549, an das Geschlecht der "Schrofensteiner", das die heutige Ruine Schrofenstein bei Stanz besaß. Dieses angesehene und beim Volk beliebte Geschlecht, besonders aber Oswald von Schrofenstein, war mit Landeck eng verbunden.



Der Schrofensteinaltar in der Stadtpfarrkirche von Landeck

Unter Graf Meinhard II. von Tirol wurde das Schloß Anfang des 16. Jhdt. ausgebaut. Es verlor seine Bedeutung als Gerichtssitz erst 1840, als das Gericht in die sog. "Gerburg", einen Ansitz im Stadtteil Perfuchs übersiedelte. Jetzt ist in den stilvollen Räumen des Schlosses ein interessantes Heimatmuseum eingerichtet, in dem sich u. a. komplette alte Bauernstuben, eine originale Rauchküche und zahlreiches altes bäuerliches Gerät befindet (Öffnungszeit Mai bis Oktober, während dieser Zeit auch zwei Sonderausstellungen).

Im Ort haben sich noch viele altehrwürdige **Oberinntaler Häuser** erhalten, besonders im Stadtteil Perfuchs, wo auch das älteste Haus der Stadt steht, das sogenannte "Sturmhaus".

Die gotische **Pfarrkirche**, erbaut zwischen 1460 und 1493 anstelle eines seit 1265 bestehenden Wallfahrtsgnadenbildes Unserer Lieben Frau, birgt im Innern Grabstein und Gruftplatte des Stifters, Ritter Oswald von Schrofenstein, gest. 1497. Ihm zu Ehren wurde der nach ihm benannte "Schrofensteinaltar", ein spätgotischer Flügelaltar aus dem Jahre 1520, errichtet; heute Hauptaltar der Kirche. Das **Walchhaus** neben dem Hotel Schwarzer Adler ist das ehemalige Rathaus aus dem Jahre 1559.

Nicht weit davon, in die Mauer links der Gerberschlucht eingelassen, befindet sich die **Gedenktafel** zur Erinnerung an die Kämpfe 1703.

Die Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt im Ortsteil Angedair wird 1270 urkundlich erwähnt, Ende des 14. Jhdt. erweitert, der jetzige Bau stammt aus der Zeit um 1470. Die Kirche war 1430 Kaplanei, 1616 Kuratie und 1623 von Zams kirchlich ganz unabhängig. Auf dem "Burschl" in Perfuchs wurde im 2. Viertel des 17. Jhdt. die Pestheiligenkirche erbaut, 1923 gründete man das Kapuzinerkloster in Perjen.

• 2 Hochgallmig, 1224 m

Einst Knappensiedlung, heute eine Expositur von Fließ mit eigener Schule und Seelsorge, liegt etwa 300 m hoch über der Talsohle auf der gegenüberliegenden westlichen Seite des Inntals; der Name bedeutet so viel wie "kahler Bergrücken". Die kleine Kirche, deren Bau auf das Jahr 1707 zurückgeht, birgt in ihrer neugotischen Ausstattung einen sehr stimmungsvollen weihnachtlichen Flügelaltar. Der in der Friedhofsmauer eingemauerte merkwürdige Reliefstein mit der Jahreszahl 1383, bei Bauarbeiten hier aufgefunden, ist rätselhafter Herkunft. Aus dem Tal führt eine ungeteerte steile Bergstraße bis zum letzten Haus des Ortes (5 km).

Der Ortsteil Hochgallmig ist Ausgangspunkt für die Besteigung des Dialkopfes und für alle Touren ins Urgtal, besonders Rotpleiskopf.

2400 Einw., 7 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Tel., Schwimmbad.

Fließ ist Ausgangspunkt für Besteigungen des Venet von der Süd- und West-Seite, für den Weg über den Piller nach Wenns im Pitztal und für die Touren im äußersten Kaunergrat (Aifenspitzen).

Östlich Landeck beginnt das große Gemeindegebiet von Fließ, das sich mit zahlreichen Weilern und Dörfern von der Gerberbrücke unterhalb des Schlosses Landeck bis zur Pontlatzer Brücke über beide Talseiten erstreckt. Diese Pontlatzer Brücke, etwa 10 km südöstlich Landeck, hat in den Freiheitskriegen der Tiroler eine bedeutende Rolle gespielt. Ein Bronzeadler auf einem Felsblock erinnert an die Siege des Tiroler Landsturms (Pontlatz — ponte de Laudes, Brücke von Ladis).

6 km nach Landeck erreicht man den "Neuen Zoll" (Brücke mit Bushaltestelle), wo die Straße zum "Alten Zoll" abzweigt. Hier am "Alten Zoll" wurde früher tatsächlich Zoll erhoben, als die alte Straße noch über Fließ — Eichholz — Trams in die Rodstelle Zams führte.

Der Hauptort Fließ, eine uralte Siedlung, 200 m hoch über dem Tal, schon 1150 urkundlich genannt, bildete 1275 einen der drei Steuerbezirke des Gerichtes Landeck. Dieser Bezirk bildete auch eine Gerichtstätte, eine sog. "Dingstatt", an der nach altem germanischem Brauch unter freiem Himmel Gericht gehalten wurde. Die Fließer Dingstatt befand sich im Obstanger zum "Schwarzen Adler". Sie bildete während des ganzen Mittelalters eine kirchliche, wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Einheit, die sich bis heute als politische Gemeinde erhalten hat.

Sehenswürdigkeiten:

Die doppeltürmige St.-Barbara-Kirche, das Wahrzeichen der Gemeinde, ist 1802 an Stelle einer älteren Kapelle erbaut worden, um die schon im Dreißigjährigen Krieg ein Pestfriedhof angelegt war. In dieser Vorgängerkapelle hatten die Bergknappen ihre Patronin Barbara verehrt.

Unter der spärlichen Ausstattung ist vor allem das Kruzifix eines blinden Schnitzers bemerkenswert, im oberen Turm hängt die Glocke des verehrten Pfarrers Maaß.

Die alte **Dorfkirche**, auch "Obere Kirche" genannt, wurde um 1450 anstelle einer älteren zerstörten Kirche erbaut und nach dem großen Dorfbrand von 1933 erst in jüngerer Zeit restauriert. Unter den Ausstattungsstücken besticht vor allem das Christophorus-Fresko, die schöne Sonnenuhr und das Rokoko-Grabkreuz am Priestergrab. **Schloß**

Bidenegg aus dem 14. Jhdt. mit seinem zinnenbewehrten trutzigen Turm, der Jausenstation und vielen Aussichtsplätzen ist ein beliebter Rastplatz.

• 4 Prutz, 866 m

1300 Einw., 13 km von Landeck, Postbushaltestelle mit Verbindung nach Feichten im Kaunertal, Post, Tel., Arzt, Zahnarzt, Warmwasserfreibad (von Mai bis Okt. geöffnet, 23°), schön gelegener Campingplatz.

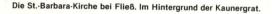
Prutz ist Ausgangspunkt für Bergfahrten im Kaunergrat und äußeren Glockturm. Fernwirksames Merkzeichen des herrlich gelegenen Ortes ist die auf der gegenüberliegenden Innseite aufragende Burgruine Laudeck (Beschreibung s. R 10).

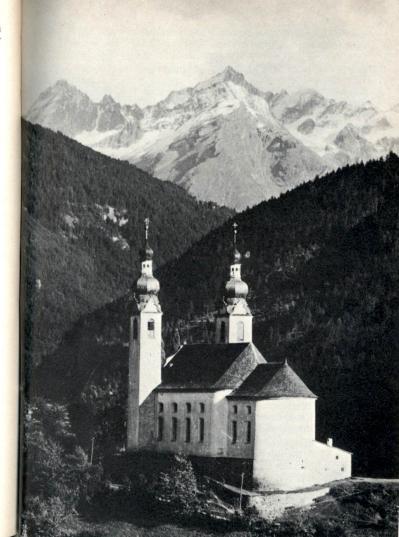
Im NO ziehen grüne Hänge mit einsamen Gehöften zur Hochregion empor, nordwärts tut sich der Blick auf den Venet auf, im SO ragen die Berge des Kaunergrates auf. Von SO mündet auch der rauschende Faggenbach in den Inn, zwischen steilen Felswänden führt die Straße hinauf ins Kaunertal.

Prutz wurde nach dem großen Ortsbrand von 1903 neu aufgebaut. Von den alten Bauten stehen noch der "Obere" und der "Untere Turm" am Ostrand des Ortes. Die ursprünglich romanische Pfarrkirche wurde 1521 umgebaut und im 17. Jhdt. im Inneren barockisiert und mit einer herrlichen Rokoko-Kanzel ausgestattet. Interessant ist der Friedhof mit den zwei zusammengebauten Friedhofskapellen, gotisch und barock.

Am linken Innufer, etwas nördlich der Innbrücke, sprudelt die berühmte Sauerbrunnenquelle, seit über 200 Jahren bewährt bei Nieren-, Magen-, Darm- und Stoffwechselstörungen.

Sehenswert ist das **Kaunertal-Kraftwerk** südlich Prutz. Eine 110 m lange Maschinenhalle nimmt fünf Maschinensätze mit liegender Welle auf. Jede Gruppe besteht aus einem 100-MVA-Generator mit zwei beidseitig liegend angeordneten zweidüsigen Freistrahlturbinen. Die Bruttofallhöhe schwankt je nach Speicherstand zwischen 793 und 895 m, die Werksleistung zwischen 325 000 und 392 000 kW. Die Maschinentrafos sind mit den Generatoren in Blockschaltung verbunden und stehen in Nischen an der Nordfront des Kraftwerkes. Eine Freiluftschaltanlage stellt über eine 220-kV-Doppelleitung die Verbindung zum Umspannwerk Westtirol bei Haiming her, wo die Energieübergabe an die mitteleuropäische Sammelschiene Kaprun-Vöhringen bzw. an das





Tiroler Landesnetz erfolgt. Vom Kraftwerk führt ein rund 300 m langer Unterwasserkanal auf kurzem Wege zum Inn.

• 5 Ried im Oberinntal, 879 m

820 Einw., 6 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Tel., Arzt, Tierarzt, Apotheke, geheiztes Schwimmbad, Campingplatz. Ried ist Ausgangspunkt für Bergtouren im Glockturmkamm sowie auch Talort für die unbew. Anton-Renk-Hütte, die jedoch näher von Fendels zu erreichen ist.

Die Siedlung liegt in einer Ausweitung des Inntales an der Einmündung des Fendler Baches. Von hier führt die wichtige Straße nach Serfaus, Fiß und Ladis.

Es gibt in Österreich insgesamt 8 Orte mit dem Namen Ried. Der Name ist, wie der aller übrigen "Riede" im süddeutschen Sprachraum, bajuwarischen Ursprungs und bedeutet soviel wie Sumpfland, Rodland bzw. gerodetes Land. Urkundlich taucht Ried als "Riot" im Jahre 1120 zum ersten Mal in den Büchern des bayer. Klosters Reithenbach auf, das grundherrliche Rechte in Ried besaß. 1427 wird Ried in einer Urkunde als Eigentum des Tiroler Landesherrn genannt.

Der Sitz des landesfürstlichen Richters und Pflegers wird 1727 von Laudeck nach Ried ins Schloß Siegmundsried verlegt, das seitdem Gerichtsgebäude und Gefängnis war und nach wechselvollen Geschicken heute noch als Bezirksgericht dient.

Sehenswürdigkeiten:

Schloß Siegmundsried, ursprünglich nur ein massiver viereckiger Turm vielleicht römischen Ursprungs, gilt heute als die bedeutendste Dorfburg des Oberen Gerichts. Das Schloß diente im 13. und 14. Jhdt. als adeliger Wohnsitz, wurde später Besitz der Ritter von Starhenberg und unter Siegmund dem Münzreichen im 15. Jhd. mit dem westwärtigen Anbau versehen. Von diesem Siegmund hat das Schloß auch seinen heutigen Namen erhalten.

Nach der Überlieferung ist die verfallene Kirche in St. Christina oberhalb des Ortes die älteste Seelsorgekirche der Gegend.

Für die **Pfarrkirche St. Leonhard** erfolgte die Grundsteinlegung im Jahre 1320. Damals wurde dort, wo jetzt der Hochaltar steht, eine Kapelle zu Ehren des hl. Leonhard erbaut. Von 1512 bis 1526 wurde diese nur 8 m lange Kapelle verlängert und zu einem gotischen Kirchlein ausgebaut; um das Jahr 1548 wurde auch ein Turm errichtet. Eine weitere Vergrößerung der Kirche auf die heutige Größe erfolgte 1715—1718.

Die Orgel, ein mechanisches Schleifladenwerk mit barockem Klangcharakter, wurde 1733 vom Orgelbaumeister Johannes Kronthaler aus Kaufbeuren erbaut und gilt als besonders kostbares Stück.

Die Wallfahrtskirche zu Maria Loretto verdankt ihre Entstehung einem bayerischen Priester, der um 1654 zu Ried Kurat geworden war und eine von einer Wallfahrt nach Loretto mitgebrachte Nachbildung des dortigen Mirakelbildes in seiner Gemeinde aufstellen ließ. Bald wurde der Bau einer eigenen Kapelle notwendig, die 1666 eingeweiht werden konnte. Der Bau des Klosters wurde 1693 begonnen in der Absicht, dem Eindringen des Calvinismus von der Schweiz her ein geeignetes Bollwerk entgegenzusetzen. Als Kirche diente St. Loretto, bis wegen Platzmangel 1705 der Grundstein zum Neubau der eigentlichen Klosterkirche gelegt wurde.

Das ehemalige Gebäude des Versorgungshauses der Barmherzigen Schwestern war ebenfalls ein adeliger Ansitz. Wie eine Inschrift über dem Eingang besagt, schenkte es 1648 Wilhelm Payr seiner "Ehehausfrau" Ursula Walnöferin. Der große Vorraum im Obergeschoß mit dem originalen Gewölbe war der Rittersaal, in dem die Ritterrüstungen an Mauerringen befestigt waren. Ein unterirdischer Gang soll hinauf zum Schloß Siegmundsried geführt haben. Seit 1832 ist dieses Schloß eine Niederlassung der Barmherzigen Schwestern.

• 6 Tösens, 931 m

500 Einw., 21 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Tel. Zum Gemeindegebiet des malerisch im Inntal gelegenen Dorfes gehören noch die Weiler Brücke, Klettach und Steinach, der Ortsteil Untertösens sowie der Hochweiler Übersaxen auf der östlichen Hangterrasse. Sehenswert in dem 1315 erstmals urkundlich erwähnten Ort ist die barocke Kirche St. Laurentius, 1708 erbaut, mit rotem Zwiebelturm. Von der Untertösener Brücke aus sieht man neben Resten der römischen Via Claudia noch die mittelalterliche, aus Feldsteinen gemauerte Bogenbrücke, die sich hier steil über einen Sturzbach spannt (sog. "Römerbrücke", wohl an der Stelle einer originalen römischen Brücke). Der an der alten Talstraße nördlich von Tösens gelegene Tschuppachhof, jetzt Gasthof, war einst der wohl interessanteste alte Bauernhof des ganzen Oberinntales. Die alte Straße führte früher durch den überwölbten Flur des einstigen Torhauses. Dieser Hof soll nach der Volkssage einst ein Hospiz der Tempelritter gewesen sein, die sich bei den Kämpfen im Heiligen Land und in Spanien gegen die Mauren große Verdienste erworben hatten. Nach der Aufhebung des Ordens 1312 sei der Hof in den Besitz des Tiroler Landesfürsten gekommen, und Kaiser Maximilian I. (1493—1519) habe ihn als Jagdhaus verwendet. Die Kapelle, die zu diesem Hof gehörte, wurde 1688 neu erbaut (Schlüssel beim Wirt).

• 7 **Pfunds**, 971 m

 $1800\ Einw.,\ 29\ km$ von Landeck, $16\ km$ bis zur ital. Grenze, $5\ km$ bis zur Schweizer Grenze.

Postbushaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke, beheiztes Freischwimmbad, Campingplatz, Bergführerstandort. Empfehlenswert die wöchentlichen Farblichtbildervorträge.

Pfunds ist Talort für das Hohenzollernhaus und das Radurschelhaus, Ausgangspunkt für Bergwanderungen ins Stubental, Gmaiertal bis zur Ochsenberg Alp sowie für die Besteigung des Kreuzjochkopfes.

Zusammen mit Stuben ist Pfunds das größte Dorf des Oberinntals. Es liegt in einem anmutigen Talbecken, umrahmt vom Bergkranz des vergletscherten Glockturmgrates und des Samnaun.

Ortsgeschichte:

Der Name Pfunds stammt vom lateinischen fundus (rätoromanisch fuonz, fond), das heißt: Grund, Boden, nutzbares Grundstück. Die älteste urkundliche Form aus dem 13. Jhdt. lautet judicium Pfondes. Deutsche und rätoromanische Namen beweisen die Vermischung romanischer und bajuwarischer Elemente ab dem 7. und 8. Jhdt. Flur- und Weilerbezeichnungen wie Greit und Rauth bezeugen die Rodungstätigkeit der ersten Siedler. Im "Dorf" stand, wie aus dem Gerichtsweistum von Pfunds hervorgeht, schon 1303 ein Meierhof, der besondere Rechte und Pflichten hatte. Dieses Gerichtsweistum ist ein Bauernweistum nach bajuwarischem Recht. Es ist darin von Zins, Maßen und Gewichten, von Jagdrecht und Strafen aller Art die Rede. Das Gericht in Pfunds entstand 1282, verliehen vom geistlichen Hochstift Regensburg, das in der Gegend zwischen Landeck und Finstermünz reich begütert war. Pfunds war ein Niedergericht und durfte keine Todesstrafe verhängen. Schwerverbrecher mußten nach Landeck abgeschoben werden, daher auch die Bezeichnung "Schubgericht". Schon 1284 belehnte Bischof Heinrich von Regensburg den Grafen Meinhard II. von Tirol und dessen Erben mit den Besitzungen seines Hochstiftes in Pfunds.

Bereits im Mittelalter war Pfunds ein wichtiger Umschlagplatz für Handelsgüter aller Art. Vor allem die Fugger erwarben Häuser als Warenumschlagplätze. In verschiedenen Tälern wurde damals auch nach Erzen geschürft.

Als sich die Engadiner 1499 von Österreich losreißen wollten, kam es zum Krieg. Pfunds wurde gebrandschatzt und geplündert. Kaiser Maxi-



Die sogenannte "Alte Römerbrücke" von Tösens, vermutlich spätmittelalterlichen Ursprungs

milian fiel von Pfunds aus mit 1500 Mann über Samnaun ins Engadin ein.

1635—36 wurde die Pest, der "Schwarze Tod", durch 10 000 spanische Soldaten eingeschleppt. Pfunds zählte damals etwa 900 Einwohner, wovon nur etwa die Hälfte die Pestzeit überlebte.

Im spanischen Erbfolgekrieg, 1703, kämpften Pfundser Schützen an der Pontlatzer Brücke gegen die vorrückenden Bayern und Franzosen. Kaiser Leopold I. belohnte ihre tapfere Haltung mit Jahrmärkten, Zollbefreiungen und Weggeldbezugsrechten. Durch die Koalitionskriege zwischen Napoleon und den verbündeten Österreichern, Preußen und Russen drohte auch für Pfunds höchste Gefahr. 1799 marschierten die Franzosen ein. Der Richter, die Ortsgeistlichkeit und der Gemeindevorstand zogen dem Feind entgegen und baten um Schonung. Die Gemeinde mußte 1500 Gulden Brandschatzung zahlen und blieb dafür vor dem Feuer verschont.

In den Befreiungskriegen von 1809 waren Pfundser Schützen wiederum an verschiedenen Orten eingesetzt. Als das bayerische Joch nicht abgeschüttelt werden konnte, mußte der Ortsrichter Senn, als "Spezialkommissar und Defensionskommandant" eine der führenden Persönlichkeiten, 1813 nach Wien fliehen, wo er durch die Hand eines Meuchelmörders getötet wurde.

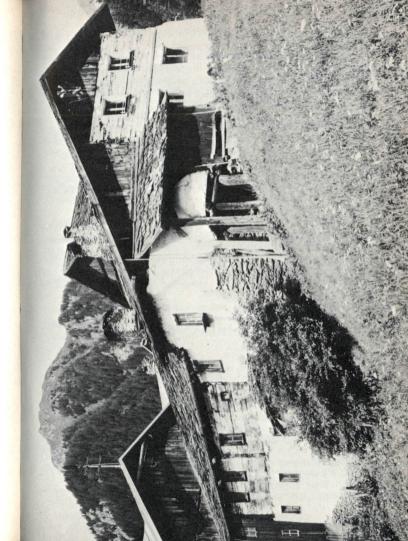
1810 wurde das Gericht Pfunds aufgelöst und dem Gericht von Nauders zugeteilt. Der Dichter Johann Michael Senn (1792—1857), der mit dem Lied "Adler, Tiroler Adler, warum bist du so rot...?" weit über die Grenzen unseres Landes bekannt geworden ist und mit dem Komponisten Franz Schubert befreundet war, ist der Sohn des Freiheitskämpfers Senn.

1868 wurde Pfunds durch eine Mure völlig zerstört, erst seit einem halben Jahrhundert ist diese Gefahr durch moderne Bachverbauung gebannt.

Sehenswürdigkeiten:

In der Mitte des Ortes steht die **Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus.** Schon um 1320 bestand eine Peterskirche mit frei stehendem Turm. 1482 erlaubte der Bischof von Brixen den Bau einer größeren Kirche, die aber schon 1506 abbrannte. Der wiederhergestellte Bau wurde 1699 verlängert und 1820 abermals renoviert. Die Kreuzwegbilder malte um 1820 Tobias Greil aus Pfunds. Das älteste Stück der heutigen Kirche ist der Taufstein. eine gotische Steinmetzarbeit aus der

Das Gehöft "Wand" oberhalb Pfunds, ein realgeteilter Hof mit drei Erkerbacköfen



Zeit um 1280. Die modernen Deckenplastiken zeigen Schöpfung, Erlösung und Weltgericht.

Die spätgotische Liebfrauenkirche im Ortsteil Stuben wurde um 1470 erbaut und wiederholt umgestaltet. Schon im 15. Jhdt. amtierte hier ein Priester für die Sämer und Fuhrleute. Sie besitzt aber auch noch prächtige Fresken und figurengeschmückte Schlußsteine aus der Erbauungszeit. Der früher rein gotische Hochaltar wurde zwar 1680 umgestaltet, ist aber im wesentlichen stilrein erhalten geblieben.

Die St. Ulrichs-Kapelle besteht seit 1493, wurde 1778 vergrößert, aber bald danach von Kaiser Josef II. als "unnütz" gesperrt. Davon wurde auch die Einsiedelei mit ihrem Eremiten betroffen. Mauerreste der ehemaligen Einsiedelei sind südöstlich des Kirchleins noch sichtbar.

Die Kapelle in Greit besitzt Altäre samt Schnitzereien vom Pfundser Künstler Philipp Johann Greil (1729—1787), der es bis zum Kurfürstlichen Hofmaler in München brachte. Auch das Altarblatt mit der Hl. Familie ist sein Werk.

Ein Wahrzeichen des Ortes ist der "Turm" an der Innbrücke. Kaiser Maximilian, der gerne hier auf Jagd weilte, ließ sich um 1496 in dieser alten Brückenbefestigung einen Wohn-, Schreib- und Empfangsraum sowie eine Schlafkammer herrichten. Löcher und Schmiege der Torbalken und Schießöffnungen sind noch deutlich sichtbar. Die Rokokoeinrahmungen stammen aus der Zeit um 1740, nachdem der ganze Oberbau erhöht worden sein dürfte.

Das Richterhaus im Ortsteil Stuben war seit dem 16. Jhdt. Sitz der Richter, von denen sich viele im Ganggewölbe des Oberstockes mit einem Wappen und Wahr- oder Leibspruch verewigten.

• 8—9 frei für Ergänzungen

1.2 Komperdell

Die etwa 600 m über dem Talboden von Ried liegende Geländeterrasse mit den Orten Serfaus, Fiß und Ladis heißt Komperdell. In diesem Namen stecken die beiden lateinischen Worte "campus" — große Ebene, und "pratellum" — kleine Wiese, das zusammengesetzte Wort bedeutet also soviel wie "kleine Wiese auf der großen Ebene". Früher war es allgemein üblich, in unmittelbarer Nähe von Almhütten ein Stück Boden einzuzäunen und zu kultivieren, Hirten und Sennleute mähten dieses Wiesenstück, um mit dem Heu das Vieh bei Schnee-Einbruch zu füttern. Diese Form der vorsorglichen Almbewirtschaftung findet sich auch heute noch auf einzelnen Almen.

Ursprünglich galt der Name Komperdell wohl nur für diese eingezäunten Wiesenstücke und wurde dann später auf das ganze Hochplateau — anfänglich ein riesiges natürliches Almrevier — ausgedehnt.

Die Hochterrasse von Serfaus, Fiß und Ladis ist von allen Seiten von Wald umschlossen. Südwestlich von Serfaus reicht ein geschlossener Waldkomplex vom Inntalboden (900 m) bis in die Almregion (2000 m). Nordwestlich, gegen Komperdell- und Frommesslpe, trennt nur ein schmaler Waldstreifen Heimgüter und Alpen. Ebenso ist gegen Südosten der Steilabfall zum Inntal bewaldet. Nördlich von Ladis liegt ein ausgedehnter Waldkomplex, der sich als breiter Streifen um den Frommesbergrücken bis zum Urgsee im Urgtal hinzieht.

Das Komperdell, der vielleicht älteste siedlungsgeschichtliche Boden im oberen Inntal, ist heute dank seiner großartigen Lage und seines vorzüglichen Klimas die beliebteste Wanderbasis für einen Sommerurlaub und das besterschlossene Skizentrum im oberen Inntal.

• 10 Ladis, 1190 m

400 Einw., 20 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post (14—16 Uhr), Tel., Freischwimmbad beim Hotel Bad Ladis, Naturweiher Überwasser, Freischwimmbad Obladis, kleiner Campingplatz. Ladis ist wie Fiß Ausgangspunkt für Bergwanderungen im nördlichsten Teil des Samnaun, vom Matekopf bis zum Oberen Sattelkopf.

Bergbahnanlagen:

Sessellift Ladis — Fiß (1220—1470 m; Mittelstation Perdatschen, 1520 m); Sessellift Ladis — Obladis (1200—1380 m). Im Winter Schlepplifte.

Ladis liegt am nördlichen Rande der Hochterrasse von Serfaus, etwa 300 m oberhalb Prutz, und gehört zum uralten rätoromanischen Kulturboden; es mag sogar Durchgangsort der Römerstraße vom Reschenpaß nach Augsburg gewesen sein. Der Ortskern am Fuße des Burgfelsens ist ein charakteristisches Massendorf.

Trotzdem 1683 ein großer Teil des Ortskernes durch Brand vernichtet wurde, gehört er heute noch zu den interessantesten rätoromanischen Ortsbildern; besonders typisch sind die noch vereinzelt erhaltenen Backöfen und der Faßbrunnen.

Eine besondere Rolle in der Geschichte von Ladis spielten die Heilquellen. Der Überlieferung zufolge entdeckte der Hirte Nikolaus Schederle im Jahre 1208 die Sauerquelle von Obladis, "indem er wiederholt eine auffallende und zudringliche Vorliebe seiner Herde zu dieser Quelle be-

merkte". Eine von Kaiser Maximilian I. angeordnete Untersuchung des Wassers ergab, daß es "aines der allerhailsamsten von gantz Teutschland sey".

In der Folge beginnt es immer lebendiger um den einst einsamen Bergquell zu werden. Es entstand bald ein leichter Bau auf Staatskosten; Erzherzog Ferdinand II. ließ ihn 1576 zur Unterkunft mehrerer Gäste erweitern. 1606 kommt Erzherzog Wilhelm von Bayern mit 22 Personen und 18 Pferden zur Kur.

Eines der ältesten Werke der Tiroler Landes- und Volkskunde, die "Tiroler Chronik" von Marx Sittich von Wolkenstein, in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts verfaßt, lobt in besonderer Weise den "Saurbrunn bei Prutz" (Obladis): "Ist ein schön liechts klars wasser, zimlich kalt, hat am geschmack eine liebliche seure, also, daß je mehr jemand dessen neust (genießt), je mehr derselb solches zu trinken einen appetitum oder begiert empfindet, bekommt dem schwachen magen trefflich wohl, inmaßen selbiger etwan durch unordnung essens und trinkens beschert wäre, repariert und bringt es selbigen widerumb zu seinen kräften, also daß der mensch widerum lustig wird und eine sonderbare begird zum essen bekomt".

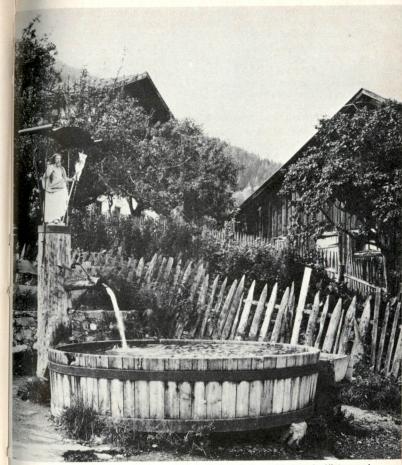
So gewann Obladis rasch einen guten Ruf. Nach zeitweiligem Verfall erlebte das Bad ab 1833 einen neuen Aufschwung, auch wurde eine Schwefelquelle unweit der Sauerbrunnquelle entdeckt.

Sehenswürdigkeiten:

Die etwas oberhalb des Dorfes auf steilem Fels gelegene **Burg Laudeck**, wohl schon in vorrömischer Zeit ein befestigter Platz, war zur Zeit der Römerherrschaft Standort eines Wachturms. Der heute noch erhaltene Bergfried wurde wohl im 9. Jhdt. errichtet. Ein Verwalter sicherte von hier aus die Straße, sorgte für Ordnung und trieb die Abgaben ein. Im Jahre 1282 kam die Burg in den Besitz der Grafen von Tirol und wurde Sitz eines Hochgerichtes.

Die Herrschaft Laudeck wird aber schon einige Jahrzehnte früher genannt. Meinhard II. verschrieb diese bereits 1259 seiner Gemahlin Elisabeth neben anderen Herrschaften für ihr Heiratsgut. 1369 fiel Laudeck vorübergehend durch Krieg in die Hände der bayrischen Herzöge, wurde aber im Vertrag von Schärding wieder dem Tiroler Landesfürsten übergeben.

Das Gericht erhielt seinen Namen von der Burg Laudeck, jedoch bis 1340 wechselte die Bezeichnung "iudicium in bzw. de Prutsch, Pruts oder Brutsch" mit "Laudek" ständig. Der "purchgrave von Laudeke", den das Urbar von 1286 nennt, dürfte mit dem Richter von Laudeck



Schaffbrunnen in Ladis mit geschnitzter Christusfigur am Stantner; im Hintergrund noch ein alter Bauerngarten mit Spitzzaun

oder Prutz identisch sein. Der Titel Burggraf kam ihm nur als Befehlshaber der Burg zu. Ende des 13. Jahrhunderts zumindest gibt es bereits Abrechnungen über die Burg, die vom Richter vorgenommen wurden.

Das Gebiet des Gerichtes deckte sich mit den alten Pfarren Prutz und Serfaus. Es zerfiel in zwei Dingstühle in Prutz und Fiß, bildete aber zusammen mit Pfunds in Hochgerichtssachen einen gemeinsamen Dingsprengel. Unter den oft wechselnden Pflegern und Richtern waren die Herren von Laudeck, nach denen die Burg noch heute benannt ist, die bekanntesten. Erst 1700 wurde der Gerichtssitz von Laudeck nach Ried ins dortige Schloß Sigmundsried verlegt.

1806 wurde Laudeck von den Bayern dem Landgericht Landeck unterstellt, 1809 trennten diese wiederum Laudeck von Landeck und vereinigten es mit dem Landgericht Nauders. Am 31. August 1810 wiederum verselbständigten die Bayern Laudeck zusammen mit dem ehemaligen landesfürstlichen Gericht Pfunds als ein eigenes Landgericht mit dem Sitz in Ried. Durch die österreichische Gerichtsorganisation von 1817 wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit wieder hergestellt, die Spaur übernahmen wieder Laudeck, während Pfunds Nauders angeschlossen wurde. Am 1. Oktober 1830 übernahm die landesfürstliche Verwaltung das von den Spaur heimgesagte Gericht als Landgericht 3. Klasse mit dem Namen Ried. Als solches und später als Bezirksgericht blieb es bis heute bestehen.

Das Gericht wird seit alters her auch als das "Obere Gericht" — das Gericht ober dem Gericht Landeck — bezeichnet und hat dem ganzen Oberinntal von Pontlatz bis Nauders seinen "bürokratischen Beinamen" gegeben.

Heute ist die früher ruinöse Burg mustergültig restauriert und ein herrschaftlicher Wohnsitz (Besichtigung nur Mi. 9—10.30 Uhr).

Einige Gebäude, die im Ort als Gerichts- und Wohnstätten der Burg dienten, sind erhalten, zwei davon, der heutige Gasthof Rose, 1590, und das Gemeindehaus, 1684, wurden gut restauriert und gehören mit ihrer reichen Bemalung heute zu den schönsten historischen Bauten im Oberinntal. Die einst rund um die Burg errichteten Wohntrakte wurden hingegen zwischen 1404—1406 zerstört.

Die Pfarrkirche St. Martin geht auf einen gotischen Bau von 1497 zurück, damals gehörte Ladis noch zur Pfarre Serfaus. Erst 1661 wurde Ladis ständige Kuratie. Nach dem Brand von 1683 wurde 1698 eine größere Kirche gebaut, die 1829/1831 nochmals in klassizistischen Formen wesentlich vergrößert wurde.

Ein besonders großartiges Haus steht am Rande des nördlichen Orts-



Fassadenpartie an einem Haus in Ladis

kernes: Den prächtig bemalten, frisch renovierten Bau aus dem Jahre 1684 zieren schmuckvolle flache Doppelerker, plastische Fischmäuler und zahlreiche andere Motive.

• 11 Hotel Bad Obladis, 1386 m

Im Dezember 1972 abgebrannt. Wiederaufbau geplant. Die Schwefel-

quellen sowie der vorzügliche Sauerbrunn in Ladis und Obladis bildeten den einstigen Schwerpunkt des Kurbetriebes. Oberhalb Obladis steht das Kindersanatorium Neuegg. Nach Obladis führt auch ein Sessellift.

• 12

Fiß, 1436 m

520 Einw., 24 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Tel., Hotelhallenbad, geheiztes Freibad (3 km); Reitstall.

Bergbahnanlagen:

Sesselbahn zur Möseralm (1450—1850 m) und Sesselbahn Ladis — Fiß (1220—1470 m). Einseilkabinenumlaufbahn zum Schönjöchl, I. Sektion: Fiß — Steinegg (1470—1920 m). Im Winter 7 Schlepplifte.

Fiß ist wie Ladis Ausgangspunkt für Bergwanderungen im nördlichsten Teil des Samnaun, vom Oberen Sattelkopf bis zum Matekopf.

Fiß liegt in der Mitte zwischen Serfaus und Ladis auf der gleichnamigen Hochterrasse. Der alte Flurname leitet sich von lat. "fines", Grenze, ab und deutet darauf hin, daß die Grenze zwischen Fiß und Serfaus schon in rätoromanischer Zeit festgelegt war.

In den engen und winkeligen Gassen von Fiß haben wir in Anlage und Bauweise noch das Musterbeispiel eines rätoromanischen Dorfes vor Augen. Schon die merkwürdige Form des Dorfbrunnens, dessen Trog einem runden Schaff gleicht, weist auf rätoromanische Ursprünge hin. Sehr charakteristisch sind auch die massiv gemauerten rätoromanischen Häuser ausgeprägt, bei denen vor allem die erkerartig aus der Hauswand vorspringenden Backöfen auffallen. Das Wirtschaftsgebäude ist vollständig aus Holz profilgleich an den Wohnteil angebaut. Durch das riesige Haus mit dem rundbogigen Natursteingewände fuhr der Heuwagen durch den Flur des Wohnhauses in die Tenne.

Unter den wenigen, auch im baulichen Detail noch originellen rätoromanischen Hofanlagen ist das Haus Nr. 37 wohl das interessanteste; der Torbogen trägt noch die Jahreszahl 1527.

Sehenswert ist vor allem auch die im 14. Jhdt. geweihte, in der Mitte des 15. und Anfang des 18. Jhdt. vergrößerte Pfarrkirche inmitten eines stimmungsvollen Friedhofs.



850 Einw., 25 km von Landeck, Postbusverbindung, Post, Tel., geheiztes Freischwimmbad, große Hotellerie.

Serfaus, der letzte und höchstgelegene Ort auf der Hochterrasse, ist Ausgangspunkt für Wanderungen im gesamten Gebiet des Komperdell und für alle Bergtouren im Hauptkamm des Samnaun zwischen Fisser Joch und Hexensattel.

Bergbahnanlagen:

Seilbahn und Kabinen-Umlaufbahn zum Kölner Haus (1327—1965 m); zusätzlich Einzelsessellift zum Alpkopf (2022 m, 15 Min. vom Kölner Haus). Im Winter 2 Schlepplifte.

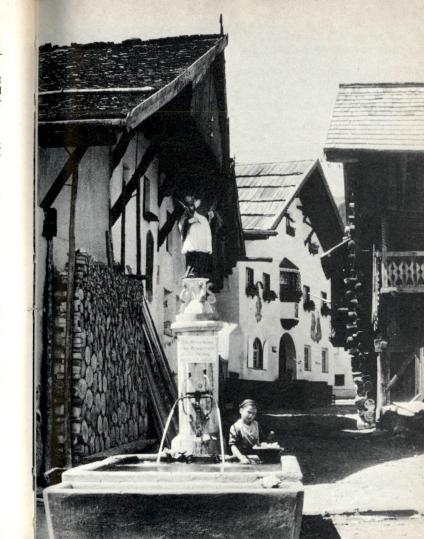
Ortsgeschichte:

Der Ort gehört zu den ältesten Ansiedlungen des Landes und ist der Hauptort auf der gleichnamigen Hochterrasse, die zweifellos zu den landschaftlich und kulturgeschichtlich eindrucksvollsten Gegenden Tirols gehört.

Die älteste urkundliche Form des Ortsnamens stammt aus dem Jahre 1218 und lautet "Sarvus", abgeleitet aus dem lateinischen "supra fauces" oder "supra fossas", d.h. "über den Schluchten", "über dem Graben". Über die rätoromanische Sprachform "sur fos" entwickelte sich die germanisierte Form Sarvus, später Serfaus.

Als Sitz einer Pfarre wird Serfaus erst 1332 erwähnt. Das Siedlungsbild ist in seiner Anlage typisch rätoromanisch. Das enge, geschlossene Dorfbild zeugt noch von der Geselligkeit der Romanen — die eigenbrötlerischen Bayern siedelten dagegen mit Vorliebe in lockeren Gehöftverbänden, am liebsten aber in Einzelhöfen. Leider ist das ursprüngliche Dorfbild 1942 einem Großbrand zum Opfer gefallen, die rege Neubautätigkeit hat ebenfalls viel vom historischen Charakter des Ortes verwischt. Heute ist Serfaus ein Ort voller Gegensätze; neue schmucke Wohnhäuser und modernste Hotelbauten stehen neben den noch verbliebenen uralten rätoromanischen Höfen, deren von Wind und Wetter gebräunte Holzgiebel und urtümliche Holzblockstädel früher das Ortsbild beherrschten.

Auch das alteingesessene Bauerntum kontrastiert seltsam mit dem modernen Touristik-Betrieb und dem fast internationalen Après-Ski-Rummel in der Hochsaison. Die geschichtliche Entwicklung des Dorfes



kann als besonders typisch und als stellvertretend für die Geschichte des gesamten Oberinntals gelten. Sie ist die wechselvolle Geschichte von wirtschaftlicher Blüte und sozialem Niedergang, die Geschichte vom Existenzkampf der Bergbauern an der äußersten Grenze der Besiedlungsmöglichkeiten, der mit zäher bewundernswerter Beharrlichkeit allen Nöten zum Trotz bis zum beispielhaften Aufschwung der letzten 50 Jahre geführt wurde.

Sehenswürdigkeiten:

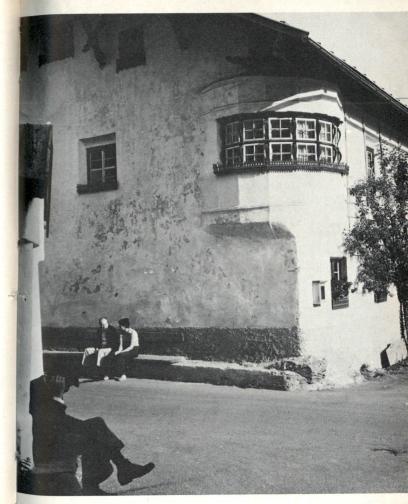
Mitten im Ort steht die Wallfahrtskirche "Unserer Lieben Frau im Walde", das dritte alte Gotteshaus von Serfaus, nach einer am Chorbogen überlieferten Inschrift im Jahre 804 errichtet und ursprünglich mit einer flachen Holzdecke gedeckt. Der nach links verschobene gewölbte Chor ist eine gotische Zutat. Im Laufe ihrer überaus wechselvollen Geschichte wurde die Kirche wohl im 13. Jhdt. renoviert. Denn aus dieser Zeit stammen die jüngst entdeckten Fresken, charakteristische Werke der Linearkunst, die u.a. das Jüngste Gericht zum Thema haben.

Die Wallfahrt von Serfaus, wohl eine der ältesten in Tirol und möglicherweise noch ins 5. Jhdt. zurückreichend, ist urkundlich erst seit dem 16. Jhdt. belegt. Verzweifelte Mütter brachten ihre ungetauft verstorbenen Neugeborenen zum Gnadenbild, um auf die Fürbitte der Muttergottes die Gnade der heiligen Taufe zu erlangen. Diese Taufe durfte nämlich nur gespendet werden, wenn das Kind noch Lebenszeichen von sich gab!

Im 18. und 19. Jhdt. etwas in Vergessenheit geraten, blühte die Wallfahrt unter Pfarrer Hellweger (1863—1872) nochmals auf, damals kamen wieder Wallfahrer aus dem Vinschgau, aus Vorarlberg, Bayern und Schwaben. Verschiedene Votivtafeln lassen sogar auf einzelne Gebetserhörungen schließen. Als in der 2. Hälfte des 18. Jhdt. die neue Pfarrkirche restauriert wurde, bestand ernste Gefahr, daß die alte Wallfahrtskirche abgebrochen werden sollte. Nur der Widerstand der Serfauser konnte auch einen weiteren Abbruchplan unter Kaiser Joseph II. verhindern.

In der ersten Hälfte des 19. Jhdt. wurde die Kirche im damaligen Zeit-

Ein uralter polygonaler Eckerker an einem historischen Bau in Ladis kennzeichnet den westlichen Abschluß des alten Ortskernes mit seinen giebelständig aufgereihten Gehöften. Diese prächtigen Erker verraten eine lange bauliche Tradition in der Mauertechnik und sind ein Charakteristikum alter rätoromanischer Dörfer; solche Erkerformen sind aus dem Tirolischen im 17. Jahrhundert ins Unterengadin und ins Graubündner Münstertal "eingewandert".



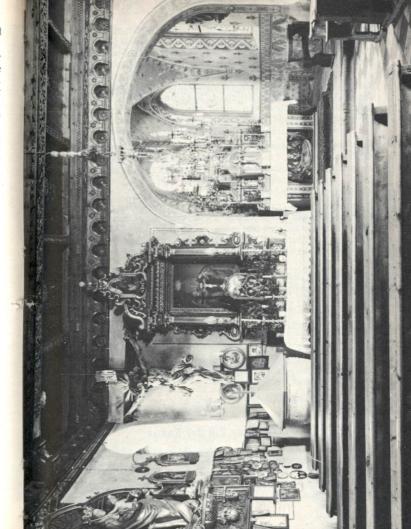
geist in falsch verstandener Neugotik renoviert, damals verschwand auch die romanische Holzkassettendecke.

Heute ist die Kirche wieder von vielen neugotischen Zutaten befreit, der Hochaltar trägt in kunstvoller moderner Fassung wieder das legendäre alte Gnadenbild, das nach einem längeren Zwischenaufenthalt in St. Georgen im Jahre 1904 wieder hierher übertragen wurde und nach der letzten Restaurierung seinen angestammten Platz am Hochaltar erhielt. Die berühmte Serfauser Madonna, auf der Rückseite mit der rätselhaften Jahreszahl 427 versehen, ist frühromanisch und dürfte ins 11. Jhdt. zu datieren sein. Die Legende von der Auffindung dieser Madonna in einer Fichte ist eine Verchristlichung uralten heidnischen Bauernglaubens, nämlich der Verehrung heiliger Bäume. Diese Kultform ist zwar typisch germanisch, doch auch bei den romanischen Volksstämmen nachzuweisen.

Die heutige **Pfarrkirche** Mariä Himmelfahrt wurde Ende des 15. Jhdt. in spätgotischem Stil erbaut, 1766 jedoch barockisiert. Die schwungvollen barocken Deckengemälde stammen von Philipp Greil aus Pfunds. Der frei stehende Kirchturm, das Wahrzeichen von Serfaus, steht mit seinen dicken Tuffquadern auf einem Felsfundament, der strenge gotische Steinhelm besitzt bemerkenswerte steinerne Wasserspeier.

Das Kirchlein von St. Georgen, die älteste Kapelle des Oberinntals und eines der ältesten kirchlichen Baudenkmäler Nordtirols, liegt weit außerhalb von Serfaus. Es dürfte in seinen ältesten Teilen in das 8. oder 9. Jhdt. zurückgehen. Es ist ein romanischer Reckteckbau mit hölzerner Flachdecke, an den ein gotischer Chor mit Rippengewölbe angefügt wurde, er ist 1497 mit dem Georgsaltar eingeweiht worden. In der offenen Kapelle an der Nordseite wurde früher vor Wallfahrern die Feldmesse gelesen, deren Besuch an gewissen Tagen mit einem Ablaß verbunden war.

Die Südwand ziert ein spätgotisches Christophorus-Fresko. Die Fresken im Inneren der Kirche, 1482 von Max Maler aus Innsbruck geschaffen, zeigen in großer Ausdrucksfülle das Leiden Christi sowie die Heiligen Christoph, Georg und Sebastian. Berühmt wurde die Kirche aber vor allem durch die vielen Reliquien, die in gotischer Schrift an der Südmauer der Kirche aufgeführt sind. Nach dem Volksmund soll ein römischer Kardinal, auf dem Wege zum Konzil von Konstanz (1414—1418), im nahen Gasthof von Tschuppach so ernst krank dar-



niedergelegen haben, daß er den mit sich geführten Reliquienschatz samt dem kostbaren Schrein dem Kirchlein vermachte. Die Reliquien sind am jetzigen Altar hinter Glas und Gitter zu sehen, das Original des Reliquienschreins befindet sich im Innsbrucker Landesmuseum, in St. Georgen steht jedoch eine sehr gute Kopie. Neben einem hervorragenden spätgotischen Flügelaltar aus der Zeit um 1500 sind der barocke Hochaltar um 1680 sowie die barocke Reiterstatue des Hl. Georg an der linken Seite des Chores von großer künstlerischer Bedeutung. Auch dieses sakrale Kleinod konnte nur durch die Anhänglichkeit der Anwohner vor der Sperrung durch Kaiser Joseph II. gerettet werden.

Ein zweites uraltes Heiligtum ist die **Kapelle zum Heiligen Zeno**. Der Hl. Zeno, gest. 308, war Bischof von Verona und ein bedeutender Missionar. Sein Patrozinium erlebte seine Hochblüte schon im 8. Jhdt. Im deutschen Sprachraum finden wir Kirchen dieses Heiligen nur noch in Südbayern und Graubünden.

Das auf viel ältere Zeiten zurückgehende Kirchlein wird 1326 erstmals genannt und stand früher jenseits des Argebaches auf dem sog. Schloßhügel. Es kann sein, daß hier schon zur Römerzeit ein Wachturm zum Schutze der hier vielleicht vorbeiführenden Straße stand. Jedenfalls hat man hier auf diesem Schloßhügel Funde gemacht, die auf eine Burg hindeuten.

Bis zum Beginn des 19. Jhdt. stand hier das Kirchlein St. Zeno vielleicht als Rest dieser Burg, die im 14. Jhdt. den Starhenbergern in die Hände gefallen und 1422 zerstört worden sein soll. Das jetzige Kirchlein wurde gegenüber dem Schloßhügel 1843 neu errichtet.

Der letzte bedeutendere Sakralbau ist die **Muirenkapelle**, eine in spätgotischen Formen erbaute Pestkapelle zu Ehren der Heiligen Sebastian, Rochus und Pirmin, 1637 geweiht. Sie geht auf ein Gelübde der Serfauser Bauern zurück, die durch die Pest im Jahre 1635 bis auf 7 Ehepaare dezimiert worden sein sollen, so daß die meisten Felder 7 Jahre lang nicht mehr bebaut werden konnten.

• 14 frei für Ergänzungen

1.3 Das Tal der Sanna

Man versteht unter diesem Talabschnitt die Strecke zwischen Landeck und Wiesberg, welche die Verbindung zwischen Oberinntal und Paznauntal darstellt. Das Tal der Sanna bildet die nördliche Begrenzung der Samnaungruppe. Im Norden erheben sich die Hauptgipfel der Lechtaler Alpen. Talorte für die Samnaungruppe im Sannatal: Per-

fuchs bei Landeck (in Landeck mündet die Sanna in den Inn), Pians, Tobadill und Wiesberg. Das Tal der Sanna zeichnet sich durch eine verkehrsmäßig besonders günstige Lage aus (Eisenbahnlinie Innsbruck — Landeck — St. Anton am Arlberg). Postautobusverbindung zu allen Talorten von Landeck aus.

Der Flußabschnitt der Sanna erhielt seinen Namen von seinen beiden Zuflüssen: der Rosanna vom Stanzer Tal und der Trisanna vom Paznauntal.

• 15 Perfuchs

Stadtteil von Landeck. Bahnstation, Talstation des Thial-Sesselliftes, Ausgangsort für die Hammerlhütte (R 65).

• 16 Pians, 856 m

Malerisches Bergdorf in windgeschütztem Talkessel, durchrauscht vom Wildwasser der Sanna. Mittelalterliche Brücke (sog. "Römerbrücke"). Auf der Sanna werden alljährlich Wildwassermeisterschaften für Paddler ausgetragen.

• 17 Stanz, 1035 m

Das malerische Gebirgsdorf mit der ältesten Pfarrei des Bezirkes liegt oberhalb Landeck auf einem schönen Hochplateau mit Sicht auf den Landecker Talkessel. Stanz ist der Geburtsort des berühmten Barockbaumeisters Jakob Prandtauer (1658—1726), des Erbauers von Stift Melk.

Die heutige Kirche wurde 1460—1470 von der Grinser Bauhütte erbaut. 1229 verlegte der Pfarrer von Stanz seinen Sitz nach Zams. Sehenswert ist die romantische Ruine Schrofenstein, bereits 1196 urkundlich erwähnt, der Stammsitz des 1546 erloschenen Schrofensteiner Rittergeschlechtes, ein ehemaliges Lehen des Bistums Chur.

• 18 Grins, 1015 m

Das Bergdörflein oberhalb Landeck ist ein ehemaliger Sommersitz der Margarethe Maultasch, Gräfin von Tirol (1318—1369). Sehenswert ist u.a. die sog. alte "Römerbrücke". In der Gasillschlucht oberhalb des Dorfes befindet sich eine Heilquelle. In Grins befindet sich vor der Kirche das vielleicht großartigste schmiedeeiserne Grabkreuz im Alpenraum. Auf dem Weg von Pians nach Grins steht kurz oberhalb Pians das Margarethenkirchlein, ein Kleinod der Gotik, wohl schon im 14. Jhdt. erbaut.

Das schöngelegene malerische Bergdorf, 7 km westlich von Landeck am linken Eingang des Stanzer Tales, 300 m hoch über der Talsohle in sonniger und nebelfreier Lage aufgebaut, wird urkundlich schon 1275 als Tovadilli erwähnt. Der Ort ist von Pians auf guter Bergstraße erreichbar. Sehenswert ist die Pfarrkirche St. Magnus, urkundlich bereits 1708 erwähnt, die jetzige Kirche wurde 1735—1737 erbaut. Herrlicher Ausblick auf die gegenüberliegende Parseiergruppe, gegen Osten auf Tschirgant und Mieminger Kette, gegen Westen auf Hohen Riffler und ins Stanzertal. Im Südwesten öffnet sich das Paznauntal mit Blick auf die Samnaungruppe; im Süden, flankiert von herrlichem Hochwald, der Hausberg von Tobadill, die Gigglerspitze. Ausgangsort für mehrere einfache Höhenwanderungen namentlich zum Flathsee, und Giggl, zur Flathalm und Verbeilalm. Skilift.

• 20 Wiesberg, 930 m

Schloß und Bahnhaltestelle liegen unmittelbar am Eingang ins Paznauntal und Stanzertal. Das Schloß, auf einer waldigen Felsanhöhe in beherrschender Lage situiert, ist eine Gründung der ehemaligen Bischöfe von Chur. Die Erbauung der Burg dürfte noch auf das Jahr 1000 zurückreichen, urkundlich wird sie erstmals im 13. Jhdt. erwähnt. Durch den Einsturz der nordseitigen Ringmauer hat die Burg etwas von ihrer mittelalterlichen Wehrhaftigkeit verloren. Auf der Höhe der Burg führt die Trisannabrücke, 86 m über dem Talboden, in einer Länge von 230 m und bei einer Spannweite von 120 m kühn über die Schlucht. Sie wurde im Zuge des Arlbergbahnbaues im Jahre 1884 fertiggestellt und 1964 erneuert. Unterhalb der Brücke treffen sich die Rosanna des Stanzer Tales und die Trisanna des Paznauntales und vereinen sich zu dem Fluß Sanna.

• 21 frei für Ergänzungen

1.4 Das Paznauntal

Das Paznauntal beginnt unterhalb der Trisannabrücke und erstreckt sich mit einer Länge von 29 km und einem Höhenunterschied von etwa 700 m bis Galtür. Durch die wildromantische "Gfällschlucht" geht es der Trisanna entlang bis zum ersten Ort See. Es folgt der Ort Kappl, westlich des Flusses hoch über dem Talboden gelegen. Beim Weiler Ebene, jenseits des Totenmannbaches, beginnt mit dem Weiler Ulmich das Obertal. Es zieht sich in südwestlicher Richtung in die Gletscherregion der Silvretta hinan, links von der Ferwallgruppe, rechts von den

Ausläufern der Samnaungruppe flankiert. Die berühmte Silvretta-Straße verbindet das Paznaun über die Bieler Höhe mit dem Montafon.

• 22 See, 1058 m

1000 Einw., 13 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Tel., Arzt, Apotheke. Sie ist Ausgangspunkt für Wanderungen zur Ascher Hütte und für Bergtouren zum Furgler und Rotpleiskopf.

Bergbahnanlagen: Medrigjochlift-Sesselbahn (Einzelsessellift), 1038—1814 m, Fahrzeit 15 Min., Betriebszeit 10 Juni — 16 Sept., 9—17 Uhr zu jeder vollen Stunde. Modernes Bergrestaurant. Oberhalb der Bergstation mehrere Skilifte. (Schlepplifte).

Geschichte:

Eine Ansiedlung "ze dem See in Pacznawn" wird erstmalig 1433 genannt. Der "Grieshof" ist die älteste erwähnte Wohnstätte in See, sie ist bereits mit der im Urbar von 1549 genannten oberen Au identisch. Erstmalig wird der Hofname aber erst im Urbar von 1724-1770 verwendet. Der Name des Ortes weist auf einen ehemaligen See hin, dessen Spuren auch heute noch zu erkennen sind. Seine Entstehung und sein Verschwinden können durch einen Bergsturz erklärt werden, dem eine Aufstauung folgte, die wiederum den Durchbruch und Abfluß des Sees bewirkte. Dies muß bald nach der Ersterwähnung 1433 geschehen sein, denn ein See wird in den späteren Quellen nicht mehr erwähnt. Die Lage der Kirche St. Sebastian, die 1758 erbaut wurde und heute über einem steilen Wiesenrand aufragt, läßt deutlich das ehemalige Ausmaß der Aufstauung erkennen. In einem Urbar aus dem Jahre 1549 wird See zum ersten Mals als "gemain nachparschaft" bezeichnet, was wohl mit einer Gemeinde gleichzusetzen ist. See hat das Schicksal des Gerichtes Laudeck durch die Jahrhunderte bis zum Ende des 18. Jhdts. geteilt. Bis ins 17. Jhdt. war der Amtssitz des Gerichtes das Schloß Laudeck. Dann wurde Siegmundsried in Ried im Oberinntal Sitz des Gerichtes, dessen ursprünglicher Name aber bis ins 19. Jhdt. beibehalten wurde. Es war Hochgericht und verfügte daher über die Blutgerichtsbarkeit. See hatte wegen der großen Entfernung vom Gerichtssitz einen eigenen Anwalt, der in Rechtsstreitigkeiten bis zu einem Vermögenswert von 1000 Gulden selbständig entscheiden konnte. Dafür bekam der Richter seit dem 15. Jhdt. einen Schmalzzins, den die ganze Gemeinde gemeinsam aufbrachte. Noch in den Katastern von 1749/50 und 1775 finden wir dieses sogenannte "Richterschmalz". Die Gerichtszugehörigkeit der Gemeinde See erfuhr Ende des 18. Jhdts. eine einschneidende Veränderung. 1770, wahrscheinlich aber erst 1792 wurde See bezüglich der

Gerichts- und Polizeiverwaltung dem Gericht Landeck zugereilt, aber im Steuerverbande des Gerichtes Laudeck belassen. Ein Amtsbericht aus dem Jahre 1811 gibt 1770 als Zeitpunkt dieses Aktes an, die Karte von Peter Anich und der Kataster von 1775 behandeln See aber immer noch als Gemeinde des Gerichtes Laudeck. Dazu kommt noch, daß wohl im Verfachbuch von 1791 See als Gemeinde von Laudeck geführt, aber 1792 bereits zu Landeck gezählt wird. So ist es doch wahrscheinlicher, daß die Abtrennung in gerichtlicher und polizeilicher Hinsicht erst 1791/92 erfolgte. Seit der endgültigen Einführung der Bezirkshauptmannschaften im Jahre 1868 gehört See der Bezirkshauptmannschaft Landeck an. See ist ein Beispiel dafür, wie lange die Kraft der ursprünglichen Besiedlung gegenüber der geographisch bedingten raumordnungsmäßigen Zweckmäßigkeit beharren kann.

Sehenswert ist die Kirche zum Hl. Sebastian, erstmalig 1455 urkundlich erwähnt. Der heutige Bau wurde 1759 vollendet, der Turm, der in seiner ursprünglichen Form 1690 errichtet worden war, wurde 1821 erhöt und verstärkt. Der heutige Hochaltar stammt aus dem Jahre 1889. Barock ist noch der aus dem Jahre 1666 stammende, jetzt auf die linke Seite versetzte Seitenaltar. Die heutige Ausmalung wurde nach 1930 besorgt.

Der Friedhof von See wurde erst 1810 urkundlich erstmals erwähnt — in älterer Zeit wurden die Toten am Friedhof der Mutterpfarre Serfaus beigesetzt. Die Überführung der Toten über das Furgler Joch war nur im Sommer möglich, wer im Winter starb, wurde draußen in einer Schneewächte eingefroren und erst im Frühjahr überführt.

In der Kapelle von Habigen, einem Bau von 1882, wird noch heute das Allerheiligste aufbewahrt.

• 23 Kappl, 1258 m

1500 Einw., 21 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Telefon.

Das Bergdorf am westlichen Steilhang des unteren Tales bietet prachtvolle Ausblicke und schöne Höhenwege, es ist Ausgangspunkt für den Aufstieg zur Niederelbehütte in der Ferwallgruppe und möglicher Talort für Bergtouren ins Samnaun.

Bergbahnanlagen: Dias-Sessellift, 2 Sektionen, 1258 m—2190 m (Mittelstation 1830 m); im Winter mehrere Schlepplifte.

Geschichte:

Zur Zeit der Brixner Diözesan-Synode von 1296 stand hier — "ad capellam" — eine Kapelle der Pfarrei Stanz, die später der Pfarrei Zams

unterstellt wurde. Erst 1586 wurde Kappl eine eigene Kuratie. Sehenswert ist die Kirche mit dem spätgotischen Kruzifix und den schönen schmiedeeisernen Grabkreuzen im Friedhof. Die seit dem 14. Jhdt. nachweisbare Capella war der kirchliche Mittelpunkt des Zechent Paznaun. Schon 1663 wurde das Kirchlein fast um die Hälfte erweitert, 1692 der Turm in seiner heutigen Gestalt errichtet. Ein völliger Neubau der Kirche erfolgte 1726, im Jahre 1774 malte Jakob Greil aus Pfunds die herrlichen Deckenfresken. Die originalen Deckenbilder des Presbyteriums wurden 1868 zerstört und durch neue Fresken ersetzt.

Eine Sehenswürdigkeit ist das riesige eiserne Arma-Kreuz aus der Zeit um 1920 neben dem Gasthof Alpenfrieden (Haus Nr. 296).

• 24 Ulmich, 1237 m

Dörfchen nahe dem Eingang ins Vesultal, Postbushaltestelle.

• 25 Ischgl, 1377 m

1000 Einw., 29 km von Landeck, Postbushaltestelle, Post, Tel., Arzt mit Hausapotheke, geheiztes Freischwimmbad (Waldbad Ischgl), 3 Hotelhallenbäder, Sauna, große Hotellerie mit etwa 3000 Fremdenbetten. Verkehrsbüro Tel. 05444/5266. Schneebericht/Wetter Tel. 05444/5478.

Ischgl ist Ausgangspunkt für alle Wanderungen ins Fimbertal und Velilltal.

Bergbahnanlagen:

Silvretta-Seilbahn zur Idalpe, 1377 m—2311 m, Fimba-Bahn zur Idalpe (Kabinen-Einseilumlaufbahn, 1377 m—2311 m) Pardatschgrat-Kabinen-Einseilumlaufbahn zum Pardatschgrat, 1377 m—2624 m. Im Skizirkus Idalpe, Höllkar und Fimbertal zahlreiche Schlepplifte, Sessellifte und neue Liftprojekte, nur im Winter in Betrieb.

In der spätsommerlichen Nachsaison ist nur die Silvretta-Seilbahn in Betrieb (9—17 Uhr, zu jeder vollen Stunde).

Geschichte:

Ischgl liegt auf einem Schuttkegel des Fimberbaches, der übrige Talboden ist noch heute eine Aufläche. Aus dieser topographischen Situation erklärt sich auch die romanische Wurzel des Ortsnamens: "insula", d.h. Insel mit der Nebenbedeutung Au. Die Höfe "in Patzenun", die 1163 von den Herren von Tarasp an das Kloster Marienberg gegeben wurden, dürften in Ischgl gelegen sein, so daß bereits im 12. Jhdt. hier eine dünne Besiedlung anzunehmen ist. Im Urbar von Marienberg aus der 2. Hälfte des 14. Jhdt. finden wir die erste Erwähnung von Ischgl als "Yscla seu Augea" d.h. Insel oder Au.

Auch später nahm unter den Grundherrschaften das von den Grafen von Tarasp gegründete Kloster Marienberg die erste Stelle ein. Andere "Gerechtigkeiten" hatten die Pfarrkirche, das Frauenkloster zu Münster, das Schloß Wiesberg, das Schloß Naudersberg, das Kelleramt zu Meran und die Gemeinde Sins.

Schon das tirolische Feuerstättenverzeichnis von 1427 behandelt "Yschkl" als selbständigen Ortsverband. Von einer Gemeinde Ischgl jedoch hören wir erst in einer Ordnung von 1569. Nach dieser bildeten die unzusammenhängenden Siedlungen von Versahl, Ischgl und Mathon zu diesem Zeitpunkt eine "Gemein und Nachbarschaft". Der Steuerkataster von 1697 stellt uns die Gemeinde Ischgl in demselben Umfang vor, jedoch werden nun auch einzelne Weiler genannt.

Das Feuerstättenverzeichnis von 1427 bietet uns nicht nur die andeutungsweise Erwähnung einer "Gemeinde" Ischgl, sondern auch die Namen der Familien, die "Aigenleute" des Landesfürsten waren. Diese waren jedoch keine Leibeigenen, sondern es sind hier alle Untertanen oder bäuerlichen Insassen der Grafschaft Tirol gemeint, welche nicht Eigenleute anderer Herren, Adeliger oder Stifte waren.

Das Feuerstättenverzeichnis wurde angelegt, um alle steuerpflichtigen Familien zu erfassen. Weiter diente es als Wehrerhebung für die Rekrutierung der Soldaten.

Lange gehörte Ischgl entsprechend seiner Gerichtszugehörigkeit zum Unterengadin und damit zum Bistum Chur, dem es bis 1807 angegliedert blieb. Am 21. November dieses Jahres lösten die Bayern die Pfarren Ischgl und Galtür von Chur und wiesen sie Trient zu. 1808 wurden Ischgl und Galtür wie alle anderen Pfarren des Bistums Chur in Tirol und Vorarlberg in die provisorische Verwaltung Brixens übergeführt. Beide Gemeinden wurden dem Provikariat Dalaas angeschlossen. Nach dem Ende der bayerischen Herrschaft 1814, kehrten jedoch alle diese Pfarren wieder zu Chur zurück, aber 1816 wurden sie mit Ausnahme der Pfarreien im unteren Vinschgau und im Burggrafenamt Brixen angeschlossen. Ischgl und Galtür wurden 1818 dem Dekanat Zams zugewiesen. Unmittelbar Brixen unterstellt blieb Ischgl bis 1918. Von 1918-1921 unterstand die Pfarre Ischgl der Filiale des Brixner bischöflichen Ordinariates in Innsbruck. Durch den Verlust Südtirols bedingt, wurde 1921 die Apostolische Administratur Innsbruck geschaffen. Bereits im Konkordat von 1933 wurde die Errichtung einer Diözese Innsbruck-Feldkirch beschlossen, zu deren Errichtung es aufgrund des Anschlusses an Deutschland im Jahre 1938 nicht mehr kam.



Ischgl mit der Ferwallgruppe. Der höchste Gipfel ist die Kuchenspitze.

Ursprünglich gehörte Ischgl zur Pfarre Sins. Bekannt ist, daß mit der Weihe der St. Nikolauskirche 1483 durch den Weihbischof von Chur, Johannes, die Bewilligung erteilt wurde, einen eigenen Seelsorger zu halten. Der Pfarrer von Sins hatte jedoch das Anstellungsrecht, was bedeutet, daß Ischgl weiterhin kirchlich von Sins abhängig war. Da diese erste Priesterstiftung sich als ungenügend erwies, veranstalteten die Seelsorgskinder eine Sammlung. Wer nicht zahlen konnte oder wollte, dem wurde eine ewige Steuer auf sein Gut gelegt, die man "Hofzins", "Brand- oder Rautgeld" nannte.

Sehenswürdigkeiten:

Ein wirklich großartiger Sakralbau ist die Pfarrkirche St. Nikolaus. Die erste Erwähnung einer St.-Nikolaus-Kapelle in Ischgl stammt aus dem Jahre 1443. Sie wurde bereits 1471 vergrößert und 1483 vom Weihbischof von Chur, Johannes, zu Ehren der Heiligen Nikolaus und Achatius cum Sociis geweiht.

1459 wurde der Kirchturm errichtet. 1649 wurde die Kirche umgebaut, doch bereits 1673 äscherte eine Feuersbrunst das ganze Dorf bis auf drei Häuser ein. Auch die Kirche wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. 1755 ließ jedoch der damalige Pfarrer, Joseph Moritz, die alte Kirche abreißen und 1757 das heutige Gotteshaus im Rokoko-Stil erbauen. Vom gotischen Gotteshaus blieb nur der Nordturm erhalten.

Prunkstücke der heutigen Kirche sind die Rokokoaltäre, deren Altarblätter von Anton Kirchebner geschaffen wurden. Das Deckengemälde schuf ebenfalls Kirchebner. Besonders hervorzuheben ist die reiche Rokoko-Stukkatur um 1756 mit der für diese Zeit ungewöhnlichen Beimischung von verschlungenem Blattwerk. Das Herzstück der Kirche ist der silberne Reliquienarm des heiligen Stephanus, der, als die französische Revolutionsarmee im Rheinland einrückte, im Jahre 1794 aus Prüm in der Eifel in den Ort gebracht wurde. Eine Beglaubigungsurkunde nennt Papst Leo III. (795—816) als Geschenkgeber. Trotzdem gibt es gewichtige Gründe anzunehmen, daß der Arm des heiligen Stephanus erst kurz vor 855 durch Kaiser Lothar nach Prüm gelangt ist und vorher als päpstliches Geschenk an Kaiser Karl den Großen dem Aachener Heiltumsschatz angehört habe. Die Fassung der Reliquie ist neuzeitlich, kurz vor oder nach 1500.

Besonders auffallend ist in Ischgl, wie überhaupt im ganzen Paznaun, die große Anzahl von kleinen Kapellen, die über die verschiedenen Weiler verstreut sind. Man bemerkt deutlich, wie die Welle religiöser Erneuerung nach dem Konzil von Trient diese Kapellenbauten ins Leben treten ließ, denn sie entstammen alle der Zeit der Gegenreformation.

Die Maria-Schnee-Kapelle in Pasnatsch wurde 1643 erbaut und 1708 vergrößert. Die St.-Antonius-Kapelle in Versahl wurde 1630 erbaut und 1673 vergrößert. Besonders hervorzuheben ist das vom Kappler Bildhauer Johann Ladner (1707—1779) geschaffene Bildwerk der Schmerzhaften Muttergottes. Die St.-Blasius-Kapelle im Weiler Paznaun wurde 1675 errichtet, die Kapelle in der Ebne 1676. Aus dem gleichen Jahr stammt die Kapelle der Schmerzhaften Mutter zu Unterpardatsch, die jedoch 1836 neu erbaut wurde. Die Kapelle zu Oberpardatsch, die ein Altarblatt von A. Schueler aus Prutz besitzt, wurde 1736 und die St.-Anna-Kapelle in Boden 1610 errichtet. Die Kirche in Mathon wurde 1674 erbaut und den Heiligen Sebastian und Rochus geweiht. Für den Bau der Kirche hatte sogar Kaiser Leopold 200 Gulden gespendet.

• 26-27 frei für Ergänzungen

2. Die Täler der Schweiz

(Unterengadin, Spisser bzw. Samnauntal, Val Sinestra)

2.1 Samnauntal und Spisser Tal

Das Samnauntal ist ein westliches Seitental des obersten Inntales und gehört bereits zur Schweiz, es ist als Teil des Unterengadins der nordöstliche Kantonsteil von Graubünden.

Die fünf Ortschaften Compatsch, Laret, Plan, Raveisch und SamnaunDorf bilden zusammen die politische Gemeinde Samnaun. Das von
etwa 680 Einwohnern bewohnte Hochtal ist über eine teilweise kunstvoll in den Felsen gehauene Zufahrtsstraße erreichbar, die durch Wälder und die wildromantische Schlucht von Vinadi, 1087 m, aus dem untersten Teil des Unterengadins heraufführt. Die 1911/12 erbaute abenteuerliche und vielbefahrene Straße hoch über der Schergenbachschlucht führt in zahlreichen Kehren zuerst ins enge Spissertal hinauf.
Hinter Spiß wird das Tal etwas weiter, die alten rätoromanischen Siedlungen Compatsch und Laret, Ortsbilder von eindrucksvoller Geschlossenheit und merkwürdiger Strenge, setzen eigentümliche städtebauliche
Akzente. Samnaun selbst, im hintersten Talgrund gelegen, hat durch
die rege Bautätigkeit leider sein geschichtliches Bild verloren. Das bunte Durcheinander von modernsten Hotels und Supermärkten erinnert
an die Einkaufsstraßen großer Ferienzentren.

Das südwärts von Dreitausendern gesäumte enge Hochtal ist ein ideales Tourengebiet mit einer reichen Auswahl schwieriger Fels- und Firngipfel, aber auch beschaulicher Jochwanderungen.

Die Gemeinde Spiß liegt am Beginn eines nordwärts abzweigenden Hochtales und gehört wiederum zu österreichischem Gebiet.

• 28 Spiß, 1629 m

130 Einw., 48 km von Landeck, 5 km von der Schweizer Grenze bei Spisser Mühle, 1511 m.

Spiß ist Ausgangsort für Wanderungen ins Zanderstal und für anschließende Bergwanderungen ins Tschigental. Beliebt sind auch die Überschreitungen über Ochsenscharte und Hexensattel nach Serfaus und übers Grüblejöchl auf die Alp Bella und nach Compatsch. Spiß, die höchstgelegene Gemeinde im Bereich des Oberinntals, ist eine Expositur von Fließ — mehrere Berg- und Flurnamen erinnern an diese historischen Zusammenhänge (Fließerberg, Fließerscharte, Fließer Alpen). Das Gemeindegebiet umfaßt die Weiler Spisser Mühle, Mittelspiß, Oberspiß, Gande, Unterspiß und Gstalden. Die Straße über Vinadi — über Schweizer Gebiet — war früher die einzige Zufahrt. Die sehr schmale Straße von der Kajetansbrücke südlich Pfunds ist nun fertiggestellt.

Die Besiedlung von Spiß erfolgte, ganz im Gegensatz zu Samnaun, vom Inntal aus; allerdings war wohl auch Spiß ursprünglich nicht ganzjährig, sondern nur während der Sommermonate als Maiensäß der Fließer besiedelt.

Die erste geschichtliche Beurkundung findet man in den Raitbüchern aus dem Jahre 1302, damals war Spiß noch ein Teil der Gemeinde Nauders. Erst 1547 wird Spiß als selbständige Gemeinde genannt. Sehenswert ist die über steilem Hang situierte kleine Barockkirche, erbaut 1778, mit berühmter Orgel und schönem Hochaltar.

• 29 Compatsch, 1717 m

200 Einw., 4,5 km vor Samnaun, Tel.

Compatsch ist Ausgangspunkt für die Bergwanderungen zur Alp Bella und Alp Trida und für alle Gipfelbesteigungen vom Grüblekopf bis zum Bürkelkopf.

Der eigentliche Hauptort der Talschaft Samnaun liegt auf einer sonnigen Hangterrasse am Südabhang des steilen Piz Urezza am Beginn des eigentlichen Samnauntales, das sich erst hinter der Spisser Mühle aus dem engen Spissertal etwas ausweitet. Ähnlich wie das unmittelbar ge-

genüberliegende Laret bietet auch Compatsch vom Talboden aus das sehr eindrucksvolle Bild einer völlig geschlossenen, dichtgedrängten rätoromanischen Ansiedlung.

Die wind- und wettergegerbten dunklen Blockwerkstädel mit ihren auskragenden Vorbauten, die an den steilen talseitigen Rändern dieses Dorfes zu Tal schauen, verstärken den abweisenden, fast wehrhaften Eindruck dieser Dorfburg.

Sehenswert ist die barocke Pfarrkirche mit den schönen Altarbildern von Deschwanden.

• 30 Laret, 1747 m

250 Einw., 4 km vor Samnaun.

Das eng bebaute Bergdorf auf der sonnigen Hangterrasse am Südabhang des Piz Munschuns — unmittelbar gegenüber Compatsch — zeigt aus der Ferne das eindrucksvolle Bild einer geschlossenen rätoromanischen Siedlung. Hier steht das Geburtshaus des Bündner Heimatdichters Pater Maurus Carnot (1865—1936).

Dank seiner schönen Lage ist Laret ein beliebter Ferienort. Höhenwege durch gepflegte, saftige Wiesen führen nach Compatsch oder taleinwärts nach Ravaisch. Ebenso beliebt, ist der schöne Waldweg auf der anderen Talseite, welcher zur aussichtsreichen Waldwiese ("Große Mutta" genannt) führt.

• 31 Plan, 1730 m

50 Einw., 2,5 km vor Samnaun, kleinster Gemeindeteil von Samnaun, am Schergenbach auf halbem Weg zwischen Laret und Ravaisch gelegen. Ein außergewöhnlich schöner typischer Engadiner Bauernhof aus dem 17. Jhdt. mit Fresken und Sgraffiti wartet auf seine Restaurierung. Von Plan aus kann man stille Bergwanderungen zum Planer Salas unternehmen.

Spaziergänge siehe Laret.

• 32 Ravaisch, 1799 m

80 Einw., 3 km östlich Samnaun, Tel., Bushaltestelle.

Raveisch ist Talstation der Seilbahn auf den Alptrider Sattel und Ausgangspunkt für Bergwanderungen ins Ravaischer Salàas. Winziges, dicht gedrängtes Dorf am Fuße des Chè d'Mot, fast nur noch neue Häuser und Pensionen, einige wenige alte Stadel.

100 Einw., 51 km von Landeck, 15 km von Vinadi (Zollstation), 21,6 km von Pfunds, Postbusverbindung mit Schuls und Landeck, z.Z. 3xtäglich. Post, Tel., Arzt, Hallenbad und Sauna im Hotel Montana; geheiztes Freibad geplant. Bergbahnanlage in Ravaisch.

Verkehrsverein Samnaun, Tel. 084/95154. Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen, Privatzimmer.

Samnaun ist Ausgangspunkt für Hochtouren zu den höchsten Bergen der Samnaungruppe, wie Muttler und Stammerspitze. Über das Zeblasjoch erschließt sich für Samnaun aber auch ein weitläufiges Bergwandergebiet entlang der österreichisch-schweizerischen Grenze.

In Samnaun, wo sich vor vielen Jahrhunderten die ersten Rätoromanen ansiedelten, um ihre karge Existenzgrundlage zu verbessern, stehen heute kunterbunt modernste Hotels, Pensionen, Supermärkte, Geschäfte und Tankstellen. In der einzigen Straße herrscht in der Hochsaison reges internationales Treiben, bis zu 2000 Passanten bummeln mit Einkaufstaschen und Tüten von Geschäft zu Geschäft. Der Tagesausflug nach Samnaun hat sich bei vielen Touristen aus allen umliegenden Ferienorten als fester Programmbestandteil eingebürgert, einige Taxi- und Busunternehmer haben sich auf diesen Einkaufsverkehr spezialisiert. Ältere Bewohner von Samnaun erinnern sich noch an Zeiten, als der Weiler aus 7 ärmlichen, verfallenden Bauernhäusern bestand. Nur verschwindend wenige alte Häuser und Städel erinnern noch an diese "Pionierzeit". Sehenswert ist das große Arma-Kreuz an der alten, hervorragend restaurierten Wallfahrtskapelle von 1709, die ein schönes Altarbild von 1801 birgt.

• 34 frei für Ergänzungen

2.2 Das Unterengadin

Von Martinsbruck bis Schuls.

• 35 Vinadi, 1099 m

Gleich hinter dem österr. Zollamt in Kajetansbrücke liegt Vinadi, "Weinberg". Altes Gasthaus und Rastplatz am Kreuzpunkt der Hauptstraße Scuol/Engadin — Landeck/Tirol.

Von Vinadi führt die kühn angelegte, sehr stark befahrene Straße hoch über der Schergenbachschlucht in zahlreichen Kehren nach Samnaun.

Blick von Laret gegen Plan im Samnaun



• 36

Martina (Martinsbruck), 1038 m

Grenzübergang zur Schweiz. Abzweigung der Straße nach Nauders (Reschenpaß).

• 37

Strada, 1158 m

Malerisches Dörfchen wenige km südwestl. von Martinsbruck. Autobushaltestelle. Von dort Bergstraße nach Tschlin.

• 38

Tschlin (Schleins), 1559 m

 $48\ km$ von Landeck. Hochgelegener Ausgangsort für eine Besteigung des Muttlers von S und O.

Der Dorfbrand von 1856 hat hier ein bleibendes Mahnmal hinterlassen: Von der abgebrannten Johanneskirche ragt heute nur noch der Kirchturm inmitten des Friedhofs als Torso in den Himmel. Die gotische Blasiuskirche hingegen blieb unversehrt. Der sehenswerte Bau, Meister Bernhard von Poschiavo zugeschrieben, überrascht mit großartigen Wandmalereien aus dem Anfang des 16. Jhdts., die das Leben des Kirchenpatrons schildern.

Tschlin verehrt noch heute eine legendäre Frauengestalt aus der Zeit der Schwabenkriege: Duonna Lupa. Während sie ein Trauermahl bereitete, fielen plündernde Soldaten aus Tirol in ihr Haus ein. Sie behielt die Fassung und machte die Tiroler glauben, sie koche ein Mahl für die anrückenden Schweizer und Bündner. Da machten sich die Tiroler schleunigst aus dem Staube. Duonna Lupa aber wiegelte die Männer von Tschlin auf, den Feind zu verfolgen; die Tiroler wurden eingeholt und übel zugerichtet.

Das Dorf Tschlin bietet heute noch ein sehenswertes Ortsbild mit einer Reihe origineller alter Bauernhäuser.

• 39

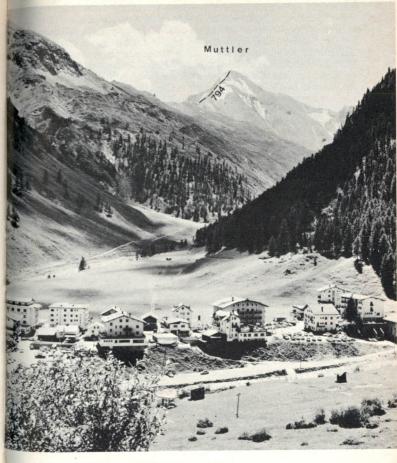
Ramosch (Remüs), 1231 m

51 km von Landeck.

Ramosch liegt an der Ostseite des hier ins Inntal mündenden Val Sinestra und ist Ausgangsort für den Aufstieg zum Muttler über den Hof Zuort. Haltestelle der Postbus-Linien von Scuol nach Samnaun und Landeck, täglich mehrere Fahrten in beiden Richtungen.

Geschichte:

Hoch über dem heutigen Dorfe Ramosch erhebt sich der Felskopf von Mott'ata, 1525 m; archäologische Forschungen haben ergeben, daß er



Samnaun mit Muttler und Val Maisas R 794 Nordgrat

mindestens 15 Jahrhunderte lang ununterbrochen besiedelt war. Die tieferen Schichten zeugen von der Kultur der Hügelgräber aus der mittleren Bronzezeit; dann erscheinen die Merkmale der "Melauner Kultur" (Meluno) des Tirols und des oberen Etschtales, die ihrerseits vielleicht das Kulturgut der italienischen Terramare geerbt hatte. Diese Merkmale bestätigen sich noch in den oberen Schichten, wo die Melauner Keramik vorherrscht. Und endlich zeigt die Schicht aus der späteren Eisenzeit (ein halbes Jahrtausend v. Chr.) deutlich das Vorhandensein der sogenannten Fritzen-Sarazeno-Kultur, die mit der illyrischen Einwanderung zusammenzufallen scheint. Diese Räter — denn um sie handelt es sich wahrscheinlich - haben uns in Mott'ata das Grundmauerwerk eines viereckigen Hauses von 12x12 m hinterlassen; es war mit senkrechten Balken errichtet (Ständerhaus), dann von Schutzmauern aus gerollten Findlingen eingefaßt: wir hätten hier also im Prinzip den Vorfahren der chesa engiadinaisa. Diese Siedlung, die der von Patnal bei Susch nicht unähnlich ist, wurde zweifellos im Jahre 15. v. Chr. bei der römischen Eroberung zerstört und verlassen. Die schöne Kirche von Ramosch wurde, wie ihre Schwestern von Scuol und Tschlin, in jener ruhigen Zeit, die auf die Schrecken des Schwabenkriegs folgte, erbaut. Ihre breiten und kräftigen Gewölbe, die ohne das dichte Netz gotischer Rippen schwerfällig erschienen, ihre elegante und doch starke, durchbrochene Empore, schließlich die Kanzel und der bemalte Tabernakel, beide in Stein gehauen, machen sie zum Meisterwerk Bernhard von Poschiavos und gleichzeitig zu einem der eindrucksvollsten Bauten Graubündens (1522). Nach Ramosch kamen die Pilger, um am Grab des bei den Bündnern so beliebten heiligen Florian zu beten. Da verbannte die Reformation das Standbild des verehrten Schutzpatrons in die Sakristei, worauf sich Katholiken erboten, es von den Dorfbewohnern zu erwerben. Die vorgeschlagene Summe erschien jedoch ungenügend, und außerdem behaupteten die ganz Klugen, man müsse an die Unsicherheit der Zeiten denken — vielleicht bedürften ihre Söhne oder Enkel eines Tages des Heiligen. Über dem Hin und Her war eines Morgens St. Florian verschwunden: "Papisten" hatten ihn während der Nacht entwendet...

Das heutige Dorf Ramosch ist modern; denn 1880 fielen 100 von 177 Häuser den Flammen zum Opfer.

Bei Crush kommt man am Fuße der Ruine Tschanüff vorüber, einer alten Burg der Herren von Ramosch, die im 13. Jhdt. vergrößert wurde. Im Hühnerkrieg niedergebrannt (dieser brach 1475 aus, weil die Engadiner sich geweigert hatten, den Österreichern den Hühnertribut abzuliefern), wurde es nach dem Wiederaufbau vom Schloßherrn selbst

beim Herannahen der Österreicher im Schwabenkrieg angezündet (1499). Kaum war es instand gesetzt, zerstörten es die Leute von Ramosch im 16. Jhdt., worauf sie es jedoch selbst wieder aufbauen mußten; 1606 nochmals ein Raub der Flammen, wurde es sofort neu errichtet, fiel aber im Dreißigjährigen Krieg den Verwüstungen des österreichischen Generals Baldiron zum Opfer; wenig später wiedererstellt, wurde es schließlich dem Verfall preisgegeben.

• 40 frei für Ergänzungen

2.3 Das Val Sinestra

Das Val Sinestra und das oberhalb des Hofes Zuort anschließende Val Chöglias ziehen sich vom unterengadinischen Inntal bis zum Fimberpaß (2608 m) empor und grenzen in diesem Bereich die Samnaungruppe gegen die Silvrettagruppe ab. Der Fimbergaß ist ein hochalpiner Übergang übers Fimbertal ins Paznauntal. Zugangsorte ins Val Sinestra sind Ramosch, Sent und Schuls (Scuol).

• 41 Manas (Vnà), 1630 m

Der kleine Weiler an der östl. Talseite des Val Sinestra ist Endpunkt der Fahrstraße von Ramosch her. Möglicher Ausgangspunkt zum Hof Zuort und für eine Besteigung des Muttler von der Südseite. Sehenswert ist das winzige, merkwürdig symmetrielose romanische Kirchlein, 1671 erweitert, mit interessanter gotischer Ausmalung.

• 42 Val Sinestra, Bad, 1480 m

Das bekannte Kurhaus und Heilbad mit der stärksten Arsen-Eisen-Quelle Europas liegt an der westlichen Talseite des Val Sinestra und ist Endpunkt der Straßen von Sent und Schuls her. Postbusverbindung mit Schuls. Ausgangspunkt für den Wanderweg zum Hof Zuort und für die Besteigung des Muttler von der Südseite.

• 43-64 frei für Ergänzungen

III. Hütten, Hüttenwege und Übergänge

1. Im Nordteil der Samnaungruppe

• 65 Hammerl-Hütte, 1098 m

Einfach bew., keine Unterkunft.

- 66 Von Landeck geht man vom Campingplatz Riffler, von Perfuchs vom Hotel Sonne in Richtung Sessellift-Bergstation (Thiallift). Bei der ersten großen Kehre nach rechts, dann wieder nach links abbiegen. ¾ Std.
- 67 Vom Campingplatz Landeck-West zuerst ostwärts über die Brücke, dann gleich nach rechts abbiegen. Etwa 100 m die Kreuzgasse entlang, dann nach rechts hinauf und über das Bahngleis zum Fahrweg (Forststraße) nach Perfuchsberg. Bei der großen Linkskehre zweigt ein Weg ostwärts zur Hütte ab. 1 Std.

• 68 Landecker Skihütte, 1760 m

Im Urgtal, Eigentum des Skiklubs Landeck, unbew., 40 M. Kochgelegenheit. Schlüssel im Sekretariat des Skiklubs Landeck, Sporthaus Walser, Malserstraße (Tel. 2275).

Die Hütte dient als Ausgangspunkt für Touren und Wanderungen (Winter und Sommer) auf Schönjöchl, Zwölferkopf, Vorderer und Hinterer Sattelkopf, Planskopf, Kübelgrubenkopf, Rotpleiskopf, Seekopf, Wasenkopf, Gigglerspitze, Gamsbergspitze, Kegelkopf und Thialkopf.

- 69 Vom südl. Ortsende von Landeck führt ein unbefahrbarer Weg über die Gerberbrücke zunächst das Innufer entlang, an der Thialmühle vorbei, dann einige Kehren empor und dann wieder fast eben bis zum Weiler Kellerle, 1140 m. Hier trifft man auf die Fahrstraße nach Hochgallmig (s. auch R 3). Bis Hochgallmig 1 ½ Std. Von dort wie R 70 in weiteren 1 ½ Std. bis zur Hütte (insgesamt 3 Std.).
- 70 Vom höchstgelegenen Haus des Bergdorfes Hochgallmig folgt man dem Fahrweg, bez. Nr. 21, und hält sich bei der 1. Abzweigung rechts (links geht der Fahrweg nach Niedergallmig weiter). Man erreicht zunächst die Fließer Ochsenalm, 1543 m, steigt über Almböden und durch kleine Baumbestände weiter aufwärts und erreicht die Hütte kurz nach der Holzbrücke über den Urgbach (1½ Std.)

• 71 Landecker Skihütte — Fisser Joch (2426 m) — Fiß 2 Std.

Von der Landecker Skihütte zunächst am besten zur Lader Urgalm; man findet den Beginn des Weges unmittelbar hinter dem Zaun etwas oberhalb der Hütte, es folgt ein sehr schöner Wegabschnitt direkt neben dem Urgbach, der erst kurz vor dem Urgsee in den Fahrweg vor Fiß zur Lader Urgalm mündet. An der Urgalm, 1880 m, einer verschlossenen Jägerhütte, zweigt nun nach links, ostwärts, ein Steig zur Fisser Alm ab. Von der Alm in südöstl. Richtung über die freien Hänge empor zum Fisser Joch, 2426 m. Jenseits in Kehren steil hinab auf das schon vom Joch sichtbare Dorf Fiß (siehe R 12).

★ 72 Landecker Skihütte — Schönjöchl 1½ Std.

Eine schöne, vollkommen lawinensichere Skitour führt von der Hütte in südöstl. Richtung unmittelbar in ¼ Std. hinauf zur Fisser Alm. Nun zunächst etwas nach links, später gerade empor durch lichten Zirbenwald, zuletzt über schöne Almböden zum Schönjöchl.

• 73 Landecker Skihütte — Plansjoch (2600 m) — Kölner Haus 41/5 Std.

Von der Hütte wie in R 71 bis zur Urgalm, hier folgt man dem bez. Weg, wandert an dem riesigen "Stein" in der Talsenke vorbei und gelangt zur improvisierten Brücke (4 Baumstämme). Hier verläßt man Weg und Markierung und wandert in gleichmäßiger Steigung das wildromantische Innerurgtal längs der sich verästelnden Bachläufe, zuletzt sich rechts haltend bis zum Plansjoch empor; 2½ Std. Von dort zum Kölner Haus wie bei R 120 in umgekehrter Richtung.

★ 74 Skiroute Landecker Skihütte — Kölner Haus 4 Std.

Sie führt nicht über das lawinengefährdete Plansjoch, sondern über das **Brunnenjoch**, 2582 m. Zunächst wie R 73, vor den lawinenträchtigen Südabstürzen des Plansturmes jedoch nach links ausweichen und auf das Joch zwischen den zwei flachen Gipfeln des Hinteren und Vorderen Brunnenkopfes; 2½ Std. Von dort zum Kölner Haus ähnlich wie R 120.

★ 75 Landecker Skihütte — Urgjoch (2759 m) — Kölner Haus 4—5 Std.

Von der Hütte wie in R 71 bis zur Urgalm, hier folgt man zunächst ebenfalls dem bez. Weg, am großen "Stein" vorbei bis zur improvisier-

ten Brücke (vier Baumstämme). Nun vom Weg ab und empor zur großen Ebene, in die das vom Brunnenkopf herabziehende Hochtal einmündet. Hinter dieser Ebene in westl. Richtung noch ein Stück aufwärts bis zu der Stelle, wo sich der Nordgrat des Planskopfes verflacht; rechts durch eine breite Rinne steil aufwärts in das Hochurgtal, eingebettet zwischen Rotpleiskopf, Plansturm, Planspitze und Planskopf. Man verfolgt nun das Tal; später über den kleinen Plansferner zum Steilaufschwung, der zum Grat führt. Zuerst links, dann rechts den Steilhang querend und ohne Schwierigkeiten zum Joch; 3 Std. Abstieg wie in R 113 in umgekehrter Richtung zum Kölner Haus. Nicht markiert.

76 frei für Ergänzungen

77 Landecker Skihütte — Gamsscharte (2685 m) — Ascher Hütte 4½ Std.

Von der Hütte wie in R 71 bis zur Urgalm, hier folgt man abermals dem bez. Weg, am großen "Stein" vorbei, bis zur improvisierten Brücke (vier Baumstämme). Nun wird die Orientierung schwierig. Wer die verblichenen Markierungsreste nicht findet, hält sich etwa 100—200 m links des von der rechten nördlichen Hangseite steil zwischen aufsteigendem Gelände herabfließenden Baches. Zwei Zirbenbäume stehen einsam in diesem strauchbewachsenen Südhang. Etwas oberhalb dieser Zirben werden Pfad und Markierung wieder etwas deutlicher, der Pfad rückt am Ende des steilen Hanges dicht an den Bach heran. Genau an dieser Stelle verläßt man die Markierung wieder und hält sich etwa in der Mitte des breiten Gamsbergkares zwischen Wasensee und Unterem Spinnsee in Richtung der schon sichtbaren Scharte. Einem breiten Graben folgend bis zum letzten Steilaufschwung; 2½ Std. Zur Ascher Hütte wie R 98 in umgekehrter Richtung.

★ 78 Landecker Skihütte — Gamsscharte — Ascher Hütte 4 Std.

Bei einer Skitour kann der letzte Steilaufschwung in R 77 wegen Überwächtung nicht begangen werden. Daher rechts ausweichen und auf einen schon weit vorher sichtbaren, schwarzen Felsen zu, der im Grat zwischen Scharte und Gipfel liegt. Die letzten Meter sind sehr steil. Man erreicht den Grat oberhalb der Scharte; 2½ Std. Nun wie bei R 98 in umgekehrter Richtung zur Ascher Hütte.

• 79 Landecker Skihütte — Spinnscharte, 2681 m — Ascher Hütte te 3½—4 Std.

Von der Hütte wie in R 71 bis zur Lader Urgalm, hier folgt man abermals dem bez. Weg, am großen "Stein" vorbei bis zur improvisierten Brücke (vier Baumstämme). Wie in R 78 sucht man den Pfad rechts im Südhang oder hält sich etwa 100—200 m links des von der rechten, nördlichen strauchbewachsenen Hangseite steil herabfließenden Baches und orientiert sich an den zwei einsamen Zirbenbäumen. Etwas oberhalb dieser Zirben werden Pfad und Markierung wieder etwas deutlicher, der Pfad rückt am Ende des steilen Hanges dicht an den Bach heran. Am oberen Plateau angelangt, bleibt man nun stets auf dem bez. Pfad, erreicht den Unteren und den Oberen Spinnsee und findet in dem steilen blockdurchsetzten Steilaufschwung zum Grat einen überraschend angenehm angelegten Pfad bis zur Scharte (nach links Abzweigung zum Rotpleiskopf, 2936 m); 2½ Std. Von hier wie R 93 in umgekehrter Richtung auf bez. Pfad zur Ascher Hütte.

80 Landecker Skihütte — Spinnscharte durch das Urgtal 3 Std.

Ein 2. Weg zur Spinnscharte führt wie in R 71 zunächst ins Urgtal, von hier ins Hochurgtal und nördl. etwas steiler zu einem Kamm, der vom Rotpleiskopf gegen O herunterzieht. Ein kurzer schräger Abstieg zum Oberen Spinnsee und wie bei R 79 zur Spinnscharte; nicht markiert.

★ 81 Landecker Skihütte — Spinnscharte durch das Urgtal 3—4 Std.

Diese Route ist als Skiabfahrt zu empfehlen, wenn der Südhang vom Urgtal im Spätfrühjahr ohne Schnee ist. Vom Oberen Spinnsee führen drei breite Rinnen direkt in das Urgtal zu einer großen Ebene mit Blöcken. Am besten benützt man die rechte Rinne, jedoch nur im Spätfrühjahr.

★ 82 Landecker Skihütte — Furglerjoch, 2748 m — Kölner Haus 3½—4 Std.

Wichtig für eine Skitour von der Landecker Skihütte zum Furgler.

Von der Landecker Skihütte zum Urgjoch wie R 75. Nun den im oberen Teil oft blankgefegten Steilhang queren und Abfahrt zu den Blankaseen. Weiter etwa 40 bis 50 m abwärts, dann rechts den steilen Hang, der vom Kleinen Furgler herunterzieht, je nach Schneebeschaffenheit

weiter oben oder unten querend zur Route, die vom Kölner Haus zum Joch führt.

• 83-87 frei für Ergänzungen

• 88 Ascher Hütte, 2256 m

Auf einem Hochplateau unterm Kübelgrund gelegen, Tourenstützpunkt für Rotpleiskopf und Furgler. Sektion Asch des DAV, bew. Mitte Juli bis Mitte September, im Winter auf Anfrage. 33 M., 10 L. Hüttenwirt Ludwig Juen, See/Gries (Tirol). Tel. 05442/277103. Während des Sommers Jeep-Verbindung möglich.

89 Von See mit der Medrigjoch-Sesselbahn 1½ Std.

Bei Liftbenützung 1½ Std. Gepäck- und Personenbeförderung vom Gasthaus Lamm auch per Jeep möglich (Anfragen beim Hüttenwirt). Im Winter ist es möglich, mit dem Schlepplift zum Medrig-Gratl aufzufahren und von dort in 15 Min. die Hütte zu erreichen.

Von der Bergstation Langetsberg (1814 m, modernes Selbstbedienungsrestaurant, Fahrzeit ¼ Std., Betrieb v. 10.6. — 16.9. zu jeder vollen Stunde) führt ein Fahrweg in mehreren Kehren über die Waldgrenze hinauf zum Medrig-Gratl, von wo die Hütte bereits zu sehen und auf fast ebenem Sträßchen leicht zu erreichen ist.

• 90 Von See 4 Std.

Zunächst zum Gasthaus Hubertus, hier zweigt eine Straße nach rechts ab und führt 200 m bergan zum Gasthof "Weißes Lamm". Dort halbwegs rechts abzweigen, den mäßig ansteigenden Weg durch die Wiese aufwärts, über den Schallerbach hinüber und durch den Hochwald über eine große Kehre hinauf bis zum Wasserfall (1 Std.) Nun den Kirchwaldweg weiter in mäßiger Steigung bis zum Pifang, einer eingezäunten Bergwiese, und weiter bis zur Bergstation der Sesselbahn. Von hier wie R 89 zur Hütte.

91 Von See durch das Istalanztal 4 Std.

Vom Café Mallaun über Wiesenpfad nach Ahle oder vom Gasthof "Zur frohen Aussicht" nach Klaus und den mäßig ansteigenden breiten Güterweg ("Nederweg") über das Jausenstüberl Maierhof zu den Bauernhöfen in der Neder. Bei der Jausenstation "Paznaunerstüberl" zweigt ein Weg scharf nach links, zuerst noch durch Felder, dann auf

dem neuen Waldweg leicht ansteigend hinauf bis zum "Zangerles Boden", einer freien ebenen Waldlichtung. Dann den Skiweg weiter hinein ins Istalanztal, über den Bach, am Gegenhang weiter zum Pifang und zur Bergstation der Sesselbahn. Gut bez. Von hier wie R 89 zur Hütte.

• 92 Von Tobadill, 1136 m 5 Std.

Von Tobadill 3 km Fahrstraße bis Hintergiggl. Durch den Weiler hinauf zur Bergstation der kleinen Materialseilbahn. Steiler empor zur Giggler Alm, 1845 m, hier flacher weiter, im Bogen über den Gigglbach und oberhalb der Versingalm vorbei zur Hütte. Bez., teilweise sehr feuchter Weg, mit schönen Blicken auf die Lechtaler Alpen und Ferwallgruppe.

★ 93 Ascher Hütte — Spinnscharte, (2681 m) — Landecker Skihütte

31/2-4 Std.

a) Von der Ascher Hütte auf bez. Pfad zuerst geradewegs ostwärts, bald mehr in nordöstl. Richtung zuerst mäßig steigend, später steil in 1½ Std. zur Spinnscharte zwischen Gamsbergspitze und Rotpleiskopf. Jenseits in nordöstl. Richtung abwärts, am Oberen und Unteren Spinnsee vorbei ins Gamsbergkar, wo sich der Steig ostwärts wendet und schließlich in südl. Richtung den Talschluß des Urgtales erreicht. Nun wieder in nordöstl. Richtung talaus, an der Lader-Urg-Alpe vorbei, zur Landecker Skihütte.

b) Von der Ascher Hütte über die Versingböden zum NW-Grat der Gamsbergspitze. Man quert den Grat und gelangt in die Mulde unter der Spinnscharte. Zu dieser steil empor. Weiter wie bei a).

• 94 frei für Ergänzungen

• 95 Ascher Hütte — Masnerjoch (2685 m) — Hexenseehütte 3—3½ Std.

Von der Ascher Hütte weglos westwärts, unterhalb des Medrigkopfes den steilen Hang westl. querend zu P. 2323 auf dem breiten Rücken, der vom Medrigkopf gegen See herabzieht. Nun auf gleicher Höhe zur Medrigalpe im Kaltenbachtal, 1975 m. Von hier hinab ins Istalanzutal, den Istalanzbach über eine Holzbrücke querend, und zur rechten Seite die Steilstufe hinauf, die das Tal weithin sichtbar versperrt. Weiter über flache Böden, später steiler ansteigend auf das Masnerjoch, 2685 m. Vom Joch auf bez. Pfad (Nr. 713) in Richtung Arrezjoch abwärts und bei der Weggabelung rechts ab zur Hexenseehütte.

Für Geübte wird im Sommer der neue, aber steilere Steig vom Masnerjoch aus rechts zur Hexenseehütte empfohlen, vorbei am Ausfluß des Hexensees.

Oder direkt ins Bergle ohne den Höhenverlust zur Medrigalm (markiert).

- 96-97 frei für Ergänzungen
- ★ 98 Ascher Hütte Gamsscharte (2685 m) Landecker Skihütte

Von der Ascher Hütte in nördl. Richtung über die Almmatten der Versingalpe, in weitem Bogen um die Ausläufer des Gamsbergspitze-NW-Grates herum bis unter die Gamsscharte (zwischen Gamsbergkopf und Gamsbergspitze). Zu dieser empor und jenseits steil hinab ins Gamsbergkar, wo man auf R 93 trifft. Weiter wie dort zur Landecker Skihütte.

- 99 frei für Ergänzungen
- 100 Ascher Hütte Glockscharte Kölner Haus 3—3½ Std.

Wenige Minuten hinter der Ascher Hütte Verzweigung der Wege zum Furglerjoch und zur Glockscharte (Tafeln). Den roten, neuen Markierungen folgend bis in den Kessel unter der Glockscharte. Hier Abzweigung des Weges zum Rotpleiskopf und zur Kübelgrubenscharte. Den roten Markierungen nach rechts folgend über einen steilen Schotterbzw. Schneehang zur Glockscharte hinauf und drüben über Schotter und Gras wie R 114 oder R 115 und zu den Blankaseen.

• 101 Ascher Hütte — Furglerjoch (2748 m) — Kölner Haus, 3-3½ Std.

Von der Ascher Hütte auf bez. Weg ostwärts und bei der undeutlichen Wegverzweigung südwärts ab auf den "Koblenzer Weg". Über den Kübelgrund in die steile schottrige Nordflanke und über Serpentinen bis auf das Medrigjoch (Medrigsattel), 2555 m. Nun in weitem Bogen auf landschaftlich großartigem, luftigem Pfad durch die teilweise drahtseilgesicherte felsige Südflanke des Blankakopf-Medriggrates. Leicht absteigend in blockübersätes Gelände — Vorsicht bei Nebel! — und auf schottrigem Pfad ins Kaltenbachtal. In steilen Serpentinen durch das schutterfüllte Kar bis aufs Furglerjoch, 2748 m. Von hier wie R 116 in umgekehrter Richtung zum Kölner Haus.

• 102—107 frei für Ergänzungen



Das Kölner Haus mit der Bergstation der Kabinenbahn. Im Hintergrund Großer (links) und Kleiner Furgler.

108

Kölner Haus, 1965 m

Auf_Komperdell. DAV-Sektion Rheinland-Köln, bew. Mitte Juni bis Mitte Sept. und 20. Dez. bis 20. April 41 B., 30 M., 8 L. Tel. 05476/6214 Hüttenwirt: Fritz Michels, Serfaus Nr. 37, Tel. 05476/6287, Tel. Kölner Haus 214. Einer der bedeutendsten Stützpunkte des Samnauns, hervorragendes Skigebiet (Piste und Tour). Ausgangspunkt für Furgler, Sattelköpfe, Hexenkopf, Pezid, Hexenseehütte. Weitwanderweg 712 u. a.

• 109 Serfaus — Kölner Haus

Entweder mit der Komperdell-Seilbahn direkt zur Hütte oder zu Fuß auf bequemem Fahrweg in 1½ Std. Oder mit Sessellift zum Alpkopf und von dort in ¼ Std. abwärts zur Hütte.

- 110-112 frei für Ergänzungen
- 113 Kölner Haus Urgjoch (2759 m) Ascher Hütte 4—5 Std.

Vom Kölner Haus folgt man wie in R 116 der Hauptwanderstrecke 702, bis in etwa 2330 m Höhe ein Wegweiser zum Urgjoch emporweist. Hier nordwestwärts ab und in ½ Std. in das grasige Kar der "Unteren Glockhäuser" empor; idyllischer Bergsee. Ein zweiter, noch kleinerer See liegt südwestlich etwas oberhalb dieses Sees am Rande der Blockhalde — ein schöner Rastplatz mit herrlichem Fernblick auf den Glockhurmkamm. Nun in steilen Kehren über den Hang zum Urgjoch. Vom Joch in nordwestl. Richtung teils über Schneefelder und über die Kübelgrubenscharte in den Kübelgrund. Auf den Pfad von der Glockscharte stoßend zur Ascher Hütte.

Kölner Haus — Glockscharte, (2770 m) — Ascher Hütte - über die Oberen Glockhäuser
 4 Std.

Vom Kölner Haus auf Hauptwanderstrecke 702 wie in R 116 in Richtung Furglersee. Kurz vor dem See weist ein Wegweiser nordwestwärts empor. Der Weg folgt dem Bachlauf, passiert nach ½ Std. eine eindrucksvolle Felsenge und führt in einer weiteren ¼ Std. in ein weiträumiges Kar, den sog. "Oberen Glockhäusern". Hier überrascht eine Folge von insgesamt vier Seen, von denen der höchstgelegene, der große Blankasee, einen einmalig schönen Rastplatz darstellt. Man folgt nun der Markierung nordwestwärts bis zu einem Hinweisschild. Hier wendet sich der Pfad westwärts in die schottrigen Ostabhänge und führt steil in ½ Std. zur Glockscharte (2770 m, zwischen Glockspitze und Kübelgrubenkopf). Jenseits des Joches in nördl. Richtung hinab in den Kübelgrund und zur Ascher Hütte.

 115 Kölner Haus — Glockscharte (2770 m) — Ascher Hütte über die Unteren und Oberen Glockhäuser
 4 Std.

Vom Kölner Haus auf Hauptwanderstrecke 702 wie in R 116 in Richtung Furglersee und wie in R 113 zu den "Unteren Glockhäusern". Von hier führt ein 1977 angelegter Pfad durch das schmale, kurze, aber steile Kar westwärts empor zum dritthöchsten See der "Oberen Glockhäuser". Hier wie R 114 weiter zur Glockscharte und zur Ascher Hütte.

• 116 Kölner Haus — Furglerjoch (2748 m) — Ascher Hütte 4—5 Std.

Vom Kölner Haus folgt man dem Weg Nr. 702 in Richtung Brunnenkopf zunächst etwa parallel zur Trasse des Plansegg-Schleppliftes empor; in 2060 m Höhe zweigt nach rechts Weg zum Brunnenkopf und Schönjöchl ab. Nun geht's hoch über dem Laustal nach links weiter, der Weg quert, allmählich steigend die Südhänge des Planskopfes. Nach einer letzten Steilstufe erreicht man den romantischen Furglersee, eingebettet zwischen glatten abgeschliffenen Felsen. Über den Felsspalt, durch den heute das Wasser des Sees ins Laustal stürzt, hing einst die Zunge des Gletschers, der die Mulde des Sees geschürft und erfüllt hatte. Nun auf gut bez. Geröllpfad weiter in das zunächst flache Kar und über die meist mit Altschnee gefüllte Karmulde stets steiler empor bis zum Furgler Joch, 2748 m, zwischen Großem und Kleinem Furgler; 2½ Std. Von hier zur Ascher Hütte wie R 101 in umgekehrter Richtung.

• 117 Kölner Haus — Furglerjoch (2748 m) — Ascher Hütte (über Lazidgrat und Scheid)

Vom Kölner Haus bei Sesselliftbenützung 31/2 Std.

Vom Kölner Haus ermöglicht die Auffahrt mit dem Doppelsessellift auf den Lazidgrat 400 m Höhengewinn und einen merklich verkürzten Anstieg. Von der Bergstation wandert man bequem in westl. Richtung in ½ Std. über den grasigen Grat bis zur Scheid (hier Bergstation des Schleppliftes). Nun wendet man sich auf bez. Weg nordwärts in die östliche Flanke des Furglers und durchquert auf fast ebenem Pfad Wiesenhänge und Blockwerk. Wenige steile Serpentinen führen zuletzt hinauf zum Kitzköpfel, 2505 m, das den Furglersee gegen das Laustal abgeriegelt und einen prächtigen Ausblick auf den See und einen kleinen Nebensee bietet. Wenige Kehren führen hinab an den Wasserspiegel. Nun weiter wie R 116 bis zum Joch.

★ 118 Kölner Haus — Lausbachtal — Furglerjoch 2½—3 Std.

Vom Kölner Haus durch das Lausbachtal, dann zuerst allmählich ansteigend am Furglersee vorbei und zuletzt sehr steil in Kehren zum Joch. Bei lawinensicheren Verhältnissen: Auffahrt mit Plansegglift und in Querung über die Planskopf-Südhänge zum Furglersee, 2 Std.

★ 119 Kölner Haus — Fisser Joch (2426 m) — Landecker Skihütte 4 Std.

Vom Kölner Haus über die Komperdell-Alpe in nordöstl. Richtung un-

ter den Hängen des Sattelkopfes zum Grat, der vom oberen Sattelkopf gegen Serfaus herunterzieht (Mittlerer Sattelkopf, P. 2296 m). Von dort steil zum oberen Sattelkopf, dann über den Grat zum Zwölferkopf und nordöstl. zum Fisser Joch oder vom Mittleren Sattelkopf über den südöstl. Steilhang des Zwölferkopfes hinweg zum Fisser Joch. Zur Landecker Skihütte wie R 71 in umgekehrter Richtung.

• 120 Kölner Haus — Planskopf (2804 m) — Landecker Skihütte 4½ Std.

Entweder über das Urgjoch zum Planskopf und ostwärts hinab in das Plansjoch (3½ Std.) oder über den Hinteren Brunnenkopf zum Plansjoch (ca. 3 Std.) und wie R 73 in umgekehrter Richtung zur Landecker Skihütte.

★ 121 Kölner Haus — Arrezjoch (2589 m) — Hexenseehütte 4 Std.

Siehe R 130.

- 122 frei für Ergänzungen
- 123 Kölner Haus Hexenseehütte Alp Trida Heidelberger Hütte (Weitwanderweg 712)

Gesamtgehzeit 181/2 Std., ab Hexenseehütte 141/2 Std.

Dieser landschaftlich sehr lohnende Weitwanderweg, der gemeinschaftlich von den Sektionen Köln und Heidelberg geschaffen wurde, bewegt sich in Höhen von 1965—2787 m. Aus diesem Grund ist bei instabiler Wetterlage für Bergunkundige ohne Kompaß und Karte sowie ohne entsprechende Hochgebirgsausrüstung von einer Begehung dringend abzuraten.

10

Einzige Stützpunkte zwischen Kölner Haus und Heidelberger Hütte: Hexenseehütte, Skihaus Alp Trida.

Auskünfte über die Öffnung dieser beiden Häuser sind jeweils am Ausgangsort zu erfragen. Wegen der Möglichkeit eines bequemeren und flacheren Aufstiegs auf etwa 2500 m wird der Weg in Richtung Kölner Haus — Heidelberger Hütte empfohlen. Bei einer Übernachtung auf der Hexensechütte werden etwa 4 Std. von der Gesamtgehzeit eingespart.

Kölner Haus — Hexenseehütte siehe R 130.

Von der Hexenseehütte leicht ansteigend am linken Talrand bis zum Hexensattel (2740 m), von hier auf dem Bergrücken an der Südseite des Gmairersees vorbei, zuerst in südlicher, später in nordwestlicher Rich-

tung zur Ochsenscharte (2787 m) (R 140). Von der Hexenseehütte

Von hier bieten sich zwei Routen an: eine über den Martinssattel (R 152 + 154, 155) weiter zum Einstieg zum Ober-Malfrag-Joch (nicht markiert, weglos); die andere (landschaftlich schöner, aber weiter) ist der Weg über den Martinskopf, der nachstehend beschrieben wird:

Von der Ochsenscharte in westl. Richtung absteigend auf den oberen Talboden der Fließer Stieralpe bis zu einem kleinen See und einem großen Felsen. Von hier der Markierung folgend steil ansteigend in NW-Richtung zur Östlichen Fließer Scharte (2664 m), jetzt leicht über Felsgrat zum Martinskopf (2736 m, 1 Std.).

Auf dem Westgrat des Martinskopfes absteigend zur Westl. Fließer Scharte (2686 m, Wegweiser), hier auf den Südhängen des Hinteren Kreuzjochs erst leicht absteigend bis zu einem kleinen See (großer Felsblock mit Markierung), von hier erst leicht ansteigend, später westlich an einem kleinen langgestreckten See vorbei, absteigend zu einem langgestreckten Almplateau. Diesem in südwestl. Richtung zuerst folgend, dann an einem Markierungsstab in die südlichen Steilhänge dieses Plateaus bis auf 2500 m absteigen zum Einstieg in das Geröllfeld zum Ober Malfragjoch. (Das Ober Malfragjoch liegt zwischen dem Ober und Unter Malfragkopf auf 2700 m; 2½ Std.).

Nördlich vorbei an einem in den Felsen gelegenen Zollhaus in einem Rechtsschwenker, aber weiterhin in südwestlicher Richtung abwärts zur Schweizer Grenze (30 Min. gute Rastmöglichkeit). Hier erreicht man den Durchfluß des Malfragbaches durch einen Felsabbruch. Jetzt sieht man in Südwestrichtung die mächtige Felsfaltung bei den Kirchen, an der man zuerst südlich hinab- und später südwestlich aufsteigt zu einem Sattel "Bei der Kirchen" (2680 m, 30 Min.) Achtung, Steinschlaggefahr bei der Felsfaltung!) An den Südhängen der Felskette zuerst steil absteigend durch Schutt in SW-Richtung, hinter dem Felsabbruch in W-Richtung zu den oberen Almböden der Oberalp.

Bei Wetterumschwung oder Gefahr kann direkt über die Oberalp zuerst weglos, später auf Weg die Alp Trida kürzer als über den Mullersattel erreicht werden.

Den Stangenmarkierungen folgend zuerst eben, ab und an durch die Einschnitte der Bäche, später ansteigend zum **Mullersattel** (2546 m, 1½ Std.). Gegenüber dem Mullersattel sieht man in SSW-Richtung in etwa 2 km Entfernung den **Trider Sattel** (2496 m), das nächste Ziel hinter der Alp Trida.

Hier bieten sich dem Weitwanderer mehrere Möglichkeiten: Wird die Alp Trida in die Begehung zur Heidelberger Hütte mit einbezogen, muß man 325 m Abstieg in Kauf nehmen, um dann erneut steil zum Trider Sattel anzusteigen (etwa 2 Std. vom Mullersattel.)

Wenn der Weitwanderweg in einem Tag begangen werden soll, wird jedoch die Alp Trida nordwestlich auf P. 2395 umgangen, um von hier direkt den Trider Sattel weglos anzusteuern (etwa 1½ Std.), es gibt aber auch eine Möglichkeit, die jedoch etwa 30 Min. länger als die letztbeschriebene auf markiertem Pfade zum Trider Sattel führt.

Vom Trider Sattel zuerst absteigend zum Hüttenboden Planer Salaas. Hier verläßt man den Almboden zuerst nach SSW, später in Südrichtung, vorbei an Quellgebieten leicht ansteigend zum Salaaser Eck (2542 m, etwa ¾ Std.).

Nun auf gleicher Höhe bleibend in WSW-Richtung (etwa 2585 m; hierbei sollte man sich nicht durch den im ersten Moment bequemeren Weg der Schweizer Markierung — rot / weiß / rot — verleiten lassen, da dieser Weg etwa 100 m tiefer verläuft). Vorbei an einem kleinen See (2600 m) erreicht man den Salaaser Sattel (2664 m, 1 Std., hier Einblick in eine herrliche Dolinenlandschaft). Weiter auf deutlich ausgetretenem Weg zum Zeblasjoch (österreich. Grenze, 2539 m, etwa 1 Std.).

Nun zuerst nach SSW, man quert den Vesilbach (letzte Wasserstelle bis zur Heidelberger Hütte), quert fast horizontal das große Schuttfeld nördlich des Piz Rots, geht teilweise sehr steil durch feinen Schutt zur Fuorcla Val Gronda (2753 m, 1½ Std.). Hier erreicht man wiederum Schweizer Gebiet. Der Weg führt in SW-Richtung an dem Osthang des Piz Fenga Pitschna. Bei Erreichung des Sattels zwischen Piz Davo-Sassè und Piz Fenga Pitschna quert man diesen in westlicher Richtung. Auf den Westhängen des Piz Davo-Sassè immer leicht absteigend von 2650 m auf etwa 2500 m, später gelangt man in einem scharfen Nordbogen über breite Wege zur Heidelberger Hütte (1½ Std.).

• 124—128 frei für Ergänzungen



Hexenseehütte mit Masnerkopf

2. Zwischen Furgler und Grüblekopf

• 129

Hexenseehütte, 2585 m

Einfach bew. alpiner Stützpunkt südlich des Hexensees, eröffnet 1974. Hinweis auf Öffnungszeiten bzw. AV-Schlüssel im Kölner Haus. Notquartier.

• 130 Vom Kölner Haus auf Weitwanderweg 712 3½ Std. Abb. Seite 113.

An der Lazid-Talstation des Sesselliftes vorbei zum Gatter. Unterhalb der Lazid-N-Hänge im Laustal bis zur Wegtafel vor dem Erzköpfl.

Hier links ansteigend durch ein Wiesental zwischen Lazid und Erzköpfl, an den Steilabhängen zum Lausbachtal vorbei in südl. und später westl. Richtung langsam Höhe gewinnend, bis kurz vor der Scheid der Grat Lazid — Scheid erreicht wird. 1½ Std.

Beim Wegweiser (Scheid) links dem Weitwanderweg 712 westwärts folgend über Wiesen auf etwa 2460 m Höhe bleibend zu einem Wiesenrücken und an einem kleinen See vorbei, teilweise über Blockfelder zu einem See (2485 m) im Lader Moos, rechts hinauf zum Arrezjoch; etwa 1 Std.

Das Joch in WSW-Richtung querend, verliert man nur wenig an Höhe, indem man sich an die S-Hänge des Grates Arrezkopf — Arrezjoch hält. Weiter durch ein Blockfeld über einen Bergrücken zur tiefsten Stelle des oberen Kessels der Masneralpe und auf dem gegenüberliegenden Rücken zur Hexenseehütte. 1 Std.

131 Vom Kölner Haus mit Sessellift auf den Lazidgrat 3 Std.

In westl. Richtung bequem in $\frac{1}{2}$ Std. über den grasigen Grat bis zur Scheid (Bergstation des Schleppliftes). Hier weiter auf dem Weitwanderweg 712, siehe R 130.

★ 132 Hexenseehütte — Masnerjoch (2685 m) — See / Paznaun 5 Std.

Von der Hexenseehütte auf dem Anstiegsweg R 130 rückläufig bis zur tiefsten Stelle der oberen Masneralpe und von hier weiter zum Arrezjoch. Von dort auf Weg 713 zum Masnerjoch empor (ca. 1 Std.). Vom Joch nordwärts hinab ins Istalanztal und immer über dem orogr. linken Ufer des Baches hinab ins Paznauntal.

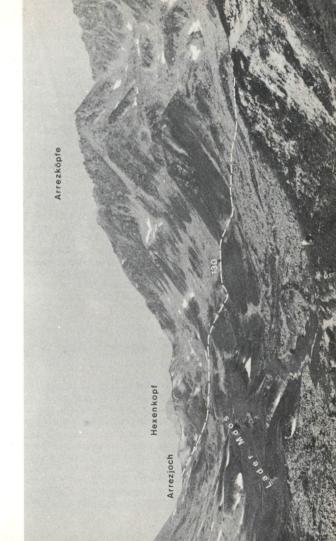
Variante: Neuerdings kann im Sommer ein steilerer, jedoch kürzerer Pfad durch die Südhänge des Masnerjochs benützt werden:

Vom Ausfluß des Hexensees zuerst nördlich auf markiertem Pfad den Grashang hinauf, später in östl. Richtung oberhalb einer markanten Steilstufe direkt auf das Masnerjoch zu, ½ Std. Weiter wie oben.

• 133 frei für Ergänzungen

★ 134 Hexenseehütte — Hexensattel (2740 m) — Pfunds-Stuben 2½—3 Std.

Von der Hütte in südwestl. Richtung mäßig steil aufwärts zum Hexensattel, 2740 m, dem Joch zwischen Hexenkopf und Masnerkopf. 1 Std. In gleicher Richtung abwärts zum Ausfluß des Gmairersees. Hier dem Hinweisschild folgend über die Ochsenbergalpe und in südl. Richtung



Blick von der Scheid nach WSW R 130 Kölner Haus – Arrezjoch – durch das Gmairertal zur Pfundser Ochsenberghütte, 2021 m. Nun östl. durch das Stubental nach Pfunds-Stuben.

- 135 frei für Ergänzungen
- **★ 136** Hexenseehütte Mindersjoch (2649 m) Pfunds-Stuben 2½ Std.

Von der Hexenseehütte über die Masneralpe auf das Mindersjoch, 2649 m, zwischen Masnerkopf (nördl.) und Minderskopf (südl.). Jenseits ins Gmairertal hinab und wie bei R 134 nach Pfunds-Stuben.

- 137 frei für Ergänzungen
- ★ 138 Hexenseehütte Flathjoch (etwa 2750 m) See / Paznaun 4—5 Std. Abb. Seite 159.

Von der Hexenseehütte in südwestl. Richtung zunächst mäßig steil aufwärts zum Hexensattel, 2740 m, dem Joch zwischen Hexenkopf und Masnerkopf. 1 Std. Vom Joch zu dem von hier aus weithin sichtbaren Gmairersee im obersten Boden der Ochsenbergalpe. Nun nordwestwärts auf Pfadspuren zum Joch östlich des Ochsenkopfes empor. Jenseits des Joches über freie Hänge nordwärts hinab auf die Hintere Flathalpe, an einem kleinen Bergsee vorbei und hinab in den Talgrund bis zur Flathhütte, 2023 m (Almhütte). Dem Flathbach folgend talaus und entweder über dem orogr. linken Ufer in westl. Richtung über den Weiler Trautmannskinder oder auf der orogr. rechten Bachseite zum Weiler Neder, wenig westl. von See.

- 139 frei für Ergänzungen
- ★ 140 Hexenseehütte Ochsenscharte (2787 m) Spiß/Samnauntal 4 Std.

Von der Hexenseehütte wie bei R 134 über den Hexensattel auf die Ochsenbergalpe, südl. vorbei am Gmairersee und westl. zur Ochsenscharte empor. Westwärts hinab ins Tschiggenbachtal, durch dieses zur Fließer Alpe und durch das anschließende Zanderstal zur Spißermühle im Samnauntal.

- 141-144 frei für Ergänzungen
- 145 Zandersjoch, 2745 m

Zwischen Zanderskopf und Frudigerkopf, als Übergang von der Hexenseehütte nach Spiß möglich, doch kaum als solcher begangen.

• 146 Von Compatsch oder Spiß 4 Std.

In das Zanderstal zur Fließer Kuhalpe, dann rechts durch das Tschigenbachtal gegen die Ochsenscharte. Bis dorthin gelangt man auch über die Fließer Stieralpe und das Fließer Eck. ½ Std. vor dem Sattel biegt man gegen S um und quert die Hänge unter dem Zanderskopf. In Falllinie des Joches steigt man in Kehren sehr steil zu diesem hinauf.

- ostl. Fließer Scharte (Tschigenjoch), 2664 m
- 148 Von der Hexenseehütte Etwa 1³/₄ Std.

Wie bei R 123 und R 134 über den Hexensattel auf die Ochsenbergalpe und westwärts zur Ochsenscharte empor. Von hier quert man die Hänge unter der Fließer Scharte westwärts und steigt schließlich in nördl. Richtung auf das Joch empor.

★ 149 Vom Ort See im Paznauntal 3½—4 Std.

Wie bei R 138 in umgekehrter Richtung auf die Hintere Flathalpe. Man verläßt jedoch das Tal nicht und steigt bei einem kleinen See links, zuletzt etwas steiler, zum Joch auf.

• 150 Von Spiß
3½—4 Std.

Man geht in Spiß bis zum höchsten Ortsteil, Gande, 1690 m, und folgt hier der breiten Fahrstraße hoch über dem Zandersbach. Nach 1,5 km Parkplatz, bis hierher Auffahrt mit Auto möglich. 300 m weiter stößt man auf die altersschwache Grenzbrücke über den Zandersbach, 1770 m. Man wendet sich bei der beschilderten Wegkreuzung an der Brücke in die Kehre nach rechts, hält sich nach 600 m und nach weiteren 400 m bei den unbeschilderten Straßenabzweigungen in die Zanderwiesen abermals rechts und gelangt in weiten, mäßig steilen Kehren zur einsamen Fließer Kuhalpe, 1980 m. Nordwärts über der Alm liegt der breite Grasrücken des Fließer Berges, rechts rauscht der Tschigenbach, links führt ein Karrenweg zur Fließer Stieralpe. Man hält sich rechts und steigt die Almwiesen weglos längs des Bachlaufs empor. Wo die Schlucht zu eng wird, weicht man in kleinem Linksbogen aus und erreicht allmählich felsiges, weitläufiges Gelände, wo man auch auf die Markierung des Weitwanderweges Kölner Haus - Heidelberger Hütte stößt. Von hier in nördl. Richtung zum Joch.

• 151 Von Compatsch 3—4 Std.

Auf bequemem Weg fast eben über die Bachläufe des Val da Mot, Val Scüra, Val da Jenna und Val Urtiaits bis zur Grenzbrücke über den Zandersbach, 1770 m. Von hier zum Joch wie bei R 150.

★ 152 Martinssattel, 2610 m

Südl. des Martinskopfes. Leicht zugänglich, sowohl vom Zanderstal als auch von der Ochsenscharte.

★ 153 Von Spiß oder Compatsch 4 Std.

Durch das Zanderstal, siehe R 150 bzw. 151. Vor der westl. Fließer Scharte rechts zum Sattel.

★ 154 Von der Ochsenscharte 20 Min.

Dieser Übergang ist bei der Durchquerung der Samnaungruppe von der Landecker Skihütte bzw. vom Kölner Haus über die Hexenseehütte zur Alp Trida besonders wichtig, um mit wenig Höhenverlust zum Oberen Malfragjoch zu gelangen. Von der Ochsenscharte steigt man etwas ab und jenseits kurz zum Martinssattel auf. (Siehe auch R 123).

• 155 Ochsenscharte — Obermalfragjoch

Abkürzung des Weitwanderweges 712; 21/4 Std.

An der Stelle, wo der Weitwanderweg von der Ochsenscharte kommend am Felsen rechts bergauf zur Östl. Fließer Scharte führt, geht man weglos auf den Martinskopf zu. Von hier hält man sich im Wiesengelände auf einer Höhe von 2500 m und stößt vor dem Einstieg in das Schuttfeld zum Obermalfragjoch auf die Markierung des Weitwanderweges 712.

- 156—158 frei für Ergänzungen
- 159 Westl. Fließer Scharte, 2686 m
- 160 Spiß Westl. Fließer Scharte See / Paznaun 6—7 Std.

Von Spiß oder Compatsch wie R 150 bzw. R 151 zur Fließer Kuhalpe, 1980 m. Nun wendet sich der Weg nach links, in nordwestl. Richtung,

die er bis zur Fließer Stieralm (2290 m) beibehält. Schließlich nordwärts zur Westl. Fließer Scharte zwischen Hinterem Kreuzjoch (links) und Martinskopf (rechts) empor. Jenseits steil hinab ins Flathtal und diesem immer talaus folgend über die Flathhütte (Alm) nach Wald und See im Paznauntal.

★ 161 Von See 3½—4 Std.

Wie bei R 138 bis zur Hinteren Flathalpe. Vom See nach rechts, westl., zur Scharte.

- 162 frei für Ergänzungen
- 163 Östliches Grüblejoch, 2716 m Westliches Grüblejoch, 2735 m

Doppelscharte zwischen Grüblekopf und Oberem Malfragkopf.

• 164 Von Spißermühle 6 Std.

Nordwärts durch das Zanderstal bis zur Talgabelung an der Grenzbrücke, 1770 m, hierher auch von Spiß wie R 150 oder von Compatsch wie R 151. Etwa 300 m südlich der Brücke nordwestwärts empor ins Malfragtal und stets weiter längs des Malfragbaches, der bis zum Grüblekopf die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz bildet. Unterm Grüblekopf nordwärts auf eines der beiden Jöcher. 2¾ Std. Von hier nordwärts hinab ins Grübletal bis zu den Weilern Moos und Labebene im Gemeindegebiet See im Paznauntal.

★ 166 Von Kappl 4—5 Std.

Über die Trisanna, beim Weiler Labebene vorbei, in Kehren aufwärts, später in das Grübletal zur gleichnamigen Alpe. Man bleibt im Tal bis zum Grüblesee, 2105 m. Nun weiter in einem Bogen zuerst westl., dann östl. auf das Joch.

• 167 Von Compatsch 3½ Std.

Man biegt in Compatsch unmittelbar vor der Kirche — mit bescheidener Parkgelegenheit — nordwärts, auf den steilen Fahrweg ein und wandert auf der östlichen Seite, hoch über dem Alpbach, durch herrliches Hochalmgelände bis zum haushohen "Stein", einem Serpentinblock mitten im Talkessel, der vielleicht gigantischste Monolith der

Schweiz! Hier deutlich beschilderte Weggabelung, man hält sich rechts und wandert in vielen mäßig steilen Kehren bis zur "Alp Bella", 2240 m, einer großen, 1969 neu erbauten Alm. Im Sommer einfache Imbiß- und Getränkeabgabe. 13/4 Std. Nun zum S-Grat des Grüblekopfes auf das Grüblejöchl, 2732 m, zwischen Grüblekopf und Kirchl. Hier kleiner Abstieg und Gegenanstieg zum Grüblejoch.

Von der Alp Trida gelangt man bei einer Skitour bei Benützung der Lifte über den Bella-Sattel östlich der Hütte besonders mühelos zur Alp Bella.

• 168

Matschiberle-Sattel, 2483 m

★ 169 Von der Ochsenscharte

Oberhalb der Fließer Stieralpe und des Kapplerkopfes zu einem breiten Rücken zwischen Malfrag und Fließer Berg; siehe R 140.

★ 170 Von Spiß oder Compatsch 3 Std.

Zur Fließer Stieralpe, siehe R 150 bzw. R 151: Kurz vor der Alm nach links und beliebig zum Sattel empor.

★ 171 Von Compatsch

4 Std., von Alp Trida 21/2 Std.

Zur Alp Trida, von hier durch die breite Geländemulde zur Alp Bella. Bald gelangt man in weitläufiges, fast flaches Gelände, biegt schließlich ostwärts ab und steigt, anfangs über steilere Hänge, zu dem breiten Kammrücken nördlich des Munt da Chierns, dem Spadlassattel (2541 m) empor. Von dort Abstieg zum Malfragbach, dem Grenzbach zwischen Österreich und der Schweiz. Von hier Gegenanstieg zum Matschiberle-Sattel.

• 172—175 frei für Ergänzungen.

3. Zwischen Grüblekopf und Vesulspitze

• 176

Spadlassattel, 2541 m

★ 177 Von Compatsch oder Laret

Wie bei R 167 bis zur neuen Alphütte Alp Bella. Nun in östl. Richtung, zwischen Kirchl und Munt da Chierns, empor zum Sattel.

• 178 Von Spiß 4 Std.

Zuerst ins Zanderstal hinein und wie R 150 bis zur Fließer Kuhalpe, dann nordwestl. bis vor die Fließer Stieralpe. Nun in westl. Richtung hinauf zum Matschiberle-Sattel. Von dort leicht abwärts ins Malfragtal, Grenzverlauf längs des Malfragbaches. Nun zum Spadlassattel empor. Die ganze Route führt ausschließlich über Alpweiden.

- 179 frei für Ergänzungen
- 180 Östliches Visnitzjoch (Cuolm d'Alp Bella), 2695 m
- **★ 181** Von Compatsch oder Laret 3 Std.

Über die alte Untere Alp wie R 167 bis zur Alp Bella. Von dort weiter in nördl. Richtung auf herrlichem, abwechslungsreichem Weidegelände, zuletzt etwas steil. Das Joch befindet sich in der tiefsten Einsattelung links des Grüblekopfes.

★ 182 Von Kappl

31/2 Std. Kürzester Übergang Compatsch-Kappl.

In das Visnitztal auf steilem Holzziehweg zu einer Kapelle und, weniger steil bei der Visnitztalhütte vorbei, das Tal bis zum Talabschluß verfolgend. Vom P. 2277 steigt man links in südl. Richtung, später über steilere Hänge empor zum Joch.

• 183 frei für Ergänzungen

• 184

Alp Trida, 2263 m

Private Skihütte, Besitzer Sporthotel Milo Bigler, 7550 Bad Scuol. Bew. v. 1. Juli — etwa Mitte Oktober und vom 1. Dez. bis Mitte Mai. 44 B. Tel. 084/95120.

Ausgangspunkt für Touren auf Piz Munschuns, Vesulspitze, Bürkelkopf, Flimspitze.

• 185 Von Compatsch 2—2½ Std.

Wie R 167 bis zum "Stein", hier folgt man jedoch dem nach links abgehenden Fahrweg und erlebt bald, welche Wunden der moderne Pistenbau einem herrlichen hochalpinen Flußtal zufügen kann!

186

Westl. Visnitzjoch, 2677 m

• 187 Von Compatsch 3 Std.

Wie R 185 bis zur Alp Trida. Von dort nordwestwärts in leichtem, aber schuttbedecktem Gelände zur Scharte, welche die tiefste Stelle zwischen Visnitzkopf und Bürkelspitzen darstellt.

• 188 frei für Ergänzungen

• 189

Flimjoch, 2757 m

• 190 Von Compatsch 3½ Std.

Wie R 185 zur Alp Trida. Von hier weglos etwa westwärts zwischen den beiden Schlepplifttrassen, den Bachläufen folgend, zum romantischen Kar "Bei den Seen" am Fuße der dolomitischen Kulisse der Bürkelspitzen. Nun weglos geradewegs westwärts über ein steiles Blockfeld in ein flacheres Kar und schließlich über eine steile Schuttreiße, oft mit Altschnee gefüllt, zu der weithin sichtbaren Grenztafel.

• 191 Vom Berggasthaus Idalpe

Auf Fahrweg ostwärts bis zur östlichsten Kehre empor (hierher noch vom Pardatscher Grat bei Auffahrt mit der Pardatsch-Bahn). Von hier zunächst zur Velillscharte, nahe der Bergstation des Schleppliftes, dann genau ostwärts, am Fuße des vom Bürkelkopf westwärts herabziehenden Gratausläufers, auf die zuletzt steil emporziehende Scharte.

★ 192 Von Compatsch 4 Std.

Über die Alp Trida zuerst nördl. gegen die schwarzen Wände, dann nordwestl. vorsichtig über die letzten steilen Hänge zum Joch.

★ 193 Von Ischgl, 4-41/2 Std.

Durch das Fimbertal zur Pirstigalpe, wo man das Tal verläßt und östl. den Almweg zum Berg- und Skihaus Idalpe emporsteigt; weiter unter-

Bürkelkopf Flimspitze Äußeres Vidersjoch Greitspitze

der

von Osten

halb des Pardatscher Grates in gleicher Richtung zwischen Bürkelkopf und Flimspitze.

• 194 frei für Ergänzungen

• 195 Berg- und Skihaus Idalpe, 2311 m

In herrlicher Lage auf der Idalpe, inmitten eines schönen Bergkranzes und eines weitberühmten Skigebietes gelegen. 30 B., 30 M. Von Ende Juni bis Mitte September bzw. Ende Januar bis Anfang Mai voll bew. Pächter: Fam. Wolf, Hotel Post/Ischgl, Tel. 05444/5232.

• 196 Kürzester Zugang: Auffahrt mit der Silvrettabahn.

Zu Fuß oder mit Jeep des Hotels Post in Ischgl bis zur Idalpe: Auf der Fimbertalstraße bis Pardatsch, 1681 m, von dort auf dem Alp- und Fahrweg zur Idalpe; nicht zu verfehlen.

• 197—199 frei für Ergänzungen

• 200 Äußeres Viderjoch, 2738 m

Das Äußere Viderjoch ist auch im Sommer von der Ostseite durch einen modernen Sessellift von der Alp Trida erschlossen. Abfahrten im Pistengelände.

★ 201 Von Compatsch

31/2 Std.

Kürzester Übergang von Compatsch nach Ischgl.

Von der Alp Trida westwärts in leichtem Gelände, wobei man sich zuletzt rechts hält, bis an die Felsbrocken der Flimspitze; Bergstation des Schleppliftes, Grenzübergang, Zollhütte.

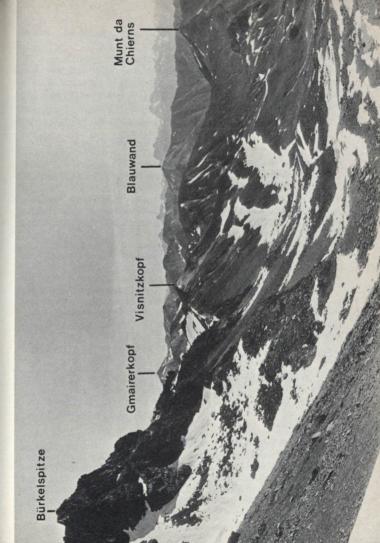
★ 202 Von Ischgl wie R 196 zur Idalpe

Von hier führt eine breite, mäßig steile Lehm- und Schotterstraße (Arbeitsweg) beguem bis hinauf aufs Joch. 1 Std. von der Idalpe.

• 203 Von Laret oder Plan 3½ Std.

Man folgt dem Weg ins Tschischanader. Bei den letzten Bergwiesen geht der Weg, rechts vom Bach, in einen schmalen Fußpfad über, welcher allmählich steiler wird. Nun erblickt man den imposanten Salàaser Wasserfall. Hier ist Vorsicht geboten; der Pfad durchquert eine steile

Blick vom Flimjoch nach Osten, im Hintergrund die Ötztaler Algen



Felsrinne. Bald danach verliert er sich in den saftig-grünen Bergwiesen des Planer Salàas.

In nordwestl. Richtung, an kleinen Heustadeln vorbei, erreicht man die Hütte; nach rechts Abzweigung über den Alp-Trida-Sattel zur Alp Trida. Zuerst in westl. Richtung und in hügeligem Gelände nach N, bis man die Felspyramide der Flimspitze sieht, an deren linkem Fuß das Äußere Viderjoch liegt.

- 204—205 frei für Ergänzungen
- 206 Inneres Viderjoch, 2704 m
- ★ 207 Von Samnaun 3-3¼ Std. Guter Weg, stets ausreichend bez.

Westwärts durch Lärchenwald bis zum Plateau Val Musauna, dem Eingang ins Val Chamins (Val Tschamins). Hier quert der Weg den Schergenbach (Zeblasbach) und steigt scharf bis zur Oberen Pischa, 2362 m, an. Nach den letzten Heustadeln auf den Matten von Zeblas überschreitet man kleine Quellbäche und erreicht nun wieder flacheres, immer weitläufigeres Gelände, bis der Weg schließlich zur Grenztafel am Zeblasjoch führt. Hier geht man den sehr flachen Gratbuckel in wenigen Min. nordwärts bis zu einer kleinen massiven Zollhütte und folgt nun der flachen Wegtrasse (Piste) in der Ostflanke des Paulinerkopfes bis zur Bergstation des Schleppliftes, 2795 m, — ein umfassender Überblick über den Skizirkus von Ischgl! Man folgt nun dieser Wegtrasse, bis sie sich vom Gratverlauf abwendet, bis zum Inneren Viderjoch, dem tiefsten Punkt des Gratrückens.

• 208 Von Samnaun 3 Std.

Wie R 206 bis zur Oberen Pischa Bergli, 2362 m; links Wasserfall. Hier auf sehr schlecht bez. Weg in westl. Richtung weiter bis zu den schönen Bergwiesen von Zeblas. Von dort in einem Bogen rechts, in nordwestl. Richtung, auf Wiesen- und Weideland empor zur tiefsten Einsattelung zwischen Salàaser Kopf und Paulinerkopf.

★ 209 Von Compatsch — Alp Trida 4½—5 Std.

Zum Alp-Trida-Sattel und über Planer und Raveischer Salàas, zur Rechten den Steilaufschwung des langen Grates der Greitspitze, bis dorthin, wo der Grat ein Knie bildet und in südwestl. Richtung weiterzieht. Nun etwas steiler auf diesem Knie und kleiner Abstieg zum Joch.

• 210 Von Ischgl zur Idalpe wie bei R 196.

Nun südöstl. durch das Höllenkar (Schlepplift) und unterhalb der Schwarzen Wand zum Joch. 2 Std. von der Idalpe. Während der Skisaison ist das Innere Viderjoch durch den Skilift auf den Paulinerkopf erschlossen.

• 211 Salàaser Sattel, 2664 m

Während der Skisaison ist der Salàaser Sattel bequem von der Bergstation des Liftes auf den Paulinerkopf zu erreichen.

• 212 Von Samnaun 2½ Std.

Wie R 207 bis zum Zeblasjoch und auf der Wegtrasse in der Ostflanke des Paulinerkopfes bis zur Bergstation des Schleppliftes, 2795 m. Man folgt nun der Wegtrasse bis zum Inneren Viderjoch und steigt von hier wie bei R 693 noch bis zum Salàaser Kopf, 2743 m. Von hier nun südostwärts hinab zum Salàaser Sattel mit dem kleinen Jochtümpel.

★ 213 Von Compatsch 2—2½ Std.

Über die Alp Trida oder direkt von Raveisch mit der Seilbahn auf den Alp-Trida-Sattel, 2496 m. Nun über die Planer und Raveischer Salàas zum Sattel, der zwischen Salàaser Kopf und Grappa Grischa eingelagert ist.

★ 214 Von Samnaun 3—3½ Std.

Talaufwärts bis unterhalb Pischa-Bergli, dann rechts hinauf, entweder dem Bachbett entlang, oder weiter rechts den Sommerweg benützend. Nun steil nördl. empor (links fließt der Schergenbach über eine Felswand) und oberhalb des Wasserfalls in westl. Richtung zu einem Graben, der stark überwächtet ist. Dann über herrliche Böden in Richtung Paulinerkopf, an Heustadeln vorbei und nördl. über die immer steiler werdenden Hänge (Vorsicht wegen Lawinen!) zum Sattel.

• 215 Alpengasthof Bodenhaus im Fimbertal, 1848 m

Auch Bodenwirt oder Ghf. Bodenalpe. Auf einem schönen Wiesenplan, mitten in einem reichen Berg- und Skigebiet und angesichts der Fluchthörner im Talschluß gelegen. Das Haus bietet eine günstige Zwischenstation am Weg zur Heidelberger Hütte. 35 B., 15 M. Im Sommer von Anfang Juni bis Mitte Oktober voll bew. Außerdem im Winter von Mitte Februar bis über Ostern; Weihnachten-Neujahr nach Bedarf. Hüttenwirt: Willi Walser, Ischgl, Tel. 05444/5285 oder 5261.

• 216 Von Ischgl 2 Std.

Wie bei R 196 der Straße nach. Zufahrt mit Motorfahrzeugen bis zum Haus auf Wunsch möglich.

- 217 Ein hübscher "Zugang" ergibt sich durch die Auffahrt mit der Silvrettabahn von Ischgl zur Idalpe und von dort über Saßgalun zum Bodenhaus.
- 218 Bodenhaus Zeblasjoch (Samnauner Joch), 2539 m Samnaun

4-5 Std.

Sehr schöne Wanderung, rot bez. Weg.

Vom Bodenhaus auf der Straße talein über den Fimberbach und an die Ausmündung des Vesiltales. Etwa 200 m, bevor das Bergsträßlein den Vesilbach überschreitet, links ab und auf dem Nordufer des Baches, der stets rechts bleibt, ins Vesiltal und zum Zeblasjoch, 2539 m. Wie bei R 220 umgekehrt nach Samnaun.

• 219 Bodenhaus — Saßgalun — Idalpe 2½ Std.

Schlepplift vom Höllboden zur Saßgalun-Schulter.

Vom Bodenhaus auf der Talstraße talaus, über den Fimberbach und am Ostufer weiter. 150 m auf der Straße talaus bis zum kleinen Seitenbach. Hier zweigt rechts ein kleiner Fußweg ab. Nach SO über Wiesen, dann durch Wald und über Weiden nach O zu den Hütten der Paznauner Thaja, 1999 m. Weiter nach SO, aber nahe der Waldgrenze links ab, nach O und NO schräg über Alpweiden auf die Schulter rechts des markanten Saßgalunkopfes, 2261 m. 1¼ Std. (Im NNO die Idalpe.) Jenseits (rechts) ins Idtal hinab, das man überquert und über die Alpweiden der östl. Talhänge auf Wegspuren steil emporsteigt zum Berghaus Idalpe, 2311 m.

• 220 Zeblasjoch (Samnauner Joch), 2539 m

Während der Skisaison ist das Zeblasjoch über den Skilift zum Paulinerkopf bequem in wenigen Min. zu erreichen. Weitere Liftprojekte von Samnaun aus sind geplant (Gondel bis Pischa, von dort Schlepplifte).

• 221 Von Samnaun

2-21/2 Std.

Die sehr beliebte Bergwanderung führt durch die steile Schlucht des Schergenbaches in das weitläufige Jochgelände an der österreichischschweizerischen Grenze. Hier lockt eine Anzahl kleinerer und größerer Gipfel und Grate zu einer Fortsetzung der gemütlichen Tour. Anstieg siehe R 207.

- 222 Vom Bodenhaus 2½ Std. Siehe R 218.
- ★ 223 Von Samnaun Siehe R 207.
- **★ 224 Von Ischgl** 5—5½ Std.

Durch das Fimbertal zum Boden-Whs., 1848 m. Weiter zur Gampen-Alm, wo man links in das Vesiltal abzweigt, welches man bis zum Joch verfolgt.

★ 225 Von der Heidelberger Hütte 3—3½ Std.

In einem Bogen nordöstl. langsam ansteigend in Richtung Piz Davo Sassè, den man immer zur Rechten hat und über den breiten Rücken dieses Gipfels in ein Tal, das zur Fuorcla Fenga Pitschna, 2654 m, leitet. Nun kurz abwärts und weiter empor auf den Grat, der zur Vesilspitze führt und dem Piz da Val Gronda, bis zu einem breiten Joch (Fuorcla da Val Gronda, 2753 m). Von dort in schöner Fahrt durch das Vesiltal zu dem schon vorher sichtbaren Zeblasjoch. Vor dem Joch noch kurzer Aufstieg. Bei lawinensicherem Schnee kann man die N-Hänge der Vesilspitze zum Zeblasjoch queren.

• 226—230 frei für Ergänzungen

Für Bergwanderungen und Bergtouren sind unentbehrliche Begleiter

FÜHRER und KARTEN

aus der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!

4. Zwischen Vesulspitze und Piz Mundin

• 231 Fuorcla da Val Gronda, 2753 m

★ 232 Vom Zeblasjoch 1 Std.

Zuerst leicht hinunter ins Vesiltal, dann links den Geröllhang querend und in die sanfte Mulde empor zur Fuorcla (Grenztafel).

- 233 frei für Ergänzungen
- 234 Alp Chöglias Fuorcla Rots (2792 m) Fimbertal 33/4 Std.

Von Alp Chöglias, P. 2070, nördl. äußerst mühsam durch die von Tobeln durchsetzte Val Rots und dann über eine steile Schutthalde zur Fuorkla (2½ Std.) zwischen Piz Rots und P. 2904. Nördl. hinab über Geröll und dem Vesilbach entlang in die Val Fenga (Fimbertal), bzw. in die Route Zeblasjoch — Vesiljoch (P. 2752).

- 235 frei für Ergänzungen
- 236 Alp Chöglias Fuorcla Chamins (2820 m) Samnaun 4 Std.

Von Alp Chöglias nordöstl. über die von vielen Wildbächen durchzogenen Hänge des Munt Chöglias und über Schutt mühsam zur Furkel (2½ Std.) zwischen Piz Chamins und P. 2921. Östl. steil abwärts über einen Schutt- und Schneehang in die rauhe, oft lange mit Lawinenschnee bedeckte Val Chamins und auf der rechten Seite des Baches das Tälchen hinaus bis zu den Hütten von Val Musauna (1½ Std.), wo man auf den guten Zeblasweg stößt. Nun noch ½ Std. bis Samnaun.

★ 237 Von Samnaun 3 Std.

Das Haupttal aufwärts bis zum ersten Tal, das vom Kamme zwischen Stammerspitze und Piz Chamins herunterzieht. Durch das Val Chamins und durch einen Lawinentobel schließlich steil zum Kamm und zur Scharte (das eigentliche Joch wird nur im Sommer betreten).

★ 238 Vom Hof Zuort (1711 m) 4—5 Std.

Durch das Val Chöglias nordwestl. bis Cuogn Pedra Grossa und etwas rechts, die Fuorcla Chamins links lassend, zuletzt steil, auf das Joch.

• 239 frei für Ergänzungen

• 240 Heidelberger Hütte, 2265 m

DAV-Sektion Heidelberg, erbaut 1889 in prächtiger Lage, mitten im breiten, oberen Fimbertal, zu Füßen der gewaltigen Fluchthörner. 70 B., 68 M., 50 L., elektr. Licht, Trockenraum. Voll bew. von Anfang Februar bis Ende Mai und Anfang Juli bis Ende September; in der übrigen Zeit mit AV-Schlüssel zugänglich. Hüttenwirt: Emil Zangerl, Haus Valülla, Ischgl, Tel. 05444/5418.

• 241 Von Ischgl

33/4-41/2 Std.

Im Winter mit Motorschlitten erreichbar. Ab der Schweizer Grenze herrscht strengstes Fahrverbot! Zufahrt nur für Fahrzeug des Hüttenwirts.

Durch das Fimbertal über die Bodenalpe zur Heidelberger Hütte. 5,5 km Autostraße bis Bodenalpe (Ghf. Bodenhaus siehe R 215); von dort 7 km Fahrweg bis zur Hütte, im Sommer nicht zu verfehlen.

• 242 Von Ischgl 4½ Std.

Von der Postautohaltestelle beim Hotel Post auf der Straße nach O zur Kirche hinauf, hinter dieser herum (Fußgänger können vom W der Kirche rechts empor abkürzen) und am südl. Ortsrand zum Bergfuß. Nun entweder rechts auf der Straße weiter, die weit rechts nach W ausholend durch Wald in den Fimbertaleingang hinaufführt; oder (kürzer) von den obersten Häusern (Fußweg gerade nach S) durch eine steile Waldlichtung, an deren oberem Ende man wieder auf die Straße kommt. Man folgt ihr talein durch den Wald (tief links unten die Fimberschlucht), dann auf einer Brücke über den Fimberbach auf das O-Ufer zur Lichtung der Voralpe Pardatsch (1681 m, kl. Kapelle). 1 Std. (Hier zweigt links der Fahrweg zur Idalpe von der Talstraße ab, siehe R 196). Weiter talein auf der Fimbertalstraße, etwa 3 km, immer auf dem O-Ufer, teilweise durch Wald bis 500 m vor die Bodenalpe. Wieder über eine Brücke auf das W-Ufer und diesem entlang nach S zur Bodenalpe. 2 Std.

Von der Bodenalpe 300 m auf der Straße weiter nach S talein, dann links auf einer Brücke über den Fimberbach und wieder am O-Ufer talein über die "Paznauner Wiesen" nach S; die Straße geht in einen Fahrweg über, überquert den Vesilbach (links oben die Gampenalpe), führt 1 km weiter wieder zum Fimberbach hinab, dann auf der Brücke, 2008 m, auf das W-Ufer hinüber und bis zur Hütte rechts, westl. des Fimberbaches.

243 Heidelberger Hütte — Fimberpaß (2612 m) — Val Chöglias
 — Hof Zuort (und nach Ramosch im Unterengadin)
 4—5 Std.

Rot bez. Weg. Kürzester und bester Übergang zum Hof Zuort und ins Unterengadin.

Von der Heidelberger Hütte geht man rechts nach O auf dem rot bez. Weg über den Fimberbach und am O-Hang des Tales in einigen Kehren kurz empor, dann rechts ansteigend nach S und SO talein, an den Westhängen von Ils Chalchogns entlang, schließlich links einbiegend südl. unter ihnen durch nach O hinauf zum flachen Fimberpaß oder Cuolmen d'Fenga, 2608 m. 1 Std. Schöner Rückblick auf die Fluchthorngruppe.

Vom Fimberpaß nach O und NO am linken Hang hinab in die oberste Talmulde, 2440 m, welche nach O steil abbricht (Wasserfall). Links, nach N, ausholend hinab nach Storta Gronda; unter der Steilstufe rechts nach S zurück, über den Bach und am rechten Ufer hinab nach NO ins Val Chöglias. Dann über den Bach und meist auf dem Ostufer talaus nach Griosch, 1817 m, und zum Hof Zuort.

• 244 Zum Hof Zuort 4 Std.

Man geht rechts ab und steil nach S zum Bach hinunter, über die Brücke und jenseits am Waldrand entlang flach hinaus zum Ghf. "Hof Zuort", 1711 m.

• 245 Nach Ramosch, 1231 m 6 Std.

Von Griosch (R 243) weiter auf dem Fahrweg, stets am Ostufer auf Lichtungen hoch über der bewaldeten Branclaschlucht, talaus über Vnà (Manas).

• 246 Zum Kurhaus Val Sinestra (nicht mehr bew.) 5 Std.

Vom Hof Zuort in die schöne Branclaschlucht hinab und ihr entlang, am linken Ufer auf einem Fußweg talaus, zuletzt rechts über den Bach zum Kurhaus, 1521 m.

424 Heidelberger Hütte — Fuorcla da Val Gronda — Zeblasjoch (2539 m) — Samnauntal
 4½ Std. Weitwanderweg 712 in umgekehrter Richtung. Kürzester Übergang ins Samnaun. Sehr lohnend; bis Zeblasjoch weglos, nur bei guter Sicht ratsam. Siehe auch R 225. Durch den Pellinerkopf-Lift wurde dieses Gebiet für den Skiläufer gut erschlossen.

Von der Heidelberger Hütte erblickt man genau im O den Piz Davo Sassè, 2794 m; links hinter ihm schaut die kleine Rückfallkuppe des Piz Fenga Pitschna, 2725 m, vor. Der flache, nicht sichtbare Hochsattel, etwa 2650 m, zwischen beiden Gipfeln ist das erste Ziel, das man über Weide- und Schutthänge leicht erreicht.

Um den Piz Fenga Pitschna rechts herum durch die Hochtalmulde "Fenga Pitschna" (Klein-Fimber) nach NO (nicht nach SO hinab!) hinüber und hinauf zur Fuorcla da Val Gronda, 2752 m. Grenzjoch, Grenzstein Nr. 14, Wegtafel (von hier leicht auf den klei-

nen Piz da Val Gronda mit prächtigem Rundblick).

Vom Sattel, 2752 m, nach NO hinab, an P. 2554 auf Steigspuren rechts vorbei und durch die Hochtalmulde des obersten Vesiltales (auf österr. Boden) hinüber und hinauf zum Zeblasjoch (Samnauner Joch), 2539 m. Grenzjoch, Grenzstein Nr. 17, Wegtafel. (Von hier über den Grat entlang zum Paulinerkopf oder zur Vesilspitze.)

Vom Zeblasjoch nach Samnaun auf gutem Steig durch die Jochmulde "Zeblas" über Pischa links des Baches steil hinab, später (unten) rechts des Baches flach talaus nach Samnaun, 1846 m.

248 Heidelberger Hütte — Fuorcla da Val Gronda — Zeblasjoch — Inner-Viderjoch — Berghaus Idalpe (oder Alp Trida) 6—7 Std. Lange, aber großartige Höhenwanderung.

Wie bei R 247 zum Zeblasjoch, 3 Std. Jenseits nicht rechts hinab ins Samnaun sondern links nach N und NO horizontal, später ansteigend, durch das Hochtal Zeblas unter dem Pellinerkopf (falsch Paulinerkopf) hindurch aufs Inner-Viderjoch, 2704 m. Jenseits nach N durch das Höllenkar hinab ins Idtal und rechts talaus, bis auf etwa 2200 m hinab, wo man leicht rechts nach N zum Berghaus Idalpe, 2311 m, hinaufqueren kann. Vom Höllboden führt ein Schlepplift zur Idalp-Mulde und zum Berghaus.

• 249 Zum Berghaus Alp Trida geht man vom Zeblasjoch nach NO unter dem Inner-Viderjoch durch zum Salaaser Sattel, 2664 m, und im-

mer nach NO durch die Hochmulden bzw. übers Salàaser und Alptrider Eck auf die Weiden der Alp Trida hinüber und zum Berghaus.

• 250 Hof Zuort im Val Sinestra, 1711 m

Einfacher Berggasthof, ganzjährig bew. Auf waldumgebener Matte im Winkel überm Zusammenfluß des Val Chöglias (sprich tjöljas) und Val Lavèr zum Val Sinestra mit dem Branclabach, der bei Remüs in den Inn (Unterengadin) mündet. Ausgangspunkt für Touren in den vorgenannten Tälern und ihrer Bergumrahmung. Auch schönes Skigebiet. Pächter: Kasper Pult, Tel. 08493153.

20 Min. taleinwärts liegt Griosch, ein Sommerdorf mit Wochenendhäusern.

• 251 Vom Kurhaus Val Sinestra (1521 m) 1 Std.

Im Sommer am kürzesten mit Postauto von Scuol (10 km) über Sent zum Kurhaus Val Sinestra. Weiter zu Fuß entweder über die Brancla auf das Ostufer und auf dem Fußweg durch die romantische Branclaschlucht, zuletzt nach W über den Chögliasbach zum Hof Zuort, oder vom Kurhaus nach W kurz empor, quer über das wilde Val da Ruinas und auf dem W-Ufer durch Wald talein (bei Wegteilung rechts bleiben), zuletzt über den Laverbach zum Hof Zuort.

• 252 Von Ramosch (Remüs) 2 Std.

Von der Ortsmitte bei der Kirche nach W aus dem Ort, auf abkürzendem Fußweg zur obersten Straßenkehre und nach Manas (Vnà), 1630 m. Weiter zwei Möglichkeiten:

- a) Etwa 500 m westl. von Manas, bei der Wegteilung, links hinab in die Branclaschlucht und zum Kurhaus Val Sinestra. Weiter wie bei R 251. Will man durch die Branclaschlucht weiter, so braucht man nicht zum Kurhaus hinüber.
- b) Bei der oben erwähnten Wegteilung nicht links hinab, sondern besser auf dem Fahrweg nordwestl., am Waldrand entlang, hoch über der Branclaschlucht weiter ins Val Sinestra hinein, bis zur Abzweigung eines Weges bei P. 1740, etwa 3 km von Manas. Dann links hinab und durch Wald über der Schlucht talein. Über eine kleine Seitenschlucht, jenseits der von links der Weg vom Kurhaus Val Sinestra heraufkommt; ihm folgt man talein, zuletzt über den Chögliasbach nach W zum Hof Zuort.

• 253 frei für Ergänzungen

★ 254 Hof Zuort — Fimberpaß — Heidelberger Hütte 4—5 Std.

Über Chöglias, immer das Bachbett verfolgend, an der rechten Seite zu P. 2053. Dort teilt sich der Weg (nördl. zur Fuorcla Chamins). Links über Val da Storta Gronda zuerst westl., dann südwestl. in einem Bogen zum Fimberpaß, 3½ Std. Zur Heidelberger Hütte siehe R 243 in umgekehrter Richtung.

★ 255 Hof Zuort — Fuorcla Maisas (2852 m) — Samnaun 6—7 Std.

Vom Hof Zuort über die Alp Pradgiant und Munt Bel nordöstl., zuletzt steil zum Joch. 4 Std. Nun durch eine mit schmierigem Schiefergeröll bedeckte Rinne in nördl. Richtung zum Roßboden hinab. Auf der O-Seite des Maisastales hinaus nach Samnaun.

- 256 frei für Ergänzungen
- ★ 257 Hof Zuort Fuorcla Pradatsch (2640 m) Tschlin 5½ Std.

Von Zuort entweder auf dem Alpweg über das Maiensäß Griosch zur Alp Pragiant, 2075 m (1 Std.) Oder pfadlos rechts neben den sehenswerten, bis zu 20 m hohen, oben meist mit weit vorstehenden Platten gekrönten Erdpyramiden oder Cluchers (Glockentürmen) hin, über P. 1814 zur Alp Pradatsch, 2076 m (1 Std.) Dann auf Viehwegen hoch über den Rüfen und Tobeln zur breiten Furkel, einer Einsattelung im Nordkamm des Piz Arina (1½ Std.). Östl. hinab, möglichst nach N haltend (teilweise Pfad), um den unten schwierig zu querenden Tobel in der Höhe zu überschreiten, auf das Fahrsträßchen beim Maiensäß Plaiazan (Hütten-Ruinen), 1888 m, das durch schönen Wald nach Tschlin (Schleins) führt, 1¾ Std.

- 258—260 frei für Ergänzungen
- **★ 261** Von Tschlin 3—3½ Std.

Von Tschlin über Prade den Almweg aufwärts über die Alp Tea Nova im Val Salèt zwischen Mont dellas Ablannas und Grappa Marscha. Zuletzt nordwestl. zum Joch. Dieser Übergang ist wohl der lawinensicherste zwischen Engadin und Samnauntal, mit beiderseits genußreichen Abfahrten.

★ 262 Von Compatsch 4—4½ Std.

Abwärts über Spißermühle zum Pfandshof und rechts, bei der Brücke, in das Val Sampuior. Den Weg aufwärts durch Wald, später über den

Bach links bis zur Waldgrenze, wo der Weg sich im Schnee verliert. Am besten gleich rechts über einen kleinen Steilhang zu weiten, schönen Almböden. Nun zuerst immer auf der linken Talseite wenig ansteigend zu einer großen Ebene hinter Las Eras, dann, etwas steiler, das Haupttal aufwärts zum letzten Boden vor dem Joch. Am besten schon vorher schräg empor.

★ 263 Ein zweiter, bequemerer, jedoch weiterer Weg zweigt von der Straße, welche vom Pfandshof weiter verfolgt wird, rechts ab und führt zuerst steil, dann oberhalb der Sandpyramiden, die man vom Pfandshof aus sieht, in leichter Steigung durch Wald bei einer Jagdhütte vorbei bis Plan Godnair, wo das Val Saronna Gronda (enges, steiles, vom Piz Mundin herabziehendes Seitental) einmündet. Bei P. 1912 zum Bach und wie bei R 262 weiter.

• 264 Fuorcla Salèt, 2826 m

• 265 Tschlin — Fuorcla Salèt — Spisser Tal 4—4½ Std.

Wie bei R 260, aber oben gerade empor, durch die Mulde zur Paßhöhe. 3½ Std. Nördl. durch eine steile Schuttmulde hinab zum Bach. Anstatt direkt hinunter, wandert man nach Verlassen der F. Salèt nordöstl. hinüber zum Sattel südl. von P. 2587 und bewältigt den weiteren Abstieg auf dem von der Fuorcla d'Alp kommenden Weg zum Bach; dann an dessen linkem Ufer entlang durch die Val Sampuoir bis P. 1908.

Nun stehen drei Wege zur Verfügung:

- a) Nordwestl. über eine steile Grashalde, wo der Pfad erst höher oben ausgeprägter wird, zur Kammhöhe "Auf dem Joch", 2137 m. 1 Std. An Lawinenverbauungen vorbei, teilweise bez., erst westl., dann nördl. über Clüs grond hinab und mit kleiner Gegensteigung vom Bach hinauf nach Compatsch oder Larèt. 1½ Std.
- b) Oberhalb des linken Bachufers über P. 1749 durch schönen Wald zum Pfandshof, 1506 m, an der Poststraße. ½ Std.
- c) Über die Brücke ans rechte Bachufer; über P. 1833 und ebenfalls zum Pfandshof. ½ Std. Oder auf neuerem Weg zu P. 1492 an der Poststraße.
- 266 Tschlin (Schleins) Fuorcletta Salèt (2808 m) Samnaun 7 Std. Dieser Übergang wird nur noch selten gemacht, obwohl er als hübscher und leichter Touristenweg empfohlen werden kann und zu allerlei Kombinationen einlädt.

Von Tschlin (Schleins) auf dem Vieh- und Fahrweg nordwestl. durch Wald und über die Weiden von Salèt; dann nördl. empor und durch die linke Mulde zur Paβhöhe. 3½ Std.

Nordwestl. über eine Schutthalde abwärts, dann etwas links gegen ein Rasenband und unter Vermeidung größeren Höhenverlustes über steile Grashalden wieder zu einem Sattel, P. 2709 (Maisasjoch, nicht zu verwechseln mit Fuorcla Maisas) empor. 2 Std. Bei diesem Sattel handelt es sich um das Untere Roßbodenjoch der WK (dort 2712 m).

Im Abstieg auf der Westseite vom Maisasjoch eher links haltend, bequem hinunter über Alp Maisas und auf dem Talweg hinaus nach Samnaun (1½ Std.).

- 267—269 frei für Ergänzungen
- ★ 270 Von Compatsch 4—5 Std.

Wie bei R 262 zur großen Ebene hinter Las Eras, 2203 m. Dort verläßt man das Tal und wendet sich südl. über Munt da Plaz in das Tal zwischen den N-Kämmen des Piz Salèt-Malmurainza zum Joch.

• 271 Cuolmen d'Alp, 2799 m

Nur noch selten benützter Übergang.

• 272 Von Tschlin 5 Std.

Auf breitem Alpweg nordöstl. zur Sennhütte Tea auf der Alp da Tschlin, 2042 m, am Nordfuß der aussichtsreichen Motta d'Alp, 2109 m, oder von Punt Martina (Martinsbruck) auf einem Zickzackweg durch Wald erst nördl., dann westl. über den Plan d'Ors / Vadrain (westl. P. 1591 vorbei) zur Tea. Von dort nordwestl. über Rasenhänge durch die rutschige Schutthalde (la Grava) auf den breiten Schuttgrat der Paßhöhe.

Nördl. hinab über Schutthalden und Schafweiden auf den Weg in die Val Sampuoir und weiter wie bei R 265.

★ 273 Von Compatsch-Pfandshof 4—5 Std.

Wie bei R 262 und R 70 zur Ebene Las Eras. Man verläßt das Tal und wendet sich links, über Munt La Plaz, einen Rücken überschreitend, zu einem Tälchen, das vom Kamm zwischen Piz Mundin-Malmurainza herunterzieht. Zum Schluß steil gegen den Mundin-Grat ansteigend zum Joch.

★ 274 Von Compatsch-Pfandshof

4-41/2 Std.

Als Aufstieg geeignet.

Wie bei R 263 zur Plan Godnair. Langsam südwestl. ansteigend über Ober-Ziermas an der W-Seite des langen Grates, der das Saronntal vom Haupttal scheidet. Zum Schluß etwas steiler, aber unschwierig zum Joch.

★ 275 Von Tschlin

31/2-4 Std.

Über das Val Chaflur und das schöne, weite Gelände von Pragrond zum Val Malmurainza. Bei Motta d'Alp vorbei zur Alp Tea, 2047 m. Nördl. durch das Mottatal aufwärts. Bei Plan Fuorcla westl. über La Grava, zuletzt nördl., etwas steiler, zum breiten Sattel.

• 276—299 frei für Ergänzungen

Aus der Lehrschriftenreihe des Österreichischen Alpenvereins

Pit Schubert

Alpine Felstechnik

Allgemeine Ausrüstung – Alpintechnische Ausrüstung – Gefahren im Fels – Seilknoten – Klemmknoten – Anseilmethoden – Anbringen von Sicherungs- und Fortbewegungsmitteln – Sicherungstheorie – Sicherungspraxis – Ökonomisch richtiges Verhalten im Fels – Spezielle Freiklettertechnik – Künstliche Klettertechnik – Fortbewegung der Seilschaft – Geologie und Klettertechnik – Gang an der Sturzgerare – Der Sturz im Fels – Hilfsmaßnahmen beim freien Hängen – Schwierigkeitsbewertung im Fels – Routenbeschreibung und Anstiegsskizzen – Gefahren im Fels – Biwak – Rückzug – Rückzug mit Verletzten – Überleben im Fels – Alleingang im Fels – Erstbegehungen im Fels.

Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 3. Auflage 1982.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

IV. Gipfelanstiege

1. Im Nordkamm zwischen Landeck und Flathjoch

• 300

Zirmegg, 2073 m

• 301 Von der Bergstation des Dial-Sesselliftes über Kälberhütte, Landecker Jagdhütte und Perfuchser Skihütte auf bez. Weg zum Zirmegg. Steil und beschwerlich. Siehe R 305.

• 302-303 frei für Ergänzungen

• 304

Dialkopf, 2398 m

Der Dialkopf, der nördlichste Ausläufer des Samnaunkammes, ist das westliche Gegenstück zum Venetberg — ein vielbegangener Aussichtsberg mit verschiedenen Anstiegen, von dessen Gipfel sich herrliche Ausblicke, vor allem auf den Talkessel von Landeck — Zams bieten.

Die Auffahrt mit dem Dial-Sessellift auf 1400 m Höhe verkürzt den Aufstieg sehr wesentlich, auch hier sind die Abstiege von der Bergstation als leichte Wanderungen ins Tal sehr beliebt.

* 305 Von Landeck — Perfuchs

5 Std.

Gut bez. Weg (Nr. 18); bei Liftbenützung 3 Std.

Über die Dialwiesen empor, vorbei an der Hammerlhütte (bis hierher siehe auch R 66 und R 67), und bis zur Bergstation des Dialsesselliftes. Von der Bergstation führt nach rechts, leicht ansteigend und gut markiert, ein Waldweg. Nach etwa 1½ Std. lichtet sich der Wald und man erreicht den Flathbach. Nicht über den Bach hinüber zur Alm, sondern gleich links hinauf auf gut markiertem Weg. Nach dem schütteren Lärchen- und Zirbenwald erreicht man das Zirmegg, 2073 m, auf dem Grat, der einen großartigen Ausblick auf den Talkessel von Landeck-Zams freigibt. Problemlos weiter den Grat empor bis zum Gipfelkreuz.

★ 306 Von Landeck — Perfuchs über die Landecker Jagdhütte 4½—5 Std.

Bez. Weg. (Nr. 17); bei Liftbenützung 2-21/2 Std.

Ein direkter und steiler Aufstieg führt von der Bergstation des Dial-Sesselliftes geradeaus südwärts zur Landecker Jagdhütte, 1508 m, und an der alten Perfuchser Skihütte vorbei auf gut bez. Weg, zuletzt ziemlich steil, zum Zirmegg, 2073 m. Hier bei guter Aussicht problemlos den Grat empor bis zum Gipfel.

★ 307 Von Hochgallmig (R 2) über den Grametsee 3 Std.

In Hochgallmig unmittelbar hinter dem Sägewerk in den Fahrweg rechts — Wegbez. Nr. 18 — einbiegen. Nach 3,2 km, bei einer Linkskehre, leitet die Markierung 18 rechts in den Wald ab zu einem Wegkreuz. Weiter durch lichten Föhrenwald an der Hochgallmiger Alp, 1777 m, rechts vorbei und stets angenehm steigend bis zum kleinen versteckten Grametsee. Abermals rechts vorbei und nun mäßig steil die strauchbewachsenen Hänge zwischen Rauchköpfl und Ostgrat empor. In der baumlosen Karmulde trifft man auf die winzigen "Drei Seen", wo der Weg 21 einmündet. Man folgt der spärlichen Markierung 18 nach rechts und erreicht in großem Bogen über die grasigen Südosthänge das schon von weitem sichtbare große Gipfelkreuz.

★ 308 Von Hochgallmig direkt über die Drei Seen 3 Std.

In Hochgallmig bis zum letzten Haus empor, dann auf dem Fahrweg etwa 500 m weiter, bis unmittelbar vor der Fahrwegabzweigung nach Niedergallmig ein Fußweg — Weg Nr. 21 — rechts in den Wald abzweigt. Anfangs durch Wald, später durch Almgelände empor, bis der Pfad auf den von der Landecker Skihütte heraufkommenden Pfad — ebenfalls Weg Nr. 21 — trifft. Der Weg führt nun über Grasgelände zu den "Drei Seen" und mündet hier in den Weg Nr. 18 (R 307).

★ 309 Von Hochgallmig über die Fließer Ochsenalpe 3 Std.

In Hochgallmig bis zum letzten Haus empor, hier folgt man dem Fahrweg (bez. Nr. 21), hält sich bei der ersten Abzweigung rechts und erreicht zunächst die Fließer Ochsenalm, 1543 m. Man steigt über Almböden und kleine Baumbestände weiter aufwärts und sieht bald die Landecker Skihütte (R 68, hierher s. auch R 69 und R 70). Etwa 200 m vor dieser Hütte trifft man auf eine deutlich bez. Abzweigung nach rechts. Durch lichtes Strauch-, später Wiesengelände, zuletzt steil empor, bis der Steig auf die in R 308 und R 307 beschriebenen Anstiege auf der nach rechts führenden, zuletzt leicht abfallenden Bergstufe trifft, von wo man bereits das Gipfelkreuz sieht.

★ 310 Von der Landecker Skihütte 1½ Std.

Nördl. über den Gampen; zuerst geradeaus, später rechts etwas steiler empor, dann einen Steilhang queren und leicht über Mulden zum Unteren Gatsch- oder Tauchkopf, 2142 m. 1 Std. Einige Meter abwärts und in nördl. Richtung zum Gipfel.

★ 310 Von Tobadill 2½ Std.

Zur Flath-Alpe im kleinen Flathtal, geradeaus, später links auf das Zirmegg und weiter wie R 305.

• 312—314 frei für Ergänzungen

a 315

Gatschkopf, 2588 m

Der Gipfel ist eine Kammerhöhung im ansteigenden NO-Grat zwischen Dialkopf und Kegelkopf, eine interessante Fortsetzung der Besteigung des Dialkopfes und eine empfehlenswerte Skitour.

• 316 Nordgrat 1/2 Std.

Vom Dialkopf über den Grat zum Gipfel.

★ 317 Von der Landecker Skihütte 2 Std.

Über den Urgbach zum unteren Gatsch- oder Rauchkopf. Von dort, oder schon vorher, über die etwas steileren Hänge beliebig auf den Gipfel.

Auch von Hochgallmig und von Tobadill, vom Rauchkopf aus, kann der Berg erstiegen werden.

★ 318 Von der Landecker Skihütte durch das Urgtal 2½ Std.

Bei der Lader Urg-Alpe vorbei und hinter einem großen Block rechts über einen S-Hang, in dessen Mitte zwei Zirbenbäume stehen. Oben durch eine Mulde und steil empor zu einem wenig geneigten Hang (bis hierher siehe genaue Beschreibung R 77). Nun rechts, in östl. Richtung, zum S-Grat des Kegelkopfes. Ein kurzes Stück hinab zu den Gatschseen und über Almböden beliebig zum Kopf.

• 319—322 frei für Ergänzungen

• 323

Gigglerspitze, 2614 m

Der Gipfel schiebt sich aus dem Felsgrat zwischen Gatschkopf, Kegelkopf und Seekopf nach NW vor und umschließt mit seinem Grat in weitem Halbrund das Kar um den Flathsee.

• 324 · Von Tobadill (R 19) über den Flathsee 3½ Std.

Zunächst auf Weg 20 und in einigen Windungen ostwärts, bis man auf

Weg 18 trifft. (Weg von der Dial-Bergstation zum Zirmegg, vgl. R 305). Von hier fast eben zur Flathalm, 1687 m. Hierher gelangt man auch, wenn man den Weg westlich des Flathbaches wählt, der bei der Talstation des kleinen Schleppliftes in Tobadill vorbeiführt. Man folgt nun zunächst dem Weg in Richtung Zirmegg, biegt aber am Flathbach oder kurz nachher auf Pfadspuren südwärts ab und gelangt längs des Flathbaches zum romantischen Flathsee, 2332 m. Aus dem Karkessel weglos empor zum Gipfel.

★ 325 Von Tobadill über den Nordgrat 2-2½ Std.

Zunächst wie R 324 bis zur Flathalm, von hier weglos und mühsam direkt südwärts über die Verbeil-Alpe und auf dem Grat zum Gipfel.

• 326—329 frei für Ergänzungen

• 330 Kegelkopf, 2837 m

Der Gipfel, die höchste Erhebung im nördlichen Teil der Samnaungruppe, ist von allen Seiten nur in leichter Kletterei zu erreichen, die Winterbesteigung bleibt nur sehr erfahrenen und ausdauernden Skitouristen vorbehalten.

• 331 Von Landeck oder Hochgallmig 4—6 Std.

Zunächst wie R 305—R 309 zum Dialkopf, von hier in ½ Std. zum Gatschkopf, von hier in leichter Grat-Kletterei (I) in einer weiteren Stunde zum Gipfel. Vorsicht bei Nebel oder gar Vereisung!

• 332 Von der Landecker Skihütte über den Südgrat 2½-3 Std.

Wie R 71 zunächst zur Lader Urgalpe und wie R 79 in Richtung Spinnscharte. Unterhalb des Wasensees, bei der ersten ebenen Stelle, nach rechts zum Südgrat queren und in leichter Kletterei (I) über diesen zum Gipfel.

333 Von der Landecker Skihütte 3 Std.

Wie R 332 am Wasensee vorbei und steil hinauf zur Scharte zwischen Seekopf und Kegelkopf. Von dort entweder in leichter Kletterei direkt zur Spitze oder zum Nordgrat hinüber und über diesen empor.

★ 334 Von Tobadill 5 Std.

Zwei Wege führen zum Gipfel: entweder wie R 324 zur Flathalpe und zum Flathsee. Hier über Schutt steil zur Scharte zwischen Seekopf und Kegelkopf und dann wie bei R 333 zum Gipfel; oder zum Zirmegg, wie R 331 zum Kegelkopf und weiter über den Grat (I).

• 335 frei für Ergänzungen

• 336 Wasenkopf, 2825 m

Unbedeutender Gipfel im Grat zwischen Kegelkopf und Seekopf.

★ 337 Von der Landecker Skihütte 3½ Std.

Wie bei R 333, dann vor der Scharte links mühsam empor zum Gipfel.

• 338—339 frei für Ergänzungen

• 340 Seekopf, 2850 m

Herrlicher Aussichtsberg mit umfassendem Rundblick, direkt südlich des Flathsees; im Winter nur sehr erfahrenen Skitouristen zu empfehlen.

★ 341 Von der Landecker Skihütte über den Ostgrat 2½—3½ Std.

Wie R 332 zum Wasensee. Steil empor zur Scharte zwischen Seekopf und Kegelkopf. Auf dem Grat in leichter Kletterei zum Gipfel.

• 342 Von der Landecker Skihütte über den Südgrat 2½—3½ Std.

Wie R 332 zum Wasensee, von hier direkt über den wenig ausgeprägten, etwas brüchigen Südgrat in anregender Kletterei zum höchsten Punkt.

• 343 Von der Landecker Skihütte über den SW-Grat 2½-3½ Std.

Wie R 332 zum Wasensee, von hier zur Seescharte zwischen Gamsbergkopf und Seekopf und über den SW-Grat in leichter Kletterei (I) zum Gipfel.

• 344—347 frei für Ergänzungen

• 348

Gamsbergkopf, 2821 m

Gipfel zwischen Seescharte und Gamsscharte.

• 349 Von der Landecker Skihütte 2½—3 Std.

Wie bei R 332 zum Wasensee. Westlich empor zur Gamsbergscharte und und über den Südgrat zum Gipfel.

• 350—353 frei für Ergänzungen

• 354

Gamsbergspitze, 2839 m

Einfacher und lohnender, massiger Gipfel nördlich der Spinnscharte.

★ 355 Von der Landecker Skihütte 3 Std.

Wie R 79 oder R 80 zur Spinnscharte, 2681 m. Nun weglos, steil und mühsam, jedoch bei guten Verhältnissen problemlos über den breiten S-Grat zum Gipfel.

★ 356 Von der Ascher Hütte 2½ Std.

Wie R 93 zur Spinnscharte, 2681 m. Hier wie R 355 zum Gipfel.

• 357—359 frei für Ergänzungen

• 360

Rotpleiskopf, 2936 m

Der höchste Gipfel des Urgtales und Hausberg der Ascher Hütte bietet eine hervorragende Aussicht auf Ortlergruppe, Ötztaler Alpen, Silvretta, Ferwall, Lechtaler Alpen, Mieminger Kette und Wetterstein. Der felsige Gipfel bietet einen problemlosen, aber sehr anregenden Felsgang auf bez., wenn auch verfallendem Weg.

• 361 Von der Landecker Skihütte über den Nordgrat 3½ Std.

Wie R 79 oder R 80 zur Spinnscharte. Von hier Markierung und gut angelegter Pfad südwärts an den felsigen Nordgrat. Schwierigere Felsbarrieren werden meist westseitig umgangen, sogar ein kleines Drahtseil zeugt von einstigem Erschließergeist. Am Gipfel großes Kreuz. Sehr empfehlenswert.

• 362 Von der Ascher Hütte über den Nordgrat 2-2½ Std.

Wie R 93 zur Spinnscharte, hier wie R 361 weiter zum Gipfel.

• 363 Von der Ascher Hütte über den Südgrat 2-2½ Std.

Zunächst auf Weg 702, sehr bald jedoch ostwärts ab in den Kübelgrund. Bei Weggabelung nach links zur Kübelgrubenscharte. Auf bez. Pfad über den felsigen Südgrat zum Gipfel.

• 364—369 frei für Ergänzungen

• 370

Kübelgrubenkopf, 2870 m

Der südliche Nachbar des Rotpleiskopfes ist mit geringer bis mäßig schwieriger Kletterei zu erreichen. An diesem Gipfel zweigt vom etwa nord-südwärts verlaufenden Hauptgrat der südostwärts abschwenkende Schönjöchlkamm ab.

• 371 Von der Ascher Hütte über den Nordgrat 2 Std.

Zunächst auf Weg 702, sehr bald jedoch ostwärts ab in den Kübelgrund. Man hält sich bei den Abzweigungen zur Glockscharte und zum Rotpleiskopf stets in Richtung Grat und erreicht diesen bei etwa 2700 m Höhe auf der Kübelgrubenscharte. über den N-Grat (I) zum Gipfel.

★ 372 Von der Ascher Hütte über den SW-Grat 2 Std.

Wie R 371 in den Kübelgrund, jedoch bei der zweiten Querung des Bachlaufes rechts ab und steil zur Glockscharte, 2770 m. Von hier über den blockigen SW-Grat (I) auf den Gipfel.

★ 373 Vom Kölner Haus über den SO-Grat 3 Std.

Wie R 113 zum Urgjoch. Über den Grat, teils nach links ausweichend, in mäßig schwieriger Kletterei (II) zum Gipfel.

• 374—376 frei für Ergänzungen

• 377

Matekopf, etwa 2200 m

Letzter Gratbuckel in dem hier nordostwärts auslaufenden Schönjöchlgrat.

• 378 Von Fiß oder Ladis auf bez. Wegen (Nr. 5 bzw. Nr. 6) über weites Almgelände hinauf zum flachen Buckel.

• 379

Frommes, 2247 m

Letzte markantere Kuppe im Schönjöchlgrat, der nach dem Matekopf endgültig verflacht.

• 380 Von Fiß oder Ladis wie R 378 zu erreichen, oder über den einfachen Gratweg vom Schönjöchl (s. R 381).

• 381

Schönjöchl, 2493 m

Wenig ausgeprägter Gipfel in dem nach ihm benannten Schönjöchlgrat, östlich des Fisser Joches. Als Skiberg siehe R 72.

● 382 Von der Landecker Skihütte 1—1½ Std.

Wie R 71 zum Fisser Joch 2426 m, von hier auf gemütlichem Weg zur flachen, grasigen Gipfelkuppe.

• 383 Von Ladis 2—2½ Std.

Über Bad Obladis, Rabuschl und Windleswiese auf Weg 5 über weites Almgelände zum Gipfel.

• 384 Von Fiß

Zunächst zum Kalvarienberg, von hier auf Weg 9 in sehr steilem Zickzack zum Fisser Joch, 2426 m, von hier gemütlich zum Gipfel.

• 385-387 frei für Ergänzungen

• 388

Zwölferkopf, 2596 m

Mäßig ausgeprägter Gipfel im Schönjöchlgrat, östlich des Fisser Jochs.

• 389 Von der Landecker Skihütte 2 Std.

Wie R 71 auf das Fisser Joch, 2426 m, von hier auf dem breiten, grasigen Gratrücken bequem zum Gipfel.

• 390 Von Fiß

 $2-2\frac{1}{2}$ Std.

Wie R 384 aufs Fisser Joch, von hier bequem zum Gipfel.

• 391 Vom Kölner Haus

 $1\frac{1}{2}$ -2 Std.

Ein direkter Weg führt etwas oberhalb der Talstation des Plansegg-

Liftes vorbei in sehr mäßiger Steigung quer über die gesamte Komperdell-Alp, teilweise parallel zu alten Waalen, in Richtung Brunnenjoch. Bei der Wegkreuzung bleibt man auf Weg 8, kreuzt den von der Möseralm zum Oberen Sattelkopf heraufführenden Weg und gelangt nach kurzer Steigung zum Fisser Joch; von hier bequem westwärts zum Gipfel.

• 392 Vom Kölner Haus über das Urgjoch 5—6 Std.

Wie R 113 zum Urgjoch und auf dem breiten Gratrücken über Planskopf (R 417), Plansjoch, Hinterer und Vorderer Brunnenkopf (R 403 und R 410), Hinterer und Oberer Sattelkopf (R 397 und R 398) zum Zwölferkopf.

• 393 Vom Kölner Haus über die Südseite 3-3½ Std.

Wie R 391 zur Wegkreuzung unter den Sattelköpfen, 2296 m, hier geradeaus bergauf und steil empor zum Mittleren und Oberen Sattelkopf (s. R 397 und R 399). Von hier etwas bergab in einen Sattel, 2518 m, und wieder leicht bergan bis zum Zwölferkopf.

• 394—396 frei für Ergänzungen

• 397

Oberer Sattelkopf, 2596 m

Ausgeprägter, grasiger Gipfel im Schönjöchlgrat, mit großem Gipfelkreuz.

• 398

Hinterer Sattelkopf, 2670 m

Felsiger Gipfel im Schönjöchlgrat.

• 399

Mittlerer Sattelkopf, 2160 m

Wenig ausgeprägte grasige Rückfallkuppe zwischen Unterem und Oberem Sattelkopf.

• 400

Unterer Sattelkopf, 2091

Erste, schwach ausgeprägte Rückfallkuppe auf dem Anstieg zum Oberen Sattelkopf, Bergstation eines Schleppliftes.

• 401 Von Fiß oder Serfaus 3½ Std.

Zunächst über Fahrwege in Richtung Beutelkopf, 1784 m (bewaldete

Kuppe ohne Aussichtsmöglichkeit, bequemer Weg bis zum bescheidenen Gipfelplateau). Nun auf Weg Nr. 8, teils über sumpfige Wiesen, zum Unteren Sattelkopf, 2091 m. An der Bergstation eines Schleppliftes vorbei zum Mittleren Sattelkopf, 2160 m. Von hier ab auf Weg Nr. 11 zu P. 2296 m, wo man den Weg Kölner Haus — Fisser Joch quert. Von hier in Serpentinen sehr steil über die grasige Südflanke zum Oberen Sattelkopf; großartige Rundsicht.

402 Vom Kölner Haus über das Urgjoch 4—5 Std.

Siehe R 392.

★ 403 Vom Kölner Haus 3 Std.

Wie R 119 in Richtung Fisser Joch, unterm Vorderen Brunnenkopf auf den Grat und hier über den Hinteren zum Oberen Sattelkopf. Oder ½ Std. auf Weg Nr. 8 schräg aufwärts weiter und bei P 2296 m auf Weg Nr. 11 direkt zum Oberen Sattelkopf.

★ 404 Von der Landecker Skihütte 31/4 Std.

Wie R 71 zum Fisser Joch, von hier über den Zwölferkopf zum Oberen und, zuletzt felsig, zum Hinteren Sattelkopf.

★ 405 Von der Landecker Skihütte 3½—4 Std.

Wie R 71 zur Urgalpe und von dort südwärts in die Talmulde, dann ostwärts empor zur Einsattelung zwischen Zwölferkopf und Oberem Sattelkopf, den man über den Grat erreicht.

• 406—408 frei für Ergänzungen

• 409 Vorderer (Oberer) Brunnenkopf, 2682 m

Zentraler, mäßig ausgeprägter Gipfel im Schönjöchlgrat, die zum Gipfel führenden Grate sind felsig und ausgesetzt.

• 410 Hinterer Brunnenkopf, 2642 m

Mäßig ausgeprägter Gipfel im Schönjöchlkamm zwischen Brunnenjoch und Plansjoch.

• 411 Vom Kölner Haus über die Komperdell-Alp 2½ Std.

In Richtung Fisser Joch, unter dem Brunnenjoch jedoch auf den Weg

zum Grat einschwenken. In 2435 m Höhe Wegkreuz, hier teilt sich der Weg (sog. "Sailerweg"), links geht's zum Brunnenjoch, 2582 m, rechts auf den Grat kurz vorm Gipfel des Vorderen Brunnenkopfes. Die gesamte Wegstrecke zwischen beiden Gipfeln ist felsig, vom Brunnenjoch zum Vorderen Brunnenkopf relativ steil und nur Geübten zu empfehlen.

• 412 Vom Kölner Haus über das Urgjoch 4—4½ Std.

Wie R 113 zum Urgjoch und über den gesamten, teils felsigen, meist aber grasbewachsenen Grat über den Planskopf zu beiden Gipfeln.

★ 413 Von der Landecker Skihütte 3—3½ Std.

Wie R 73 zum Plansjoch, 2600 m, von hier in wenigen Min. zum Hinteren Brunnenkopf. Über felsigen Abstieg zum Brunnenjoch, 2582 m, und dann ziemlich steil zum Vorderen Brunnenkopf.

• 414-416 frei für Ergänzungen

• 417 Planskopf, 2804 m

Der Planskopf, der erste Gipfel in dem hier vom Hauptkamm abzweigenden Schönjöchlgrat, bildet den Abschluß des Urgtales. Der plateauartige, grasige Gipfel sendet gegen N einen langen Grat (Wilder Grat) aus, der das Innerurgtal vom Hochurgtal trennt.

★ 418 Von der Landecker Skihütte 3 Std.

Wie R 73 durch das Urgtal auf schwach ausgeprägtem Steig zum Plansjoch und über den breiten, grasigen Rücken in westlicher Richtung auf den Gipfel.

★ 419 Von der Landecker Skihütte über die Nordseite 3—3½ Std.

Zunächst wie R 73 durch das Urgtal, nach 1½ Std. in einem Bogen um den Planskopf-NO-Grat herum in das Hochurgtal. Über den kleinen Planskopfferner zum Grat, den man links des Urgjoches betritt, und südostwärts bequem in ¼ Std. über den breiten Gratbruckel zum Gipfel.

• 420. Vom Kölner Haus über das Urgjoch

Wie R 113 zum Urgjoch, dann bequem südostwärts in ¼ Std. zum Gipfel. Landschaftlich sehr schöne Wanderung.

★ 421 Vom Kölner Haus über die Südostseite 3 Std.

Siehe R 120.

• 422-424 frei für Ergänzungen

• 425 Plansspitze, 2766 m

Der dolomitische Gipfel mit seinen zerklüfteten Türmen ist der zentrale Felspfeiler des "Wilden" oder auch "Rauhen Grates", der vom rundlichen, grasbewachsenen Schönjöchlgrat in der Höhe des Planskopfes nordwärts abzweigt. Der Wilde Grat trennt das Hochurgtal (östlich) vom Innerurgtal (westlich) ab.

• 426 Vom Kölner Haus

41/2 Std., II.

Wie R 113 und R 420 zum Planskopf oder zum Planskopfferner und in anregender Kletterei (II) zum Gipfel.

• 427 Plansturm, 2600 m

Der Gipfel ist die letzte markante Erhebung im "Wilden" oder "Rauhen" Grat, der vom Planskopf nordwärts abzweigt.

• 428 Von der Landecker Skihütte 3—3½ Std.

Wie R 73 in Richtung Plansjoch. In etwa 2230 m Höhe, bei der Einmündung des aus dem Hochurgtal herausfließenden Baches in den Urgbach, schwenkt man jedoch in Richtung "Wilder Grat" ab. In anregender Kletterei, durch einen breiten Kamin und über eine anschließende, kurze Wandstelle (II) zum Gipfel. Der Durchstieg südwärts zur Plansspitze bietet keine allzu großen Schwierigkeiten.

• 429 Glockspitze, 2846 m

Der Gipfel über dem Kar der "Oberen Glockhäuser, nordöstl. des Blankakopfes bietet einen einzigartigen Tiefblick auf die an seinen Südostabstürzen eingelagerte Seengruppe. Als Fortsetzung der Bergwanderung vom Furglersee zu den Seen der "Oberen Glockhäuser" bietet dieser Gipfel eines der idealsten Ziele mit verschiedenen, überaus lohnenden und einsamen Zwischenetappen.

430 Vom Kölner Haus

3-3½ Std. I.

Wie R 114 oder R 115 zur Glockscharte. Von hier bereits schöner Blick

auf das gesamte Bergpanorama. Der Aufstieg zum weithin sichtbaren, 2 m hohen Gipfelsteinmann erfolgt durch die blockdurchsetzte NW-Flanke (I) rechts des Grates.

• 431 Von der Ascher Hütte 3—3½ Std.

Wie R 100 westwärts in den Kübelgrund in Richtung Kübelgrubenscharte. Bei der Pfadverzweigung rechts ab und steil zur Glockscharte, von hier wie R 430 zum Gipfel.

• 432 Blankakopf, 2892 m

Der massige Gipfel über dem Kar der "Oberen Glockhäuser" ist von verschiedenen Seiten weglos, jedoch nur mühsam zu ersteigen.

• 433 Von der Ascher Hütte 3—3½ Std.

Zunächst wie R 100 bis zum Medrigjoch. Hier links über steile Wiesenhänge und gut gangbaren Fels zum kleinen Ferner an der N-Seite des Blankakopfes. Über diesen und auf dem Grat zum Gipfel.

• 434 Vom Kübelgrubenkopf

Über Glockscharte und Glockspitze auf dem Grat (II) zum Gipfel.

• 435 Medrig, 2568 m

Kleine Erhebung im Blankakopf-N-Grat. Unter dem Gipfel Bergstation der Medrigbahn. Nur skitouristische Bedeutung. Nach Fertigstellung der Seilbahn kaum mehr begangen.

★ 436 Von der Ascher Hütte

Nach Süden zum Medrigjoch und hoch zum Gipfel.

★ 437 Von der Lift-Bergstation 1 Std.

Über den breiten Rücken auf der Istalanzer Seite beliebig zum Gipfel.

• 438—439 frei für Ergänzungen

• 440 Kleiner Furgler, 2897 m

Der im Schatten seines großen Bruders stehende Gipfel nördlich des Furglerjoches ist nur weglos über mäßig schwieriges Gelände zu erreichen, er wird daher selten begangen.

★ 441 Vom Kölner Haus 4 Std.

Wie R 116 oder R 117 zum Furglerjoch und über den Südgrat weglos und mühsam in mäßig schwieriger Kletterei (II) zum Gipfel.

• 442 Von der Ascher Hütte 4 Std.

Wie R 100 zum Furglerjoch, hier wie R 441 zum Gipfel.

• 443 Von der Glockspitze 2 Std.

In schwieriger Kletterei über den Nordgrat zum Gipfel.

• 444 Vom Blankakopf 1 Std.

Über den Grat zum höchsten Punkt, wobei die drei markanten Grattürme des Kleinen Furglers bei der Überschreitung zum Furglerjoch links umgangen werden.

• 445-447 frei für Ergänzungen

• 448 Großer Furgler, 3004 m

Der Dreitausender über dem idyllischen Furglersee, Hausberg von Serfaus, bietet nach einem landschaftlich großartigen Aufstieg eine umfassende Sicht auf die Zentralalpen, auf den Ortler und die Bernina. Der Furgler, im Winter eine beliebte Skitour, ist im Sommer mit seinen Etappen Kölner Haus, Furglersee, Furglerjoch und Gipfel ein geradezu ideales und daher auch sehr viel besuchtes Ziel.

★ 449 Vom Kölner Haus 4 Std.

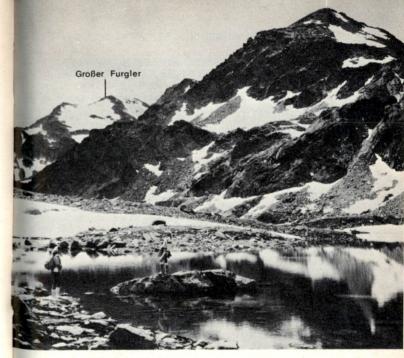
Wie R 116 oder R 117 zum Furglerjoch. Man wendet sich nun nach links dem Nordgrat zu und steigt, der Markierung folgend, auf meist gutem Felspfad über Platten, teils auf, teils neben dem Grat, zuletzt kleineren Felstürmen ausweichend, über etwas steilere Felspartien bis zum kleinen Gipfelfirnfeld (Vorsicht, Wächte und Spalten!) und in wenigen Min. bis zum 14 m hohen Gipfelkreuz.

* 450 Von der Ascher Hütte

31/2 Std.

Völlig einsamer, jedoch ausreichend bez. Weg.

Wie R 101 zum Furglerjoch, von hier wie R 449 zum Gipfel.



Im Kar der "Oberen Glockhäuser"

★ 451 Vom Kölner Haus über den Südgrat 4½ Std. (ohne Liftbenutzung).

Mit dem Doppelsessellift oder über den Weitwanderweg 712 am Erzköpfl vorbei zur Scheid, 1½ Std. (R 130). Hier folgt man der Hinweistafel und steigt auf bez. Steig steil den grasigen Ostgrat empor. Der Pfad wendet sich bald in die Südflanke und erreicht über steiles schrofiges Gelände das weite Kar unter den Südhängen des Furglers, in die der einsame Tieftalsee eingelagert ist. Nun quert der Pfad die blockdurchsetzte Südflanke und erreicht unschwierig über den Südgrat den Gipfel.

• 452 Von der Landecker Skihütte 5½—6 Std.

Wie R 71 und R 75 durch das Urgtal und Hochurgtal zum Urgjoch. Auf steilem Serpentinenpfad hinab zu den "Unteren Glockhäusern" und hier auf markiertem Pfad durch die steile Blockflanke westwärts empor zu den "Oberen Glockhäusern" (Blankaseen). Man quert nun möglichst hoch die weglosen, schottrigen O-Flanken des Blankakopfes (nicht markiert) und des Kleinen Furglers, bis man auf den AV-Weg Kölner Haus-Furglerjoch trifft. Weiter wie R 449 zum Gipfel.

• 453-455 frei für Ergänzungen

• 456 Lawenskopf, 2877 m

Vom wilden O-Grat des Großen Furglers streicht von der blockübersäten Gipfelkuppe in der Furglergruppe ein Felskamm westwärts ab und bildet die nördliche Umrahmung des wildromantischen, hochalpinen Tieftalsees, der meist auch im Hochsommer mit einer Eisdecke überrascht. Die Besteigung ist nur als Abstecher auf dem Wege zum Furgler lohnend.

• 457 Vom Kölner Haus 4 Std.

Wie R 451 bis zum Tieftalsee. Über die schuttübersäte Ostflanke weglos und unschwierig zur Gipfelkuppe.

• 458 frei für Ergänzungen

• 459 Lazidkopf, 2346 m

Der Lazidkopf, heute Bergstation des Sesselliftes vom Kölner Haus, ist der grasige Ausläufer des vom Lawenskopf ostwärts streichenden Bergrückens, der sich an der Scheid einsattelt und hier seinen felsigen Charakter verliert. Der Lazidkopf ist heute der bequemste Ausgangspunkt für die Touren auf den Furgler und auf alle Gipfel zwischen Furgler und Hexenkopf, ferner auf alle Gipfel zwischen Arrezjoch und Hinterem Heuberg.

★ 460 Vom Kölner Haus 2 Std.

Auf R 130 bis zur Scheid. Von hier östlich an der Liftstation vorbei und auf dem Gratrücken zum Gipfel.

★ 461 Vom Kölner Haus 1 Std.

Auf dem Böderweg zum Lazid-Kreuz und über den Grat zum Gipfel. In Verbindung mit R 460 in umgekehrter Richtung schöne Rundtour.

• 462 Pezid, 2770 m

Der Pezid ist die höchste Erhebung im scharf umrissenen, schrofigen Grat, der sich am Arrezjoch in genau östlicher Richtung aufbaut und sich erst am Riefenjoch tiefer einsenkt, bevor er sich an den beiden Gipfeln des Heubergs ein letztes Mal zu rundlicheren Gipfelkuppen erhebt. Der unschwierig erreichbare Gipfel gilt als stark blitzgefährdet. Lohnender Skiberg. Die Überschreitung des gesamten, teilweise sehr brüchigen und auch luftigen Grates ist ein gemütliches Gegenstück zur Gratkletterei zwischen Furgler und Hexenkopf. Sie wird jedoch nur Geübten empfohlen.

★ 463 Vom Kölner Haus über Böderweg 3—3½ Std. Abb. Seite 155.

Zur Lausbachbrücke hinab und an den Heustadeln vorbei bis zum Lazidkreuz. Hier folgt man dem sog. "Böderweg" westwärts und steigt beschaulich hinauf ins weite, von zahlreichen Rinnsalen durchflossene Lader Moos. Über sumpfige Wiesen bis zum großen schmiedeeisernen Marterl. Etwas steiler weiter bis zum Arrezjoch oder kurz vorher am Hinweisschild auf deutlicher Pfadspur sehr steil links ab und südwärts durch das bröselige Gehänge mühsam auf den Gratrücken empor. Hier ostwärts weiter bis zum Doppelgipfel.

★ 464 Vom Kölner Haus über Lazidschneid 2 Std. (mit Sesselliftbenutzung).

Auf die Scheid (siehe R 117) und weiter auf dem Weitwanderweg 712 westwärts bis ins Lader Moos (R 130). Hier wie R 463 zum Gipfel.

• 465 Vom Kölner Haus über das Riefenjoch 4½ Std., nur für Geübte.

Auf dem Böderweg bis zur Wegabzweigung zum Riefenjoch. Hier links ab und oberhalb der Böderalm zum "Großen Stein". Man überschreitet etwa 200 m oberhalb der Böderhütte den Böderbach und folgt den Markierungen, die in die sehr steile Nordflanke auf mühsamem Serpentinenpfad emporleiten. Zuletzt über ein in den Fels gehauenes Wegstück luftig zum Riefenjoch, 2447 m. Über ein sehr brüchiges Gratstück westwärts steil empor zum Riefenkopf (R 470). Längs des Grates

westwärts weiter über einen 2725 m hohen Grataufschwung, hinab auf ein Joch, das zum Lafairschtal hinabführt, und nun wieder hinauf bis zum höchsten Punkt.

• 466-469 frei für Ergänzungen

470 Riefenkopf, 2654 m

Der Riefenkopf ist neben dem Pezid die markanteste, wenn auch nur dritthöchste Erhebung im Grat zwischen Arrezjoch und Riefenjoch, die Besteigung ist nur in Verbindung mit einer Überschreitung des gesamten Grates lohnend.

Vom Kölner Haus **471** 31/4 Std.

Wie R 465 zum Riefenjoch, von hier in 3/4 Std. zum Gipfel.

Vom Kölner Haus, 4 Std. • 472 Abb. Seite 155

Wie R 463 oder 464 zum Pezid, dort hinab in das undeutlich ausgeprägte Joch und über den Grataufschwung, 2725 m, ostwärts hinüber zum Riefenkopf.

• 473-474 frei für Ergänzungen

• 475 Hinterer Heuberg, 2578 m

Der letzte markante Ausläufer des vom Arrezjoch nach Osten ziehenden Grates ist der Hintere Heuberg, ein gemütlich-rundlicher Graskegel. Seine Ersteigung empfiehlt sich noch am ehesten im Anschluß an eine Überschreitung des von R 462 bis R 472 beschriebenen Grates.

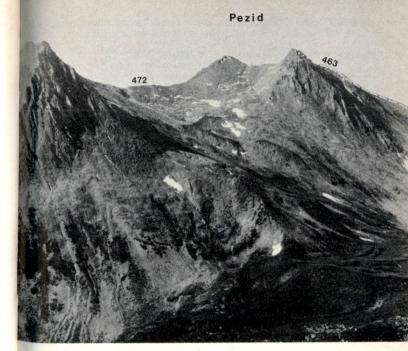
Vom Kölner Haus • 476 3 Std.

Wie R 465 zum Riefenjoch. Nun auf deutlich ausgeprägten Pfadspuren südostwärts und in ½ Std. über Wiesengelände bis zum Gipfel.

• 477-479 frei für Ergänzungen

Vorderer Heuberg, 2356 m

Die unbedeutende, grasige Erhebung hängt über das Heubergioch mit dem höheren Hinteren Heuberg zusammen und ist die letzte Ausläuferkuppe des vom Arrezjoch ostwärts streichenden Grates. Der touristisch unbedeutende, weglose Gipfel wird kaum bestiegen.



Pezid von Nordosten R 463 Zustieg vom Arrezjoch R 472 Gratübergang Pezid - Riefenkopf

Von Stein oder Lafairsch • 481 41/2 Std.

Bei Nebel abzuraten.

Hinauf ins Lafairschtal und von hier weglos nordostwärts, am besten in 1750 m Höhe längs eines kleinen Zuflusses, auf den Gipfel.

Vom Kölner Haus • 482

4-5 Std.

Bei Nebel abzuraten.

Wie R 476 zum Hinteren Heuberg. Hier weglos hinab zum Heubergjoch, 2283 m, und wieder mühsam empor zum grasigen Gipfel.

• 483 Praiswand, 2411 m, Laderberg, 2365 m, Theierjoch, 2091 m

Bergsteigerisch völlig unbedeutende Erhebungen nördl. des Perflkopfes, so gut wie nie begangen.

• 484 Perflkopf, 1838 m

Bergsteigerisch unbedeutender Punkt im weglosen Bergaufbau zum Theierjoch.

• 485 Von Pfunds 2½ Std.

Auf Fahrweg Nr. 1 bis "Obere Wand", hier der Wegtafel folgend auf zuerst steilem, aber gutem Wanderweg durch schattigen Hochwald zum Perflkreuz, dann zu den Perflwiesen mit einigen Heustadeln. Von der oberen Wiese bei den letzten Stadeln herrlicher Ausblick ins Tal. Links ab geht's in wenigen Min. zum dicht bewaldeten Perflkopf.

• 486 frei für Ergänzungen

• 487 Südlicher Arrezkopf, 2845 m

Vom Masnerjoch und vom Arrezjoch in anregender Kletterei weglos erreichbar, ist der südliche Arrezkopf als lohnende "Zugabe" zur Überschreitung des Hexenkopfes zu empfehlen. Der ausgeprägte Grataufschwung liegt fast genau in der Mitte des Grates zwischen Hexenkopf und Furgler. Herrliche Skiabfahrt durch das Istalanztal nach See.

★ 488 Vom Kölner Haus 3¾ Std. I.

Wie R 130 oder R 131 bis zum Arrezjoch. Nun westwärts auf Weg 713 in Richtung Masnerjoch bis zum Ansatz des Gratrückens. Das wüste Blockwerk im steil emporstrebenden, breiten Südgrat entpuppt sich als gutmütig und harmlos und führt in etwa ¾ Std. bis zur Gratkuppe (I).

★ 489 Vom Kölner Haus über das Masnerjoch I. 4 Std.

Wie R 130 oder R 131 bis zum Arrezjoch, nun westwärts auf Weg 713 längs der Südflanke des Arrezkopfes bis zum Masnerjoch. Hier rechts auf dem Westgrat (I) über Blockwerk bis zum Gipfel.

Zum Masnerjoch gelangt man auch im Abstieg vom Hexenkopf, wenn man die Tour R 502 ausführt.

★ 490 Von der Ascher Hütte 4½—5 Std.

Man quert auf unbez. Pfadspuren unter dem Nordgrat des Medrig herum zur Medrig-Alm, 1985 m. Auf undeutlichem Pfad leicht absteigend ins Istalanztal, hier über den Bach und auf dem bez. Weg 713 auf der westl. Seite des Istalanzbaches, zuletzt sehr steil und mühsam, bis zum Masnerjoch. Nun wie R 489 zum Gipfel.

- ★ 491 Von der Hexenseehütte wie bei R 132 zum Masnerjoch und weiter wie bei R 489.
- 492-496 frei für Ergänzungen

497 Nördlicher Arrezkopf, 2860 m

Vor dem Südlichen Arrezkopf biegt der ostwärts führende Grat gegen Norden um und führt zum völlig einsamen, höheren Bruder des Gipfelpaares.

• 498 Vom Südlichen Arrezkopf I, ½ Std.

In Blockkletterei bis zum Gipfel.

• 499 Vom Lawenskopf über den NO-Grat IV. 3—4 Std. Brüchiger Grat.

Vom Lawenskopf nach SW ins Lawensjoch und über den Grat zum Gipfel.

• 500 Hexenkopf, 3035 m

Der vierthöchste Gipfel der Samnaungruppe, ein herrlicher Aussichtsberg, wird im Gegensatz zum Furgler vergleichsweise wenig bestiegen, ist jedoch von Serfaus aus bei Benützung der Seilbahnen durchaus als Tagestour für erfahrene Bergwanderer empfehlenswert. Die 1976 durchgeführte Markierung des Südgrates ermöglicht eine großartige Überschreitung für trittsichere Bergwanderer. Wesentlich mühsamer sind die Aufstiege von Pfunds und von Spiß.

• 501 Vom Kölner Haus über das Masnerjoch 6 Std.

Zunächst wie R 130 oder 131 bis zum Arrezjoch. Hier wendet man sich auf Weg Nr. 713 in die grasige Südflanke der Arrezköpfe und quert

diese auf bequemem Steig bis zum Masnerjoch, dem tiefsten Einschnitt im Grat zwischen Hexenkopf und den Arrezköpfen. Nun folgt man in westl. Richtung der Markierung auf dem blockdurchsetzten, anfangs sehr weitläufigen Grat, auf dem meist noch einzelne Schneefelder liegen. Schließlich umgeht die Markierung den Vorgipfel, einen Gratturm, durch die Nordflanke, führt zuerst über eine Rinne zur Einsattelung zwischen Vorgipfel und Hauptgipfel hinunter und weiter durch das Blockgewirr des zerklüfteten, oft auch sehr schmalen Nordgrates steil hinauf (I) zum Gipfel.

★ 502 Vom Kölner Haus über die Hexenseehütte 5 Std. Abb. Seite 159.

Auf dem Weitwanderweg 712 zunächst wie R 130 oder R 131 zur Hexenseehütte. Von der Hütte steigt man in ½ Std. bequem zum Hexensattel, von wo sich ein weiter Blick ins Gmairertal auftut. Vom Joch führt seit 1976 eine Markierung — ohne eigentlichen Pfad — durch den breiten, blockdurchsetzten Südgrat, die später in die Ostflanke ausweicht und in anregender Gangart über große Blöcke schließlich wieder über den Grat den Gipfel erreicht. Von der Hexenseehütte 1½ Std.

• 503 Von der Ascher Hütte 6—7 Std.

Wie R 95 zum Masnerjoch, von hier wie R 501 zum Gipfel.

★ 504 Von See im Paznauntal 8 Std.

Wie R 512 zum Istalanzbach und auf dem bez. Weg nach Süden bis zum Masnerjoch; von hier wie R 501 zum Gipfel.

Hexenkopf und Hexensattel von der Ochsenscharte R 138 Hexenseehütte – Flathjoch R 502 Südgrat am Hexenkopf

• 505 Von Pfunds

6 Std.

Tagfüllende Bergwanderung von den urtümlichsten Bergsiedlungen des Oberinntals über enge Schluchten und einsame, endlos weite Hochtäler bis in die hochalpine Felsregion. Eine Vielzahl verschiedenartigster Eindrücke lohnt die Mühen des langen, zum Teil weglosen Aufstieges.

Wegen der Gesamtlänge der Bergwanderung empfiehlt es sich, bis zum Weiler Wand mit dem Auto hinaufzufahren dann 1½ Std. kürzer; Parkmöglichkeit am besten in der letzten Kehre vor dem Gehöft Wand!

Man folgt von Wand nun den Wegtafeln in Richtung Prais und erreicht auf schönen, fast ebenen Waldwegen eine abenteuerliche Schlucht, in deren Tiefen der Masnerbach rauscht. Im hintersten Talgrund über eine Brücke und nun auf steilem schmalem Pfad durch die waldige Ostflanke des Praiskopfes. Bald öffnet sich der Blick auf offene Steilwiesen mit den urwüchsigen Stadeln und Hütten der ehemaligen Praishöfe — der älteste bajuwarische Siedlungskern um Pfunds, seit 1900 nur noch temporär bewirtschaftet. Auf schmalem Pfad an den Höfen vorbei und durch lichten Wald leicht steigend weiter, zur Linken nun den rauschenden Stubner Bach. An einem deutlichen Wegweiser steigt man nun in die Schlucht ab und erreicht auf der anderen Talseite den Fahrweg von Pfunds, der bald in einen Pfad einmündet und zur Pfundser Ochsenhütte, 2050 m, führt (unbewirtschaftete Alm). Auf unmarkiertem Pfad taleinwärts weiter, bis der Weg den Stubenbach quert meist auf einer Schneebrücke! Rechts des Baches weiter bergan, der Pfad wird immer undeutlicher, man steigt notfalls im flachen Bachbett weiter, bis die Wegspur in dem sich nun klammartig verengenden Tal rechterhand wieder deutlich wird. Bald erreicht man die erste Talmulde, rechts rauscht der Bach als steiler Wasserfall eine senkrechte Felsstufe herab. Hier wendet man sich nach links, die verwachsene Pfadspur umgeht den Steilabbruch in weitem Linksbogen und führt über hochmoorartiges Gelände auf die zweite Hochfläche, das Keucheneck, hier Reste einer ehemaligen Steinhütte, 2435 m. Nun nähert sich der wieder deutlichere Pfad allmählich dem Bachlauf, bald erreicht man den Engpaß zwischen den beidseits hier eng an den Bach herantretenden Bergrücken. Hier öffnet sich der Blick auf die weite, fast flache Ochsenbergalp, der Pfad verliert sich endgültig. Bei guter Sicht ist die Orientierung problemlos. Links vom Masnerkopf zieht ein Gratrücken herab, auf dessen grasigem Rücken ein weißes Häuschen steht - genau dahinter liegt der Hexensattel. Weglos geradeaus oder steil in weitem Linksbogen, dem Bachlauf folgend, in Richtung Gmairer See. Hier stößt man auf die gute Markierung des Weitwanderweges 712 vom Kölner Haus zur Heidelberger Hütte. Diese Markierung führt in ¼ Std. nach rechts zum Hexensattel. Weiter wie R 502 zum Gipfel.

• 506 Von Spiß 5½—6 Std.

Bis zum höchsten Ortsteil Gande, 1690 m, hier wie R 150 bis zur Markierung des Weitwanderweges Kölner Haus — Heidelberger Hütte. Nun rechts hinauf zur Ochsenscharte, von der aus sich ein großartiger Blick auf den Gmairersee und die Ochsenbergalp auftut. Von der Ochsenscharte über Schutt etwas nordostwärts hinab auf den Weg Nr. 712 und nun wie R 502 zum Hexensattel und zum Gipfel.

• 507 Von Compatsch 6—6½ Std.

Herrlicher, fast ebener Spazierweg durch lichten Hochwald über mehrere kleine Seitentäler aussichtsreich bis zur wackeligen Grenzbrücke über den Zandersbach (1 Std.). Hier weiter wie R 506 zum Gipfel.

★ 508 Von See durch das Flathtal 6—7 Std.

Zum Flathjoch wie bei R 138 in umgekehrter Richtung. Vor dem Joch links, zuerst steil aufwärts gegen den Grat und zu Fuß zu P. 2986; weiter auf dem Grat zum Hauptgipfel.

• 509—510 frei für Ergänzungen

• 511 Stillegg, 2670 m

Sehr schöner, leicht erreichbarer Aussichtsberg, letzter Gipfel des vom Hexenkopf ausgehenden N-Grates, welcher Istalanz- und Flathtal trennt.

• 512 Von See 3—3½ Std.

Mit dem Medrigjochlift zur Langetsbergalpe. Von dort, gleich oberhalb des Restaurants, führt ein guter Weg westwärts zur Medrigalpe, 1975 m. Leicht abwärts zum Istalanzbach, diesen überqueren und über die Schuttreiße weglos zum Stillegg.

• 513 Stillkopf, 2889 m

Mittelgipfel in dem vom Hexenkopf ausgehenden N-Grat, der Istalanzund Fläthtal trennt.

• 514 Von See

31/2-4 Std.

Wie R 512 zum Stillegg und über den Grat zum Gipfel.

★ 515 Von See über die Stillalpe

 $3\frac{1}{2}$ — 4 Std.

Durch das Istalanztal bis zur Waldgrenze und um den Rücken, der vom Stillegg herunterzieht, zur Stillalpe. An der W-Seite des Grates aufwärts und entweder über P. 2742 und über den Grat oder direkt auf den Kopf.

★ 516 Von See durch das Flathtal

3½-4 Std.

Beim Weiler Trautmannskinder vorbei und wie bei R 138 in umgekehrter Richtung zur Waldgrenze. Östl. zur Stillalpe und wie unter R 515 zum höchsten Punkt.

• 517

Plattkopf, 2893 m

Erster Gipfel in dem vom Hexenkopf ausgehenden N-Grat zwischen Istalanz- und Flathtal.

• 518 Von See

41/2-5 Std.

Wie R 512 zum Stillegg und über den Stillkopf und den weiteren Gratverlauf zum Gipfel.

• 519 frei für Ergänzungen

• 520

Bergliskopf, 2595 m

Aussichtsberg auf der Westseite des Flathtales.

• 521 Von See

4-5 Std.

Man fährt zum Weiler Neder, südl. von See. Von dort führt ein gut ausgebauter und bestens bez. Steig über den Neder-Langetsberg, den Flathbach überquerend, bis zu einer Wegkreuzung. Der geradeaus führende Weg leitet weiter zur Flathalpe. Der nach rechts führende, dem man folgt, zur Gamperthunalpe. Von dort über die weiten Flächen, dem Bach entlang, bis zu dessen Ursprung. Über Schutt bis kurz vor das Joch, dann nach N über den Grat zum Gipfel des Bergliskopfes.

• 522-523 frei für Ergänzungen

2. Zwischen Flathjoch und Zeblasjoch

• 524

Masnerkopf, 2828 m

Der grasdurchsetzte Schotterkogel mit seiner umfassenden Rundsicht erhebt sich unmittelbar südlich vom Hexensattel, gegenüber dem Hexenkopf; sehr beliebter, leichter Aussichtsberg, oft begangen.

★ 525 Vom Kölner Haus

4-5 Std.

Wie R 130 oder R 131 zur Hexenseehütte, weiter zum Hexensattel, von hier ½ Std. südwärts auf Pfadspuren über den rundlichen NW-Grat mit seinem plattigen Gestein auf den höchsten Punkt.

★ 526 Vom Kölner Haus

4-5 Std.

Wie R 130 oder R 131 bis zur Hexenseehütte, von hier über die Masneralpe weglos auf das Mindersjoch und nun in ½ Std. weglos, aber unschwierig über den etwas steileren S-Grat auf den höchsten Punkt.

• 527—529 frei für Ergänzungen

• 530

Minderskopf, 2780 m

Der Minderskopf steigt mit einem flachen Gratrücken südlich des Mindersjoches auf, zur Einsattelung vor dem Blautalrücken hat der Grat schärfere Formen. Kaum begangen.

★ 531 Vom Kölner Haus

4-5 Std.

Wie R 130 oder R 131 bis zur Hexenseehütte, von hier über die Masneralp weglos auf das Mindersjoch und nun in ½ Std. weglos, aber unschwierig über den N-Grat oder von der O-Seite in 1 Std. auf den Gipfel.

• 532—534 frei für Ergänzungen

• 535

Blautalrücken, 2834 m

Der Bergrücken fällt mit einem scharfen Grat und steilen Hängen gegen das Gmaiertal ab. Sehr selten begangen.

★ 536 Vom Kölner Haus 5—6 Std.

Wie R 130 oder R 131 bis zur Hexenseehütte, von hier weglos über die Masneralpe über das Gseßjöchl zwischen Minderskopf und Gseßschneid und weiter auf das namenlose Joch nördl. des Blautalrückens. Über den brüchigen Gratrücken in 1½ Std. zum höchsten Punkt.

• 537—538 frei für Ergänzungen

• 539 Gamspleiskopf, 2792 m, Hoher Kopf, 2447 m Praiskopf, 2371 m

Bergsteigerisch völlig unbedeutende Erhebungen südl. des Blautalrückens, fast nie begangen. In den schrofigen Steilwiesen unterhalb des Praiskopfes wurde noch vor dem letzten Weltkrieg von Prais aus Bergheu gewonnen, wobei fast alljährlich tödliche Abstürze zu beklagen waren. Von Prais nur weglos und sehr mühsam zu erreichen.

• 540-543 frei für Ergänzungen

• 544 Gmairerkopf (Ochsenkopf), 2914 m

Der massige Gipfel mit seinen blockdurchsetzten Flanken und Graten liegt im Hauptkamm zwischen Flathjoch und der Östl. Fließer Scharte (Tschigenjoch), hoch über dem großartigen Gmairer See und der weitläufigen Ochsenbergalp. Herrlicher Aussichtsberg.

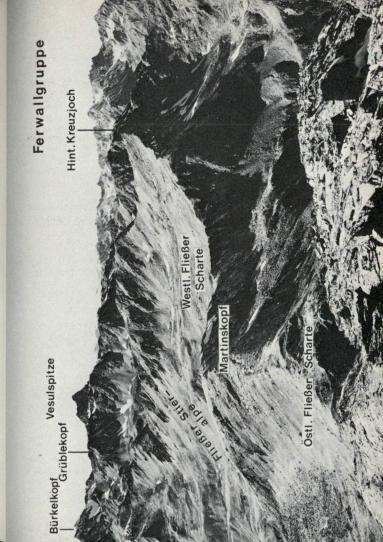
★ 545 Von See 4½—5 Std.

Zum Weiler Gande und auf Weg 714 das Flathtal empor bis zu P. 2181 und von hier weglos zur Östl. Fließer Scharte (Tschigenjoch). Über den W-Grat oder südöstl. ein Stück gegen den N-Grat und über diesen unschwierig auf die Spitze.

★ 546 Vom Kölner Haus 6½—7 Std.

Wie R 502 auf dem Weitwanderweg 712 zum Hexensattel. Hinab zum Gmairersee und über den Schutthang wieder hinauf zur Ochsenscharte. Von hier weglos und mühsam in 20 Min. über das Blockwerk des Grates bis zum Gipfel.

Blick vom Gmairerkopf nach Westen



★ 547 Von Spiß oder Compatsch 3½—4½ Std.

Wie R 150 bzw. R 151 zur Östl. Fließer Scharte. Von hier wie R 545 zum Gipfel.

Man kann ebensogut im Tschigental auf etwa 2500 m Höhe nach rechts zur Ochsenscharte abbiegen. Hier wie R 546 zum Gipfel.

★ 548 Von See durch das Flathtal 5—5½ Std.

Wie bei R 516. Unterhalb des Joches rechts zum Grat, der gegen das Flathtal herunterzieht und zu Fuß auf den Gipfel.

• 549-551 frei für Ergänzungen

• 552 Zanderskopf, 2831 m

Der breite, fast flache Gratrücken ist ein bequemer Aussichtsberg, der von der nordwärts eingesattelten Ochsenscharte leicht "mitgenommen" werden kann.

★ 553 Von Spiß oder Compatsch 3½—4½ Std.

Wie R 150 oder R 151 ins Tschigental und von hier nach rechts zur Ochsenscharte, von da südwärts in ¼ Std. zum Gipfel.

★ 554 Vom Kölner Haus 6½—7 Std.

Zur Hexenseehütte wie R 130 oder R 131 und wie R 123 auf dem Weitwanderweg 712 zur Ochsenscharte, von hier in ¼ Std. zum Gipfel.

• 555-557 frei für Ergänzungen

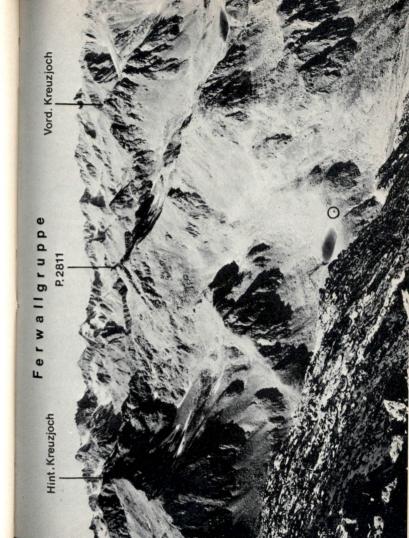
• 558 Frudigerkopf, 2822 m

Der felsige Gratzacken, vom Zanderskopf durch das Zandersjoch getrennt, ist der erste ausgeprägte Gipfel in dem vom Ochsenkopf südwärts streichenden, vielfach eingesattelten Kamm.

• 559 Von Spiß 3 Std.

Wie R 150 ins Zanderstal bis zur Fließer Kuhalpe, 1980 m. Bei der Alm rechts das Tal aufwärts gegen die Mitte des Talkessels. Nordöstlich auf

Blick vom Gmairerkopf nach WNW. Im Kreis die Zollhütte im oberen Flathtal, 2435 m



das Zandersjoch und über den N-Grat hinauf. Man umgeht dabei die beiden felsigen Vorgipfel auf dem östl. Blockfeld und gelangt zu einer kleinen Scharte. Hier umgeht man den senkrechten Felspfeiler des Gipfelaufbaus entweder links über ein steileres Schotterband oder rechts durch eine harmlose Felslücke und steht kurz darauf auf dem flachen kurzen Bergrücken.

• 560 Vom Zanderskopf

1/2 Std.

Den etwas steilen, anfangs felsigen, aber völlig harmlosen S-Grat hinab zum Zandersjoch und wie R 559 zum Gipfel.

• 561 Von Pfunds

31/2-4 Std.

Wie R 505 durch das Stuben- und Gmairertal bis zur Ochsenbergalpe, von hier weglos zum Zandersjoch und wie R 559 zum Gipfel.

★ 562 Vom Kölner Haus

 $6\frac{1}{2}$ - 7 Std.

Zum Hexensattel wie R 131 und R 134. Nun südwestl. tiefer und Anstieg zum Zandersjoch. Wie R 559 über den Grat zum Gipfel.

• 563 Blauwand, 2816 m; In der Keil, 2679 m; Rotspitze, 2678 m; Muterköpfl, 2525 m

Touristisch unbedeutende Grasberge südl. des Frudigerkopfes. Ohne Schwierigkeiten zu besteigen.

• 564 Kreuzjochkopf (Kreuzjoch), 2698 m

Der Kreuzjochkopf ist der letzte markante südliche Ausläufer des beim Ochsenkopf vom Hauptkamm abzweigenden Grates. Der Pfundser Hausberg lohnt schon wegen der umfassenden Sicht auf die Ötztaler Eisriesen, das Ortlermassiv und die Engadiner Alpen. Die steilen Grashänge des Gipfels mit ihren Pfadspuren dürfen von Unerfahrenen nicht unterschätzt werden!

• 565 Von Pfunds 4½ Std.

Zur großen Kehre am N-Ende des Ortsteils Stuben, hier weist die große Wegtafel nach links. Auf steilem Fahrweg in den Fichten- und Föhrenwald. Nach etwa 50 Min. gelangt man zum Berggasthof Pension Alpenrose. Weiter nach Vorderkobl zum Gasthaus Sonnenhof. In gleicher Richtung weiter bis zur neuerbauten Kapelle beim Weiler Hinter-

kobl. Rechts der Kapelle zweigt der Weg zu einem Bauernhaus und zum Berggasthof Kreuzjoch, 1600 m, ab. Auf dem Fahrweg gelangt man in westl. Richtung auf dem nach links abzweigenden Weg durch schattigen Wald zur Kobler Alm. Nun nicht auf dem ebenen Steig nach links, sondern nordwärts empor über die z. T. sehr steilen Grashänge in vielen Kehren, sparsam markiert, sehr mühsam zum Gipfelkreuz (Weg Nr. 1).

• 566 Von Pfunds über den Hahntennenberg 4½ Std.

Wie R 565 zunächst immer den Weg Nr. 1 entlang bis zur Abzweigung hinter dem Holzgitter nach dem Berggasthof Kreuzjoch, dort jedoch rechts ab. Der breite Güterweg führt in Serpentinen durch den Wald bis in die Kobler Bergwiesen mit ihrer herrlichen Alpenflora. Von der letzten großen Wegkehre führt nordostwärts ein schmaler, sehr undeutlicher und grasiger Steig ab, er leitet fast eben durch einen grasigen Tobel und führt, nur leicht ansteigend, gelegentlich sehr schmal und etwas luftig, auf den rundlichen Ostrücken des Hahntennenberges bis zu einem einzigartig schönen Aussichtspunkt mit kleinem Kreuz. Von hier teils weglos, teils auf mageren Pfadspuren den grasigen Gratrücken entlang und über mehrere Grathöcker stets westwärts. Einige felsige Gratzacken werden auf Pfadspuren in der südseitigen Steilgrasflanke umgangen, ehe man mühsam den letzten Steilaufschwung zum Gipfelkreuz erreicht.

• 567

Martinskopf, 2736 m

Ausgeprägte Erhebung im Hauptkamm zwischen Westl. und Östl. Fließer Scharte (Tschigenjoch). Dieser schöne Aussichtsberg wird bei der Begehung des Weitwanderweges 712 (R 123) gerne bestiegen.

★ 568 Von Spiß oder Compatsch 3½—4 Std.

Wie R 150 bzw. R 151 zur Östl. Fließer Scharte (Tschigenjoch), 2664 m. Nun in leichtem Gratgelände über eine Graterhebung zu einer weiteren kleinen Einschartung und etwas steiler, aber unschwierig im Blockwerk des Grates bis zum Gipfel. Oder vor dem Tschigenjoch linkshaltend zum Martinssattel und über die Südseite zum Gipfel.

★ 569 Von See

41/2 Std.

Wie R 545 durch das Flathtal auf das Tschigenjoch und über den O-Grat auf den Gipfel.

★ 570 Von der Hexenseehütte 2 Std.

Auf die Östl. Fließer Scharte siehe R 123 und über den Ostgrat zum Gipfel.

• 571 frei für Ergänzungen

• 572 Schwarzer Kopf, 2664 m

Von dem in N-S-Richtung vom Hinteren Kreuzjoch über das Vordere Kreuzjoch bis zum Zonpleiskopf (Grübeleck) verlaufenden Grat zweigt schon bald ein kleiner Gratsporn ostwärts ab, der im Schwarzen Kopf gipfelt.

• 573 Von See

 $4\frac{1}{2}$ — 5 Std.

Wie R 545 ins Flathtal bis zur Flathhütte, 2033 m dann weiter, zwischen Schutthalden hindurch, zur Hinteren Flathalpe; man folgt zunächst dem Steig in Richtung Westl. Fließer Scharte, zweigt jedoch bald westwärts, dem Bachlauf folgend ab und gelangt zur Zollhütte, 2435 m, bei den beiden kleinen Bergseen. Von hier in Richtung NW auf dem bequemsten Wege auf die Grathöhe und nun rückläufig, ostwärts, auf dem Grat zum Gipfel.

• 574 frei für Ergänzungen

• 575 Hinteres Kreuzjoch, 2853 m

Der Gipfel mit dem 17,30 m hohen Gipfelkreuz ist eine markante Erhebung im Hauptkamm westlich der Westlichen Fließer Scharte; von diesem Gipfel zweigt nordwärts ein langer Felsgrat bis zum Zonpleiskopf (Grübeleck) ab.

• 576 Von Spiß oder Compatsch 5 Std.

Wie R 150 oder R 151 ins Zanderstal bis zur Fließer Kuhalpe, 1980 m. Hier links auf Karrenweg bis zur Fließer Stierhütte, 2290 m. Nun weglos nordwärts in die weite Fließer Stieralpe bis hinauf zur Westl. Fließer Scharte. Nun teils am Grat, teils in die S-Flanke ausweichend über einen Vorgipfel bis zum Gipfelkreuz.

• 577 Von See oder Kappl 5—6 Std.

Zum Weiler Labebne und nun in Kehren stets westl. des Grüblebaches hinauf ins einsame Grübletal bis zum romantischen Grüblesee, 2108 m.

Hier verläßt man den Talboden, in südöstl. Richtung weglos quer über die Nederböden bis zum Gipfel hinauf.

• 578 Vorderes Kreuzjoch (Hochegg), 2845 m

Der Gipfel liegt genau in der Mitte des in N-S-Richtung verlaufenden Grates, der beim Hinteren Kreuzjoch vom Hauptkamm abzweigt und am Zonpleiskopf (Grübeleck) ausläuft. Dieser Grat trennt das Flathtal vom Grübeltal. Beim Vorderen Kreuzjoch zweigt ostwärts ein Gratsporn zum Bergliskopf ab.

★ 579 Von See 4—4½ Std.

Wie R 545 ins Flathtal. Etwa in der Höhe der Waldgrenze, am besten bei der Einmündung des Alpbaches in 1665 m Höhe, rechts ab und hinauf zur Gamperthunalpe, 2070 m, mit kleinem See. Von hier südwärts auf den Grat des Hochegg, am besten in der linken Rinne, dann über P. 2453 m, und weiter in südl. Richtung bis P. 2796, wo man auf den Grat Vorderes Kreuzjoch — Bergliskopf stößt. Von hier westwärts zum Gipfel.

★ 580 Von Kappl 5 Std.

Zum Weiler Labebne, in Kehren aufwärts ins Grübletal und westl. des Grüblebaches bis zur Grüblehütte, 1959 m (Alphütte). Hier verläßt man das Tal in nordöstl. Richtung und wandert zunächst fast eben in weitem Bogen um den Zonpleiskopf (Grübeleck) herum, bis man, den Klausbach querend, die Gamperthunalpe erreicht. Nun wie R 579 zum Gipfel.

• 581—591 frei für Ergänzungen

• 592 Mittagspitze (Mittagkopf), 2249 m

Der Gipfel ist der letzte Ausläufer des langen Grates, der vom Grüblekopf in N-S-Richtung abzweigt und das Grübletal vom Visnitztal trennt. Gipfelkreuz aus Metall, errichtet von der Jugend in Kappl.

• 593 Von Kappl 3—3½ Std.

Über die überdachte Holzbrücke über die Trisanna den "Roten Weg" (Nr. 17) entlang. Bei der Kreuzung Weg 17/ Weg 20 folgt man letzterem bis Zafebne, 1579 m, südwärts empor bis zur Mittagspitze.

• 594 frei für Ergänzungen

• 595

Lahngangkopf, 2471 m

Zweiter Gipfel im Grat Grüblekopf — Mittagkopf.

• 596 Von Kappl 3½—4 Std.

Wie R 593 ins Visnitztal bis zur Brantweinhütte, 1627 m. Zwei Kehren oberhalb der Hütte zweigt ein Pfad ostwärts zum Lahngangkopf ab.

• 597

Mutlerkopf, 2718 m

Wenig ausgeprägter Gipfel etwa in der Mitte des Grates Grüblekopf — Mittagkopf.

• 598 Von Kappl

4-41/2 Std.

Wie R 596 bis zum Lahngangkopf, von hier auf dem Grat südwärts weiter bis zum Gipfel.

• 599 Schafpleiskopf (Schafbleiskopf), 2707 m

Wenig ausgeprägter Gipfel in der Mitte des Grates Grüblekopf — Mittagspitze.

• 600 Von Kappl 4½—5 Std.

Wie R 596 bis zum Lahngangkopf, von hier über den Mutlerkopf (R 598) den Grat südwärts weiter.

• 601

Karlesspitze, 2858 m

Hohe Erhebung im südl. Teil des Grates Grüblekopf — Mittagspitze. $5\frac{1}{2}$ —6 Std.

• 602 Von See 5½-6 Std.

Wie R 596 bis zum Lahngangkopf, von hier über Mutlerkopf (R 598) und Schafpleiskopf (R 600) am Grat südwärts weiter bis zum Gipfel.

• 603

Ochsebnekopf, 2888 m

Gipfel im südl. Teil des Grates Grüblekopf — Mittagspitze.

• 604 Von See 6—7 Std.

Wie R 596 bis zum Lahngangkopf und nun über Mutlerkopf, Schaf-

pleiskopf und Karlesspitze in sehr langer Gratüberschreitung bis zum Gipfel.

• 605 Grüblespitze (Hinterer Grüblekopf), 2933 m

Höchster, markant ausgeprägter, felsiger Gipfel nördlich des Grüblekopfes, in diesem Gipfel kulminiert der lange, von N nach S ziehende Grat Grüblekopf — Mittagspitze.

• 606 Von Spiß oder Compatsch 3½—4 Std.

Wie R 610 oder R 611 auf den südwärts vorgelagerten Grüblekopf und über den Grat nordwärts in leichter Kletterei zum Gipfel.

• 609

Grüblekopf, 2894 m

Der östliche Eckpfeiler des Hauptgrates über dem weiten Almgebiet der Alp Bella ist ein herrlicher Aussichtsberg mit umfassender Rundsicht auf die Berge des Samnaun; erster Grenzgipfel, von dem aus die österreichisch-schweizerische Grenze einerseits abwärts ins Malfragtal, andererseits zum Samnaunjoch im Hauptkamm zieht.

★ 610 Von Compatsch über die Südseite 4 Std.

Wie R 167 bis zur Alp Bella, nun völlig weglos und zunächst steil in nördl. Richtung weiter auf den höchsten Punkt des Grasrückens, der die Sicht auf den Grat versperrt. Hier steht man überrascht vor einem kleinen flachen Kessel. Am nahen Joch winkt die weithin sichtbare Grenztafel. Etwa ½ Std. unter dem Joch biegt man ostwärts ab und steigt auf das Grüblejöchl, den grasigen, flachen Sattel unmittelbar vor der S-Schulter zwischen Grüblekopf und Kirchl. Von hier mühsam, aber völlig unschwierig über Schutt und Blockwerk zum Gipfel.

★ 611 Von Compatsch

4 Std. Bei direktem Weg II.

Wie R 610 bis zur Alp Bella und hinauf aufs Östliche Visnitzjoch, 2695 m (Cuolm d'Alp Bella), links kleine Zollhütte, 2729 m. Nun immer den Westgrat entlang und über zwei felsige, zerklüftete Zinnen anregend in teilweise luftiger kurzer Kletterei zum Gipfel (I, einige kurze Stellen II). Weniger schwierig kann man auf den schmalen, künstlichen Steig vor der ersten Felszinne in die Südflanke ausweichen und ohne großen Höhenverlust zum Anstieg R 610 hinüberwechseln.

★ 612 Von Kappl 4 Std.

Wie R 182 ins Visnitztal und auf gut gangbarem Pfad durch das gesamte Tal hinauf bis zur Zollhütte, 2360 m. Nun weglos in schwach südöstl. Richtung auf das Östl. Visnitzjoch und wie bei R 611 zum höchsten Punkt.

- 613-614 frei für Ergänzungen
- 615 Spilitspitze (Malfragschneid), 2754 m

Hübscher, kecker Gipfel nördlich des Oberen Malfragkopfes, wegen seines Spilitgesteins von seinem ersten Überschreiter Dr. W. Paulcke so benannt.

- 616 Überschreitung vom Oberen Malfragkopf
 Zum Teil schwierig (III), stets über den Grat.
- 617 Oberer Malfragkopf, 2776 m

Markanter Gipfel im Hauptkamm, der hier im rechten Winkel von N nach W umbiegt.

• 618 Von Compatsch 3 Std.

Wie R 167 zum Östl. Grüblejoch. Nun über den W-Grat zum Gipfel.

★ 619 Von Compatsch durch das Zanderstal 4½—5 Std.

In das Zanderstal und zur Fließer Stieralpe. Nördl. über eine längere Steilstufe zu einer Ebene unterhalb des Hauptkammes. Von dort westl. durch eine Mulde, die vom Hauptkamm und vom NO-Kamm des Oberen Malfragkopfes begrenzt wird. Steiler zu einer Scharte empor (von der Scharte Abstieg bzw. Abfahrt ins Grübletal möglich). Südlich ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

★ 620 Von Kappl 4 Std.

Wie bei R 166 durch das Grübletal zum Grüblejoch und weiter wie bei R 620.

- 621-623 frei für Ergänzungen
- 624 Unterer Malfragkopf, 2654 m

Erhebung im S-Grat des Oberen Malfragkopfes.

★ 625 Von Compatsch über die Südseite 3½—4 Std.

Wie R 170 oder R 171 zum Matschiberle-Sattel und über den südseitigen Kammrücken zum Gipfel.

★ 626 Von Compatsch über die Westseite 4 Std.

Wie R 170 oder R 171 in Richtung Matschiberle-Sattel. ½ Std. vor dem Sattel nordwärts weiter zu einer Mulde, welche vom Grat zwischen Unterem und Oberem Malfragkopf herunterzieht. Westl. durch die Mulde zum Grat und zum Gipfel.

★ 627 Von Compatsch, 3 Std.

Wie R 167 und R 177, von **Spiß** wie R 150 und R 178 zum Spadlassattel, hier steigt man zur Unteren Malfragalpe ab und steigt nordwärts wieder auf, wobei man zwischen Oberem und Unterem Malfragkopf zur Scharte gelangt. Über den Grat auf den Kopf.

- 628-629 frei für Ergänzungen
- 630 Visnitzkopf, 2745 m

Ausgeprägteste Erhebung im Hauptkamm zwischen Östl. und Westl. Visnitzjoch (Grenzverlauf).

• 631 Von Compatsch 3 Std.

Wie R 167 zur Alp Bella und wie R 181 zum Östl. Visnitzjoch. Von hier gemütliche Gratwanderung über den zunächst rundlichen, später etwas schmaleren und felsigen Grat bis zum Gipfel, unter dem sich die Bergstation des Schleppliftes befindet.

★ 632 Von Compatsch 3 Std.

Wie R 187 zum Westl. Visnitzjoch, 2677 m. Durch Blockgewirr, anfangs etwas nördlich der Gratzacken, problemlos zum Gipfel.

★ 633 Von Kappl 4 Std.

Wie R 182 durch das Visnitztal bis zum Östl. Visnitzjoch, von hier über den Grat problemlos zum Gipfel.

★ 634 Von der Alp Trida nordwärts zum Sattel und zum Kamm, welcher die Alp Trida von der Alp Bella trennt, und über den S-Grat, zu-

letzt steil, direkt zum Gipfel. Bei ungünstigen Schneeverhältnissen das letzte Stück zu Fuß. 2 Std.

• 635-637 frei für Ergänzungen

• 638 Munt da Chierns

(Munt da Tscherns, Hornspitze), 2690 m

Der wenig ausgeprägte Gipfel südlich des Grüblejöchls kann weglos, aber unschwierig von vielen Seiten erstiegen werden und bietet schöne Einblicke ins Malfragtal.

★ 639 Von Compatsch

Wie R 167 zur Alp Bella, dann zunächst weiter ins Hochtal, doch vor dem felsigen Bergklotz "Bei der Kirchen" ostwärts ab und über steile Hänge zum Spadlassattel, dem breiten, grasigen Kamm nördlich des Gipfels. Nun über die Nordschulter zum höchsten Punkt.

• 640-641 frei für Ergänzungen

• 642 Piz Urezza, 2100 m

Touristisch unbedeutender Vorgipfel nördlich von Compatsch.

• 643 Von Compatsch

Über die Ost- oder Westflanke weglos, aber unschwierig zum Gipfel.

• 644 frei für Ergänzungen

• 645 Piz Munschuns (Faulberg), 2658 m

Aussichtsreicher, begrünter Grasberg zwischen Alp Trida und Samnaun mit ausgezeichneter Talübersicht. Die Besteigung ist lohnend und unschwierig. Schöner Skiberg direkt oberhalb der Bergstation der Seilschwebebahn.

• 646 Von Compatsch, Plan oder Laret 3 Std.

Durch das Val Tschischander (Schuschenader), dann nordwärts abzweigen und von W zum höchsten Punkt.

647 Von Laret über die SO-Flanke

3 Std. Bei Nässe nicht zu empfehlen.

In direktem Anstieg über schrofige Rasenhänge.

• 648 Von der Alp Trida, 11/2 Std.

Südwestlich zum Alp-Trida-Sattel (Bergstation der Seilschwebebahn) und über den Westgrat auf den Gipfel.

• 649 Von Samnaun oder Raveisch 3 Std.

Man verfolgt ein Stück den Weg ins Val Raveischa, benützt dann den Pfad auf den Aussichtspunkt Ché d'Mot (Ché d'Mutt) bis zum Sattel, 2014 m, und wandert von dort auf schmalem, kaum sichtbarem Steiglein gegen den Eingang der Schlucht von Tschettas. Im weiteren Aufstieg können verschiedentlich abgerutschte Wegstücke dazu verleiten, den Weg an den Fuß des Wasserfalles fortzusetzen, jedoch führt der Weiterweg mehr rechts über einen Felskopf.

• 650—653 frei für Ergänzungen

• 654 Vesulspitze, 3089 m

Höchster Gipfel des Nordkammes und hervorragender Aussichtsberg. In der Vesulspitze verzweigt sich der vom Bürkelkopf nordwärts ziehende Felsgrat in einen östl. und westl. Ast, welche die weite, einsame Vesulalpe umschließen.

655 Von Ischgl über die Südwestflanke 5 Std.

Bei der Sägemühle über den Fimberbach und auf dem Fußweg durch Wald ziemlich steil aufwärts zur oberen Velill-Alp, 2061 m. Nun zuerst noch weiter südöstl. hinauf auf den Grasrücken zwischen den beiden vom Vesulspitz südwestl. herabkommenden, kleinen Bächen. Dann auf dem steilen Grasrücken empor und nördl. zu einer südl., parallel unterhalb des Westnordwestgrates herabkommenden, mäßig geneigten Rinne. Durch diese (I) zum Gipfel.

• 656 Südgrat

11/4 Std. Anregende Kletterei (II) in festem Fels.

Fast immer am scharfen, sich steil aufbäumenden Grat, sonst rechts von ihm, zum Gipfel.

• 657 Abstieg über den NW-Grat 2 Std. III.

Vom Gipfel anfangs an der Gratkante entlang, dann über steile Plattenschüsse mit wenigen Griffen (rittlings rückwärts). Schwierig bis zu einem kleinen Zacken. Dort nördl. zu einem Gratabbruch. Nun entwe-

der abseilen oder ein Stück weit hinauf zu einem Riß, der von der nördl. Plattenkante hinabzieht. Über ihn abwärts, dann in einer südl. vom Grat hinabziehenden Rinne gegen den Ursprung des Velillbaches hinunter.

• 658 Velillspitze, 2704 m

Der von der Vesulspitze westwärts streichende Felsgrat führt, stets an Höhe verlierend, auf halbem Wege über den Wannengrat und gipfelt zuletzt in der Velillspitze.

• 659 Von Ischgl 5 Std.

Durch das Velilltal zur oberen Velillalpe. Nordöstlich über steile Halden auf den Grat, der von der Velillspitze zur Vesulspitze zieht. Vom Grat erreicht man leicht den Gipfel.

• 660-661 frei für Ergänzungen

• 662 Bürkelspitzen, 2933 m und 2921 m

Zwei Zackengipfel im O-Grat des Bürkelkopfes. Zum Teil nur in schwieriger Kletterei zu erreichen, bilden sie mit ihren umgebenden Türmen, Zacken und Graten die dolomitische Kulisse der neuen Ski-Arena über der Alp Trida. Im Sommer beherrscht der Felsenzirkus die stille Weite einer verlassenen Alm- und Karlandschaft mit mehreren kleinen Bergseen.

• 663 Von Compatsch über den Südgrat Stellenweise III. 1½ Std. vom E.

Auf der Flimjoch-Route (R 190) zu den Seen bei P. 2546. Von dort entweder westl. in eine enge Rinne, die sich oben gabelt, und im rechten Gabelast aufwärts, oder vom östl. Seeli zuerst durch eine Schuttrinne östl. unter dem Gipfel empor, dann sich westl. wenden. In beiden Fällen wird der S-Grat erreicht. 3 Std. von Compatsch.

Leicht auf grünen Rasenflecken über den Grat zum Grataufschwung. Nun eine kleine, begrünte Rinne hinauf, dann rechts über kleine grüne Gratabsätze; weiter rechts etwas ausgesetzt über eine Platte. Auf schmalem Grasband etwa 20 m östl. bis zu einem kleinen Riß; in diesem etwa 6 m empor, dann weiter rechts über eine bauchige, 3 m lange Platte (gute, feste Griffe hoch hinter ihr) halbrechts hinauf. Nun links (westl.) im Riß empor, bis er sich kaminartig verengt und von einem Block gesperrt wird. Mit guten Griffen am überhängenden Block hinauf. Danach Verlassen des Risses und links (westl.) kurze Zeit weiter

auf dem grasbewachsenen Grat, der sich zum Gipfel hin verliert, gegen den höchsten Punkt. Schließlich entweder links in einer Rinne. oder rechts, wo eine flache Plattenverschneidung in einen Riß übergeht, zum luftigen Schlußgrat; über diese diesen zum Ostgipfel, 2921 m. Vom Ostgipfel über den W-Grat weiter. Der erste Gratzacken wird südl., der zweite nördl, umgangen, dann der Grat verfolgt. Hierauf werden drei kleinere Gratzacken auf schmalem Bande nördl. unter der hier scharfen Gratschneide umgangen. Es folgt ein etwa 15 m langer, scharfer Reitgrat mit beiderseits jähen Plattenschüssen. Nach einem Spreizschritt auf der N-Seite empor zum Gratzacken. Auf dem schmalen Grat weiter, nördl, an einem Riß entlang und schwierig hinab in die Scharte zwischen Ost- und Mittelgipfel. Von der Scharte bequem über den Grat weiter, bis ein Gratabbruch mit einer nordöstl. geneigten Platte zwingt, rechts davon in die Höhe zu gehen; dann leicht über den Grat zum Mittelgipfel (Steinmann). Vom Mittelgipfel über den Grat. Ein kurzes Stück auf schmaler Leiste südl. (mit den Händen auf der Gratschneide), dann bequem etwas rechts vom Grat zum Westgipfel. (Doppelgipfel, Steinmann).

Abstieg: Leicht westl. zu einer Scharte; aus dieser durch eine Schuttrinne hinab zum Seeli, oder ebenfalls leicht nach N hinunter.

• 664 frei für Ergänzungen

• 665 Bürkelkopf, 3033 m

Der massige Felsklotz, Nordmarke des gut 4 km langen Viderjoches, das Österreich von der Schweiz trennt, gehört zu den einsamsten der 12 Dreitausender der Samnaungruppe. Die Südwand des Kopfes bricht fast 300 m zur Schweizer Alp Trida ab. Zusammen mit den sich ostwärts anschließenden, abgelegenen Bürkelspitzen baut sich hier eine gewaltige, eindrucksvoll abweisende, dunkelrotbraune Wand auf. Vom tief eingeschnittenen Paznaun- und Samnauntal ist der Bürkelkopf nicht sichtbar. Auch vom Ferwall und von der Larainkette der Silvretta bemerkt ihn wohl nur jener Bergsteiger, der einmal auf ihm gestanden hat. Obwohl gut, eigentlich sogar bequem erreichbar, wird der Berg nur selten bestiegen. Und doch bietet er, wenn auch ohne Gletscherpanoramen, eine allseitig umfassende, einzigartige Sicht in die Ferne und in die Tiefe über Samnaun, Silvretta, Ferwall bis hin zu den Lechtaler, Stubaier und Ötztaler Alpen. Als Aufstieg bietet sich die Nordwestflanke mit ihrem Grat an, wo sich Blöcke über Blöcke teils überhängend türmen und zerrissene Platten oft senkrecht aufsteigen. Im Abstieg fährt man am besten im mit Blöcken und Steinen durchsetzten Schutt- und Schotterfeld unmittelbar neben dem Grat der Südflanke ab. Von Ischgl (1377 m) aus lassen sich je rund 1000 oder 1300 Höhenmeter im An-und Abstieg ersparen, wenn eine der drei vorhandenen Seilbahnen benutzt wird. Rassiger Skiberg.

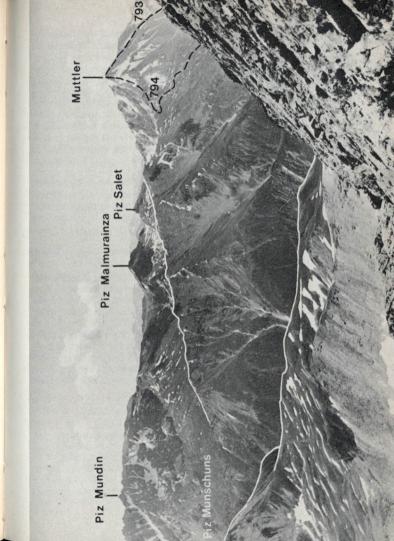
666 Von Ischgl und über die NW-Flanke. II und I.

Mit der Pardatschgratbahn von 1350 m zur Bergstation auf 2620 m oder mit der Idalpe- bzw. Silvrettabahn auf 2311 m (15 bzw. 10 Min. Fahrzeit; Aufstieg zu Fuß 4 bzw. 3 Std.).

Von der Pardatschgrat-Station wandert man inmitten der großartigen Ischgler Bergwelt zur Velillscharte (2556 m) oder von der Idalpe-Station im Sommergerippe eines Skizirkusses auf Fahrstraße, durch Wüstung und zuletzt auf rot markiertem Steig bis kurz unterhalb der Velillscharte. Der Steiganfang wurde durch Pistenbau und Materialentnahme rücksichtslos zerstört und ist bisher nicht wiederhergestellt worden.

Im Vorfeld des Bürkelkopfes geht es oberhalb des Velill-Skiliftes am Rand eines kleinen Steilabbruches entlang an den Fuß (etwa 2580 m) des Block- und Felsenaufbaues der Nordwest-Flanke (1/2 Std. von Pardatschgrat-Station, 11/2 Std. von der Idalpe-Station). Beliebig steigt und klettert man hier aufwärts über große, kantige und rauhe Blöcke in der Fallinie der Flanke, teils auch etwas links davon bis zu den westlich überhängenden, sehr großen Gratblöcken, die links aufsteigend und kletternd (I) umgangen werden. Hier öffnet sich ein schmales, abschüssiges, links durch gewachsenen Fels begrenztes Schneefeld (u.U. Schutt). Dieser Rinne folgt man bis zum Ende; wenn wegen Glätte nicht gangbar, dann rechts über Blöcke hoch (I). Oben schwenkt man links um einen Felssporn und tritt auf eine kleine Schutt-Terrasse (evtl. Schnee) mit prächtiger Sicht auf die nahen und steilen Gamsweiden des oberen Velilltales, auf die Vesulscharte und die Vesulspitze (ab Scharte 1½ Std., 300 m ab Einstieg). Nun hält man sich mehr rechts (südlich) und gewinnt schnell über Schutt, Schneereste und Schrofen an Höhe. Zuweilen klettert man auf schuttbedeckten Bändern und breiten Leisten eindrucksvoll ausgesetzt an Felsen und Felsstürzen entlang und

Unter dem Gipfel des Bürkelkopfes; Blick nach Südosten **Muttler** R 793 Nordwestflanke R 794 Nordgrat



über griffarme Blöcke; dabei folgt man einigen meist nur fußhohen Steinmännern bis zum "Grateck". Hier lehnt sich die allmählich zu einem zerrissenen Grat gewordene NW-Flanke unterhalb einer weithin sichtbaren "Grauen Platte" an das senkrechte Hauptmassiv. Steinmännchen folgend quert man schräg links aufwärts über Felsen und Blöcke zu einem unter der Grauen Platte nach links ziehenden und durch zwei Steinzwerge gekennzeichneten Schuttband. (Hier Einmündung des Aufstieges R 667). In der Grauen Platte entdeckt man links eine schräg hochziehende Kluft. Im kurzen, schrofenähnlichen Gelände kommt man unschwierig dorthin und findet eine verlockend gut gestufte, kaminartige Verschneidung vor (II). In ihr steigt man problemlos auf und am Ende nach links aus. Nun geht es leicht auf Erdbändern und durch kleines Blockwerk weiter schräg links aufwärts zu einem Steinhaufen auf Blockplatte und zu dem darüber stehenden Steinmann. Von hier scharf rechts am Rande des soeben durchstiegenen südlichen Steilabbruches entlang. Wenige Minuten auf kleinplattigem Schutt, über Schneereste und Felsbuckel zum Gipfelsteinmann (13/4 Std. vom E).

• 667A Abstieg durch die Südrinne II.

Zunächst wie im Aufstieg bis zum Grateck. Jetzt hält man sich links (östlich), steigt entlang der Felsen ab und entfernt sich über Fels- und Blockstufen (II) von den oberen Steilabbrüchen des Massivs. Dabei wendet man sich der gut auszumachenden und unten allmählich breiter werdenden Schuttrinne zu, die sich unmittelbar westlich an den Felsen der Südflanke bis unterhalb des Flimjoches auf etwa 2700 m herabzieht. In dieser nur anfangs unangenehm abschüssigen Passage klettert und steigt man ab bis zu einer kleinen, von Felsen gerahmten, torartigen Hangstufe. Hier durch Schutt abwärts bis auf den Weg zum Flimjoch. Von hier zur Bergstation Idalpe etwa 1 Std., zur Bergstation Pardatschgrat 1½ Std. (Gegenanstieg).

668 Von Compatsch über die Südseite 6 Std.

Wie R 167 zur Alp Trida, von hier weglos, etwa in der Mitte zwischen den beiden Schlepplifttrassen, zur romantischen Karmulde mit den 5 Seen. Nun weglos weiter, zunächst über ein steiles Blockfeld, dann über das oft noch mit Altschnee gefüllte Kar zur weithin sichtbaren Grenztafel auf dem Flimjoch, 2757 m. Von hier nach links aufwärts zur Schuttreiße und etwa der Abstiegsbeschreibung von R 666 in umgekehrter Richtung folgend sehr mühsam zum Gipfel.

★ 669 Von Compatsch/Alp Trida über die NW-Seite 5—6 Std.

Wie bei R 187 zum Westl. Visnitzjoch mit kurzer Abfahrt in das Visnitztal und unterhalb der steilen Wände der Bürkelspitzen zuerst eben gegen den Visnitzferner und sehr steil empor zum Grat. Ratsamer ist es, einer Gratrippe zu folgen, die rechts des Gletschers zum Grat emporzieht. Das letzte Stück nordseitig leicht zum Kopf.

★ 670 Von Kappl 4½—5 Std.

Durch das Visnitztal wie bei R 182 bis zum letzten Steilaufschwung zur Scharte und weiter wie bei R 668.

• 671 frei für Ergänzungen

• 672 Flimspitze, 2929 m

Der Gipfel ist der letzte markante Felsklotz des Hauptgrates, bevor dieser zum Äußeren Viderjoch abfällt.

• 673 Von Compatsch oder Laret 3½ Std.

Wie R 167 und R 185 bis zur Alp Trida, hier wie R 667 bis zum Flimjoch. Von hier führt ein mit blauen Farbtupfen bez. Pfad problemlos über den N-Grat zum Gipfel.

• 674 Von Compatsch oder Laret über den SW-Grat 4-5 Std.

IV (Stellen), sonst leichter.

Wie R 167 und R 185 zur Alp Trida, von hier westwärts in Richtung der Schlepplifttrasse auf das Äußere Viderjoch, 2738 m. Über den SW-Grat (III, IV) zum Gipfel.

★ 675 Von Ischgl

2 Std. bei Seilbahnbenutzung. Abb. Seite 185, 187.

Wie R 196 oder mit der Silvretta-Bahn oder Pardatsch-Bahn zur Idalpe und wie R 666 aufs Flimjoch und zum Gipfel.

• 676 Von Ischgl über den SW-Grat 2-2½ Std., IV (Stellen), III.

Wie R 196 oder mit der Silvretta-Bahn zur Idalpe, von hier auf breitem Fahrweg über Pistengelände ostwärts zum Äußeren Viderjoch, 2738 m. Über den SW-Grat (kurze Stellen III, IV) zum Gipfel.

★ 677 Von der Alp Trida 2 Std.

Zum Flimjoch wie R 192 oder von Ischgl über die Idalpe zum Flimjoch, R 193. Von dort zu Fuß über den N-Grat, teilweise auf dessen W-Seite, mühsam auf den Gipfel.

• 678 frei für Ergänzungen

• 679 Alptrider Kopf, 2848 m

Schwach ausgeprägte Graterhebung etwas südlich des Äußeren Viderjoches an der W-Seite, Bergstation des Sesselliftes von der Idalpe. Nur im Zusammenhang mit dem Aufstieg zur Greitspitze interessant.

• 680 Greitspitze, 2850 m

Der wenig ausgeprägte Gipfel im rundlichen Grenzgrat bietet von beiden Seiten her eine beliebte Wanderung über den Ski-Arenen von Ischgl und Samnaun; der Gipfel ist jetzt Bergstation eines Schleppliftes.

★ 681 Von Ischgl

3—4 Std. bei Seilbahnbenutzung.

Wie R 196 oder mit der Silvretta-Bahn oder Pardatschbahn zur Idalpe, von hier auf breitem Fahrweg über Pistengelände zum Äußeren Viderjoch, 2738 m. Einfache Wanderung über den Grenzgrat südwärts über den Alptrider Kopf und die Greitscharte, zuletzt etwas steiler, zum Gipfel.

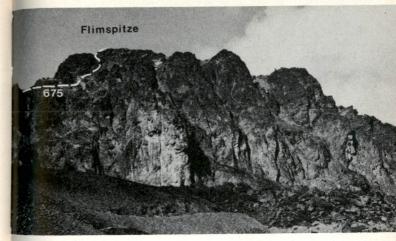
★ 682 Von Ischgl über die Südseite mit Seilbahn 4—4½ Std.

Wie R 681 zur Idalpe, von hier westwärts hinab zum Idbach (Idthaja, 2122 m). Nun durchs Höllenkar südwärts empor bis aufs Innere Viderjoch, 2704 m. Nordwärts zunächst auf den Salàaser Kopf, 2748 m, und weiter über den nur sanft ansteigenden Grat bis zum Gipfel.

★ 683 Von Compatsch 4 Std.

Wie R 167 und 185 zur Alp Trida, von hier westwärts in Richtung der Schlepplifttrasse auf das Äußere Viderjoch, 2738 m. Nun wie R 681 zum Gipfel.

★ 684 Von der Alp Trida über die Ostseite 3 Std.



Flimspitze von Süden R 675 Normalweg vom Flimjoch

Von Compatsch / Alp Trida bis zur Ebene unterhalb des Joches und N-Kammes der Greitspitze. Man hält sich links, fährt ein kurzes Stück ab, um einen Rücken, der vom N-Grat herunterzieht, herum, zu einer auffallenden Felswand ("Lange Wand") rechts am Hang. Von dort aus überblickt man die schöne breite Mulde, welche zur Greitspitze hinaufzieht. Durch diese Mulde zum Grat, den man vor einem kleinen Vorgipfel erreicht. Auf der S-Seite einige Meter unterhalb des felsigen Grates herum, dann steiler zum Sattel und über den S-Hang unmittelbar auf den Gipfel.

• 685—688 frei für Ergänzungen

• 689 Salàaser Kopf, 2744 m

Der rundliche Gipfelhöcker hebt sich an jener Stelle aus dem flachen Grenzgrat, wo er zwischen Pellinerkopf und Greitspitze von O nach N schwenkt.

★ 690 Von der Alp Trida 3—4 Std.

Über die weitläufige Planer und Ravaischer Salàas in südwestl. Richtung bis zum Salàaser Sattel, 2674 m, einer idyllische Senke mit winzigem See. Von hier steiler ansteigend zum Kopf.

★ 691 Von der Idalpe 3 Std.

Wie R 682 zum Inneren Viderjoch, 2704 m, und von hier auf den Kopf.

• 692 Von Samnaun 3—3½ Std.

Wie R 207 aufs Zeblasjoch. Auf der breiten Wegtrasse in der Ostflanke des Paulinerkopfes bis zur Bergstation des Schleppliftes, 2795 m. Man folgt nun der Wegtrasse bis zum Inneren Viderjoch und steigt von hier zum Salàaser Kopf.

• 693-696 frei für Ergänzungen

• 697 Piz Crappa Grischa, 2800 m

Der Gipfel ist eine luftige Pyramide, die mit dem Piz Ot einen Doppelgipfel bildet. Höchster Punkt des kurzen Astes zwischen Raveischer Salàas und Samnauntal.

★ 698 Von Samnaun

4 Std. Abb. Seite 189

Wie R 207 aufs Zeblasjoch und wie R 692 zum Salàaser Kopf oder direkt zum Salàaser Sattel. Weiter südostwärts über den flachen Piz Matruga, 2711 m, östlich hinab in die grasige Senke und nun unmittelbar am W-Grat, nordseitig mit Blockwerk übersät, südseitig ein Steilgrashang, führt unschwierig bis zum Gipfel.

• 699—700 frei für Ergänzungen

• 701 Piz Ot, 2758 m

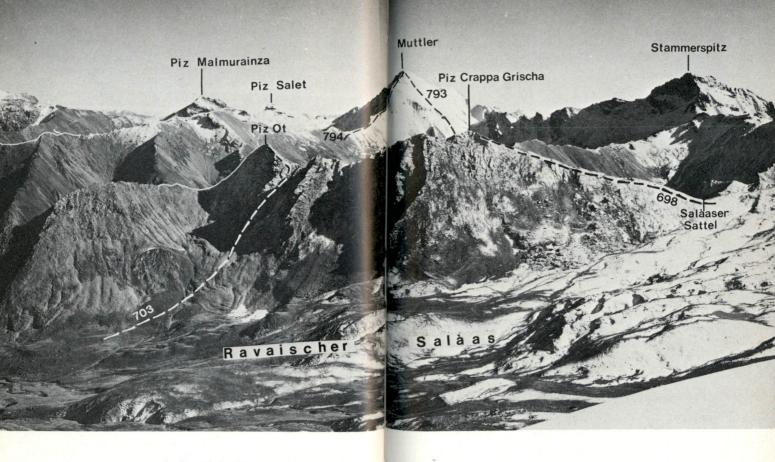
Der kühn aufstrebende, schon von Compatsch aus sichtbare markante Zacken ist von der S-Seite her eine ausgesprochene Steilgrastour.

• 702 Von Samnaun

2½-3 Std. Bei Nässe nicht ratsam. Abb. Seite 193.

Über die steilen Wildheuwiesen zwischen Val Mutals und Val Campradont hinauf zum Grat. Von dort östl. kurz über Platten zum Gipfel.

Zwischen Flimjoch und Bürkelkopf, Blick nach SSW R 675 Flimspitze vom Flimjoch



Am Grat zwischen Salàaser Kopf und Greitspitze

Piz Ot R 703 Vom Ravaischer Salàas Muttler R 793 Nordwestflanke R 794 Nordgrat

Piz Crappa Grischa R 698 Westgrat

• 703 Vom Ravaischer Salàas 1 Std. Abb. Seite 188.

Von den Heustadeln in südl. Richtung ansteigend zum Kammeinschnitt westl. des Gipfels. Der letzte Teil des N-Hanges ist etwas mühsam wegen der schräg gestellten Schieferplatten.

• 704 frei für Ergänzungen

• 705 Höllenspitze, 2799 m

Der Gipfel ist ein Ausläufer des Pauliner Kopfes, der hier einen kurzen Grat nach N entsendet.

★ 706 Von der Idalpe 2½ Std.

Wie R 682 ins Höllenkar — die Schwarze Wand wird links umgangen — in Richtung Inneres Viderjoch, später rechts ab und weglos in beliebiger Wegführung empor zum Gipfel.

• 707 Vom Paulinerkopf ½ Std.

Nordwärts über den Grat zum Gipfel.

- 708—709 frei für Ergänzungen
- 710 Paulinerkopf (Pollinerkopf, Pellinerkopf, Piz Pollin), 2864 m

Auf der Südseite imponiert der Grenzberg durch einen wildzerklüfteten schmalen Felsgrat aus dünnblättrigem Schiefer. Die Nordseite ist eine schottrige breite Kuppe, im Winter mit Schlepplift aus dem Höllenkar bis etwa 20 Min. unter den Gipfel erschlossen.

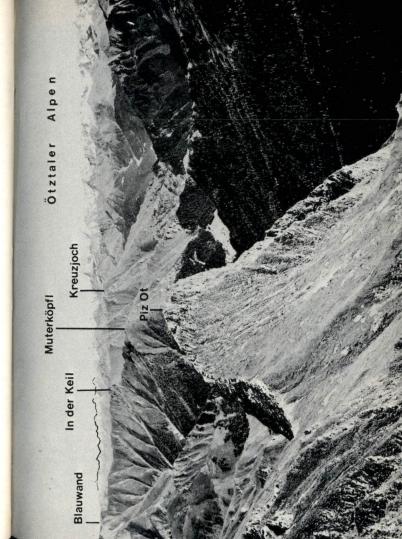
★ 711 Von Samnaun

3-31/2 Std.

Wie R 207 bis zum Zeblasjoch, hier nordwärts weiter, an der kleinen Zollhütte vorbei und weiter auf der breiten Wegtrasse in der Ostflanke des Gipfels bis zur Bergstation des Schleppliftes, 2795 m. Von hier in 20 Min. unschwierig, aber mühsam über Schutt auf den Gipfel.

 712 Vom Zeblasjoch über den Südgrat II, 1 Std.

Piz Ot vom Piz Crappa Grischa, im Hintergrund die Ötztaler Alpen



Vom Zeblasjoch zunächst wie R 711 weiter, bald jedoch auf den sich zuspitzenden Grat bis zu P. 2645. Von hier in mäßig schwieriger Kletterei über den sehr brüchigen Schiefergrat bis zum Gipfel.

★ 713 Über die Südostrippe 3—3½ Std.

Anstatt auf das Zeblasjoch zu steigen, geht man direkt von S, wo bei P. 2335 die Bäche zusammenlaufen, über die grüne SO-Rippe des Pauliner Kopfes auf dem kürzesten Weg zum Gipfel. Im oberen Teil verliert sich die Rippe allerdings wieder in einem Schutthang.

* 714 Vom Gasthof Boden

Beim Berggasthof Boden links ab und auf dem Weg zum Zeblasjoch bis zur Alpe Kontenal. Hier ostwärts steil in Kehren über den Wiesenhang, zuletzt über eine Schiefermulde mühsam zum Gipfel.

★ 715 Von der Idalpe über den Ostgrat 2½ Std.

Von Ischgl wie R 196 oder mit der Silvrettabahn zur Idalpe und wie R 682 durchs Höllenkar aufs Innere Viderjoch, 2704 m. Hier über den Ostgrat zum Gipfel.

• 716—719 frei für Ergänzungen

3. Muttlergruppe

Begrenzung: Val Sinestra und Val Chöglias — Cuolmen d'Fenga (Fimberpaß) — Fimbertal (Val Fenga) — Zeblasjoch — Samnaun — Unterengadin

• 720 Piz Rots (Vesilspitze), 3097 m

Die beiden gleich hohen Gipfel sind etwa ¼ Std. voneinander entfernt und brechen nach NO in schroffen Wänden ab. Nach Süden fallen sie in steilen, schrofendurchsetzten Schutthalden gegen das Val Rots ab. Leichte Besteigung, prächtige Aussicht. Reizvoll ist der Tiefblick auf die fünf Dörfchen im Samnaun und die Aussicht ins Val Sinestra und ins Unterengadin. Der Piz Rots wurde schon 1849 von J. Coaz zu topographischen Zwecken erstiegen.



Blick von Samnaun nach Nordwesten

Piz Ot R 702 Von Samnaun

• 721 Vom Gasthof Bodenhaus über den Westgrat 3½-4 Std. Abb. Seite 195.

Zur Gampenalm und durch das Vesiltal zum Westgrat. Man läßt das Zeblasjoch links liegen, steigt über mäßig steile Schutthänge zur Fuorcla Rots (Vesiljoch, Grenzstein Nr. 15 A), der tiefsten Einsattelung im

Kamm zwischen Vesilspitze und Spi da Chöglias. Von der Fuorcla Rots über den leichten Westgrat, manchmal dem brüchigen Felsgrat südlich ausweichend ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

• 722 Vom Samnaun 4 Std.

Wie bei R 221 zum Zeblasjoch. Hier steigt man ungefähr 40 Höhenmeter in südlicher Richtung ab und hält auf die breite, schuttübersäte Mulde zu, die im Frühsommer viele Schneefelder aufweist. Man geht immer in südlicher Richtung auf den Sattel, etwa 2870 m, zu, der östlich der Fuorcla Rots liegt, dann über den Westgrat zum Gipfel. Dieser Anstieg ist vom Zeblasjoch der kürzeste, aber wegen der langen und unterhalb des Sattels ziemlich steilen Schutthänge sehr mühsam.

723 Vom Zeblasjoch über den Nordgrat 1½ Std. Abb. Seite 195.

Man steigt wie bei Route 722 zuerst in südlicher Richtung ungefähr 40 Höhenmeter ab, steigt aber dann in der anfangs flachen, schuttübersäten Mulde, sich ziemlich links haltend, in südöstlicher Richtung gegen die markante Einsattelung im Nordgrat, etwa 3000 m, auf. Die Schuttflanken sind im mittleren Teil des Aufstieges ziemlich steil und mühsam, doch sonst ist der Aufstieg ohne Schwierigkeiten. Von der Einsattelung im Nordgrat steigt man direkt über diesen leicht zum Gipfel.

• 724 Gerader Nordgrat

W. A. B. Coolidge mit Führer Chr. Almer am 31. Juli 1895 im Abstieg.

II, großteils sehr brüchig, meist aber Gehgelände.

41/2 Std. von Samnaun. Abb. Seite 195.

Östlich des Zeblasjochs verläßt man den Weg, der vom Samnaun zum Zeblasjoch führt, und hält über Weidenmatten und später Schutt in südöstlicher Richtung auf den Zwickel zu, der links vom direkten Nordgrat und rechts von seinem zum Zeblasjoch abfallenden Ausläufer begrenzt ist. Über brüchige Schrofen gelangt man zu P. 2971, folgt ab hier dem Nordgrat bis zum markanten Zacken. 1 SL Abstieg über brüchige Kante in die Einsattelung, etwa 3000 m. Ausweichmöglichkeit im W durch Abstieg durch eine schutterfüllte Schlucht. Weiter über Schutt, einen unbedeutenden Vorgipfel übersteigend oder umgehend zum Gipfel.



Piz Rots von NNW

R 721 Zugang zum Westgrat

R 723 Nordgrat

R 724 Gerader Nordgrat

• 725 Rinne vom Sulnerferner

Kürzester Anstieg vom Samnaun; die Rinne, die vom kleinen Sulnerferner direkt zum Gipfel des Piz Rots führt, ist firngefüllt oder vereist, im Spätsommer manchmal schneefrei. Steinschlaggefahr! Abb. Seite 197.

Vom Samnaun kommend verläßt man in etwa 2450 m Höhe (600 m nordöstlich vom Zeblasjoch) den Steig und wendet sich den Hochweiden von Chabrá zu. Hier zieht sich nach Süden eine breite, am Beginn mit Trümmerschutt erfüllte Mulde. Man gelangt auf den kleinen, spaltenarmen Sulnerferner, der links vom Sulnerspitz (im Samnaun auch Piz Vadret genannt) und rechts vom Piz Rots überragt wird. In der Südwestecke des kleinen Gletschers öffnet sich eine steile Rinne, in der man direkt oder — je nach den Verhältnissen — an einer Flanke die gut 100 Höhenmeter fast direkt zum Gipfel aufsteigt.

• 726 Von der Heidelberger Hütte, 3 Std.

Wie bei R 234 in umgekehrter Richtung zur Fuorcla Rots (Vesiljoch) und über den Westgrat (R 721) zum Gipfel.

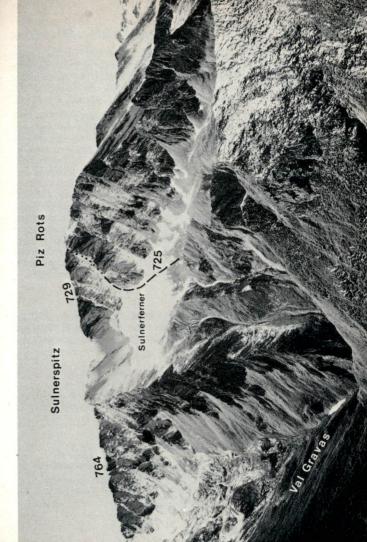
• 727 Südanstieg

Von der Alp Chöglias. Mühsamer Anstieg über grasdurchsetzte Felsen und Schutthänge. 3 Std.

Aus dem Val Sinestra kommend wendet man sich auf der Alp Chöglias in nördliche Richtung. Über Viehsteige gelangt man östlich des Talbaches auf Plan dal Ras, biegt bei der Talgabelung, P. 2172 m, in das Val Rots ein und steigt über steile Grashänge gegen den Westgrat des Piz Rots auf. In 2400 m Höhe sperren Felsriegel das Val Rots. Man sucht sich zwischen den Felsen über Schutt- und Grasbänder einen gangbaren Weg, erreicht schließlich über steile, mühsam begehbare Schutthänge den Westgrat und den Gipfel.

Blick vom Piz Crappa Grischa oberhalb Samnaun nach SSW

Piz Rots R 725 Rinne vom Sulnerferner R 729 Südostgrat Sulnerspitz R 764 Südostgrat



728 Überschreitung Spi da Chöglias — Piz Rots — Sulnerspitz — Piz Chamins

Interessante Gratwanderung mit herrlichen Tiefblicken ins Samnaun und ins Val Sinestra, zumeist Gehgelände, nur kurze Strecken Kletterei in brüchigem Fels (III), insbesondere zwischen Sulnerspitz und Piz Chamins, die aber zum Teil südseitig umgangen werden können. 6—8 Std.

Idealer Ausgangspunkt für die Tour ist die Heidelberger Hütte im Fimbertal (Val Fenga). Wie bei R 247 bis zur Fuorcla da Val Gronda, von hier nach Osten über Schutthänge auf den Grat zwischen Spi da Chöglias und Vesiljoch (Fuorcla Rots). Interessanter ist, wenn man bereits bei P. 2673 zwischen Piz Fenga Pitschna und Spi da Chöglias den markierten Weg zum Zeblasjoch verläßt und in östlicher Richtung zum Spi da Chöglias aufsteigt. Nun folgt man dem Grat ohne Schwierigkeiten zum Vesiljoch und steigt über den Westgrat (R 721) zum Piz Rots auf. Über dessen SO-Grat setzt man die Gratwanderung in Richtung Sulnerspitz fort, überwindet den Steilabsturz von P. 3053 zum Schartl über Felsen (II) und gelangt nach kurzem Anstieg auf den Sulnerspitz. Auf dem Grat zwischen Sulnerspitz und Piz Chamins sind einige senkrechte Abstürze zu überwinden (III), die aber zum Teil südlich auf haltlosem Gestein sehr mühsam umgangen werden können. Vom Piz Chamins über den Nordgrat ins Val Gravas ins Samnaun absteigen.

• 729 SO-Grat

II, 3/4 Std. Abb. Seite 197.

Von der tiefsten Einsattelung im Verbindungsgrat Sulnerspitz — Piz Rots über eine Steilstufe mit brüchigem Fels (II) zum Punkt 3053, weiter über ein flaches, breites Gratstück ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

★ 730 Von der Fuorcla da Val Gronda 1 Std.

Dem Westgrat des Piz Rots folgend immer mehr am Südhang zum ersten Vorgipfel, P. 2883, über den Grat weiter zum zweiten Vorgipfel, P. 2966, kurz absteigen und immer am Grat bleibend, etwas steiler zum Gipfel.

• 731 Spi da Chöglias, 2925 m

In der Schweizer Landeskarte trägt nicht dieser Gipfel, sondern dessen Südgrat diesen Namen. Überraschend schöne Aussicht. Beim Übergang zum Piz Rots erstmals bestiegen von Ed. Imhof, A. Ludwig und Dr. Schenkel.

• 732 Von der Heidelberger Hütte 2½ Std.

Auf bezeichneter Route (Heidelberger Hütte — Zeblasjoch) zur Fenga Pitschna. Von dort über die Westrippe oder etwas nördlich davon über Schutt zum Gipfel.

★ 733 Nordgrat vom Vesiljoch ³/₄ Std.

Über den schmalen Grat, der im unteren Stück bis Grenzstein 15 die Staatsgrenze bildet, zum P. 2904. Kurzer Abstieg in einen Sattel und ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

• 734 frei für Ergänzungen

• 735 Piz da Val Gronda, 2811 m

Kuppenartiger Berg, über den die österreichisch-schweizerische Grenze verläuft (Grenzstein Nr. 12).

• 736 Von der Heidelberger Hütte 2 Std.

Man quert die Hänge des Piz Davo Sassè zur Fuorcla Fenga Pitschna auf markierter Route, steigt von hier beliebig auf den Gipfel. 2 Std.

★ 737 Vom Zeblasjoch 1 Std.

Auf bezeichneter Route in Richtung Heidelberger Hütte durch das oberste Vesil zur Fuorcla da Val Gronda (Grenzstein Nr. 14 und Grenztafel). Von hier in nordöstlicher Richtung beliebig auf den Gipfel.

• 738 Piz Fenga Pitschna, 2725 m

★ 739 Von der Heidelberger Hütte 21/4 Std.

Auf der markierten Route nach Samnaun zur Fuorcla Fenga Pitschna, 2654 m, und ohne Schwierigkeiten zum nahen Gipfel.

• 740 Piz Davo Sassè, 2791 m

• 741 Von der Heidelberger Hütte II und I.

21/2 Std.

Zuerst über den Steig zum Fimberpaß. In etwa 2370 m Höhe ohne Weg genau in östlicher Richtung in die weite Mulde zum Paß dals Gips, P. 2593. Dann in nördlicher Richtung direkt zum Gipfel.

• 742 Westanstieg von der Heidelberger Hütte 2½ Std.

Man folgt zuerst dem Steig von der Heidelberger Hütte in Richtung Zeblasjoch, verläßt diesen in etwa 2500 m Höhe und steigt über den Westhang des Piz Davo Sassè über Schutthänge ohne Schwierigkeit auf den Gipfel.

★ 743 NW-Grat von der Heidelberger Hütte 1½ Std.

Von der Hütte in östlicher Richtung. In einem nach Norden ausholenden Bogen erreicht man den unschwierigen Nordwestgrat, der sicher zum Gipfel emporführt.

• 744—748 frei für Ergänzungen

• 749 Piz Calchogns, 2792 m

Westlichster Ausläufer der Samnaungruppe nördlich des Fimberpasses (Cuolmen d'Fenga). Guter Überblick über die nähere Umgebung der Heidelberger Hütte, schöner Ausblick auf die Stammerspitze.

• 750 Von der Heidelberger Hütte 2½ Std.

Man steigt über den Steig in Richtung Fimberpaß (Cuolmen d'Fenga) bis etwa zur Höhe von 2500 m. Dann steigt man ziemlich steil hinan zu einer unbedeutenden Einsattelung südlich des Gipfels und über den Südgrat ein kurzes Stück bis zum Gipfel.

★ 751 Über den Nordgrat 2½ Std.

Bis zum Paß dals Gips, P. 2593, wie bei R 740. Nun in südlicher Richtung auf den Nordgrat zuhalten und über diesen ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

• 752 frei für Ergänzungen

• 753 Piz da Chöglias, 2849 m

Identisch mit dem Piz Valpiglia im Clubführer des SAC. Idealer Skiberg. Dieser Gipfel liegt bereits in der Silvretta, wird aber wie Pit Mottana und Spi d'Ursanna durch die Lage im Nahbereich der Samnauner Berge östlich der Heidelberger Hütte in dieses Führerwerk mit einbezogen.

• 754 Vom Fimberpaß

3/4 Std.

Man quert die Schutthänge, ohne an Höhe zu verlieren, in östlicher Richtung unterhalb des Piz Mottana durch und steigt über die mäßig steilen Schuttflanken oder den Südostkamm zum Gipfel auf.

★ 755 Vom Fimberpaß

1 Std.

Möglichst horizontal nördlich unter dem Piz Mottana hinübertraversieren in die Mulde westlich des Piz Chöglias. In dieser steigt man zum Südwestgrat auf und über diesen zum Gipfel.

• 756 Piz Mottana, 2927 m

Sehr schöner Aussichtsberg im Bereich des Fimberpasses. Der Piz Mottana ist die höchste Erhebung im Grat, der sich südlich des Fimberpasses in west-östlicher Richtung erstreckt. Nach Süden fällt er in sehr steilen, felsdurchsetzten Schutt- und Grasflanken gegen das Val da Mottana ab, nördlich öffnen sich schuttgefüllte Kare, die von markanten Rücken oder Gratrippen getrennt sind. Lohnender Skiberg.

★ 757 Vom Fimberpaß

Man quert zuerst in östlicher Richtung möglichst horizontal und wendet sich dann nach Südosten in das breite Kar von Foura da Cuolmen, das sich zum Gipfel des Piz Mottana emporzieht. Man gewinnt die Grateinsattelung westlich des Gipfels und steigt ohne Schwierigkeiten über das letzte kurze Stück des Westgrates zum Gipfel.

• 758 Spi d'Ursanna, 2885 m, 2898 m, 2877 m

Der Grat erstreckt sich genau südlich des Fimberpasses in nordsüdlicher Richtung und zeigt in seinem Verlauf drei unbedeutende Erhebungen. Die höchste ist der nördlichste Gipfel.

Über die südwestliche Fortsetzung des Spi d'Ursanna läßt sich leicht der Piz Davo Lais ersteigen, der hinter (davo), das ist nördlich der kleinen Seen in der Val Davo Lais liegt und einen prächtigen Ausblick auf die Fluchthorngruppe gewährt.

• 759 Vom Fimberpaß (Cuolmen d'Fenga) 1 Std.

Vom Fimberpaß quert man in einem leicht nach Osten ausholenden Bogen die Mulde südlich der Paßhöhe und hält auf das schuttgefüllte Kar

zu, an dessen südlichstem Punkt die höchste Erhebung des Spi d'Ursanna liegt. Man steigt ohne Schwierigkeiten über Schutthalden auf.

• 760 Von der Heidelberger Hütte 2½ Std.

In südlicher Richtung der Aua Naira (Schwarzwasser) entlang. Der Bach wird besser schon bei der Heidelberger Hütte überquert, weil das weiter südlich oft schwierig ist. Auf der Höhe von P. 2382, wo der Talbach scharf nach Westen biegt, steigt man über Hochweiden in östlicher Richtung in den weiten Kessel von Forun und an günstigster Stelle über Schutt auf den Spi d'Ursanna.

• 761 Sulnerspitz (Piz Vadret), 3034 m

Erste touristische Besteigung durch Ed. Imhof, A. Ludwig und Zahnarzt Schenkel am 24. Juli 1897 über den Verbindungsgrat vom Piz Rots her.

• 762 Westgrat 3/4 Std.II.

Diese Tour wird meist in Verbindung mit der Besteigung des Piz Rots gemacht. Vom Ostgipfel des Piz Rots über den Schuttgrat zum P. 3053. Über den Steilabsturz (II) zum Schartl zwischen Piz Rots und Sulnerspitz und in kurzem Anstieg zum Gipfel.

• 763 Über den Sulnerferner

Kürzester Anstieg vom Samnaun, je nach den Schnee- und Eisverhältnissen, insbesondere in den steilen Rinnen im oberen Teil schwierig und gefährlich (Steinschlag, Lawinen!). 3½ Std. von Samnaun.

Vom Samnaun auf dem Weg in Richtung Zeblasjoch. In etwa 2450 m Höhe (600 m nordöstlich vom Zeblasjoch) verläßt man den Steig und wendet sich wie bei R 725 den Hochweiden von Chabrá zu, biegt nach Süden in den Trümmerkessel ein und steigt zum kleinen Sulnerferner auf. Man steigt über den spaltenarmen Gletscher, der zwischen der steilen, hohen Ostwand des Piz Rots und dem Nordgrat des Sulnerspitz eingelagert ist, je nach den Verhältnissen über eine schnee- und eisgefüllte Steilrinne oder über eine Felsrippe (II) zum Verbindungsgrat zwischen Piz Rots und Sulnerspitz auf und über den kurzen Westgrat zum Gipfel.

• 764 Südostgrat

Verbindungsgrat zwischen Piz Chamins und Sulnerspitz). Erstbesteigung 1935 durch Ing. A. Pfister und Dr. W. Wettstein.

III. 11/2 Std. vom Piz Chamins. Abb. Seite 197.

Vom Sattel westlich des Piz Chamins in nordöstlicher Richtung bleibt man fast durchwegs auf dem Grat, der eine Reihe von fast senkrechten Aufschwüngen aufweist. Der letzte Aufschwung ist der schwierigste durch eine ziemlich glatte Platte. Das nachfolgende Wandl kann man rechts umgehen, indem man etwa 50 m absteigt. Durch eine zeitweis schneegefüllte Rinne gelangt man mühsam wieder auf den Grat, nun ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel. Bei Umgehen der Hindernisse im Südostgrat läuft man Gefahr, durch tiefe Runsen und lange Rippen auf haltlosem Gestein immer mehr abwärts auf die unten liegenden Schutthalden gedrängt zu werden, von denen mühsam auf den Grat aufgestiegen werden muß.

• 765 Nordgrat

31/2 Std. von Samnaun.

Wie bei R 763 bis zum unteren Rand des Sulnerferners, weiter über den östlich des Gletschers emporziehenden Moränenkamm zum Nordgrat (knapp oberhalb P. 2732) und über den schuttbedeckten Grat ohne Schwierigkeiten auf den Gipfel.

• 766 Südflanke

Mühsamer Aufstieg über sehr steile, felsdurchsetzte Schuttflanken, $2\frac{1}{2}$ Std. von Alp Chöglias.

Aus dem Val Sinestra kommend verläßt man auf Alp Chöglias die Wegroute zum Fimberpaß. Man hält sich am besten gleich an die östliche Talseite, geht über Viehsteige auf Plan dal Ras und weglos über Munt Chöglias nach Nordosten biegend in Richtung Piz Chamins. Von Vorteil ist es, nicht allzu hoch am Hang aufzusteigen, um sich den Umweg bei einer Talquerung unterhalb Cuogn Pedra Grossa zu ersparen. In 2600 m Höhe überquert man an geeigneter Stelle die Bachrunse, die sich von Norden (vom Sulnerspitz) herabzieht, und steigt westlich davon mühsam die letzten 300 Höhenmeter zum Gipfel auf.

• 767 Piz Chamins, 2927 m

Von Ing. R. Weber mit den Meßgehilfen Weber und Rauch am 8. August 1884 zu topographischen Zwecken erstiegen und mit einem trigonometrischen Signal versehen. Viel besuchter Skiberg, überraschend schöne Aussicht. Leicht zu besteigen.

★ 768 Vom Samnaun 3 Std.

Man benutzt bis zur Brücke über den Schergenbach, P. 1983, westlich Val Musauna den Weg zum Zeblasjoch und biegt hier ins Val Gravas ein. In südwestlicher Richtung steigt man auf Viehpfaden durch schütteren Lärchenwald und über die Bergli gegen den Talgrund auf. Unter dem von P. 2535 herabreichenden Grat in südliche Richtung. Im unteren Teil des weiteren Aufstiegs geht man über Hochweiden, die von Schuttriesen durchsetzt sind, weiter oben über Schutthänge zum Nordgrat, der ab etwa 2700 m begangen wird. Der bis in den Spätsommer hinein in der Talmulde liegende Schnee wird besser nur beim Abstieg begangen.

★ 769 Südanstieg

21/2 Std. von Alp Chöglias.

Aus dem Val Sinestra kommend wie bei R 766 über Alp Chöglias, Plan dal Ras, Munt Chöglias in Richtung Piz Chamins. Zuletzt über steile Schuttflanken auf den Sattel westlich des Gipfels und über einen kurzen schuttbedeckten Grat auf den Gipfel.

• 770 Überschreitung

Gesamtzeit 6 Std. Empfehlenswert besonders bei guten Witterungsbedingungen. Keine Schwierigkeiten.

Aufstieg vom Samnaun wie bei R 768. Vom Gipfel kurz nach Westen in die Scharte absteigen, über die Schuttflanken nach Süden und möglichst hoch querend gegen Cuogn Pedra Crossa und Fuorcla Chamins, weiter nach Südosten zum Sattel nördlich P. 2922. Über diesen Sattel wechselt man in das oberste Val Chamins und quert die ausgedehnten Schutthänge nach Osten zum Stammerjoch. Von hier über die bezeichnete Route zu den kleinen Seen auf Stamm und durch das Val Maisas nach Samnaun.

• 771—772 frei für Ergänzungen

• 773 Stammerspitz (Piz Tschütta), 3254 m

Schroffste und trotzigste Berggestalt der ganzen Gruppe, bietet ein sehr edles Bild von Westen (z. B. Fimberpaß oder Piz Mottana). Der Gipfel entsendet nach Westen einen langen, schmalen Grat, der jäh abbricht, nach Norden und Süden fällt er in steilen Wandfluchten ab.

Der von einer Vielzahl größerer und kleinerer Rinnen durchzogene, wildzerrissene, bläulich-graue Dolomitbau ruht auf einer vegetationslosen, hübsch gewellten, mehrfach gebänderten breiten Schicht aus

Bünderschiefern. Das ganze stolze Massiv ragt über dem von tief eingefressenen Tobeln durchzogenen, steilen Grashang der Tschütta empor.

Der niedrigere, von Pradgiant aber höher scheinende Westgipfel bildet eine ziemlich regelmäßige Pyramide. Der Ostgipfel, der Hauptgipfel des Stammerspitz, besteht aus zwei, durch eine scharfe Scharte getrennten, ungefähr 10 m auseinanderstehenden Zacken.

Für die Besteigung, die zwar Vorsicht und geübte Felsgänger erfordert, aber nicht sehr schwierig ist, kommen die drei großen Couloirs des obersten Kalkbaus in Betracht: in erster Linie das mittlere zwischen Ost- und Westgipfel, weiters das östliche (östlich vom Ostgipfel) und zuletzt das westliche (westlich vom Westgipfel). Die Anstiege über drei Grate (West-, Nord- und Ostgrat) bergen zum Teil erhebliche Schwierigkeiten. Die Nordwand ist sehr steinschlaggefährdet.

Im Kalk des Gipfelaufbaus kann man interessante Versteinerungen (Ammonshörner) finden.

Wegen seiner schwierigen Anstiege wird der Stammerspitz verhältnismäßig wenig bestiegen.

Die ersten Versuche zur Eroberung des Gipfels unternahmen Dr. Alb. Arquint, Kurarzt in Scuol, von Süden, und nach ihm, am 1. August 1879 Gustav Gröger aus Wien über die Nordwestflanke. Der Westgipfel wurde zuerst von J. P. Farrar aus London mit dem Tiroler Führer Alois Praxmarer aus dem Kaunertal und Heinrich Prinz aus Samnaun am 4. August 1881 erstiegen. Den Ostgipfel bestieg als erster Prof. Dr. K. Schulz aus Leipzig mit dem Gemsjäger Johann Nell aus Manas und dem Träger Seraphim Kuppelwieser aus Pfunds am 16. August 1884.

• 774 Südanstieg durch das mittlere Couloir II. 4 Std.

Von Hof Zuort im Val Sinestra nach Griosch durch Wald steil im Zickzack zur Alp Pradgiant, 2075 m (Kuhalm mit Sennereibetrieb). Von hier in nordöstlicher Richtung auf einem Viehweg durch schönen Hochwald zum tiefen Tobel von Tiatscha, in das man am besten bei etwa 2200 m hinabsteigt, um am jenseitigen Hang wieder steil anzusteigen auf den Grasrücken der Tschütta. Zuerst etwas schräg links empor und dann auf der Mitte des steilen Grasrückens nördlich hinan zu einem Rundbuckel, wo man in vegetationsloses, felsiges Gelände kommt (etwa 2860 m, Rastplatz).

Will man auf dem Rückweg vom Gipfel möglichst hoch zur Fuorcla Pradatsch und zum Piz Arina queren, oder ist der Bach im Tiatscha-Tobel angeschwollen und schwer zu passieren, so steigt man etwa in der Mitte des Rückens an geeigneter Stelle mühsam in das tiefe östliche Tschüttatobel hinab und wechselt zum Grashang der Urezza hinüber, von wo das Weiterkommen bequemer ist.

Vom Rastplatz nördlich empor über Tonschieferhalden, die zum Teil sehr rutschig sind, bis zur oberen Bänderterrasse (in der Literatur auch "Kalkmauer" genannt) am Fuß der Gipfelkrone, wo man auch zu den beiden anderen Couloirs traversieren kann. Der Aufstieg durch das mittlere Couloir ist der kürzeste und am meisten begangene. Je nach der Beschaffenheit des Schnees bleibt man mehr im Grund der Rinne oder weicht, meist östlich, in die brüchigen Felsen aus. Vorsicht! Viele lose Blöcke! Steinschlag! Man überwindet mühsam viele glatte, starkgeneigte, schuttbedeckte Platten (II). Hoch oben im Couloir wendet man sich rechts und klettert vorsichtig zum westlichen Zacken des Haupt-(Ost-)Gipfels empor.

Durch das mittlere Couloir ist auch der **Westgipfel** zu erreichen. Statt oben im Couloir sich nach rechts zu wenden, begibt man sich gegen die Einsattelung zwischen Ost- und Westgipfel und findet dort 15 bis 20 m unter der Gratschneide ein gut gangbares, 1 bis 1½ m breites Schuttband, das sich schräg aufwärts zum Westgipfel zieht. Schwieriger ist die Begehung der Gratschneide selbst.

• 775 Südanstieg durch das östliche Couloir

Route der Erstbesteiger Dr. K. Schulz aus Leipzig mit Johann Nell aus Manas und Seraphim Kuppelwieser aus Pfunds.

Der Anstieg ist bis zur Kalkmauer am Fuß der Gipfelkrone identisch mit R 774.

Einige Stellen III. 2 Std. vom Rastplatz.

Man wechselt auf der Bänderterrasse zum Ostcouloir, steigt nun durch das Couloir selbst, meist jedoch an den seitlichen Felsen steil und nicht unschwierig (II, einige Stellen III) empor, zuletzt durch eine zum Teil vereiste Schneerinne zum Grateinschnitt östlich des Haupt- (Ost-)Gipfels. Von hier imposanter Einblick in die Nordabstürze. Vom Grateinschnitt wieder ein wenig zurück und westlich durch einen ziemlich schwierigen Kamin (III) und über eine Platte vorsichtig und geschickt hinauf. Der größere Teil des Kamins wird vorteilhaft über dessen linke Kante überwunden, wo besser durchzukommen ist als durch den eisgefüllten Kamin selbst. Oberhalb geht es über weniger steile Felsabsätze. Es folgt eine zweite, aber einfachere Platte. Dann leicht zum Ostzacken des Haupt- (Ost-)Gipfels, der nur sehr wenig Platz aufweist. Steinmann.

776 Südanstieg durch das östliche Couloir, Variante über den Ostgrat

Erstbegehung durch Rich. Schweizer und Führer Brunett, nähere Daten unbekannt. Stellenweise IV und III.

Bis zum Grateinschnitt östlich des Hauptgipfels wie R 775. Nun statt durch den Kamin direkt über den Grat in höchst spannender Kletterei, wobei drei markante, ziemlich heikle Stellen (III) zu überwinden sind. Über einige exponierte Stellen steil empor, dann über eine klaffende Felsspalte und darauf links um eine schief geneigte Platte herum (IV). Bald danach ist eine hohe, nur mit spärlichen Griffen versehene Platte und ein charakteristischer, steiler Gratzacken zu erklettern. Jenseits über eine schiefe Platte in einen Einschnitt hinunter, dann links über ein schmales Band und über leichte Felsen zum Gipfel.

Vom Ostzacken zum Westzacken steigt man südlich durch ein Couloir ab. Etwa 50 m unter dem Gipfel traversiert man nach Westen, überschreitet die hier nicht mehr so steile Rinne unter der Scharte und ersteigt schließlich ziemlich leicht über Platten den Westzacken. 20 Min. für die Überschreitung vom Ost- zum Westzacken (II).

Schneller, aber viel schwieriger überklettert man die Lücke zwischen Ost- und Westzacken auf der Route, die von Rich. Schweizer eröffnet und von Dr. W. Paulcke mit Träger Josef Lechleitner am 4. Sept. 1903 zum zweitenmal begangen wurde. Vom Ostzacken klettert man ab und steigt aus der Lücke die 8 m hohe, fast senkrechte und glatte Wand, die nur wenige Griffe und Leisten aufweist und auf den ersten Blick unbegehbar scheint, auf (IV, 10 Min.).

• 777 Südanstieg durch das westliche Couloir und die Südwand

Dieser etwas umständliche Aufstieg wird wenig begangen, weil vom Ausstieg aus dem Couloir zum Haupt-(Ost-)Gipfel der schwierige Verbindungsgrat überklettert werden muß und der direkte Anstieg durch das mittlere Couloir direkter und einfacher zum Gipfel führt.

Das westliche Felscouloir ist im unteren Teil weniger scharf ausgeprägt als das mittlere und östliche und oben sehr steil. Der Anstieg bis zur Kalkmauer am Fuß der Gipfelkrone wie bei R 774, hier westlich haltend zum Couloir und in diesem auf den Grat westlich des Westgipfels.

• 778 Durch das Farrar-Couloir zum Westgipfel

Weg der Erstbesteiger des Westgipfels J. P. Farrar mit den Führern Alois Praxmarer aus dem Kaunertal und Heinrich Prinz aus Samnaun am 4. August 1881. Von der Südseite des Berges wie R 744 bis zur Kalkmauer am Fuß der Gipfelkrone, etwas westlich haltend zum sehr steilen, teilweise mit Schnee gefüllten Couloir (Farrar-Couloir) und durch dieses schwierig zum Westgipfel.

• 779 Direkter Südsporn zum Westgipfel.

Erstbegehung durch G. Thoma im Sommer 1901.

Wie bei R 774 bis zur Kalkmauer am Fuß der Gipfelkrone. Von dort zum mittleren Couloir. Vom unteren Teil links auf einen gut begehbaren Felssporn und in westlicher Richtung höher hinauf in die Fallinie unter dem Westgipfel (östlich des Farrar-Couloirs), dann gerade empor zum Gipfel.

• 780 Nordgrat

Erstbegehung durch Hermann Frei und Ing. Konrad Hitz aus Scuol am 19. April 1914, bis in den obersten Teil des Val Bolschèras mit Ski.

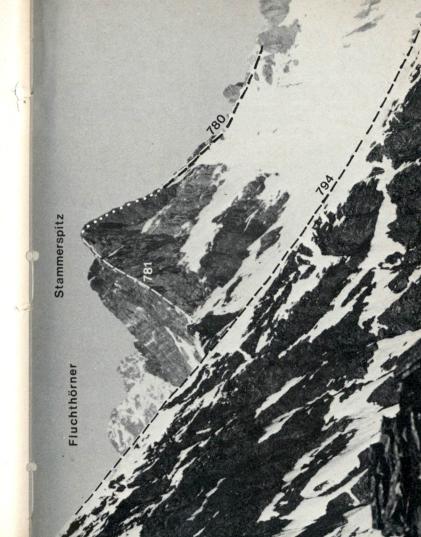
Schwierigkeiten je nach Schneeverhältnissen stark wechselnd; Gipfelwand III. 5—6 Std. abb. Seite 209.

Von Griosch oberhalb Hof Zuort durch das Val Chöglias bis zum P. 2013, von dort in nordwestlicher Richtung über den Rücken von Tschoffla hinauf und bald in das Val Bolscheras einbiegend. Ab 2200 m Höhe ungefähr dem Bach folgend die geringste Steigung hinauf, in der Folge sehr steil bis etwa 2620 m. Danach über flachere Böden bis zu den untersten einzelnen Felsen, etwa 2900 m Höhe. Nun weiter in Richtung Hauptgipfel, in der Fallinie des Hanges an den Fuß der Grattürme. Diese umgeht man auf der Westseite und erreicht durch ein mäßig steiles Couloir, das bis in den Spätsommer schneebedeckt ist, die Kante des Nordgrates direkt hinter dem südlichen markanten Gratturm. Von hier auf der Ostseite des Grates über einen steilen Schneerücken (Wächten!) wieder zur Gratkante, die direkt über dem Felsaufschwung des Nordgrates betreten wird. Weiter über einen Schuttrücken hinauf, etwas rechts haltend zur Nordwand des Hauptgipfels und in ein steiles, meist vereistes Couloir, das sich oben in der Wand verliert. Auf sehr brüchigem Gestein zum oberen Ende des Couloirs, dann gerade

Stammerspitz vom Piz Malmurainza (Telefoto)

R 780 Nordgrat R 781 Ostgrat Muttler

R 794 Nordgrat



hinauf zum Hauptgipfel (Ostgipfel). Um auf den Westgipfel zu gelangen, steigt man nach dem Couloir schräg rechts hinauf zum Westgrat und über diesen zum Gipfel.

• 781 Ostgrat

Erstbesteigung durch E. Sigrist am 26. Sept. 1910.

Bis zur Eröffnung des Anstiegs über den Ostgrat war es üblich, bei der Besteigung des Stammerspitz vom Samnaun aus über die Fourcla Maisas auf die Südseite des Berges zu wechseln und über eines der Couloirs den Hauptgipfel zu ersteigen.

III (fast durchgehend). Abb. Seite 209, 211.

Vom Roßboden im hinteren Val Maisas über Schutthänge in Richtung Hauptgipfel auf den Firnrest, dann Aufstieg nach links in die große, markante Scharte vor dem Ostgrat. Der Einstieg in den Ostgrat ist wegen des äußerst brüchigen Gesteins sehr unangenehm. Um den größten Schwierigkeiten im Grat auszuweichen, klettert man öfters in die Südwand hinaus. Beim letzten Grataufschwung vor dem Hauptgipfel macht man einen kurzen Quergang nach links, steigt etwa 3 m hinauf, quert wieder nach rechts zu einem Block, der auf dem Band steht. Von diesem Block aus erreicht man einen guten Griff, mit dessen Hilfe man in eine enge Verschneidung hineinkommt. In dieser aufwärts, dann wieder auf und neben dem Grat auf den Ostturm des Hauptgipfels.

• 782 Westgrat

Erstbesteigung durch Hermann Frei und Jon Demarmels aus Scuol am 20. Oktober 1921.

III, teilweise IV.

Zum E 21/2-3 Std., Kletterzeit 6 Std.

Von Griosch im hinteren Val Sinestra weiter talein durch das Val Chöglias bis zum P.2013. Hier scharf nach Nordosten abbiegen über einen steilen Hang auf Brünun, weiter über den Bergrücken, zum Teil über Schutt an den Fuß des Westgrates. Ein 30 bis 40 m hoher Wandgürtel zieht sich auf etwa 2800 m Höhe in die Nordwest- und Südwestflanke. Der Einstieg zum Westgrat befindet sich wenige Schritte östlich. Man kommt leicht auf das erste, mit feinem Glimmerschiefer bedeckte Band. Diesem nach rechts leicht abwärts etwa 10 m folgen, gutgriffig in die Wand hinauf und nach links wieder gegen die Gratkante auf ein

Stammerspitz

Stammerspitz aus dem Val Maisas R 781 Ostgrat etwa 2 m breites Band, das sich in der Nordseite verliert. Vom unteren, östlichen Ende des Bandes nach rechts über eine kleine Rinne auf einen markanten Reitsitz im folgenden kurzen Grat. Nun folgt exponierte Kletterei mit guten Griffen. Am Grat etwa 3 m gerade empor, dann einige Meter nach rechts leicht abwärts auf ein schönes Felsgesimse (Steinmann), von dem eine dunkle Platte, die schon von weiter unten auffällt, nahezu senkrecht aufsteigt. Die rechte obere Ecke der Platte stößt an den oberen Rand des Wandgürtels. An der 4 bis 5 m hohen Ostkante der Platte mit teils winzigen Griffen aufwärts. In halber Höhe gegen die Mitte der Platte haltend, überklettert man diese, indem man sich auf ein Kriechband schwingt, das nach rechts hinüber auf die schuttbedeckte Abdachung des Wandgürtels führt. Weiter auf abschüssigem Schiefergeröll in wenigen Minuten auf die erste Gratschulter.

Vom flachen Sattel leicht auf die nächste Stufe. Dem Grat möglichst nahe bleibend auf der Südseite auf eine kleine, sekundäre Gratschulter (Steinmann). Eine etwa 10 m weiter östlich beginnende, breite Felsrinne weist den weiteren Aufstieg. Nach Quergang in die Rinne über teils recht schwierige Stufen aufwärts auf eine kleine Geröllterrasse (Steinmann). Abermals horizontaler Quergang nach rechts über griffarmes Gesimse schwierig in die Südflanke; dann senkrecht aufwärts in flacheres Gelände. Vom nun folgenden Wandfuß nach rechts um die scharfe Kante der Wand herum (Steinmann) in ein enges Couloir, das sich oben kaminartig verengt und gegen den Westgrat zurückführt. Zuoberst schwingt man sich auf den Überhang, der den Kamin nördlich begrenzt, und erreicht nun über leichte Stufen die Gratkante. (Das Teilstück von hier zum Gipfel wurde am 14. November 1919 von Ernst Pühn, München, und Hermann Frei, Scuol, erstmals begangen.) Am Südfuß des nächsten Absatzes vorbei in die flache Gratlücke und ohne besondere Schwierigkeiten dem plattigen Grat nach zum P. 3147 und über die mittleren Grattürme zum senkrechten Aufschwung des Westgipfels. Auf guten Felsleisten wenige Meter in die Südflanke, dann gerade hinauf wieder auf die Gratschneide und durch ein steiles Geröllband auf der Südseite des Westgipfels zu ihm.

• 783 Verbindungsgrat Westgipfel — Ostgipfel

Erstbegehung durch G. Thoma im Alleingang im Sommer 1901.

III. Der Grat ist sehr exponiert, bietet aber solide Griffe.

Eine ganze Reihe von Zacken sind zu überklettern; doch ist nur eine heikle Stelle vorhanden: 3 m über der Einsattelung zwischen West- und Ostgipfel hängt der Fels über. Es besteht aber die Möglichkeit, den Überhang zu umgehen, indem man auf der Nordseite vorsichtig ein

schmales Gesimse etwa 2 m unter der Grathöhe benutzt und dann um die Ecke quert. Nun in leichter Kletterei auf den Ostgipfel.

* 784 Aus dem Val Sinestra

Der Aufstieg durch das sehr steile und äußerst lawinengefährliche Val Bolschères darf nur im Spätwinter bei sichersten Verhältnissen gemacht werden. Sicherer, wenn auch wesentlich länger ist der Zugang durch das nördliche gelegene Tal über Munt Chamins, wie er oben beschrieben wird. Von Griosch bis zum Einstieg in den Nordgrat 4 —4½ Std.

Wie bei R 769 über Munt Chöglias und Cuogn Pedra Grossa. Dort nach Osten von der Route zum Piz Chamins abbiegend den Kessel unterhalb der Fuorcla Chamins in Richtung Spi Bolschèras queren, diesen überschreitend in den Kessel von Fop da Bolschèras. Bei den untersten Felsen werden die Ski deponiert. Der weitere Aufstieg führt wie R 780 über den Nordgrat zum Gipfel.

785

Piz Arina, 2828 m

Sehr leicht zu besteigen. Breite Weideflächen ziehen sich bis zum Gipfel. Infolge der weit vorgeschobenen Lage prächtige Ausblicke über das Inntal und die Unterengadiner Berge. Sehr lohnender Skiberg.

Botanische Besonderheit: Der Piz Arina ist die einzige Zufluchtsstätte des hochnordisch-alpinen Steinbrechs (Saxifraga cernua) in den Bündner Alpen, dessen Hauptverbreitung nördlich des Polarkreises liegt und hier als ein letztes Überbleibsel einer weiten Verbreitung während und nach der Eiszeit anzusprechen ist. Die Pflanze steht unter Naturschutz — Pflücken und Ausgraben sind verboten!

★ 786 Südanstieg von Vnà 3¾ Std.

Knapp hinter dem oberen Dorfausgang biegt man vom Fahrsträßchen ins Val Sinestra nach Norden ab und steigt auf steilem Viehtriebweg durch den Bannwald von Jürada auf, gelangt auf die weiten Weideflächen von Arina. Hier weglos über die am wenigsten steile Südwestseite zum Gipfel mit weithin sichtbarem Signal.

★ 787 Südanstieg von Vnà über die Alp Discholas 31/4 Std.

Vom oberen Dorfplatz in Vnà in östlicher Richtung entweder über den neuen, weit ausholenden Fahrweg oder über den alten Almweg wesentlich kürzer, aber etwas steiler zur Alp Discholas, dann in nordwestlicher Richtung weglos über mäßig steile Grashänge zum Gipfel.

★ 788 Nordanstieg von der Fuorcla Pradatsch 30 Min.

Von der Fuorcla Pradatsch (R 257) südlich über Schutt und Felsen, die überklettert (I), aber auch an der Westseite über Schuttcouloirs umgangen werden können, zum Gipfel.

789 Westaufstieg von Zuort 3 Std.

Ein Stück den Fahrweg abwärts bis zur Brücke, auf der östlichen Talseite rechts von den Cluchers am Wiesenrand empor zur Brücke des Fahrsträßchens ins Val Sinestra, P. 1814, pfadlos weiter zur Alp Pradatsch, 2076 m. Nun durch schütteren Lärchenwald hinauf zum breiten Westgrat des Piz Arina und zum Gipfel.

• 790—791 frei für Ergänzungen

• 792 Muttler (Muot), 3294 m

Höchster Berg der Samnaungruppe. Rätisch muot, motta bezeichnet eine abgerundete Kuppe. Fällt durch seine pyramidenförmige Gestalt besonders von N her auf. Durch die günstige, zentrale Lage ist sowohl die Fernsicht als auch der Tiefblick, besonders gegen Nauders und Reschen, sehr eindrucksvoll. Man überblickt die Ötztaler, die Ortlergruppe, die Sesvennaberge sowie Bernina, Bündner Alpen, Silvretta, Ferwall, Lechtaler, Wetterstein und Karwendel. Touristische Erstbesteigung durch J. J. Weilenmann am 29. Juni 1858, erste Winterbesteigung am 2. März 1913 durch Hermann Frei und Konrad Hitz. Am 7. August 1884 wurde von der Landesvermessung ein Signal erster Ordnung, 2,5 m hoch und 2,5 m im Durchmesser auf dem Gipfel errichtet. Seit 1972 steht auf dem Südwestgrat knapp unterhalb des Gipfels ein großer Fernsehspiegel, der den TV-Empfang im Samnaun ermöglicht. Der Muttler ist von Norden und Süden leicht zu ersteigen.

★ 793 Über die Nordwestflanke

4 Std. Kurze und leichte Route, besonders empfehlenswert für den Abstieg. Abb. Seite 181, 189.

Vom Samnaun auf bezeichnetem Steig an der Ostseite des Baches ins Val Maisas. Im Talgrund über die Roßböden anfangs flach, später steiler über Schutthänge empor. Im Nordwesthang wird man bald den ausgetretenen Steig entdecken, der stellenweise durch Steinmanndln gekennzeichnet ist. Der Steig, der bei Schneelage nicht zu sehen und manchmal auch verschüttet ist, führt bis zum Gipfel und erreicht den Westgrat des Muttlers wenige Meter vor dem Gipfel. Ohne den Steig

wäre der Anstieg über die annähernd tausend Meter hohe Schuttflanke eine mühsame Angelegenheit.

★ 794 Nordgrat

Touristisch interessantester Aufstieg.
Erstbegehung durch R. Reber 1884 im Abstieg; Dr. Johann und Friedrich Grüß aus Berlin am 19. Juli 1892 im Aufstieg. Wintererstbesteigung durch Willi Gmeiner und F. Mathoy aus Landeck am 20. März 1924.

Abb. Seite 181, 188, 209.

Von Samnaun durch das Val Maisas auf dem bezeichneten Steig taleinwärts. Vor den Roßböden biegt der Steig nach Südosten ab und führt am Südrand der Langen Seite zum Roßbodenjoch bei P. 2756 hinauf. Nun nach Süden über den Nordgrat, der im gesamten Verlauf schuttbedeckt im oberen Teil fast durchwegs schneebedeckt ist. Im oberen Teil des Nordgratanstiegs wechselt man einmal, den Steigspuren folgend, in die Nordflanke, überwindet unangenehme, abschüssige, oft schmierige Schieferstufen. Die steile Firnschneide weist oft blankes, steiles Eis auf.

• 795 Südwestanstieg aus dem Val Sinestra 5½ Std. Abb. Seite 217.

Von Griosch im Val Sinestra zur Alp Pradgiant. Wesentlich bequemer ist der Almweg, der vor den Wiesen von Praschan vom Fahrsträßchen ins Val Sinestra rechts abzweigt und über die Pradatschwiesen, das Val Mains querend über Eschas und den Wald von Fains zur Alp Pradgiant führt. Ein weiterer, noch besserer Almweg zweigt am Waldrand nördlich der Pra San Peder vom Fahrsträßchen rechts ab. Von der Alp Pradgiant ins Val Tiatscha und auf Viehsteigen über Munt Bel in großem Bogen von links nach rechts direkt hinauf gegen den unteren Teil des Muttler-Westgrates, etwa 2950 m, oder kurzweiliger gegen den von P. 2908 herabziehenden Grat, der etwa ab 2680 m benutzt wird. Am P. 2908 vorbei zum Sattel im Muttler-Westgrat, wo bereits ein schöner Tiefblick auf das Samnaun überrascht. Nun über den Westgrat, zuerst in südöstlicher, dann in nordöstlicher Richtung zum Gipfel des Muttlers.

• 796 Südanstieg von Vnà oder Schleins 5½ Std. Abb. Seite 217.

Von Vna über die Alp Discholas, 2072 m, Marangun, 2303 m, Plan Nai oder von Schleins über Plajazan, 1888 m, P. 2254 in die große Mulde von Cuogns da Raschvella. An geeignetster Stelle, ungefähr bei P. 3149, den Muttler-Südwestgrat oder bei etwa 3220 den Muttler-Südostgrat betreten und ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

• 797 Ostgrat

Erstbegehung durch Pf. Franz Senn und Dr. Oster am 19. August 1875.

II (Stellen), 5 Std. von Schleins, Abb. Seite 217.

Von Schleins über den Almweg nach Plajazan, 1888 m, und P. 2311, Mot Tea Nova, zum Mot da las Amblanas, 2780 m, und über den felsigen, ziemlich zerrissenen Grat (II) zum Eckpunkt 2938 m. Nun nach Westen über den meist schuttbedeckten Ostgrat und teilweise Kletterei (II) mühsam auf den Gipfel.

• 798 Ostgrat; Variante über die Fuorcletta

Von Schleins aus wie R 266 über Las Palüds auf die Weiden von Salet und zur Fourcletta, 2804 m. Nun nach Südosten über den großteils schuttbedeckten Grat zum Eckpunkt 2938 und wie R 797 zum Gipfel.

• 799 Südgrat von der Fuorcla Pradatsch 2 Std. Abb. Seite 217.

Von der Fuorcla Pradatsch (R 257) nördlich über die Schutthalden zum P. 2840, dann über den ganzen Grat ohne große Schwierigkeiten, bei den Punkten 2954 und 3018 einige schiefrige Felspartien überkletternd (II) oder umgehend bis zum P. 3143 im Hauptgrat und von dort nordöstlich weiter zum Hauptgipfel.

• 800 Schwarzwandspitze, 2871 m

Der Gipfel wird in der alten österr. Karte (1957) als "Schwarze Wand", 2872 m, in der Schweizer Landeskarte namentlich überhaupt nicht bezeichnet. Im SAC-Clubführer, Bündner Alpen, werden die Punkte 2871 m und 2810 m unter "Maisasjoch" angeführt.

★ 801 Von Samnaun

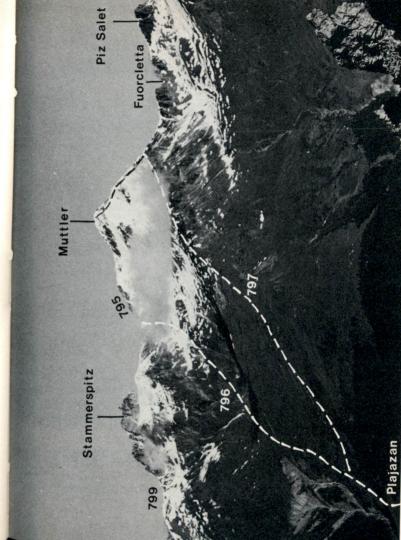
31/2 Std.

Durch das Val Maisas bis zu den Roßböden, von dort in südöstlicher Richtung wie bei R 794 auf das Roßbodenjoch, 2710 m (auch Unteres Roßbodenjoch bezeichnet), nun nach Norden über den breiten Grat des

Stammerspitz und Muttler vom Piz Lat beim Reschenpaß

Muttler

R 795 Westgrat R 796 Südanstieg R 797 Ostgrat R 799 Südgrat



Maisasjochs (nicht zu verwechseln mit der Fuorcla Maisas im Grat zwischen Muttler und Stammerspitz) ohne Schwierigkeiten zur Schwarzwandspitze, die ihren Namen von der Schwarzwand am Osthang des Val Maisas zwischen dem Val da Platta und den Weidehängen von Maisas hat.

802 Vom Samnaun durch das Val Motnaida 3 Std. Abb. Seite 219.

Vom Dorf Samnaun zur Brücke über den Maisasbach, dort in nordöstlicher Richtung zu den Wiesen von Motnaida und nun links des Baches (im Sinne des Aufstieges) durch das Val Motnaida über den Steig zum P.2211. In südöstlicher Richtung weiter in das Schuttkar, das im Osten vom Piz Motnair flankiert wird, in etwa 2600 m Höhe nach Süden biegend ohne Schwierigkeiten auf den Grat und über diesen in südlicher Richtung weiter zum Gipfel der Schwarzwandspitze.

● 803

Piz Motnair, 2732 m

★ 804 Von Samnaun durch das Val Motnaida 3 Std. Abb. Seite 219.

Wie bei R 802 bis zum P. 2211. Von dort über den schönen, grünen Rücken steil in südöstlicher Richtung auf den Gipfel. Interessant und lohnend wegen der herrlichen Ausblicke auf die umliegenden Berge und in die Täler ist die Wanderung über den Grat in südlicher Richtung über Schwarzwandspitze, Maisasjoch zum Roßbodenjoch und evtl. noch weiter zum Muttler.

• 805 Von Plan im Samnaun 3 Std.

Über die Brücke des Schergenbaches, talein weiter bis zur Einmündung des Val da Chierns, westlich des Baches in südlicher Richtung steil über den Waldrücken aufwärts auf Motta Saltuorn. Weiter über den Rücken zu P. 2257 auf Salantinas und über den grünen Gratrücken in südwestlicher Richtung zum Gipfel.

• 806 Pizzet (Kleiner Spitz), 2543 m

Erstbesteigung durch R. Reber mit den Meßgehilfen Weber und Rauch am 3. August 1884.

Lohnender Aussichtsberg, herrliche Tiefblicke ins Samnaun und auf die Berge nördlich des Tales.



Blick vom Piz Crappa Grischa auf Samnaun und die Mundingruppe Schwarzwandspitze

R 802 Von Samnaun durch das Val Motnaida

Piz Motnair

R 804 Von Samnaun durch das Val Motnaida

• 807 Vom Piz Motnair II. 1 Std.

Sehr mühsam über den wild zerrissenen Block- und Schuttgrat absteigen.

• 808 Von Compatsch oder Laret 2½ Std.

Südlich über den Schergenbach zu den Wiesen auf Clis Grond, 1753 m, weiter aufwärts über Magnüda bis 1920 m Höhe, wo der Weg zur Fuorcla Curschiglias in östlicher Richtung abzweigt. Südlich weiter durch Hochwald, der von Lawinenschneisen durchzogen ist, und über Schafweiden zur Kammhöhe und zum Pizzet.

809 Von Compatsch oder Laret über den NO-Grat 3 Std.

Südlich über den Schergenbach, über Clis Grond und Magnüda wie bei R 808 bis 1920 m Höhe, nun in östlicher Richtung über den Steig weiter zur Fuorcla Curschiglias, 2137 m. Nun in südwestlicher Richtung über den abwechslungsreichen Grat, der herrliche Tiefblicke ins Samnaun und ins Val Sampuoir bietet, ohne Schwierigkeiten zum Gipfel des Pizzet.

• 810 Piz Salèt, 2971 m

Zwischen den wuchtigen Berggestalten Muttler und Piz Malmurainza eingelagert kommt der niedrigere Piz Salèt wenig zur Geltung; trotzdem besticht er durch seine dunkle, imposante, 150 m hohe Süd- und Ostwand, die allerdings äußerst brüchig und für den Kletterer nicht einladend sind.

811 Aus dem Val Sampuoir oder von Schleins 4 Std.

Wie R 265 zur Fuorcletta Salèt südwestlich des Gipfels. Von dort über Geröll auf der Nordseite gegen den Gipfel. Das letzte Stück des Aufstiegs ist etwas steiler und durch den schiefrigen Schutt mühsam.

• 812 Piz Malmurainza, 3038 m

Wuchtiger Gipfel in der langen Kette zwischen Muttler und Piz Mundin, nach Westen in Steilwänden mit äußerst brüchigem Gestein abfallend, nach Südosten steile Felsstufen, die von Schuttrinnen durchzogen sind, von Nordosten dagegen verhältnismäßig leicht zugänglich. Schöner Aussichtsberg.

★ 813 Von der Schleinser Alm (Alp Tea) 3 Std.

In nordwestlicher Richtung über wunderbare Almmatten auf Fops. In etwa 2380 m Höhe nach Westen einbiegend über Steigspuren auf La Grava mit schönen Böden, schließlich über einen Schuttboden an den letzten Steilhang, der zur Fuorcla d'Alp emporführt. Hier liegt meist das ganze Jahr über eine gewaltige Schneewächte, die aber leicht zu umgehen ist. Nun in südwestlicher Richtung über Steigspuren ziemlich rechts haltend zum Nordgrat, der im letzten Teil des Aufstiegs begangen wird.

* 814 Ostgrat

II (Stellen). Von der Schleinser Alm (Alp Tea) 3 Std.

In südwestlicher Richtung über den breiten Almweg bis zum Sattel westlich der Motta d'Alp. Über den langen Almrücken in mäßiger Steigung in nordwestlicher Richtung zum P. 2612 am Beginn des Ostgrates. Anfangs flach über grüne Matten, in der Folge immer steiler ansteigend und schließlich über leichte Felsen, die auf der Südseite umgangen werden können, zum Gipfel.

• 815 Südostflanke

Steinschlaggefahr! 4 Std. von Schleins.

Von Schleins nach Pra Grond, einer blumenreichen Wiesenterrasse hoch über dem Engadin. Bei P. 1754 verläßt man den Weg, der zur Schleinser Alm führt, und steigt über alte Ziehwege durch herrliche Bergwiesen über Salvamonas gegen die Hochweiden von Malmurainza auf, gelangt an den Fuß des Südosthanges und steigt mühsam durch Schuttcouloirs oder knapp daneben über brüchige Felsstufen direkt zum Gipfel auf.

• 816 Mundingrat (Spi dal Mundin), 2945 m, 3084 m, 3106 m, 3115 m

In der Schweizer Landeskarte und der Österr. Karte nicht genannt. Langgestreckte, ungemein scharf und mannigfaltig gegliederte Bergkette, die, von der Fuorcla d'Alp ansteigend, sich gegen Nordosten zieht. Besonders imposant anzusehen sind die mächtigen schwarzen, glatten Wände der Südostflanke von der Schleinser Alm.

P. 3106 wurde erstmals zu topographischen Zwecken von J. Coaz mit dem Träger Jon Ragut Tscharner am 22. Juni 1849 von der Südostseite erstiegen, nachdem ein Jahr zuvor der Topograph Peter Anton Glanzmann aus Luzern dort in den Felsen der Südostseite tödlich verunglückt

war. Prof. G. Theobald stieg mit einem Jäger am 24. August 1858 durch das Val Saronna Gronda und Ing. Oberstlt. R. Reber am 9. August 1884 vom hintersten Val Sampuoir über das Saronner Egg auf.

★ 817 Von der Fuorcla d'Alp

1 Std.

Die Begehung dieses scheinbar so wenig einladenden Kammes ist größtenteils leicht. Abb. Seite 223.

Über breite, mächtige Schieferschuttmassen geht man über den langen Grat bis zum höchsten Punkt 3115 m. P. 2945 wird auch Fuorcla Saronna Gronda oder Saronner Egg genannt. Knapp nordöstlich davon sind zwei etwas steilere Stufen unschwierig zu überwinden. Am gesamten Gratverlauf herrliche Ausblicke.

• 818 Von der Schleinser Alm (Alp Tea)

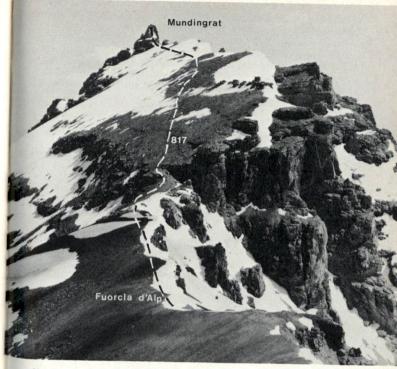
3 Std.

Direkter, wenn auch mühsamer Anstieg zum Mundingrat.

Von den Almhütten in nördlicher Richtung zum Rücken der Costa Bella, über diesen bis zu den Felsen von Magnüda dalla Bescha, die überklettert (II) oder auf der Ostseite umgangen werden können. Das Umgehen der Gratfelsen ist etwas mühsam, insbesondere der Aufstieg über sehr steile und rutschige Schuttflanken. In etwa 3000 m Höhe wendet man sich nach links (Westen) und steigt zumeist über Schneefelder zur Wächte, überwindet diese an geeignetster Stelle (manchmal sehr schwierig! Steigeisen, Eispickel). Man gelangt direkt zum P. 3106.

• 819 Vom Pfandshof 3 Std.

Zum Sampuoirbach, P. 1511, über den Steig in steilen Kehren durch Hochwald ins Val Sampuoir zu den Hütten auf Plan God Nair. Bis hierher führt auch ein neuer Forstweg, der bei P. 1492 der Samnauner Straße abzweigt. Weiter über den Almweg nach Plan da Purschès, wo man auf die westliche Talseite wechseln könnte (Aufstieg zur Fuorcla Salèt und Fuorcletta Salèt, sowie zum Roßbodenjoch). Man steigt nun aber in westlicher Richtung durch zum Teil schütteren Hochwald gegen den untersten Rücken des Saronner Eggs auf, P. 2259. In südlicher Richtung geht es über den langen, grasigen Gratrücken. Die Felsen an Beginn des oberen Drittels lassen sich westlich leicht umgehen. Das Saronner Egg (Spi da Val Saronna) endet am P. 2945 am Mundingrat. Wie bei R 817 weiter zur höchsten Erhebung.



Mundingrat vom Piz Malmurainza R 817 Südwestgrat von der Fuorcia d'Alp

820

Piz Mundin, 3146 m

Von Westen präsentiert sich der Piz Mundin als überaus kühner, turmartiger, schwarzer Kegel aus Diabas, von Norden als spitze Pyramide, von Süden und Osten tritt er als höchste Erhebung mit seiner schwarzen, dreieckigen Südostwand, umgürtet von einem schmalen Eis- und Firnband, in Erscheinung. Der Piz Mundin ist der Mittelpunkt des Mundinmassivs, von dem strahlenförmig wild zerrissene Grate ausgehen und sehr steil gegen das Inntal und den Schergenbach abfallen.

In der Namengebung der wichtigsten Gipfel in diesem Massiv herrscht seit den Tagen der Erstbegehung bis in unsere Tage heilloses Durcheinander, Die Namen Piz Mundin, Mundinturm, Mundinnadel, Piz Alpetta wurden und werden in Tourenbeschreibungen und Führerwerken verschiedenen Gipfeln zugeordnet. Als Grundlage für die folgenden Anstiegsbeschreibungen dienen die äußerst verläßlichen Angaben der Schweizer Landeskarte und die in Nauders gebräuchlichen Bezeichnungen, ist doch die Mundingruppe im westlichen Bergkranz von Nauders das nächstliegende und meistbesuchte Klettergebiet der Nauderer.

Als Erstbesteiger gelten in der Literatur L. Friedmann aus Wien und Dr. Christomannos aus Meran mit dem Suldner Führer A. Kuntner (25. August 1893). Dem entgegen erklärt R. C. Gibson, daß er und andere Kurgäste von Hochfinstermünz im August 1885 die höchste Spitze mehrfach bestiegen hätten, und zwar mit gewöhnlichen Spazierstöcken. Erste winterliche Besteigung durch Hermann Frei, Scuol, am 18. Februar 1920. Auf dem Gipfel befindet sich ein Abseilhaken zum Abseilen über die überhängende Südostwand.

Von der Schleinser Alm über die SO-Seite 821 II. 3 Std.

Leichteste Aufstiegsroute zum Gipfel des Piz Mundin.

Im Frühjahr einmalig schöne Skiabfahrt.

Prächtige Aussicht, die des Muttlers fast ebenbürtig ist. Besonders schöner Tiefblick ins Engadin (Martina), auf Nauders, auf das Paßtal des Reschen mit seinen Seen.

Von der Schleinser Alm (Alp Tea) über den flachen Weg in nördlicher Richtung zu den flachen Almböden von Pradatsch. In der Senke des Tales oder über einen flankierenden Wiesenhang in die weite Moränenschuttmulde, Gondas da Pradatsch, nun in nordwestlicher Richtung über die immer steiler werdenden Moränenschutthänge gegen den Mundingrat und schließlich über einen etwas flacheren Schutthang zum Sattel unmittelbar westlich vor der schwarzen Dioritnadel des Piz Mundin. Vom Sattel in nordöstlicher Richtung weiter, einen Felskopf rechts oder links umgehend, zu den Felsen des Gipfelaufbaus. Über teils brüchigen Spilit-Diorit, der aber immer wieder breite Ritzen und gute Griffe aufweist, zur Spitze (II).

822 Vom Pfandshof im Samnaun

31/2 Std. Bei hartem Schnee sind in der sehr steilen Firn- und Eisrinne Steigeisen ratsam.



Mundingruppe von Nauders

Wie bei R 819 zum Plan God Nair, von dort in südöstlicher Richtung zum Plan Val Saronna, weiter zuerst durch schütteren Hochwald in das Val Saronna Pitschna. Ab P. 2536 nach Süden haltend in die Steilrinne, die der kleine Vadret Mundin ausfüllt, und zur Fuorcla Saronna Pitschna, etwa 3050 m, den Sattel, der westlich des Piz Mundin liegt.

• 823 Von Osten

Prof. W. Paulcke und Dr. E. Gierke, 14. August 1909. IV (Stelle), sonst III und leichter. Von der Schleinser Alm 3½ Std.

Von der Schleinser Alm wie bei R 821 über Pradatsch zu den Gondas da Pradatsch und von dort über steile Schuttflanken und Couloirs hinauf zur Scharte unmittelbar östlich des Piz Mundin. Ein großer Gratzacken aus plattigem Diorit wird überklettert (IV) oder südlich umgangen. In Kletterei (III) zum Gipfel.

• 824 Überschreitung Mundingrat — Piz Mundin

G. Theobald mit Begleiter.

III. Von der Fuorcla d'Alp 11/2 Std.

Über den Mundingrat wie R 817. Vom P. 3106 in nordöstlicher Richtung weiter. Bald sind die ersten Gratzacken zu überwinden. Über eine etwa 10 m hohe Wand sehr schwierig hinab in eine schneegefüllte Scharte. In der Folge über Zacken und Hörner aus grünem Schiefer, der bald in Variolit und dichten Spilit übergeht. Der Grat gleicht einem riesigen Haufenwerk aus wild zerspaltenen, überhängenden Zacken und Nadeln, zwischen denen überall Schnee und Eis liegt. Von der Fuorcla Saronna Pitschna über die unschwierigen Gipfelfelsen zur Spitze.

• 825 Mundinturm (Tuor dal Mundin), 3120 m

Schwierigster Kletterberg in der Samnaungruppe. Herrlicher Rundblick. An der Westseite des Turmes (der von Westen dem Piz Mundin ganz ähnlich sieht) kleben noch zwei scharfe, dünne Nadeln (Mundin-nadeln, Aguoglias dal Mundin), die von Südosten deutlich zu unterscheiden sind.

Erste Besteigung von Dr. Wilh. Paulcke aus Karlsruhe mit dem Jäger Ferdinand Fuchs aus Spissermühle am 30. August 1906. Zweite Besteigung von Dr. C. Täuber, Emil Erb, Dr. P. Gysin, J. André, stud. Melcher und Führer Johann Stoffel aus Bever am 7. August 1916.

Am 11. August 1974 wurde auf dem Gipfel des Mundinturms durch Sepp Waldegger und Robert Spöttl aus Nauders und Hanspeter Mikula aus Landeck ein schmiedeeisernes Gipfelkreuz errichtet und zum Gedenken an Franz Senn, Gründer des Alpenvereins, Pfarrer in Nauders von 1872 bis 1881, eingeweiht. Gipfelbuch!

• 826 Südwestkante

III + und III. 1 Std. vom E.

Von der Schleinser Alm über Pradatsch zu den Gondas da Pradatsch und über Moränenschutthalden zur Geröllrinne am Fuß des Mundinturms. Hier befindet sich der Einstieg in eine lange Kaminreihe, die in die Scharte zwischen Mundinnadel und Mundinturm emporzieht (Mundingabel). Der Einstieg in den engen Kamin, der sehr brüchig und naß ist, ist der schwierigste Teil in der Kaminreihe (III +). Man gelangt zu einem Stand (SH) knapp unter einem Klemmblock. Nach Durchschlupf unter dem Klemmblock oder Überklettern desselben durch den bis in den Frühsommer immer eisgefüllten Kamin in die Scharte (Nadelgabel) am Westfuß der östlichen Nadel in der Mitte zwischen Turm und westlicher Nadel (SH an der westlichen Wand). Von der Scharte 10 m an der Südwestkante empor bis zum Band (III), hier nach rechts an die Südkante hinausqueren (III), an der Kante sehr ausgesetzt in luftiger Kletterei (III) 20 m hinauf zum Gipfelvorbau, der die östliche Nadel bildet, von hier ausgesetzt, aber leichter (II) zum Gipfel.

• 827 Südwestkante mit Anstieg vom Pfandshof III + und II. 1 Std. vom E, 3½ Std. vom Pfandshof.

Vom Pfandshof über Funtana Buna, 1639 m, auf steilem Steig in südwestlicher Richtung in das Val Alpetta. Südwestlich P. 2250 biegt man in das Val Alpetta ein gegen die hohe Felsstufe unterhalb des Vadret Alpetta, die man am Nordrand auf etwa 2700 m umgeht. Man steigt vom markanten Felsvorsprung durch eine steile Rinne etwa 10 m ab, quert loses Geröll leicht nach Süden hinüber und gelangt gut auf den Vadret Alpetta. Dem Westrand des kleinen Gletschers folgend wird der Sattel westlich des Piz Alpetta erreicht (Alpettasteig, Senda d'Alpetta), etwa 2840 m. Von hier sehr leicht gegen die Südseite Richtung Schleinser Alm über Geröll absteigen, um den Fuß der Felsen des Piz Mundin herum, bis zur Geröllrinne und durch diese zum Einstieg (R 826). Wesentlich schwieriger ist es, wenn man vom Sattel zwischen Piz Mundin und Piz Alpetta nach Westen die ersten beiden Spitzen übersteigt. Nach dem zweiten Gipfel vorsichtig durch steile Couloirs hinab, von einer Rinne in die weiter westliche traversierend an den Südwestfuß des Mundinturms zum Einstieg (R 826).

• 828 Direkte Westwand V. 1 Std. vom E.

Bis zur Scharte zwischen Mundinnadel und Mundinturm (Mundingabel) wie R 826. 10 m an der Südwestkante bis zum Band. Hier baut sich

eine glatte, 20 m hohe, leicht überhängende Wand auf, schmalgriffig, von einem Riß durchzogen (3 ZH). Über diese Wand direkt hinauf (V) zum Gipfelvorbau, von diesem in kurzer Kletterei (II) zum Gipfel.

• 829 Ostkante

Dr. Wilh. Paulcke mit Jäger Ferd. Fuchs im Abstieg, Dr. C. Täuber und Begleiter im Auf- und Abstieg.

III + und leichter. 1 Std. vom E.

Zum Einstieg wie R 826. Nun rechts haltend gegen die Ostseite des Turms. Durch steinschlaggefährdete Couloirs ohne besondere Schwierigkeiten bis zu einer plattigen Felspartie. Dort ziemlich exponiert wieder rechts in die Wand hinaus in einen Riß und in diesem ein kurzes Stück zu einer Felsleiste (III—), auf der ein sicherer Stand in der Scharte östlich des Mundinturms erreicht wird. Nun links zum letzten Teil des Aufstiegs aus der Scharte über den Ostgrat, der auf zwei gescharteten Felsvorsprüngen Standplätze aufweist. Fast senkrecht zunächst aus der Scharte ohne gute Griffe zum ersten Standplatz (III+), ähnlich schwierig zum zweiten Standplatz, von hier über den letzten Steilaufschwung und zuletzt ein kurzes Stück leicht auf den Gipfel.

• 830 Südwand

Hermann Frei und Jon Demarmels, Scuol, am 21. 10. 1921. IV (Stellen), sonst leichter. 1 Std. vom E.

Vom Einstieg von R 826 unterhalb der Kaminreihe, die zur Mundingabel emporzieht, wenige Meter nach rechts (östlich) über Platten in eine kurze Rinne, dann wieder nach links in den senkrechten, engen Kamin, der die Südwand links begrenzt. Durch diesen Kamin etwa 25 bis 30 m (IV) auf die Kanzel an der Westseite des Turms, von hier ausgesetzt (II) zum Gipfel.

• 831 Abstieg über die Abseilpiste (Westwand)

Josef Waldegger und Robert Spöttl aus Nauders am 14. August 1972.

Massive AH. II. 1/2 Std.

Vom Gipfel ein kurzes Stück abklettern (II) bis zum Gipfelvorbau oberhalb der Westwand, hier AH mit luftigem Stand. 30 m in die Mundingabel abseilen. In der Mundingabel an der westlichen Wand AH, knapp 20 m durch den Kamin und über den Klemmblock abseilen. Unterhalb des Klemmblocks wieder AH, abseilen bis an den Fuß der Kaminreihe, knapp 20 m. Ende der Abseilpiste direkt beim Einstieg.

• 832 Abstieg über die Südwand

Sepp Waldegger, Robert Spöttl am 13. September 1975. Massiver AH knapp neben dem Gipfelkreuz oberhalb der Südwand. ½ Std.

Vom Abseilhaken 40 m über die Südwand abseilen. Über Platten und schmale Bänder nach links zum Einstieg unterhalb der langen Kaminreihe zur Mundingabel.

• 833 Mundinnadeln, etwa 3110 m

An der Westseite des kühnen Mundinturms kleben die Mundinnadeln. Der kompakte Aufbau der schlanken Mundinnadeln ist im obersten Teil gespalten und gipfelt in zwei spitzen Nadeln, die durch ein nur fußbreites Band verbunden sind. Die südliche Nadelspitze ist kompakt und fest, die nördliche, wenig höhere ist brüchig und besteht aus Dioritblockwerk. Auf beiden Gipfeln ist jeweils nur Platz für einen Kletterer.

• 834 Von Westen V.

Der Aufstieg beginnt in der Scharte westlich der Mundinnadel. Ein großer Block wird überklettert. Man klettert direkt an der Südkante der Nadel (SH). Rechts ausgesetzt über eine griffarme Platte. Anschließend folgt ein enger Kamin, in dem man (nur ohne Rucksack möglich!) 8 m emporklettert. Der Kamin wird oben weiter und endet auf dem schnalen Band, das die beiden Nadeln verbindet (V). Auf die südliche Nadel sehr schwierig 5 m empor. Auf die nördliche Nadel ebenfalls sehr schwierig, besonders wegen der losen Blöcke! SH an beiden Nadeln. An der südlichen Nadel knapp über dem Band AH.

• 835 Piz Alpetta (Schalklkopf), 2974 m

Von Nauders aus gesehen erscheint der Piz Alpetta höher als der weiter zurückliegende Piz Mundin. Er ist der nordöstlichste Gipfel der Mundingruppe und bietet einen schönen Tiefblick auf das Oberinntal von der Finstermünz bis Prutz. Der breite Gipfel fällt nach Westen überhängend ab. Zudem trennt ihn eine wilde Schlucht vom Sattel zwischen dem Piz Alpetta und dem Piz Mundin (Alpettasteig, Senda d'Alpetta). Erstbesteiger Hermann Frei aus Scuol, 3. Oktober 1925. Der Erstbesteiger fand keine Spuren früherer Besteigungen. Großer Steinmann.

• 836 Von der Schleinser Alm und über den Ostgrat II. 2½ Std. von der Schleinser Alm.

Über den breiten Weg flach gegen Pradatsch bis zur ersten Spitzkehre

des Weges, der zum Materialtransport zu den Lawinenverbauungen auf der Motta Mundin und unterhalb Muntera dient, P. 2138. Weglos über steile Grashänge zum Ostgrat, der in ungefähr 2760 m Höhe erreicht wird. In Kletterei (II) über den Ostgrat auf den Gipfel.

• 837 Südgrat

II. 21/2 Std. von der Schleinser Alm.

Von der Schleinser Alm (Alp Tea) wie bei R 836 bis zur Motta Mundin, 2138 m, und zum Ende des fahrbaren Weges auf Murtera. Von hier über schmale Schafsteige hinein ins Val Mundin und in nördlicher Richtung direkt auf den Südgrat des Piz Alpetta zu. Der Südgrat weist mehrere große Gratzacken auf und ist mehrfach durch gewaltige Felsspalten unterbrochen. Die Zacken kann man, besonders im unteren Teil ratsam, westlich durch steilen Schutt umgehen. In Kletterei in zum Teil brüchigem Fels (II) über den Grat zum Gipfel.

• 838 Westflanke

III (Stellen). 21/2 Std. von der Schleinser Alm.

Von der Schleinser Alm über Pradatsch und die Gondas da Pradatsch, östlich am P. 2622 vorbei, über steile Schutthalden direkt gegen den Gipfel. In steilen Rinnen und über teilweise nasse, rutschige Felsen (III) zum Gipfel.

Der tief überhängende Felsgürtel, der westlich des Gipfels gegen den Sattel zum Piz Mundin abfällt, kann im Abstieg durch Abseilen überwunden werden. Die trennende Schlucht kann auf der Südflanke mühsam umgangen werden.

839 Vom Pfandshof und über den Ostgrat II. 3 Std.

Wie bei R 827 bis zur hohen Felsstufe unterhalb des Vadret Alpetta. Hier nach links (östlich) hinüber gegen den Zackengrat des Ostgrates. Durch eine Schuttrinne mühsam südlich direkt auf den Grat, über diesen in Kletterei (II) zum Gipfel.

• 840 frei für Ergänzungen

• 841 Piz Murtera, 2580 m und 2600 m

Dem Piz Mundin vorgelagerte Erhebungen zwischen den Gondas da Pradatsch und dem Val Mundin. In alten Karten als Mot Mundin bezeichnet.

Den Piz Murtera kann man auch im Aufstieg zu Mundinnadel oder Piz Alpetta überschreiten, kommt nördlich des Piz Murtera auf einen schö-

nen grünen Sattel, auf dem sich die Wege in Richtung Mundinnadel oder Piz Alpetta trennen.

• 842 Von der Schleinser Alm

Über den Weg nach Pradatsch und auf Murtera. Hier Wegende bei den obersten Lawinenverbauungen. Über herrliche Almmattten auf Murtera in nordwestlicher Richtung auf den Grat zu und ohne Schwierigkeiten auf den südlichen Gipfel, 2580 m, und weiter auf den nördlichen, 2600 m.

• 843 frei für Ergänzungen

844

Piz Mezdi, 2920 m

• 845 Vom Pfandshof im Samnaun

Wie R 827 auf den Vadret Alpetta. Nach Westen abbiegend zum Sattel nördlich des Piz Mezdi, etwa 2840. Von hier in Kletterei (II) über den Südgrat zum Gipfel.

Andere Aufstiegsmöglichkeiten bestehen durch das Val Saronna

Alpenvereinsführer Dolomiten

Die gesamten Dolomiten in 14 Bänden, aufgebaut nach den "Grundsätzen und Richtlinien für Alpenvereinsführer" des DAV, OeAV und AVS:

- einheitliche Form der Routenbeschreibungen
- Anstiegsskizzen nach UIAA
- zahlreiche Anstiegsfotos
- mehrfarbige Beilagenkarte 1:50 000

Heinz Mariacher/Reinhard Schiestl

Dolomiten - Marmoladagruppe

Herbst 1982

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Pitschna herauf zum Sattel, etwa 2840 m, ohne Schwierigkeiten, schwieriger über den Nordwestgrat oder über den Nordostgrat.

• 846 frei für Ergänzungen

• 847 Teufelszacken, 2289 m

Schaurige, abweisende Felszacken im langen Grat, der vom Piz Alpetta nach Osten gegen Inn und Schergenbach abfällt. Die rasendurchsetzten Schieferfelsen sind besonders bei nassem Gras schwierig und gefährlich.

• 848 Von der Samnauner Straße III (Stellen), 3 Std.

Knapp oberhalb P. 1274 in südwestlicher Richtung durch Wald hinauf. Der alte, teilweise verfallene Ziehweg, über den die Schalkler Bauern das Bergheu von den Wiesen unterhalb der Teufelszacken in "Burden" zogen, führt sehr steil zu den schönen Bergwiesen, die seit Jahren nicht mehr gemäht werden. An verfallenen Heustädeln vorbei, über den letzten steilen Wiesenhang hinauf gegen die Teufelszacken. Über deren Grat teilweise sehr schwierig und mühsam (III) werden sie bis zum letzten, höchsten Gipfel überklettert. Teilweise nordseitige Umgehung der schwierigsten Stellen möglich. Nach Südosten fallen die Zacken senkrecht bis überhängend gegen das Val Castè ab. Abstieg aus der letzten Scharte über sehr steile Grasbänder auf der Nordflanke zurück zu den Bergwiesen östlich der Teufelszacken (Lentscha Mahd, Pra dal Cor).

Für Bergwanderungen und Bergtouren sind unentbehrliche Begleiter

FÜHRER und KARTEN

aus der

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!

Stichwortregister

(Die Nummern geben die Randzahlen, nicht die Seiten an)

Alp Bella 167, 171, 177 Alp Trida 184 Alptrider Kopf 679 Arrezjoch 121 Arrezkopf, Nördlicher 497 Arrezkopf, Südlicher 487 Ascher Hütte 88

Bergliskopf 520 Blankakopf 432 Blankasee 114 Blautalrücken 535 Blauwand 563

Bodenhaus (Alpengasthof) 215 Brunnenioch 74

Brunnenkopf, Hinterer 410 Brunnenkopf, Vorderer

(Oberer) 409 Bürkelkopf 665 Bürkelspitzen 662

Compatsch 29 Cuolmen d'Alp 271

Dialkopf 304

Erzköpfl 130

Fiß 12
Fisser Joch 71, 119
Flathalpe, Hintere 138
Flathhütte 138
Flathjoch 138
Fließ 3
Fließer Kuhalm 160, 178
Fließer Ochsenalm 70
Fließer Scharte, Östliche
(Tschigenjoch) 147
Fließer Scharte, Westliche 159

Fließer Stieralm 160, 170, 178
Flimjoch 189
Flimspitze 672
Frommes 379
Frudigerkopf 558
Fuorcla d'Alp 813, 817
Fuorcla da Val Gronda 231
Fuorcla Salèt 264
Fuorcletta Salèt 266
Furgler, Großer 448
Furgler, Kleiner 440
Furglerjoch
82, 100, 101, 116, 117
Furglersee 114, 115, 116, 118

Gamsbergkar 77, 93, 98 Gamsbergkopf 348 Gamsbergspitze 354 Gamspleiskopf 539 Gamsscharte 77, 78, 98 Gatschkopf 315 Giggler Alm 92 Gigglerspitze 323

Glockhäuser, Obere 114, 115 Glockhäuser, Untere 113, 115 Glockscharte

100, 113, 114, 115 Glockspitze 429

Gmairerkopf (Ochsenkopf) 544
Gmairersee 138

Gmairersee 138
Greitspitze 680
Grins 18
Griosch 250
Grüblejöchl 167
Grüblejoch, Östliches 163

Grüblejoch, Westliches
163

Grüblekopf 609 Grüblesee 166 Grüblespitze (Grüblekopf, Hinterer) 605

Hammerl-Hütte 65
Heidelberger Hütte 240
Heuberg, Hinterer 475
Heuberg, Vorderer 480
Hexenkopf 500
Hexensattel 134, 138, 140
Hexensee 129
Hexenseehütte 129
Hochgallmig 2
Höllenspitze 705
Hof Zuort 250

Idalpe (Berg- u. Skihaus) 195 In der Keil 563 Innerurgtal 73 Ischgl 25 Istalanztal 91, 95, 132

Kaltenbachtal 95, 101
Kappl 23, 166
Karlespitze 601
Kegelkopf 330
Keil, In der 563
Kitzköpfl 117
Kölner Haus 108
Komperdell 10
Kopf, Hoher 539
Kreuzjoch, Hinteres 575
Kreuzjoch, Vorderes
(Hocheck) 578
Kreuzjochkopf (Kreuzjoch) 564
Kübelgrubenkopf 370

Kreuzjochkopf (Kreuzjoch) 56 Kübelgrubenkopf 370 Kübelgrubenscharte 100, 113 Kübelgrund 88, 101, 113

Laderberg 483 Ladis 10 Lahngangkopf 595 Landeck 1 Landecker Skihütte 68 Langetsberg 89
Laret 30
Laudeck 10
Lausbachtal 116, 118
Laustal 116, 130
Lawenskopf 456
Lazid 130
Lazidgrat 117, 131
Lazidkopf 459

Malekopf 377 Malfragkopf, Oberer 617 Malfragkopf, Unterer 624 Manas 41 Martina 36 Martinsbruck 36 Martinskopf 567 Martinssattel 152 Masneralpe 130, 132 Masnerioch 95, 132 Masnerkopf 524 Matekopf 377 Matschiberle-Sattel 168 Medrig 435 Medrig-Gratl 89 Medrigjoch (Medrigsattel) 101 Mindersjoch 136 Minderskopf 530 Mittagspitze (Mittagkopf) 592 Mundingrat 816 Mundinnadeln 833 Mundinturm 825 Munt da Chierns (Munt da Tscherns, Hornspitze) 638 Muot 792 Muterköpfl 563

Oberinntal 1 Obladis, Hotel Bad 11

Mutlerkopf 597

Muttler 792

Ochsebnekopf 603 Ochsenbergalpe 138, 148 Ochsenkopf (Gmairerkopf) 140, 544 Ochsenscharte 140, 148, 169

Paulinerkopf 710 Paznauntal 22 Pellinerkopf 710 Perflkopf 484 Perfuchs 15 Perfuchsberg 67 Pezid 462 Pfunds 7 Pians 16 Pifang 90, 91 Piz Alpetta 835 Piz Arina 785 Piz Calchogns 749 Piz Chamins 767 Piz da Chöglias 753 Piz Crappa Grischa 697 Piz Davo Sassè 740 Piz Fenga Pitschna 738 Piz Malmurainza 812 Piz Matruga 698 Piz Mezdi 844 Piz Motnair 803 Piz Mottana 756 Piz Mundin 820 Piz Munschuns (Faulberg) 645 Piz Murtera 841 Piz Ot 701 Piz Rots 720 Piz Tschütta 773 Piz Urezza 642 Piz Vadret 761 Piz da Val Gronda 735 Pizzet 806 Plan 31 Plansegg 120 Plansjoch 73, 120

Planskopf 417
Plansspitze 425
Plansturm 427
Plattkopf 517
Pollinerkopf (Paulinerkopf, Pellinerkopf, Piz Pollin) 710
Praiskopf 539
Praiswand 483
Prutz 4

Ramosch 39 Ravaisch 32 Remüs 39 Ried im Oberinntal 5 Riefenkopf 470 Rotpleiskopf 360 Rotspitze 563

Salàaser Kopf 689 Salàaser Sattel 211 Samnaun 33 Samnauner Joch 220 Samnauntal 28 Sanna, Sannatal 15 Sattelkopf, Hinterer 398 Sattelkopf, Mittlerer 399 Sattelkopf, Oberer 397 Sattelkopf, Unterer 400 Schafpleiskopf (Schafbleiskopf) 599 Scheid 117, 131 Schleins 38 Schönjochl 72, 381 Schwarzer Kopf 572 Schwarzwandspitze 800 See 22 Seekopf 340 Serfaus 13 Spadlassattel 176 Spi da Chöglias 731 Spi dal Mudin 816 Spi d'Ursanna 758

Spilitspitze (Malfragschneid)

Spinnscharte 79-81, 93 Spinnsee, Oberer 81, 93 Spinnsee, Unterer 77, 93

Spiß 28

Spissermühle 164 Spissertal 28

Spitz, Kleiner 806 Stammerspitz 773

Stanz 17 Stillegg 511 Stillkopf 513

Strada 37 Sulnerspitz 761

Tschlin 38

Teufelszacken 847 Theierioch 483 Tobadill 19, 92 Tösens 6 Tschigenbachtal 140 Tschigenjoch (Östl. Fließer Scharte) 147

Ulmich 24 Unterengadin 35 Urgalm (auch Lader Urgalm) 71, 73, 75, 79, 93 Urgjoch 75, 113 Urgsee 71 Urgtal 80, 81, 93

Val Chamins (Val Tschamins) 207

Val Sinestra 41 Val Sinestra, Bad 42 Vellilscharte 191 Vellilspitze 658 Versingalm 92, 98 Vesilspitze 720 Vesulspitze 654 Viderjoch, Äußeres 200 Viderjoch, Inneres 206 Vinadi 35 Visnitzjoch, Östliches (Cuolm d'Alp Bella) 180 Visnitzjoch, Westliches 186

Visnitzkopf 630

Vnà 41

Ihr Berg-und Expeditions-**Ausrüster mit Weltruf** Schuster

Ausrüster von über 500 Expeditionen

Rosenstraße 3-6 - 8000 München 2 - Tel. (089) 23 70 70

Wasenkopf 336 Wasensee 77 Weitwanderweg Nr. 712 (Kölner Haus -Heidelberger Hütte) 123 Wiesberg 20

Zandersjoch 145 Zanderskopf 552 Zanderstal 140, 146, 153, 178 Zeblasjoch 220 Zirmegg 300 Zuort (Hof Zuort) 250 Zwölferkopf 388

45 Jahre



Fotohaus R.MATHIS

6500 Landeck - Tirol Telefon 05442-3350

- Ansichtskartenverlag
- Fotohandlung und Rahmenabteilung
- Porträtstudio

Filialen in:

St. Anton am Arlberg, Telefon 05446 - 2266 St. Christoph am Arlberg, Telefon 05446 - 2250 Galtür im Paznauntal, Telefon 05443-215



Himalavaund tropenbewährt!

erhältlich nur in Fachgeschäften Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke Wien 5

Rückseite beachten

Berichtigung

Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 67) (bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag

des AVF Samnaungruppe, Auflage 1982, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung: Die Randzahl ..

Absender:....

Ort:

Postleitzahl,

Straße:

Ė Einsender ein Exemplar zum Vorzugspreis mit Berichtigung dem Ver-Verlag wird bei zuzustellen. Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, Auflage scheinen dieser neuen Auflage dem Bearbeitung der neuen 50 % Nachlaß anbieten. fasser zur

Kleines Seil- und Knotenbrevier



Zusammengestellt vom Sicherheitskreis im Deutschen Alpenverein

Herausgegeben zum Anlaß des 60jährigen Bestehens (1920 – 1980) der



Bergverlag Rudolf Rother GmbH München

Sicher in die Berge, glücklich nach Hause mit den Führern aus dem alpinen Fachverlag (Stand 1.4.82)

A.F. = Auswahlführer AVF = Alpenvereinsführer Gr.F. = Großer Führer Hln. = Halbleinen Kl.F. = Kleiner Führer ku.F. u. K. = Kurzführer und Karten La. = Laminiert Neuauflage in Vorbereitung ■ Neuerscheinung in Vorbereitung Achensee u. Achental. Ku.F. u. K. 5.80 Adamello-, Presanella-, Baitone-Gruppe, Gr.F. 24.80 Allgäuer Alpen, Groth, AVF 32.80 Allgäuer Alpen, Groth, Kl.F. 15,80 Allgäu, Gr.F., Ringheftung 29.80 Allgäuer Bergland, A.F. 13.80 Ammergauer Alpen, AVF 14,80 Ampezzaner Dolomiten, KI.F. 12.80 Ankogel- und Goldberggruppe. Buchenauer, AVF 20.80 Antholzer Tal, Schnelle, Kl.F. 12.80 Aostatal, Führer, Kl.F. 16.80 Bayerisches Hochland Ost Kornacher, A.F. 13.80 Bayerisches Hochland West Kornacher, A.F. 13.80 Bayerisches Hochland, Wochenendtouren, A.F. 19.80 Bayerische Voralpen Ost, Tegernsee/Schlierseer Berge, Zimmermann, AVF 29.80 Bayerische Voralpen, Kletterführer, Zebhauser, A.F. • ca. 24,80 Bayerische Voralpen vom Staffelsee bis Oberammergau, Kl.F. 6,80

Bayerisches Inntal, KI.F.

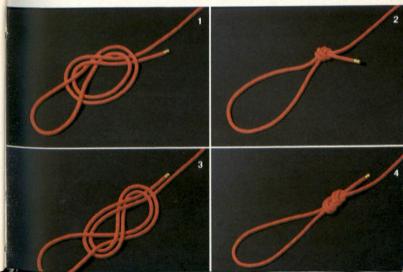
4,80

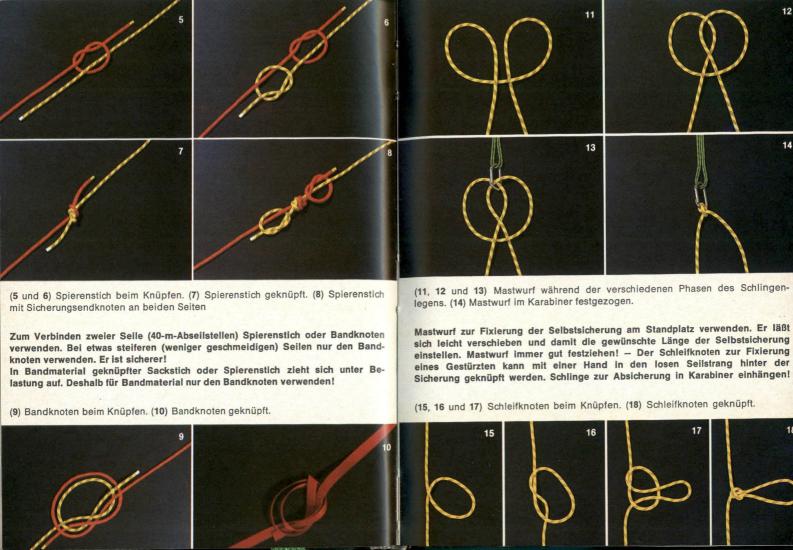
Kleines Seil- und Knotenbrevier

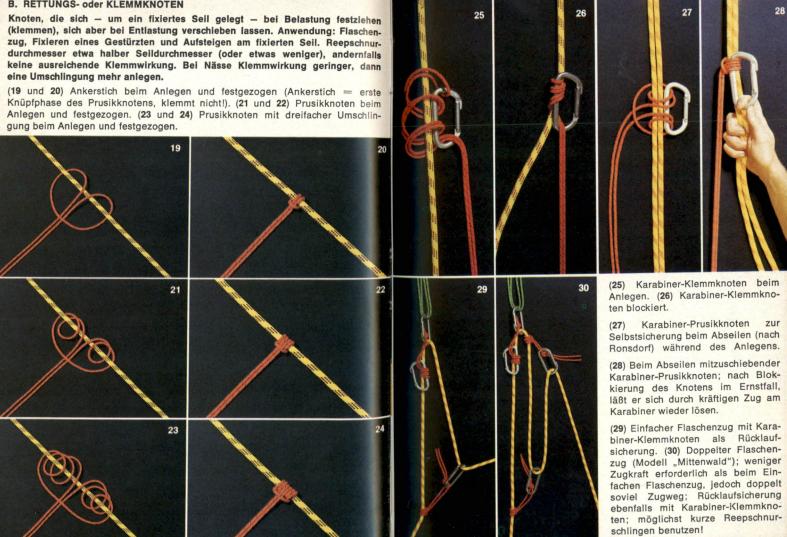
A. SEIL-, REEPSCHNUR- und BANDKNOTEN

Man beschränke sich auf die einwandfreie Beherrschung weniger Knoten. Deshalb sind nachfolgend nur die Knoten aufgeführt, deren Anwendung in Fels und Eis erforderlich ist. Diese Knoten sollten jederzeit, auch nachts, bei schlechtem Wetter und unter Zeitdruck, sicher geknüpft werden können; die Anseilknoten auch bei spiegelbildlicher Betrachtungsweise am Gefährten. Übung ist notwendig! Alle Knoten mit Handkraft festziehen und vor Belastung durch kräftigen Zug in zwei entgegengesetzte Richtungen prüfen, ob einwandfrei geknüpft. Müssen für beide Seilpartner unmittelbar lebenswichtige Knoten geknüpft werden, wie beispielsweise das Zusammenknüpfen zweier Seile beim Abseilen mit Doppelseil, so knüpft der eine Seilpartner den Knoten (Spierenstich oder Bandknoten) und der andere kontrolliert ihn.

(1) Sackstich mit Schlinge beim Knüpfen. (2) Sackstich mit Schlinge geknüpft. (3) Achterknoten mit Schlinge beim Knüpfen. (4) Achterknoten mit Schlinge geknüpft.







C. ANSEILKNOTEN und ANSEILMETHODEN

Nur die Zweipunkt-Anseilmethode mit Brust- und Sitzgurt bietet bei Stürzen und freiem Hängen optimale Überlebenschancen. Freies Hängen, angeseilt nur um die Brust (mit oder ohne Brustgurt bleibt gleich), führt nach 5 bis 15 Min. zu beidseitiger Armlähmung, die das Ende jeder Selbsthilfe bedeutet. Innere Verletzungen stellen sich schnell ein, der Tod nach etwa 2 Stdn., auch dann, kann der Gestürzte noch lebend geborgen werden. Außerdem besteht Gefahr, aus dem Brustgurt zu rutschen. Anseilen im Fels ab Schwierigkeitsgrad III und bei allen Gletscher- und Eistouren nur mit Brust- und Sitzgurt als Einzelstücke oder Anseilkomplettgurt. Frauen tragen den Brustgurt oberhalb der Brust.

(32 bis 35) Anseilen mit Brust- und Sitzgurt mittels gestecktem Achterknoten. (36) Mit Achterknoten fertig angeseilt.





Sackstich.

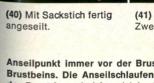














(41) Freies Hängen mit der





(44) Anseilen des Mittelmanns mit Spierenstich, (45) Mittelmann fertig

angeseilt.

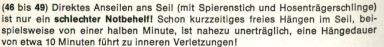
(42) Anseilen mit Anseilkomplettgurt mittels gestecktem Achterknoten.

(43) Anseilen mit Doppelseil und gestecktem Sackstich; in jedes Seil wird separat angeseilt.



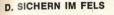






Zusammengestellt vom Sicherheitskreis im DAV.
Fotos: Archiv Sicherheitskreis (A, B, C) und Bergverlag Rudolf Rother GmbH (D)
Mit dieser Knotenfibel unterstützt die Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München,

das Bemühen des DAV und OeAV um die "Sicherheit am Berg".



Ein Beitrag zur Sicherheit beim Klettern, zusammengestellt von der Bergverlag Rudolf Rother GmbH.

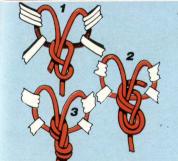
Rudolf Rother GmbH.

Die ausreichende Sicherung einer Seilschaft im Fels hat alle Glieder der Sicherungskette zu umfassen:

Anseilart – Anseilknoten – Seil – Zwischensicherungen – Selbstsicherung am Standplatz – Gefährtensicherung.







Bei Touren bis zum mittleren Schwierigkeitsbereich wird ein Einfachseil von 45 m Länge verwendet (1)

Seite 8, Abb. 31-36)

Am Einstieg:

länge.

Anseilen durch Einbinden in Brustund Sitzgurt (2, 3) mittels gestecktem Achterknoten (4, siehe auch

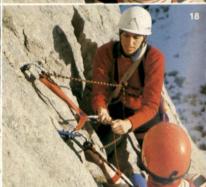
schaft beim Klettern zeigt das Zusammenwirken dieser Teile der Sicherungskette innerhalb einer Seil-













Handhabung der Sicherung und Einholen des Gefährten (15)

Standplatzwechsel:

Seilzweiter hängt in einen Fixpunkt seine Selbstsicherung (Mastwurf, 16, 17), anschließend wird die Gefährtensicherung am Kräftedreieck wechselt (17, 18).

Sichern des Vorauskletternden (19):

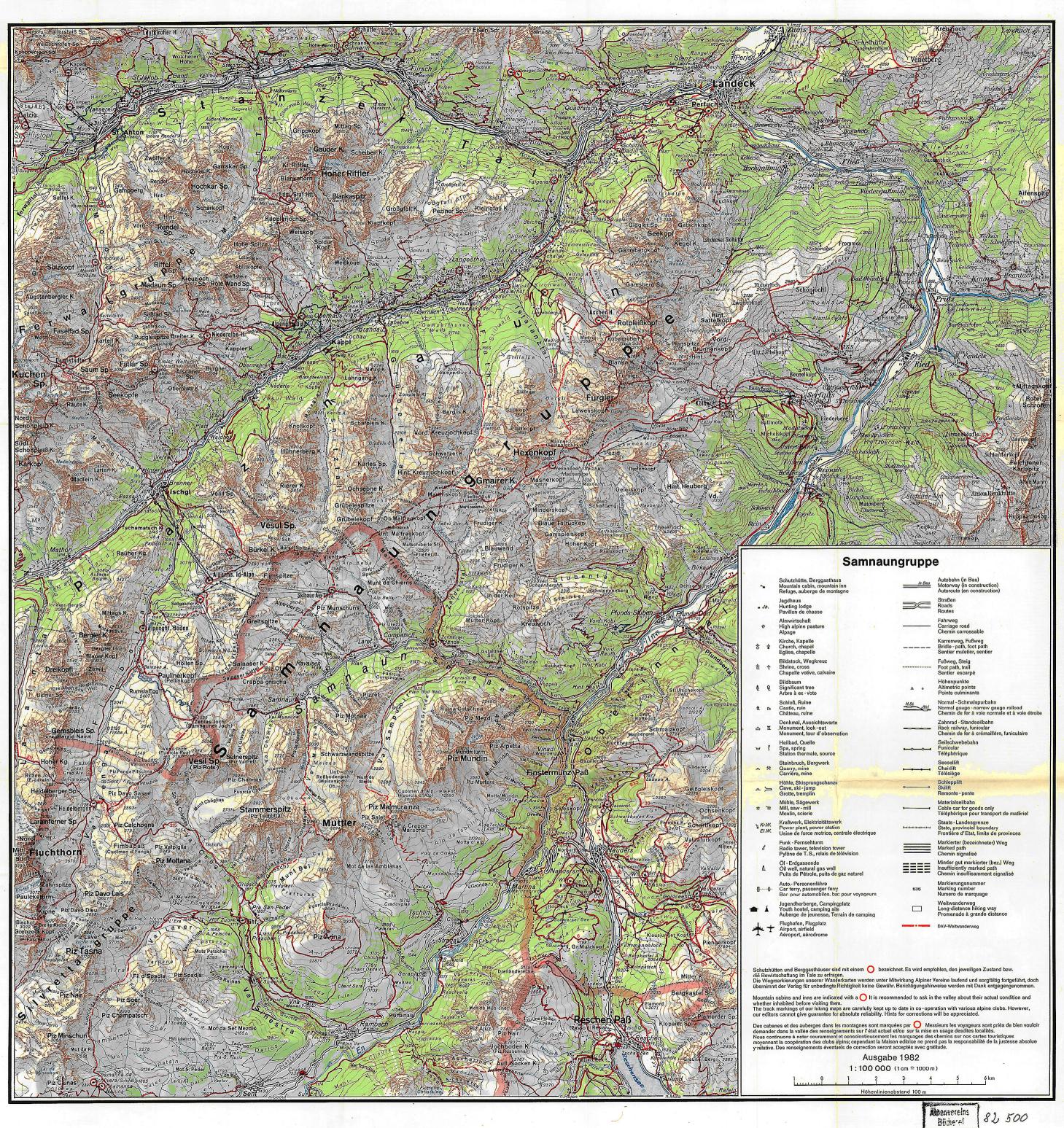
Beachte: richtiger Seilverlauf - seitlich vom Körper über einem Bein, nicht zwiechen den Reinen

Gran Paradiso, KI.F. 14.80 Oberes Inntal, Werner, KI.F. 15.80 Graubünden, Condrau, KI, F. Grödner Tal, Haydn, Kl.F. 10.80 9.80 Heilbronner Weg, Kl.F. Hochabteital, Haydn, Kl.F. 10.80 Hochschwab, Rieder, AVF 24.80 Hohe Tauern — Südseite, A.F. 24.80 Julische Alpen, Gr.F. 26.80 Julische Alpen, Westliche, Pust, KI.F. 19.80 Kaisergebirge, AVF 36.80 Kaisergebirge, KI.F. 15,80 Karnischer Hauptkamm, AVF 24.80 Karwendelgeb., Klier, AVF 32.80 Karwendelgeb., Klier, Kl.F. 12,80 Kitzbüheler Alpen, AVF 19.80 Kreuzeck-, Reißeck- und Sadniggruppe, Gritsch, Kl.F. 16,80 Lechquellengebirge, AVF 29.80 Lechtaler Alpen, Groth, AVF 36.80 Lechtaler Alpen, Groth, Kl.F. 17.80 Lienzer Dolomiten, AVF 29,80 Lienz, Berge um, KI.F. 19,80 Loferer und Leoganger Steinberge, Dürnberger, AVF 14.80 Loferer und Leoganger Steinberge. Dürnberger, KI.F. 17.80 Marmolada, AVF ■ ca. 29.80 Marmolada/Fassaner Dolomiten. Hager/v. Lichem, KI.F. 12.80 Marmolada- u. Palagruppe, Langes, Gr. F. 20.80 Montafon, Heine, Kl.F. 15,80 Montblancgruppe, Gr.F. 29.80 Montblancgruppe, Kl.F. 18.80 Niedere Tauern, Holl, AVF 26,80 Nonsberger Alpen, Schnelle, KI.F. ■ ca. 14.80 Nördl, Kalkalpen, Mittelschwere Felsfahrten, Höfler, A.F. • ca. 24,80 Nördl. Kalkalpen, Höhenwegführer, Haydn, A.F. 22,80 Nördl. Kalkalpen, West, Klettersteige, Werner, A.F. 12,80 Nördl. Kalkalpen, Ost, Klettersteige, Hauleitner, A.F. ■ ca. 16.80

Ortlergruppe, Holl, AVF 36.80 15.80 Ortlergruppe, Holl, Kl.F. Ostallgäu, Groth, KI.F. 10.80 Ötztaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Ötztaler Alpen, Klier, Kl.F. 16.80 7,80 Pala-Gruppe, Gatti, Kl.F. Paznaun, Parth, KI.F. 12.80 Peitlerkofel- und Plosegebiet, mit Villnösser Tal, Dumler, Kl.F. 12.80 Pelmo, Goedeke AVF 36.80 Pragser- und Enneberger Dolom. mit Fanes-Gruppe und Dürrenstein, KI.F. 10.80 Puez/Peitlerkofel, AVF ■ ca. 32.80 Pyrenäen, A.F. o ca. 22.80 Rätikon, Flaig, AVF • ca. 36,80 Rätikon, Flaig, Kl.F. 14.80 Rofangeb., Röder, AVF 14,80 12,80 Rosengarten, Hager, Kl.F. Rosengarten- u. Langkofelgruppe, Langes, Gr.F. 20,80 Samnaun, AVF 12,80 Sarntaler Alpen, KI.F. 9.80 34,80 Schiara, Goedeke, AVF Schobergruppe, Mair, AVF 29.80 Schwangau, Leeb, KI,F. 6.80 Sellagruppe, Pracht, AVF 39,80 Sextener Dolomiten, KI.F. 11.80 Silvrettagruppe, Flaig, AVF 36,80 Silvretta, Flaig, KI.F. 12,80 Stubaier Alpen, Klier, AVF 36.80 Stubaier Alpen, Klier, Kl.F. 14,80 Tannheimer Berge, AVF ■ ca. 24,80 Tannheimer Tal, Kl.F. 12.80 12,80 Tauferertal/Ahrntal, KI.F. Tennengeb., Kollarz, AVF 16,80 Tiroler/Salzburger Zentralalpen, 13,80 Kornacher, A.F. Totes Gebirge, AVF 24,80 Totes Gebirge, KI.F. 14,80 Tuxer Voralpen, Klier, Kl.F. 9.80 Unterinntal, Mittleres, KI.F. 10,80 Venedigergruppe, AVF • ca. 36.80 Vinschgau, Oberer, Kl.F. 9,80 Vinschgau, Unterer, Kl.F. 12,80

12.80

Vorarlberg Ost, Heine, A.F. 17,80 Vorarlberg West, Heine, A.F. 17,80 Vorarlberg West, Heine, A.F. 17,80 Walliser Alpen, KI.F. 19,80 Watzmann-Ostwand, KI.F. 8,80 Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF 26,80 Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Vienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 16,80 Blumen in Gebirge, Höhne 26,80 Ernährung, Richtige, beim Berg- Steigen, Hanschke				Mary L
Vorarlberg West, Heine, A.F. 17,80 Walliser Alpen, KI.F. 19,80 Watzmann-Ostwand, KI.F. 8,80 Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF 26,80 Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wettersteingebirge, KI.F. 13,80 Ybbstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) Nr. 8 (Dolomiten) Nr. 9 (Sūdtirol, Ortler, Brenta) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 11 (Nordost-Schweiz) BV-Radtourenmappe Allgäu/Sūd-Württemberg BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Bergsteiger, ABC, Seibert 26,80 Bergsteiger, ABC, Seibert 26,80 Bergelangber, Grundschule zum, Seibert 10,80 Bergsteiger, ABC, Seibert 26,80 Bergsteiger, ABC, Seibert 10,80 Bergsteiger, ABC, Seibert 10,80 Eistechnik, Alpine 26,80 Ernährung, Richtige, beim Bergsteigen 19,80 Felsklethern und Eisgehen 26,80 Felsklethern und Eisgehen 26,80 Felsklethern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felskethnik, Moderne 15,80 Felskethnik, Alpine 26,80 Ernährung, Richtige, beim Bergsteigen 10,80 Krate und Kompaß Karte und Kompaß 10,80 Karte und Kompa	Vorarlberg Ost, Heine, A.F.	17,80	Ausrüstung, Richtige beim Berg	g-
Watzmann-Ostwand, KI.F. 8,80 Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF 26,80 Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Vibstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Bilmen im Gebirge, Höhne 26,80 Eistechnik, Alpine 26,80 Eistechnik, Alpine 26,80 Ernährung, Richtige, beim Berg- steigen, Berghold 10,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsklettrn und Eisgehen 26,80 Felskettern und Eisgehen 26,80 Felsklettrn und Eisgehen 26,80 Felskettern und Eisgehen 26,80 Felsketnnik, Moderne 15,80 Felsketern und Eisgehen 26,80 Felsketnnik, Alpine 26,80 Felsketnik, Moderne 15,80 Felsketnik, Alpine 26,80 Felsketnik, Alpine 26,80 Felsketnik, Alpine 26,80 Fel		17,80	steigen, Hanschke	. 12,80
Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF 26,80 Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Ybbstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern uangrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Seibert Blumen im Gebirge, Höhne 26,80 Eistechnik, Alpine 26,80 Ernāhrung, Richtige, beim Berg- steigen, Berghold 10,80 Felsklettern und Elsgehen 26,80 Felsklettern und Elsgehen	Walliser Alpen, Kl.F.	19,80	Bergsteiger-ABC, Seibert	26,80
Wetterstein/Mieminger Kette, Pfanzelt, AVF 26,80 Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Ybbstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 V-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern uangrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Seibert Blumen im Gebirge, Höhne 26,80 Eistechnik, Alpine 26,80 Erhärung, Richtige, beim Berg- steigen, Berghold 10,80 Felsklettern und Elsgehen 26,80 Felsklettern und Elsgehing 19,80 Kar				
Pfanzelt, AVF Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Ybbstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 20,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) Nr. 8 (Dolomiten) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 11 (Nordost-Schweiz) BV-Radtourenblätter BV-Radtourenbape Allgäu/Sūd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler Blumen im Gebirge, Höhne 26,80 Eistechnik, Alpine Esrnährung, Richtitge, beim Berg- steigen, Berghold 10,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felskletern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Karte un			Seibert	10,80
Wettersteingebirge, KI.F. 16,80 Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Ybbstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Otztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felskletren und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felskletren und Eisgehen 26,80 Gesundheit und Bergsteigen 10,80 Karte und Kompa 10,80 Karte und Kompa 10,80 Karte und Kompa 10,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergst		26.80	Blumen im Gebirge, Höhne	9,80
Wienerwald/Salzkammergut, End, A.F. 13,80 Ybbstaler Alpen, AVF 15,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Otztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Sūd-Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 15,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 15,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsketterin Gebirge 15,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsketterin Gebirge 19,80 Karte und Kompa 10,80 Karte und Kompa 10,80 Karte und Kompa 10,80 Karte und Kompa 10,80 Karte				
Steigen, Berghold 10,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Zillertaler Alpen, Klier, AVF 29,80 Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 steigen, Berghold 10,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 21,80 Felsklettern und Eisgehen 26,80 Felsklettern und Eisgehen 21,80 Felsklettern, Sicher 16,80 Gefahren der Alpen ◆ ca. 26,80 Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder 19,80 Karte und Kompaß 10,80 Karte und Kompaß 12,80 Mit Kindern in die Berge Hetter im Gebirge, Jenny 5kilanglauf, Dorner 10,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Kompaß 10,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Kompaß 10,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter				
Tybbstaler Alpen, AVF Zillertaler Alpen, Klier, AVF Zillertaler Alpen, Klier, AVF Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) Nr. 8 (Dolomiten) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 11 (Nordost-Schweiz) BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 15,80 Felsklettern und Eisgehen Felstechnik, Moderne Ftotografieren im Gebirge Freiklettern, Sicher Gefahren der Alpen Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder Karte und Kompaß Lawinen, Gayl Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Orner Tiere im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Orner Tiere im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Orner Tiere im Gebirge, Jenny Skilanglauf,		13.80		
Zillertaler Alpen, Klier, AVF Zillertaler Alpen, Klier, KI.F. Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. Zo6,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) Nr. 8 (Dolomiten) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 11 (Nordost-Schweiz) BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler Pelstechnik, Moderne 15,80 Fotografieren im Gebirge 16,80 Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Kiridern in die Berge 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wit Kindern in de Brysteigen Wit Kindern in de Brysteigen 19,80 Wit Kindern in de Brysteigen 19,80 Wit Kindern in de Brysteigen 19,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wetter und Bergsteigen 19,80 W				
Zillertaler Alpen, Klier, Kl.F. 9,80 Zoldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, Kl.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Freiklettern, Sicher 16,80 Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Karte un				
Toldiner und Belluneser Dolom., Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Freiklettern, Sicher Gefahren der Alpen ⊕ ca. 26,80 Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder Karte und Kompaß 10,80 Lawinen, Gayl 12,80 Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner Tourenskilauf, Grießl 12,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner Tourenskilauf, Grießl 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner 10,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner 10,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Wit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny 17,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Wit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny 17,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Warte und Kompaß 10,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Warte und Bergsteigen 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Warte und Bergsteigen 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Warte und Bergsteigen 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Warte und Bergsteigen 12,80 Wit kindern in die Berge 12,80 Wetter im Gebirge, Heiter im Gebirge in 4,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und				
Hauleitner, KI.F. 26,80 BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Gefahren der Alpen ⊕ ca. 26,80 Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder 10,80 Gesundheit und Bergsteigen, Erbertseder 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Lawinen, Gayl 12,80 Mit Kindern in die Berge 14,80 Retter im Gebirge, Jenny 5kilanglauf, Dorner ■ ca. 19,80 Witklindern in die Berge 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen				
BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg 1 ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Erbertseder 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Karte und Kompaß 10,80 Lawinen, Gayl Mit Kindern in die Berge 14,80 Mit Kindern in die Berge 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Mit Kindern in die Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner 12,80 Wetter und Bergsteigen, Erbertseder 21,80 Lawinen, Gayl Mit Kindern in die Berge 14,80 Mit Kindern in die Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner 12,80 Wetter und Bergetieve 14,80 Mit Kindern in die Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergsteiger 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergetieve 12,80 Wit Kinder in die Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergetieve 12,80 Wit Kinder in die Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergetieve 14,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Berge 14,80 Wetter im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergetieve 14,80 Wit Kindern in die Berge 14,80 Wetter und Berge 16,80 Wetter und Berge 14,80 Wetter und Berge 14,80 Wetter un				
BV-Tourenblätter Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Erbertseder (10,80 Karte und Kompaß 10,80 Lawinen, Gayl Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Kompaß 10,80 Lawinen, Gayl Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny 17,80 Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter	Hadicitio, Ki.i.	20,00		20,00
Nr. 1 (Karwendel, Rofan, Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg 10,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Karte und Kompaß 12,80 Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Dorner 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wetter und Bergsteigen 12,80 Wett	BV Tourophlätter			10.80
Wetterstein) 19,80 Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Lawinen, Gayl Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny Stilanglauf, Dorner Teca. 19,80 Mit Kindern in die Berge Retter im Gebirge, Jenny Stilanglauf, Dorner Teca. 19,80 Wildwasserfahren Alpine Touenskilauf, Grießl 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Berge Retter im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Höhne Touenskilauf, Grießl Wetter und Bergsteigen Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpine 12,80 Wetter und Bergsteigen Mildwasserfahren, Alpine 12,80 Wetter und Be				-
Nr. 2 (Berchtesgadener Alpen, Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) Nr. 8 (Dolomiten) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 11 (Nordost-Schweiz) BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg □ ca. 19,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler Bayer. Voralpen, Höfl			The state of the s	
Retter im Gebirge, Jenny Kaiser, Loferer und Leoganger Steinberge) 19,80 Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg 1 ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Retter im Gebirge, Jenny Skilanglauf, Dorner 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,		19,80		
Skilanglauf, Dorner Steinberge) Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) Nr. 8 (Dolomiten) Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) Nr. 10 (Bernina, Engadin) Nr. 11 (Nordost-Schweiz) BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Skilanglauf, Dorner Tiere im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 AV-Schriften Hallo Kumpel Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 Hüttenverzeichnis des DAV Und ÖAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Bergell, Stiebl				,
Nr. 3 (Allgäuer Alpen, Lechtaler Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Tiere im Gebirge, Höhne 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80				7777
Alpen, Bregenzerwald) 19,80 Nr. 4 (Rătikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg 10,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Tourenskilauf, Grießl Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 AV-Schriften Hallo Kumpel 12,80 Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 Hütten verzeichnis des DAV und ÖAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kaisergebirge, Stiebler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—				
Nr. 4 (Rätikon, Silvretta, Ferwall, Samnaun) 19,80 Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner-Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd-Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Wetter und Bergsteigen 14,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 12,80 Hallo Kumpel 12,80 Htter unuserer Alpen, Kalender 16,80 Htten unserer Alpen, Kalender 16,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen				
Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 19,80 Wildwasserfahren, Alpines 19,80 AV-Schriften Hallo Kumpel 12,80 Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bergell, Stiebler 32,80 Bernina, Stiebler/Nigg 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,— Sextener Dolomiten 54,— Viertausender der Alpen 54,— Vierta				,
AV-Schriften Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg 10,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 AV-Schriften Hallo Kumpel 12,80 Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 Hüttenverzeichnis des DAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen				
Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg © a.a. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Allouselinter Hallo Kumpel 12,80 Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Beyr. Voralpen, Höfler 32,80 Beyr. Voralpen, Höfler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kalsergebirge, Stiebler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen		19,80	Wildwasseriamen, Alpines	19,00
Alpen) 19,80 Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockner- Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg © ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Hallo Kumpel 16,80 Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV 21,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	Nr. 5 (Ötztaler und Stubaier		AV-Schriften	
Venediger) 19,80 Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Hütten unserer Alpen, Kalender 16,80 und ÖAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kalsergebirge, Stiebler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen				12.80
Nr. 8 (Dolomiten) 19,80 Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Hüttenverzeichnis des DAV und ÖAV 21,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen	Nr. 7 (Zillertaler Alpen, Glockne	er-	The state of the s	
Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta) 19,80 Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Algine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	Venediger)			10,00
Nr. 10 (Bernina, Engadin) 19,80 Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg Ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Liederbuch für Bergsteiger 14,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	Nr. 8 (Dolomiten)	19,80		21.00
Nr. 11 (Nordost-Schweiz) 19,80 BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Alpine Monografien u. Bildbände Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bernina, Stiebler/Nigg 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kaisergebirge, Stiebler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 54,— Viertausender der Alpen 54,—	Nr. 9 (Südtirol, Ortler, Brenta)	19,80		,
BV-Radtourenblätter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg a. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Bayer. Voralpen, Höfler 32,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	Nr. 10 (Bernina, Engadin)		Liederbuch für Bergsteiger	14,00
BV-Radtourenblatter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kaisergebirge, Stiebler 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	Nr. 11 (Nordost-Schweiz)	19,80	Alpine Monografien u. Bildb	ände
BV-Radtourenblatter BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Bergell, Stiebler 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kaisergebirge, Stiebler 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	DV D II 1171		Bayer, Voralpen, Höfler	32.80
BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd- Württemberg ■ ca. 19,80 BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Bernina, Stiebler/Nigg 32,80 Gröden, Trenker 32,80 Kalsergebirge, Stiebler 32,80 Kalsergebirge, Stiebler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	BV-Radtourenblatter			7
Württemberg	BV-Radtourenmappe Allgäu/Süd	d-		32.80
BV-Radtourenmappe Oberbayern u. angrenzendes Niederbayern 19,80 Alpine Lehrbücher 10,80 Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Kaisergebirge, Stiebler 32,80 Karwendel, Löbl/Höfler 32,80 Klettersteige der Ostalpen 54,— Sextener Dolomiten 54,— Viertausender der Alpen 54,—	Württemberg ■ ca	. 19,80		
Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler Alpine Gefahren, Dumler Alpine Alpine Gefahren, Dumler Alpine Gefahren, Dumler 19,80 Karwendel, Löbl/Höfler Klettersteige der Ostalpen Sextener Dolomiten 32,80 Sextener Dolomiten 54,— Viertausender der Alpen 54,—	BV-Radtourenmappe Oberbayer	n u.		
Alpine Lehrbücher Alpine Gefahren, Dumler Klettersteige der Ostalpen 32,80 Sextener Dolomiten 32,80 Viertausender der Alpen 54,—	angrenzendes Niederbayern	19,80		
Alpine Lehrbücher Sextener Dolomiten 32,80 Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Viertausender der Alpen 54,—				
Alpine Gefahren, Dumler 10,80 Viertausender der Alpen 54,—	Alpine Lehrbücher			The second second
	Alpine Gefahren, Dumler	10.80		54,_
	Alpines Alphabet, Wagner	9.80	Wallis, Stiebler/Burkhardt	32,80
Alpines Panoptikum, Wagner 9.80 Watzmann, Rund um den 22,80		,		
Anwendung des Seiles, Die 9,80 Wetterstein, Schmitt 32,80				32,80



Bergwelt

Die große deutsche Fachzeitschrift für Bergsteigen, Skifahren, Bergwandern und Klettern

Die Zeitschrift mit dem farbigen Innendruck – in jeder Nummer über ein Dutzend ganz- und mehrseitige Farbbilder aus der Welt der Berge.

Die Zeitschrift mit dem monatlichen Gebietsthema, das Gebirgsgruppen aus den gesamten Alpen vorstellt. Die gesammelten Hefte vermitteln mit der Zeit eine lückenlose Gesamtschau der Alpen.

Die Zeitschrift mit den monatlichen Kolumnen "Berge der Welt", "Hütten der Berge", "Pflanzen der Berge", "Tiere der Berge", "Viertausender der Alpen" – und die beliebte "Tiefengraber"-Serie, die seit vielen Jahren jeden Monat die Leser begeistert.

Die Zeitschrift mit dem großen ausklappbaren Alpenpanorama, mit den Tourenblätterbeilagen des Bergverlags, mit kritischen Artikeln, Trendbeobachtungen, Ausrüstungsvorschlägen, mit Kommentaren zum aktuellen alpinen Geschehen.

Die Zeitschrift, die sich mutig für den Schutz der Alpen einsetzt, mahnt, aufdeckt, bewahrt.

Monatlich ein Heft. Format 22×28 cm, zwischen 70 und 90 Seiten. Probeheft gegen Einsendung von DM 1,-.

BERGWELT kostet im Jahresabonnement einschließlich Porto und Verpackung DM 58,80. Einzelheft DM 6.-

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

?en



049000383214